P.O. germ.
1060

4606

<36606375050011

<36606375050011

Bayer. Staatsbibliothek

Sultan Peter
der
Unaussprechliche
und
seine Veziere.

Oder
politisches A. b. c. Büchlein
zum Gebrauch
der
Königskinder von Habessinien.

Herausgegeben, und mit doppeltem Connoissement versehen, von einem Freunde der höhern Pädagogik.

Im Jahr 1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Parva ſapientia regitur mundus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Philosophisch-Politische Beobachtungen gesammelt in Habessinien nebst politischem Glaubensbekäntnis des Abbé Erasmus Puff genannt Ignaz Brandtwurm

Philosophisch = Politische

Beobachtungen

gesammelt

in

Habessinien

nebst

politischem Glaubensbekäntnis

des Abbé

Erasmus Puff

genannt

Ignaz Brandtwurm

weiland heimlichen Raths des Kaisers von Habessinien und Missionar S. I. daselbst.

Erstes, und wahrscheinlich nicht letztes Bändchen.

1794.

Eripuit coelo fulmen, ſceptrumque
Tyrannis!

Vorbericht
des Herausgebers.

Das Buchmachen ist eben so wenig aller Menschen Sache, als das Rezensionenmachen; — das beweisen unsre Meßkatalogen und unsre gelehrten Zeitungen zur Genüge; — aber, gerade darum treiben die Menschen beedes so gern! Es ist Folge der Sünde, die durch Fortpflanzung auf uns übergegangen ist, immer nur dem obzuliegen, wozu uns die Natur die wenigsten Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte verlieh. Aus gewissen allgemeinen Gebrechen ließ sich, sollt' ich meynen, die theologische Erbsünde am allerleichtesten beweisen.

Ich, meines geringen Orts, kenne meine Fakultäten und meine Mängel zu gut, als daß ich mich mit dem kitzlichen Geschäfte der Buchfabrikatur abgeben möchte; ob ich gleich, als Herausgeber manches vortreflichen — und manches sehr unhold hie und da aufgenommenen Scriptums anderer Leute, viel grose merkantilische Geschäfte mit einem Ebräer zu F.... gemacht habe, und noch zu machen gedenke, so lange unsre liebe Preßfreyheit dauern wird.

Ich muß es darauf ankommen lassen, ob das Publikum das Buch, welches ich ihm hier vorlege, eben so merkwürdig finden, und mit dem Titul, den ich ihm gab, um es vom Stapel zu lassen, und es allen zwey und dreyßig Recensionswinden preis zu geben, eben so zufrieden seyn werde, als ich? Daß — ausser besagten Virtuosen des literarischen Aeols, als deren wenige sehr günstig in meine Seegel blasen dürften,

wie ich sehr wohl weiß, — doch wohl noch einige Stimmen auf meine Seite treten werden, hoffe ich guten Muthes. Ob ich irre oder nicht, dies wird sich ergeben, wenn meine Leser das letzte Blatt — versteht sich alle übrige mit eingeschlossen, — vollendet haben werden.

Ich habe das Zutrauen zu den hochverehrten Herren und Damen, die man mit dem Ehrenworte: **Majestät des Publikums** zu bestechen pflegt, wenn man einen armen Buchmacher mittelst einer Rezension literarisch todschlagen, und sich des Zurufs: es lebe die literarische Republik! versichern will, sie werden sich allerseits des wohlbekannten Rezensenten zu Abdera, Ehrn **Korax**, erinnern, der ein Buch zu beurtheilen pflegte, ehe er es gelesen hatte, und werden es also, ohnschwer, mit meinem Buche — anders machen, als

Ehrn **Korax.** Von den weisen Meistern, deren Urtheilen und Machtsprüchen in der A. D. B., und in den beeden A. L. Z. zu Salzburg und Jena, man es nicht selten ansieht, daß sie so **pressirt** seyn müssen als Doctor Korax, weiland Lord-Ober-Hautabzieher zu Abdera, begehre ich gar nichts, weder Gunst noch Ungunst. Ich habe für meine Waare die erstere nie erhalten können, habe die letztere nie gefürchtet, und überlasse ihnen auch diesmal meinen armen tonsurierten Mitbruder Erasmus Puff, Ignaz Brandwurm genannt, und sein Machwerk, mit der vollkommensten Gleichgültigkeit, so wie meine Vorrede.

Der Titul, den der Verfasser vorliegender Schrift seinem Buche gab, ist weder so übel, noch so unverständlich an sich, daß ich darum nöthig gehabt hätte, dasselbe unter meiner Flagge in die Welt zu schik-

ken.

ken. Ich hielt aber dafür, es sey doch sicherer, ihm, ausser seiner **Jesuitischen**, auch noch die **neutrale** aufzustecken, auch ihm, nach der Sitte der patriotischen Schleichhändler zu Hamburg, ein doppeltes Connoissement mitzugeben, damit es den Kapern der verbundenen Mächte der literarischen gesetzgebenden Gewalt zu Berlin, Braunschweig, Kiel, Salzburg, Jena, den bedeutenden und unbedeutenden, nicht gleich auf der ersten Station in die gierigen Hände fallen möchte. Diese Herrn halten sich nicht selten blos an die Flagge, und erklären dann ohne weitere Nachfrage die Fracht für gute Prise. Haben sie den Titul mit Zähnen zerrissen, — als welches sie **recensiren** nennen, so ist das ganze Buch recensiert. Das arme I. H. S., welches der Verfasser, obschon aus bloßem Muthwillen und der Derision halber, aufsteckte, würde mir und ihm üble Händel gemacht haben, zumal seitdem es den Jesuiten

doch noch gelungen ist, der A. D. B. hie und da ein's anzuhängen. Dies dokumentirten die Lamentationen Nicolai's, als er sich dem grosen Publikum seiner geneigten Adhärenten standsmäßig empfol, und sie auf bessere Zeiten vertröstete, wo man nicht mehr lächerlich wird, wenn man Bunkliaden vertrödelt, dicke Bibliotheken *) und korpulente Wanderungen und

---

*) Der brave Herr, der noch aliis inferviendo drauf geben wird, ist so grosmüthig, uns sub dato, Berlin, den 16ten Wintermonds, 1793, das ganze opus, bestehend aus der Kleinigkeit von CVI. Bänden und V Anhängen, so weit es, pro forma nicht Herrn Bohn in Kiel überlassen worden, und welches gewöhnlich das Sümmchen von 183 rthlr. 16 Groschen kostet, gegen baare Bezalung von 75 rthlr. in Konventionsgelde, an den Hals zu werfen. Er ist so bescheiden, es selbst ein gemeinnütziges Werk zu nennen, und doch verbietet es der König bey 50 Dukaten Strafe. Der König muß nicht gut berathen seyn! A. d. H.

und entzückende Holzstiche verschachert, oder seine verliebten Extasen einer Baberl gegen über den Abonnenten und Käuffern für grose philosophische und statistische Geheimnisse verhandelt, oder gar dabey erwischt wird, daß man Contentissimus einer sehr gefährlichen geheimen Gesellschaft sey, während dem man auf alle geheime Gesellschaften und Geheimnisse schmähet.

Die Art und Weise, wie ich zu der Handschrift kam, die noch ganz frisch geschrieben zu seyn schien, ist weder intrikat, noch überhaupt wunderbarer, als etwann der berühmte Fund Wielands, der ihm seinen ΣΩΚΡΑΤΗΣ ΜΑΙΝΟΜΕΝΟΣ verschaffte. Ein jeder, der sich ein wenig auf die Geheimnisse des literarischen Schleichhandels versteht, wird sie vielmehr noch ein wenig natürlicher finden. Der Zufall that, wie bey allen menschlichen Erfindungen, — sogar in metaphysischen

und mathematischen Angelegenheiten, besage Kants und Archimedes Erfahrungen, — das seinige auch dazu. Hier ist die kunstlose Geschichte:

Der Ebräer, von dem ich oben sprach, und welcher sich auf das merkantilische, — mithin, (wie mir mein Herr Nicolai, und mein Herr Campe, und meine Herren Bewindhebber der A. L. Zeitungen ohnschwer bezeugen werden,) auf das eigentlich wesentliche — der neuern Literatur, so gut versteht, als irgend einer der Spekulanten, deren Ismaelitisches und Ebräisches D e f i c i t uns der Bebenhäuser Nikolai mit so viel Chirurgischer Anschaulichkeit entdeckte, kam in der Messe, wo ich meinen Pappierschacher mit ihm zu treiben pflege, zu mir, und bot mir die Handschrift für Abgänge aus meinen Kleidervorräthen an. Der Titul verführte mich, und wir waren sehr bald über den

Preiß einig. Als der Handel geschlossen war, lachte der Jude hämisch, schob die verblichenen Reste meiner Kleiderkammer in einen grünlichen Sack, und sagte:

„Montirungsstücke für meine armen Tröpfe, die Genies!“

Ich verstand hievon so wenig, als meine Leser wahrscheinlich, und war nach dem Kommentar dieser mystischen Worte so neugierig, als mancher unter ihnen seyn dürfte. Auf Verlangen, und gegen billigen Erlag einiger Kreuzer Versäumnisgeld, eröffnete mir der Sohn Abrahams folgendes, was wohl manchem gutherzigen Leser über das merkantilische unsrer neuern Deutschen Literatur ein ganz unerwartetes Licht aufstecken dürfte:

„Ich stehe, — hub Ben Abraham an, — wenn ich schon kein Gelahrter Philosophus bin, wie mein Landsmann

Moses zu Berlin, doch mit einer hübschen Anzahl hochgelahrter Herrn in Verbindung, die sich bald Genien, bald Redner des Menschengeschlechts, bald Repräsentanten der Majestät des Volks, bald Stimme des Publikums, bald gesetzgebende Macht, bald so bald anders in ihren Büchlein nennen, und, ohngeachtet ihrer Würden und Ehren, doch gewöhnlich mit ihren Finanzangelegenheiten so brouillirt sind, als mit den Magazinvorräthen ihrer Gehirne, als worin seit Cüstine's Zurückzug, und seitdem die Hessischen Bauern ihre Hofhunde Cloots, Cüstine und Houschard nennen, die Deutschen Fürsten aber es mit der Censur ein wenig genauer zu nehmen anfangen, ein Bankerott nach dem andern ausbricht. Was waren das dagegen für seelige Zeiten, als Herr Aloysius Meyer noch seine Mixturen gegen Jesuiten und Deutsche Rosenkreuzer verspendete, Herr Perfesser Spartakus noch

noch im Zwielichten lumpenierte, mancher Herr Natatus publikus sein Reformatorwesen trieb, Bruder Lucian, unter der Stechbahn, Anecdoten von Malcontenten einzog, um als Contentissimus funfzig Bände seiner Reisebeschreibungen durch hundert Bände Berichtigungen — auf Unkosten der Abkäuffer — selbst zu widerlegen! Da war für unser einen etwas zu lucriren! Was für Musematten hab' ich da mit den Herrn Büchelmachern gemacht! Da hatten sie, wenn sie nur ein Buch leeres Pappier und ein Bund Federn bekommen konnten, in wenig Tagen Credit in der Judengasse, wie die Cavallierer, und ganze Hosen hatten sie zum Verschenken! Da die Herrn Lumpenierten *) noch in

*) Im kauderwelschen des Juden sollte dies alles wohl so wenig wieder gegeben werden, als das Wort: Perfesser, dessen er sich bediente. Allein, ich wollte doch von der Origi-

in aller Stille die Könige absetzen, und die Jesuitengüter unter die Ohnehosen der gelehrten Republik voraus vertheilten, da zirkulierte Geld unter meinen Geniekunden! Bruder Lucian bezahlte zuweilen für eine Anecdote, für ein Quartblättchen voll Giftrecepte für Fürsten und Jesuiten, für eine abgezogene Orthodoxenhaut, zehnmal mehr, als er, sein Erstgebohrner, und die Hälfte seiner Ordensbrüderlein, werth waren.

Orlginalität meines literarischen Markthelfers einige Brocken retten. Daß er unter Perfesser Professor, und unter lumpeniert illuminirt verstand, ergiebt sich ohnschwer aus dem Zusammenhange leicht, Ueber das natatus publicus kont' ich mich nicht mit ihm verständigen. Alles, was er mir hierüber sagte, machte mir diese Phrase nur noch dunkler. Uebrigens sollte dies alles nichts weniger als schales Wortspiel, worin Herr Campe so stark ist, seyn. Der Sohn Abrahams jagte gar nicht nach Witz; denn er ist kein Pedant. Er sprach alle jene Worte, wie sie dastehen, ganz unbefangen aus. A. d. H.

waren. Wenn ich noch daran denke, wie ich hin und herlief, auf Dachstübchen und in Gartenhäusern herum stöberte, bis wir den Herrn Misa du Renis an Biestern und Gediken zum Abhäuten liefern konnten; *) wenn ich mich zurükerinnere, wie viel Scheeren zu Doctor Archidemides Tonsur durch meine fleißigen Hände gegangen sind, — ich möchte mir meine eigenen Haare aus dem Kopfe rauffen, daß das alles vorüber ist! Itzt heißts mit allen meinen

*) Daß solche abgedroschene Sachen, und Scandala Philosophorum, von neuem wieder aufgewärmt werden, kan manchem, der dabey interessirt ist, nicht anders als — hors de saison dünken. Ganz wohl; nur hors de raison mags nicht seyn, weil doch — Nicolai's und Lavaters uraltes Geträtsch, besage Stk. 77. und 31. des Intell. Blatts der A. L. Zeitung zu Jena, von dem Jahr 1792. an bis in 1794. noch immer fortgeschleppt wird. Quod tibi non vis fieri &c.! Was einem recht ist, ist dem andern billig. A. d. H.

meinen Kunden, wie der Wandsbeker Bothe sagt: Sie tragen ihre Schätze im Verborgenen, im Ränzel herum, und darüber kriegen sie noch alle die Kapore! Man kan ja wohl noch zuweilen in aller Stille in der Braunschweiger Schulbuchhandlung, auch wohl in Berlin und sonst in einem Winkelkrämchen, etwas wider unsern Herrngott und seine Statthalter auf Erden, samt ihren Bassen, Vezieren und Trabanten, anbringen; aber es geht doch nicht mehr recht in Deutschland, seitdem die verfluchten Clubbisten in Maynz den Bart zu früh haben fallen lassen. Die dummen Schurken konten die Zeit nicht erwarten, bis das Freyheitsbäumchen erst an der Elbe und Oder und an der Donau gepflanzt würde. Nun nahmen die grosen Herrn zu früh wahr, was eigentlich unter dem lumpenieren und aufklären versteckt lag.

Da zogen die Herrn Contentissimi gros und klein, genannt und ungenannt, alle Repräsentanten der Menschheit, die Pfeiffen plötzlich ein, und nun hatten die Jesuitischen Büchelmacher wieder ein groses Maul. Die ruhen nun einmal nicht, bis sie uns niederpersifflirt, und es dahin gebracht haben, daß nun nicht leicht einer, der nicht ein arger Schwärmer und Teufelsbraten ist, uns ein Wörtchen mehr glaubt, als wir dem Seybeyuns, und seinem Sohne, dem närrischen Junker Cloots, glauben würden, wenn er auch heute wieder eine Ambassade des Menschengeschlechts aus Lichtputzern, Theaterbedienten und Dekroteurs zusammenbrächte! Die guten Herrn Nicolai, Campe, Mauvillon, Biester, Gedike, Aloysius Meyer, Wurmbrandt, Spartakus, und wie meine hohen Patrons alle heisen, haben nun einmal als Republikenbaumeister, so gelehrte und gute Herrn sie auch übrigens immer seyn mögen, den

Credit

Credit verlohren. Nur noch ein paar Oberzänker, wie Bahrdt, Forster, Mauvillon und Winnefried ins Grab, und dann gute Nacht Republik! Ich werde dann ehe mit geräucherten Würsten handeln, als mit Lumpenationspappieren! Jetzt halten mich die braven Herrn Hammerich und Campe, und das bischen Contrebande, noch überm Wasser; aber, wird diesen das Krämchen auch noch einmal geschlossen, so ists aus mit literarischen Geschäften für unser einen. In die Allgemeine deutsche Bibliothek, und die Allgem. Litter. Zeitungen nach Jena und Salzburg geht ja wohl noch zuweilen ein Rezensiönchen ab; aber die Concurrenz ist zu gros, und es muß schon sehr auffallend giftig, oder sehr unwahr, oder recht extra-dumm seyn, wenn eins meiner Genies nur auf acht Tage kümmerlich Butterbrod damit verdienen soll. Nur selten glückt es, daß schnell hintereinander zwey so rare kostbare Stücke, wie Doctor Luther, deut-

sche

sche Vernunft, ꝛc. und Wahrheiten ohne Schminke, vom Stapel gelassen werden dürffen. *) Aber, was hilfts!? Die Flagge darf doch nicht aufgesteckt werden! Ebbes rores sind aber die zwey Sächelchen! Die Verfasser sollen, wie mir meine Kundleute gesagt haben, gar rechtlich gekleidete Herrn seyn. Ich glaubs selbst, daß sie nicht unter meine Bande gehören, — nicht um des vornehmen Tons willen, den sie annehmen, denn der ist unsern Bootsknechtsgenien eben der geläuffigste, wenn sie incognito mit grosen Herrn vorm Publikum spre-

*) Das saubere opus: Beyträge zu den Sibillinischen Weissagungen, war damals noch nicht heraus, sonst würde mein Ebräer nicht ermangelt haben, es noch weit vortheilhafter zu rezensiren, als die Gothaische Zeitung, die auch Bahrdts Buch über Preßfreyheit so hoch erhob, es rezensirt hat. A. d. H.

sprechen; — sondern weil meine armen Genien mir schon ein paar hundert Buch Pappier abgeborgt haben, um diesen neuen Repräsentanten der Nation — **nachzuklabastern!** Sie schwitzen schon Wasser und Galle über ihren Manuscripten, und sehen sich schon alle des Landes verjagt, und mit der Märtyrerkrone auf dem Haupte! Die armen Teuffel! Sie werden nicht klug; sehen und glauben gar nicht, daß solch dumm Geschmier gar keinen Eindruck mehr aufs Publikum macht, und daß ihnen, wenn ja einmal einer erwischt werden sollte, statt der Märtyrerkrone und der Unsterblichkeit nichts weiter zu Theil werden kan, als — ein paar Pfund Eisen um Arm und Bein, oder ein consilium abeundi auf den Steiß, wie Meister Leuchsenring! Sonst liesen sich doch die grosen Herrn noch von uns aufklären, nahmen guten Rath an, und waren hie und da schon

im

im Begriff, sich uns und der Philosophie zu Lieb' ein wenig um Land und Leute bringen zu lassen. Aber, seitdems die Genies in Frankreich und Maynz zu grob gemacht haben; seitdem die Könige und Herrn, die Aristokraten und Pfaffen, sehen, daß es allenthalben wie dort, um die Köpfe geht, und auf das bischen Haab und Gut kalkulirt war, lassen sie ihre Kanonen vorführen, und nun ists Schabbes mit der Theilung in ihren Pelz! — Ach, Cüstine und Böhmer, was waret ihr für Esel, daß ihr zu früh mit dem Republikchen in Maynz hervorrucktet!!"

Er sehe, — fuhr er mit der größten Israelitischen Zungenfertigkeit fort, — wo das hinaus gehe, und sey auf den spekulativen Gedanken verfallen, sich Kundleute unter den Royalistischen, Aristokra-

tischen, Jesuitischen und Antirevolutionistischen Schriftstellern anzuschaffen, worunter es itzt, da ihnen die Armeen und die Canonen Platz machten, auch verzweiffelt böse Bursche gebe. Zwar wisse er, so lange sich diese Parthey noch mit dem lumpenierten Buchhändlerbunde herumschlagen müsse, noch keinen rechten Absatz für Antirevolutions-Pappiere. „Noch seyen die grosen Herrn nicht hinter „das goldene Geheimnis der Kö„niglichen Kunst gerathen, ein paar „grose Buchhandlungen zu etabliren, „wo ihre Vertheidiger straks guten „Absatz für ihre Waare finden könnten, „und darneben ein Dutzend tüchtiger „royalistischer Zeitungskomptoire, worin „sie und die royalistischen Büchelmacher „bis an den Sternhimmel erhoben, und „alle Revolutionärs niedergeschrien wür„den. Aber, öffneten die Götter ihnen „einmal hierüber die Augen, so sey

es

„es — Friede auf Erden, und
„Schabbes mit der Lumpe=
„nation! —

Er war am Ende seiner philosophi=
schen Literaturgeschichte, die ich auf ihrem
Werthe oder Unwerthe beruhen lassen will,
und sie blos um ihrer Originalität willen
dem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen
glaubte. Lücken scheint sie nicht zu haben,
und was das wunderbare, seltene, neue,
oder gar unglaubliche derselben etwann
anbetreffen möchte, so kan das alles mit
dem Geiste der Zeit, welcher uns doch für=
wahr in der Politik, wie in der Literatur,
manchen Vorhang weggezogen hat, vor
welchem unsre lieben Vorfahren noch ganz
gedankenlos saßen, und das Pfeiffchen
ruhig abwarteten, entschuldiget werden.
Es sind im Himmel und unterm Himmel
noch gar viel Dinge möglich, von denen
uns, bey all unsrer Klugheit, Seherblicken

und Scharfsinnigkeit nichts träumet, und die uns die nahe Zukunft wahrscheinlich schon entdekt. Vielleicht gehört meines Juden Geschichte der neuen deutschen Literatur und Philosophie auch mit darunter.

Ueber das Manuscript, das er mir so eben verhandelt hatte, gab er mir folgende Auskunft: Es sey allerdings eine höchstgefährliche Erzjesuitische bissige, ganz verwünschte, einen aufklärenden Sultan, der noch nie da gewesen sey, aufstellende Schrifft, mithin der Gnadenstoß aller seiner armen Teuffel, und demnach wahres Mäusepulver für die Aufklärung. *) Er würde nie gewagt haben, es nach Berlin, oder Braunschweig, oder Kiel, zu spedieren, weil es dort ohne

*) Aufklärung nach seinem Begriff, versteht sich, die er sich unter dem Worte: Lumpenation, gedenken mochte. A. d. H.

ohne alle Barmherzigkeit ins Feuer würde haben wandeln müssen. In Wien möchte ers ja wohl noch zur Noth haben anbringen können, zumal, wenn er vom Abbé Haschka so ein hübsch Vorredchen dazu hätte erbettel[n] können. Aber, er habe dort keine Connexionen.

Auf mein Befragen, wie er dazu gekommen sey? berichtete er: Er habe es aus den Händen eines ehrlichen Schneidermeisters, der ein Separatist sey. Es sey die ganze Verlassenschafft eines fremden Mannes, der in einem Hinterstübchen des Schneiders gewohnt, und es ihm statt der letzten Halben-Jahr-Miethe zurükgelassen habe. Nach Aussage des Schneiders, habe sich der Herr sehr sittsam und fromm verhalten; nichts gethan, als beten und schreiben. An einem Morgen habe er ihm gesagt, er müsse auf acht Tage verreisen, wisse wohl, daß der Miethzins von acht

Gulden fällig sey, wolle ihm aber hier ein kostbares versiegeltes Pak Pappier zum Unterpfande lassen, worüber er sich ein Scheinchen ausbitte. Käm er in acht Tagen nicht wieder, so solle es der Schneider nur zu Ben Abraham tragen, der ihm den Miethzins dafür straks auszahlen werde. Das habe denn der Schneider, nachdem er vier Wochen vergeblich geharret, auch gethan, und so sey er, Israelit, zu dem versiegelten Schatze gekommen. Ich möge nun zusehen, ob ich einen Verleger dazu fände! Daß er meine alten Kleider ehe an den Mann bringen werde, als ich die Handschrifft an einen Buchmakler in Norden, das wisse er.

Und so strich sich Ben Abraham.

Sobald er fort war, hub ich an zu lesen. Das Rezensentengewäsch des Menschen hatte mich äußerst gespannt. Mich befriedigte die Handschrift so, daß mein Wunsch, sie dem Publikum mitzutheilen,

mit

mit jedem Blatte stieg. Im Urtheil über ihren Werth und Nutzen werden die Stimmen freilich getheilt seyn, und ich müßte mich sehr irren, wenn sie nicht hie und da manchen bittern Seufzer ausbrechen machen, und manches laute Lachen, aber auch manche sehr ernsthafte Reflexion — als welches freilich unter allen das Beste wäre! — erregen sollte. Mein Urtheil soll jedoch keinem vorgreiffen. Ich überlasse diese Zudringlichkeit den löblichen Rezensionenfabriken unsers lieben Deutschen Vaterlandes, als welche nicht ermangeln werden, dem Publikum das ihrige sobald als möglich aufzudringen. Wenn man es wagen dürfte, den Herrn dieser Zunft einen guten Rath zu ertheilen, so würde ich in ohnmasgeblichen Vorschlag bringen, sich damit nicht zu übereilen, und ohnschwer das zwoote Bändchen abzuwarten. Ich, der ich von seiner Form und Inhalt ein wenig mehr Käntnis habe, als sie, bin vors erste der unvorgreif-

lichen Meynung, zu einer **vernünftigen** Rezension gehöre nicht minder Zeit und Menschenverstand als zu einem vernünftigen Buche; und dann glaube ich, man gehe doch sicherer in seinem Urtheil, wenn man erst das Ganze überschauen kann. Jedoch überlasse ich alles dem Gutbefinden der Herrn, und erwarte, **nicht ihre**, sondern die Stimme des **Publikums**, ob dasselbe das zwoote Bändchen verlange?

Im April 1794.

Der Herausgeber
Jesuite en robbe courte
und im Federhut.

Prolog

Prolog des Verfassers.

Ich, Sohn der Nacht und der Finsterniß, habe einen grosen Theil meines mühseeligen Lebens in Strauß und Fehde mit den Kindern des Lichts zugebracht; in Europa und Afrika mich mit ihnen herumhadern müssen, und dies alles nur um der Kleinigkeit willen, daß ich — zwar gegen ihren Willen, und ohne ihre geneigte Erlaubnis, aber doch zufolge der mir ohnstreitig zustehenden Menschenrechte, — ein Büschlein Haars von meinem Haupte hatte scheeren lassen.

Da ich dies mein Haupt, nebst allem was bis daher darin und darauf gewachsen war, und noch wachsen möchte und könte,

für

für mein absolutes und schätzbarstes Eigenthum hielt, so glaubt' ich auch ganz natürlich, darüber nach eigenstem Belieben, so gut, als die Kinder des Lichts über ihr wohlbekantes Deficit, worüber ich mich nie formalisirt hatte, disponiren zu können. Ich habe mich nie um anderer Leute Haut und Haare bekümmert, war auch nie ein niedriger Despotensclav, der ihnen dafür den Bart gestrichen hätte, wenn sie zu Gunsten ihrer eigenen Köpfe, oder auch nur zum Zeitvertreibe, einander fremde Haare und Köpfe zuwarffen. Ich gieng still für mich dahin, betete mein Pinselordens-Brevier, folgte stumm meinen sichtbaren und unsichtbaren Obern, wie andere ehrliche Leute den ihrigen auch, und lachte zuweilen zur Erholung, wenn ich nichts ernsthafteres zu thun hatte.

So gedacht' ich in Fried' und Ruhe, unbekannt und ungetückt, auf diesem Erde-

rund

rund herumwallen zu können; um so mehr, da ich die schimmernden Lichtskinder, wo eins mir aufstieß, freundlich und gutmüthig grüßte, und ihnen Platz machte. Allein, meine Tonsur ist demohngeachtet die leidige Ursach, daß ich, eine der lachendsten unbefangensten Seelen unter der Sonne, mit den besten Anlagen, Spaß zu verstehen; ich, der ich mich so gern mit Leuten necke, die Salz bey sich haben, und in Friede scherzen können und wollen, von den Kindern des Lichts für einen der gefährlichsten Bonzen eben darum angesehen, und in allen gelehrten Zeitungsblättlein, und Morgensternen der Aufklärung, dafür ausgeschrien war. Sie boten mir Höllenstein für Salz, und die Nicolaiten, Gibeoniten und Spartaciden — haben mir viel Böses gethan! Das vergebe ihnen der Bachometh, wenn er kan!

Meine Role ist endlich vollendet; meine Mission vollbracht; mein Gelübd brach ich freywillig. Ich erhalte weder von dem Tempelherrn - Grosmeister, noch von den Oberbonzen der Cleriker, noch von dem verborgenen Obermagus der Rosenkreuzer, noch von Regensburg und München und Mohilow aus, Zirkulbriefe, oder geheime Anweisungen, für das weite Reich S. I. zu propagandisiren. Von nun an könte der ausgemachteste Gegner meines guten Bruders, des berüchtigten Herrn Misa du Renis, so ruhig unter meinem Dache schlafen, als Pater Schwarz und Sanct Ignaz selber, wenn sie noch lebten, oder als Archidemides ab Aquila Fulva, mein lieber Kumpan, und Mitmartyrer der philosophischen Propaganda zu Berlin und Ingolstadt, wenn er heute noch unter dem Schatten meiner Hütte weilen, und seine Tonsur an der meinigen reiben wollte.

Damit aber doch das liebe Deutsche Publikum auch gewahre, was und wer ich eigentlich war, — denn dermalen bin ich noch weniger als ein — **Notarius Cäsarius Publikus** zu Bopfingen seyn mag und kan *) — damit jedes Menschenkind sehen könne, wie sehr Unrecht man mir that, so will ich in gegenwärtigen Blättern Rechenschaft über einen Theil meines Lebens und meiner nützlichen Geschäfte fürs Beste der Menschheit, geben, und zugleich, (so wie mein Vorgänger am Staatsruder des Habessinischen Kaiserthums, weiland Sr. Kaiserlichen Maje-

*) Der Herr Ex-Minister, und notarius publicus, Baron von Wurmbrand, ist ein ens rationis, von welchem der Verfasser des politischen Glaubensbekäntnisses sagen, und das er treiben lassen konnte, was er wollte. Ignaz Puff, der Nachfolger Sr. Excellenz, ist nicht minder ein ens rationis, und beede sind demnach freilich weniger als ein notarius publicus. A. d. H.

Majestät besagten Reichs mächtiger Vezier, dermalen Ex-Vezier und Notarius cäsarius publicus der Reichsstadt Bopfingen, Freyherr von **Wurmbrand**, Ex-Excellenz,) auch mein politisches Glaubensbekäntnis ablegen, und es öffentlich dem seinigen gegen über stellen. Ich hoffe ja nicht, daß man, da man diesem zu Wien und Berlin, und durch ganz Germanien, freyen Lauf gestattet hat, das meinige, zum grossen Behuf der Spekulation meines etwanigen künftigen Verlegers, unter die verbotenen Bücher setzen werde; wenigstens so lange nicht, bis man von hoher Obrigkeit wegen durch alle Kreise des Deutschen Reichs, von der Kaiserstadt an, bis zum kleinsten Reichsstädtchen in Schwaben, das einzige kleine, aber freilich ganz unfehlbare Mittelchen, das mein Orden schon längst in Vorschlag gebracht hat, ergriffen, und dadurch für allen Dingen es dahin gebracht haben wird, daß derjenige Theil des Publi-

kums,

kums, der nicht lesen soll, auch nicht mehr lesen dürffe und könne. Mit dem Buchmachen und Drucken wird sichs dann von selbst, und ohne alle Censur-Anstalten, die bis daher ein bloser Gegenstand des Gelächters der gesetzgebenden literarischen Macht zu Braunschweig, Berlin, Kiel, Jena, Salzburg ꝛc. ꝛc. waren, ganz gemächlich geben. Se. Hoheit, der Kaiser von Habessinien, gerieth hinter obiges Mittelchen, das freilich nicht unmittelbar aus Allerhöchst ihro Gehirn kam, aber übrigens auf eine wundersam plötzliche und zweckgemässe Art würkte. Die guten Habessinier, — (diejenigen ausgenommen, welche sich bis daher vom Büchleinmachen und Büchleinverhöken genährt hatten, die Genien, und die Nicolai's und Campe von Gondar, nebst Druckern, Pappiermachern und Handlangern, —) befanden sich um nichts schlechter bey obbesagtem Mittelchen; ja sogar noch um sehr vieles

besser, und gerade dies war der Endzweck Sr. Hoheit. Ich werde zu seiner Zeit hierüber meinen Lesern, — wenn ich deren einst haben sollte, — mehr sagen.

Meinen in der Literargeschichte ganz unbekannten, ein wenig Scythischen Nahmen betreffend, so lautet derselbe allerdings so wohlklingend nicht als die berühmten dem Alterthum und der Mittelzeit abgeborgten, als da sind: Anacharsis — den ein groser Weiser und ein groser Narr trugen, — Spartakus, Lucian, Minos, Cato, Winnefried, u. s. w.; *) auch tönt

*) Sollten diese und andere Herrn, die ich in diesen Blättern mit oder ohne ihre Ordensnahmen werde nennen, und zuweilen über sie lachen müssen, dies ungünstig vermerken wollen, so belieben sie grosgünstigst zu bedenken, daß sie, einer von dem andern, und jeder von ihnen über Fürsten, und andere ehrliche Leute, weit schlimmere Sachen geschrieben haben, als ich von ihnen schreiben werde.

tönt er nicht so süß, als das liebliche lilium convallium, womit, so viel ich weis, ein Herr getauft ward, der ehe einem Mastbaum als einem Mayblümchen ähnlich sah; dessen hervorstechendste Eigenschaften die Demuth, Bescheidenheit und der wunderholde Wohlgeruch dieses Blümleins auch keineswegs, und dann am wenigsten waren, wenn er, wie einsmals gegen mich selbst, mit allem republikanischen Pathos eines Illuminaten-Obern, von Fürsten und Monarchen sagte: „sie schlafen alle, die Kronenträger, und daß sie nicht erwachen, dafür ist gesorgt! Die Republik komt doch zu Stande!" -- Mein rauher Nahme ist übrigens doch deutsch und vernehmlich, und klingt, dünkt mir, mindestens eben so männlich als etwann Winnefried, Alfred, oder gar Siegfried.

werde. Ihr Mitbruder, Bahrdt, behauptete ja gar, man dürfte Gott und Fürsten ungestraft lästern, und lästern werd' ich sie nicht. A. d. V.

fried. Im Orden hies ich Frater Ignaz Brandtwurm; mein Familien Nahme ist — Puff. —

Mein Oheim war der wohlbekante Schiffer, Puff von Vlieten, dem es an schlichtem Sinne minder fehlte, als an der Gabe in Liebesebentheuern einen leidlichen Brief zu stellen. Jedoch nehmen, in gewissen dergleichen besonders intrikaten Fällen, auch wohl gröser und klügere Köpfe als er und ich, den Argen allemal beym Schwanze, wie solches ohnlängst einem unsrer grösesten theoretischen Tugendlehrer und Weltweisen — in articulo mortis seiner Liebesangelegenheiten — begegnete. Er und seine Verehrer werden aus der bescheidenen Verschwiegenheit, mit welcher ich über diese interessante und unterrichtende Geschichte der Schwachheiten eines Starken hinweggleite, (da sie mir doch so reichlichen Stoff gäbe, die Portionen Philosophengifftes und

Höl-

Höllensteins, womit sie mich mein Lebenlang begossen, mit verhältnismäßiger Dosis Bonzengifftes und lapidis infernalis aus dem chymischen Magazin S. I. zu erwiedern,) ohnschwer zu entnehmen belieben, daß ich würklich eine Beergute Seele sey, und gern ein Auge zudrücke, wenn man nur mit mir, und meinen armen verfolgten, und bey Pechfackelschein parforce gehetzten, Brüdern, ein wenig säuberlich verfährt. Sollte dieser kleine deutliche Wink etwas dazu beytragen, daß die Köder, die sie mir und meinem Buche auch diesmal nachsenden werden, mit Maulkörben versehen, und den Steckenpferden ihrer Hetzjagd die Kinnketten ein wenig kürzer und enger eingehangen würden, so dürfte ihnen nicht übel dadurch gerathen seyn. Ich wasche ausserdem meine Hände in Unschuld, wenn eins oder das andere, ihrer Animalien, das mir zu nahe käm, es bereuen müßte, mir nicht einige Schritte weiter vom Leibe geblieben zu seyn, als ich reichen kann. Mit Federn

spiel bey Leibe nicht! ist eine Regel, die unsre politischen Abcbücher den Knaben lehrten, ehe die Philantropen ihre Normalschulen fürs künftige Menschengeschlecht den Fürsten unter der Nase anlegen durften. Diese wissen von den alten nützlichen Lehren unsrer guten Vorfahren nichts mehr. Ich wollte eine derselben andurch wieder ins Gedächtniß unserer Jugend — zumal der rezensirenden — zurückführen, und wünsche weisen Gebrauch. Wär ich ein Schrifsteller von Rang, ich würde von Rezensenten und solchen Kleinigkeiten, gar nicht reden. Allein ein Verfasser, der zumal das I. H. S. an der Stirne trägt, kan nicht wohl umhin, sich — protestando zu verwahren. So viel zur Vorrede. Das Breitere wird der Text ergeben, mitunter auch wohl eine Note.

Erasmus Puff
Abbé, und Pensionar des Kaisers
von Habessinien.

Kaiser

Kaiser David von Habessinien war, wie die meisten seiner erlauchten Vorfahren, ein ausgemachter — Schach Baham, und ihm fiel gar nicht ein, daß ein Kaiser von Habessinien etwas anders als dies zu seyn nöthig habe. Für alles übrige, was nicht seine Tafel, sein Schlafgemach, seinen Weiberstall, und seine Rosse angieng, lies er seinen Vezier und seinen Ras Michael sorgen. Was also den künftigen Thronerben, den Prinzen Peter *) anbetraf, darum kümmerte er sich ganz und gar nicht. Es

 war

*) Ich weiß nicht warum der Verfasser beeden Fürsten nicht ihre rechten Nahmen giebt, und begehre nicht, mich in Untersuchungen der Ursachen, die ihn dazu bewogen, einzulassen. Er wußte ohnfelbar eher, als wir es erfahren, daß der jetzt regierende Georg heis't, und sein Vorfahr Haimanut hies.

A. d. H.

war ein Glück für Se. Hoheit, und für die erste Kraft Ihro Lenden, daß Weishaupt zu jener Zeit nicht schon auf den Einfall gerathen war, den Prinzen Erzieher aus seinem Orden zuzupractiziren, um einst alle Prinzen **entbehrlich** zu machen! Denn bey diesem Sultan wär in der Welt nichts leichter gewesen, als ihm weis zu machen, um einen künftigen **Monarchen** früh zu **bilden**, müsse man ihn so **früh** als möglich — entprinzen, oder, in politischem Verstande, **entmannen**. Kein Mensch in der Welt würde Se. Hoheit, wenn sie das einmal geglaubt hätte — und sie war die schnell- und leichtgläubigste Schachseele der Erde, — haben überreden können, dies sey eben so viel, als einem jungen Adler im Neste schon die Flügel lähmen, damit er desto besser und leichter — sich zur Sonne schwingen könne. Gehorchen müssen die Prinzen

zen lernen! sagte mir einst ein Mann, der zum Herrschen gebohren war, und dem es auch so gieng, wie unserm Schach, weil er sein Ohr der Philosophie aus Ingolstadt ein wenig zu nahe hingehalten hatte. — Ich habe nichts dagegen, sprach ich, wenn Ew. Fürstl. Gnaden dafür halten sollten, die **Bauern** seyen zum **Befehlen** geschaffen; denn einer von beeden — **Ihr Sohn oder seine Bauern,** — wirds denn doch einst gewiß! — Se. Gnaden nannten mich einen Jesuiten en robbe courte, der ein Feind aller Aufklärung sey. *)

*) **Befohlen** und **gehorcht** wird hieniden, und in alle Ewigkeit, immer werden. Ehe die Philosophie aus Ingolstadt in Deutschland allgemein ward, fragte man gar nicht, wenigstens nicht laut, wer **eins oder das andere solle?** Aber, seitdem ist dies eine Frage, die dermalen jeder Bauer hinterm Pfluge in seinem Busen herumwirft. In Frankreich ist sie fürs Volk — eigentlich aber nur für die listigsten und verwegensten — entschieden. Behalten wir länger die **Phi-lan-**

Habessinien, pflegte Kaiser David zu sagen, nimt meinem Peter ja doch kein Mensch; dafür werden mein Vezier und der Ras schon sorgen! Schach David ward zu seinen Vätern versammelt, eben als er in Verfolgung eines Hirsches von seinem Maule fiel, und sein Söhnchen, Peter, einer der rohesten Bursche von ganz Afrika, ward Kaiser und Selbstherrscher an seiner statt.

Ein unglückliches Gestirn hatte mich um diese Zeit zur Mission nach Habessinien bestimmt, und ich langte eben an, als, durch kein glücklicheres, Se. Gnaden, der Ba=

---

lantropen am Brete, so werden wir in Deutschland, wie vor kurzem in Maynz, auch bald der Meynung seyn: Man könne — sich selbst regieren, und in dem Falle dürfte man leicht, mit Weishaupt dafür halten, man könne nichts leichter entbehren als — ? — Befehlshaber, gebohrne oder gemachte! —

A. d. V.

Baron von Wurmbrandt, als Missionar der philosophischen Propaganda, auch dazu berufen wurde, ihre Wachsstöcke dort leuchten zu lassen.

Wir gelangten, ohne daß der Baron ein Wort davon wußte, wer ich sey — denn ich reisete nicht unter meinem, den Söhnen des Lichts wohbekanten Nahmen: Ignaz Brandtwurm, sondern so gut als incognito unter meinem Familien-Nahmen: Erasmus Puff, der Vogel-Pädagogik Beflissener — zu gleicher Zeit und in einem und demselben Fuhrwerk in Gondar an. Ein wenig Hexerey war allerdings bey dem Handel; denn seine und meine geheimen Obern sind, wie bekannt, grose Hexenmeister. Eben war der Auflauf gestillet, den die Pfaffen daselbst, durch das brutale Ansinnen an die Habessinier, den König Nebukadnezar für einen grosen Heiligen zu halten, veranstaltet hatten. Kaiser David war ein

ein Pinsel gewesen, unter welchem sie sich so maussig hatten machen dürffen, als sie selber wollten. Kaiser Peter sollte frühzeitig auch daran gewöhnt werden, sie und die Untrüglichkeit ihrer Gesellschaft zu respektiren. Das war eigentlich das Untere der Karte bey dem Spektakel, den sie machten. Sie waren übrigens deßhalb so wenig zu verdenken als die Philosophen, die es mit ihrer Infallibilität gerade so halten; nur waren sie ein wenig unglücklicher dabey, als die Philosophen unsers Jahrzehends. Ras Michael verstand keinen Spas auf so etwas, und den Ausgang wissen wir aus Bruce's Reisen. *)

Daß

*) Ich wollte bey dieser Gelegenheit ein für allemal erinnert haben, meine philosophisch politischen Observationen, und Geschichte, um einer Handvoll genealogischer, geographischer, diplomatischer und anderer Druckfehler, oder auch um einiger tausend Anachronismen willen, nicht straks für ein Mähr-

Daß es die Pfaffen bey dem ersten unglücklichen Versuch würden bewenden lassen, dies glaubte weder Ras Michael, noch irgend ein vernünftiger Mensch in Gondar. Aber, wie man es dahin bringen könte, daß sie es müßten? hierüber zerbrachen sich auch alle gescheidte Habessinier, die keine Sultane waren, die Köpfe umsonst.

End-

Mährchen zu halten. Die Geschichte wird von unsern Philosophen nicht anders behandelt, und die sind ja doch in Deutschland noch sehr im Geruch der Ohnfelbarkeit. Man darf auch nur ihre gründlichen Darstellungen der Entstehung der religiösen und politischen Systeme der Menschenkinder mit kritischem Auge lesen, um sich sofort zu überzeugen, daß es ihnen unmöglich gewesen seyn würde, die Generalreform der Erde (mit welcher sie sich schon seit der Zeit beschäftigten, als sie Friedrich II. durch Bielefeld eine Freymäurerschürze umbanden, und ihn durch d'Argens, Voltaire und Algarotti in der Königlichen Kunst, nichts zu glauben, was sie nicht beweisen könten — als dessen freylich sehr viel war!!

Endlich hatte Kaiser Peter einen genialischen Einfall. „Ich werde die Hunde alle ohne Ausnahme ans Kreuz hängen lassen! Wozu brauchen wir Pfaffen? Ich kann sie entbehren! — —“

So hatte Se. Hoheit sich sehr philosophisch an der Tafel vernehmen lassen, als sie

---

war!! — einweyheten,) zu Stande zu bringen, wenn sie sich nicht des kleinen Kunstgriffs bedient hätten, aus der Geschichte das Mährchen unsrer Mutter Gans zu machen. Wie weit man es da bringen könne, davon, und von dem ganzen Umfange der philosophisch Königlichen Kunst, haben sie zeither in Deutschland manchen grosen, in Frankreich aber den grösesten Zug geliefert. Haben übrigens meine geneigten Leser den Gallischen Philosophen alle diese Unbilden, ja sogar noch ihre brutale Kalender Stürmerey, verziehen, so werden sie es ja mit meinen Observationen, in philosophischer Rücksicht wohl auch so genau nicht nehmen dürffen. A. d. V.

sie sich eben einen saftigen Schnitt aus dem Hinterviertheil eines lebendigen Ochsen recht wohl schmecken lies. Alle Habessinier schwiegen, als der Kaiser sie fragte: ob sie ein kürzeres und alles erschöpfenderes Mittel gegen das Pfaffengeschmeiß wüßten, als einen wie den andern vor den Kopf zu schlagen, wohlverstanden, nachdem sie zwölff Stunden am Kreutze für ihren Muthwillen gebüßet hätten?*)

Ein Schach bedenkt nie was er sagt, noch was er thut. Peter hatte also gar nicht einmal daran gedacht, daß der Oberbonze und der Hofbonze von Gondar an der Tafel saßen. Diese beeden waren ohne Frage die grö-

*) Ob dies nicht für die Atheistischen Patres der neuen Philosophie auch die beste Kur wäre? das wollte Se. Hoheit, später zur Preisfrage aufwerfen. Ich rieth es aus guten Gründen ab, denn ich bin der weichherzigste gutmüthigste Jesuit von der Welt.
A. d. V.

grösesten Schlauköpfe in Habessinien, (beede heimliche Jesuiten, wie Herr Nicolai gleich finden wird,) und daher kam es denn, daß Kaiser Peter sich gar bald eines andern besann, und keinen einzigen Pfaffen kreutzigen oder hängen, oder auch einem nur eine geringfügige Bastonnade geben lies, als womit er doch sonst nicht karg zu seyn pflegte. Die Pfaffen waren, ihres Orts, auch ein wenig vorsichtiger nach jener kategorischen kaiserlichen Erklärung über ihre Entbehrlichkeit und Nichtentbehrlichkeit geworden, hielten sich vor der Hand ganz ruhig, und in Gondar herrschte damals tieffer Friede.

Der Instruction nach, die Se. Gnaden, der Herr von Wurmbrandt, Mitglied des berühmten philosophisch-jesuitischen Ordens, und prêtre illuminé en robbe courte, von ihren geheimen hohen Obern erhalten hatten, gelang es Ihro sehr bald, sich am

Hofe

Hofe zu Gondar zu introduzieren. Vermöge aller Hebel und Künste der geheimen Gesellschaft der Philosophen brachten sie es auch dahin, daß sie, zumal da Ras Michael sehr bald entschlief, und seine Stelle mit einem Erzidioten, einem Vetter des Kaisers, besetzt ward, der alte Vezier aber auch sich nach Ruhe sehnete, in kurzem dieser beeden Herrn Nachfolger, und alle Grosen, den Unterfeldhauptmann ausgenommen, von dem wir weiter unten mehr hören werden, glücklich auf die Seite schoben, und endlich ganz Habessinien als Vezier, oder erster Minister, oder Idimaddulet, wie der Sultan am liebsten sprach, wenn er gnädig scherzte, beherrschten.

Meine Instruction, die im Grunde das nehmliche besagte, nur andere, bedächtigere und tiefer aus der Hof- und Menschenkunde meines Ordens geschöpfte Mittel, dahin zu gelangen, enthielt, wies mich an:

mich mit dem allein-herrschen nicht zu übereilen, mit dem Unterfeldherrn zwar in genauer Harmonie zu leben, und in bedenklichen Fällen immer mit ihm zu kommuniziren, mir jedoch nie merken zu lassen, ich sey in Verbindung mit ihm; mich der persönlichen Schwachheiten des Kaisers und seiner Person, durch Erlangung eines kleinen Postens, der mich nahe an dieselbe brächte, und doch weder bemerkt noch beneidet würde, zu bemächtigen zu suchen; mich in politischen Verhandlungen immer ein wenig harthörig und schweren Begriffs zu stellen; es nie zu Explosionen kommen zu lassen, und Habessinien vor den Orden zu gewinnen, ohne daß der Kaiser, der Hof, und das Volk selbst wüßten, wie sie dazu kämen.

Ohnstreitig war meine Aufgabe schwerer, als die des Herrn Barons, aber minder gefahrvoll.

Da

Da meine geheimen Obern genau davon unterrichtet waren, daß die geheimen Obern des Barons die nehmliche Absicht auf Habessinien hätten, an welcher ihnen so viel lag, also vermuthen mußten, daß sie einen habilen Propagandisten abfertigen würden, um es, es sey nun in welchem Welttheile es wolle, sollt' es auch in Afrika seyn, zur Explosion zu bringen, so war mir aufgetragen, sehr auf meiner Hut gegen ihn zu seyn, mich nie gegen ihn zu verrathen, mich nie vor= aber desto mehr, jedoch höchstbehutsam zuzudrängen; meinem Gegner immer ganz in der Stille das Licht wieder auszublasen, und mittelst der magischen Post des Ordens fleißig Nachrichten einzusenden. *)

*) Was dies für eine Post sey, das wissen nur die Kleriker, und die Herrn — Biester und Gedike, deren Späherauge auf ihrer hohen Warte nichts, auch sogar das nicht einmal entgangen ist, was — gar nicht existierte.

A. d. V.

Wir befolgten unsere Instructionen, jeder die seinige, genau. Herr von Wurmbrandte ilte, durch Hofstufen, dem Ministerium entgegen. Ich verschaffete mir vor der Hand, durch mimische Talente, wovon Se. Hoheit ein groser Liebhaber waren, und durch die Kunst, Singvögel abzurichten, und aller Vögel Stimmen nachzuahmen, den Ehrenposten eines Unter-Kammerdieners, und geheimen Kabinetsspaßmachers Sr. Hoheit; *) — jedoch die letzte

*) Es giebt der Narren vielerley. Einige tragen Zepter, andere Kolben; jene machen durch ihre Befehle gesunde Menschen weinen, — diese reitzen mit ihren Schwänken kranke Menschen zum Lachen. — Ich gebiete die Ehrfurcht für meine Kappe! Sie ist der Helm der Wahrheit; unter ihr darf ich aufdecken und brandtmarken, was der Höfling anbeten, der Kanzler entschuldigen, der Pfaff schweigend auf seine Schultern laden, und vor den Richterstuhl da oben tragen muß. — Ich wecke sie mit den Schellen an meiner Gogel zur frölichen Urständ. Meine Schel-

letzte Bedienung nur in petto; denn bisher war die philosophische Propaganda in Europa im ausschlüßenden Besitz gewesen, diese wichtige Mätrecharge mit ihren besten Köpfen zu besetzen. Diese Herren waren nicht selten, ohne es jedoch zu glauben, die aller unamüsantesten Personagen von der Welt; allein, seitdem Friedrich II. den Geschmack aufgebracht hatte, gens de lettres zu seinen Hofnarren zu machen, und seine Hofnarren zu gens de lettres, war sogar jedem Emir von Arabien der Gedanke gekommen, es damit zu halten, wie Friedrich II.,

---

Schellen sind mächtiger als der Donner. — Was würde aus dieser lieben Welt werden, wenn Menschen, die Gottes Blitze und Pfaffen-Flüche nicht mehr schrecken, auch vor Narrenzungen und Stachelworten sich nicht mehr fürchten? ——

So sagte Meister Kilian zum jungen Corvinus. Siehe S. 73. f. f. der Schrift: Matthias Corvinus &c. vom Verf. des Mark-Aurel. A. d. V.

und mithin war es in Gondar auch Sitte geworden. Dort war es nun freilich kein Feld für solche Köpfe. In Gondar verstand man sich weiland auf Ironie noch weit weniger, als in Deutschland. Auch glaubte der Areopagus der Philosophen in Europa, er habe gerade nicht nöthig, die amüsantesten seiner Pritschmeister gen Habessinien zu missioniren. Daher spedierte er gewöhnlich nur Pedanten hin, die sich selbst lächerlich machten, um Lachen zu erregen, anstatt andere zu persiffliren; Menschen, die er als Invalide ansah, und dort mit Hofpension zur Ruhe setzen konnte. Die genossen sie, und riefen voll Behagen auf ihre Bäuche klopfend: deus nobis haec otia fecit! Zuweilen sandten sie auch wohl an die Afrikanischen Höfe recht plumpe Gecken, die in Europa nicht einmal für die Pferdeställe unserer Fürsten, und für ihre Stallbedienten, zum spaßmachen getauget haben würden. Diese Kerle giengen dann sehr breit,

und draschen mit ihren Pritschen ins Gelag hinein, wie Doktor Bahrdt, und .... und .... und .... und mancher, der sich den Nahmen eines Feinlachers nur darum erwarb, weil er — zur Philosophaille geschworen hatte.

Ich hinderte gar nicht, daß der Herr von Wurmbrandt von Stufe zu Stufe, bis zu der höchsten des Veziers, sich hinanschwang, wenn schon der Feldhauptmann und ich ihn nie aus dem Auge ließen. Ich hielt mich möglichst fern von ihm, und begünstigte sogar nicht selten selbst die schönsten Haupt- und Staatsactionen dieses habilen Idimaddulet, weil ich vorher sah, er würde gar bald so viel Licht anstecken, daß der Kaiser ganz gemächlich dabey wahrnehmen müsse, man habe ihn zum Besten. Ich behielt mir nur dabey vor, Sr. Hoheit zuweilen den Staar selbst zu stechen, jedoch es immer so einzurichten, daß der Idimad-

dulet glauben müsse, derley Lichtfunken aus dem Hirn Sr. Hoheit, seyen die glücklichen Folgen der eigenen Illumination Sr. Excellenz selbst.

In diesem, von meiner Seite sehr geschraubten, Verhältniß standen nun wir beyde Abgesandte und Propagandisten zweyer der mächtigsten Kongregationen, die sich noch itzt um die Oberherrschaft über die Erde, -- wenigstens über die Köpfe und Meynungen ihrer Bewohner, als an welchen am Ende doch die erstere auch hängt, — streiten, und in Frankreich einander so merklich in den Haaren liegen. Zur Bequemlichkeit des Lesers will ich von nun an meinen Orden die Nachtbrüder, (auch wohl den Pinselorden, wie Herr von Wurmbrandt selbst so witzig ihn benahmset,) den seinigen aber weit natürlicher und ungesuchter die Fackelbrüder, oder auch den Orden der Wachsstöcke, nennen. Ich hoffe, er werde ja, da wir

seinen

seinen Spas verstanden, den unsrigen auch gelten lassen. Wachsstöcke sind nicht unedler als Pinsel.

Schon ehe wir nach Gondar zu gehen uns hatten einfallen lassen, waren die Elegants und Eleganten daselbst durch einen anglisierten deutschen Kaufmannsdiener — help Gott empfindsam, und so Habessiniert worden, als wir Deutschen ehemals durch den Anglomanismus — germanisirt werden sollten! In einen genialischen Kopf kommen zuweilen gar närrische Ideen, und desto seltener wieder heraus! Diese Epoche gieng aber dort sehr schnell, und, wegen des ungedultigen feurigen Afrikanischen Characters der Gondariner, noch weit schneller vorüber als in Deutschland. So weit hatte es aber doch der Deutsche Yorik dort gebracht, daß die feinere Welt, wenn sie aus den Keulen eines lebendigen Stiers ein Stück nach dem andern heraus

schnitt, Thränen über die Leiden der Kreatur zu vergießen affectirte, — ohne jedoch darum ein Stück weniger heraus zu säbeln! Es gieng ihnen da ohngefehr wie unsern verzumperten Knaben und Dirnen, die, mit ihrem Jacobi, und Siegwart auf der Zunge, kein Fünkchen Electrizität im Herzen trugen, den Bettler im Drama herzlich beflennten, und keinem Lazarus auf ihrem Wege ein Glas Wassers reichten, oder Oel in seine Wunden gossen.

Dieser Schwindel hatte, als wir in Gondar anlangten, in der Hauptstadt keine Anhänger mehr; allein zwey andere Europäer, ein Genfer und ein Niedersachse, waren eben im schönsten Zuge, den Hof und die feinere Welt in der vierschrötigern Manier zu anglisiren, worin sich die Deutschen gleichfalls unmittelbar nach der Epidemie der Empfindeley so sehr auszeichneten. Man stempelte sie damals mit

mit dem Worte **Genialität** und **Naturdrang**. Sie ist der erste Schritt, und der unmittelbare, zum **Sanskülotismus** unserer Tage. Ein launiger Schriftsteller übersetzte **diese** Genialität sehr körnig durch: **Krafftölpeley**. Ist diese Uebersetzung nicht sehr wörtlich, so ist sie doch philosophisch richtig.

Kaiser Peter, der rohe Knabe, war viel zu rauh, als daß er an der Empfindeley, und an dem poetischen Schwunge in die Regionen des ätherischen Weinerlichen, hätte Geschmack finden sollen. Von Aesthetik verstand er kein Wort. Er gab sich mit dem allen, als ein ächter Sultans Sohn, gar nicht ab. Die Krafttölpeley aber lag seinem Character desto näher, und er fand nichts natürlicher, — und nichts wohlfeiler, — als, durch den Lieblingsgebrauch seines Bambus, den er ohne Unterschied auf alles fallen ließ, was ihm in seinen

heroi-

heroischen Launen zu nahe kam, sich den erhabenen Nahmen der Genialität zu erwerben. Er ward bald das Archigenie von Habessinien. Die beeden Europäer waren seine Lieblinge, und die Anordner seines Tafelwesens, seines Harems und seiner öffentlichen und geheimen Vergnügungen ohne Ausnahme. Sie hatten es sogar wagen wollen, ihre Universalnasen in die Kabinets und kirchlichen, auch militarischen, Angelegenheiten zu stecken, allein der damalige Wezier und der Unterfeldhauptmann, nebst dem Oberhofbonzen, legten ihnen das Handwerk bald, und jener zumal ließ sich vernehmen, er werde das erste beste Genie, das sich in seine Dienstsachen auch von weitem nur mische, ohne Umstände auf dem hölzernen Maul reiten lassen, das vor der Hauptwache stehe. Die Departements jener drey Männer wurden also damals noch ganz unpoetisch und ungenialisch behandhabt.

Am Hofe aber, und in der Sozietät fanden wir einen Huronismus, der alles übertraf, was man von der Art je auf der berühmten Wiese zu Querfurth, oder auch in einer gewissen Epoche auf den hohen Schulen zu Helmstädt und Jena, gesehen haben mag. Die beeden Kraftmänner liessen sich durch unsere Ankunft gar nicht stören. Sie waren viel zu sehr Genies, als daß sie von uns etwas zu befahren zu haben glauben konnten, oder wollten. Aber, gerade ihre Extravaganzen *) machten es uns in den ersten vier Monaten sehr leicht, ihnen von des Sultans eigener höchsten Hand

*) Warum nun nicht: Ausschweifungen? —
Campe der Dolmetscher.

Weil ich nicht will! ——
Erasmus Puff, der Jesuit.

Campe hat recht! ———
Oberappellationsgericht der Kritik.

Und wenn nun Erasmus Puff doch auf seinem Kopfe bleibt? ——
Der Herausgeber.

Hand manche tüchtige Bastonnade zu wege zu bringen, und sie endlich mit Sack und Pack nach Europa zurück wandeln zu lassen. Man sagt, sie haben sich in der ersten Hitze stracks nach Deutschland gewandt; seyen an einigen kleinen Höfen umhergezogen, und haben da das Genie, den Götterfunken, häßlich prostituirt. Dann sey, beym Ausbruch der französischen Revolution, der eine nach Paris, der andere nach Maynz gerathen, und hätten an beeden Orten, im Konvent und im Clubb, Krafttölpeley getrieben. Ich finde nichts unwahrscheinliches in dieser Tradition, besage des Moniteurs und der Schriften der Clubbisten.

Kaiser Peter erzälte mir späterhin zuweilen selbst Bruchstücke seines kaiserlichen Lebens mit diesen Bengeln— wie Se. Hoheit sich sehr energisch auszudrücken geruhete, wenn sie bey recht guter Laune war. Hier sind einige Züge davon aus dem Munde des Unterfeldherrn.

Das erste, womit sie sich der Gunst und des Zutrauens des Kaisers bemächtiget hatten, war die Insinuation, die sehr auf seine Sultanschafft berechnet war, daß er thun dürffe, was er wolle, ohne sich den allergeringsten Zwang anzulegen, nicht eben, weil er **Schach** sey, sondern weil diese Freyheit das Vorrecht eines Genies und eines guten Jungen, (— als welches ein wenig **mehr** zu bedeuten habe, als ein Schach, —) sey und bleibe. Da ihm und ihnen hier hauptsächlich das **Hofetikett** im Wege war, so fiengen sie an dasselbe zu — **persiffliren**, (wie sie dies nannten.) Als der Hof sich hierüber aufhielt, und Persifflage für plumpe Späße zurükgab, überhäuften sie mit noch derbern die Mätrechargen. Die besondern Schleifsteine, woran sie ihren Kutscherwitz übten, waren der Obermarschall und die Oberhofmeisterin, nebst den Gegenständen

ihrer

ihrer Geschäfte. Sie brachten ein paar Knaben, die eben vom Pagen zu Cammerherrn befördert worden waren, weil sie Anlage zur Genialität zeigten, mit auf ihre Seite, und bildeten eine Committee der geheimen Vergnügungen Sr. Hoheit, wozu jene Junkern gezogen wurden, da sie sichs zur Ehre rechneten, dem Sultan Bock zu stehen, wenn er sie durchprügeln wollte, oder ihre Nasen hinhielten, wenn er Lust hatte, sie zu nasenstöbern, oder sich gutwillig hergaben, wenn die beeden Genien über Hofchargen, Adelsstolz, Krippenreuterey, Ritterwesen und derley, sich lustig machen wollten. Diese armen Teuffel warffen sich dafür bey Hofe und in der Stadt desto baß in die Brust, und machten sich als Günstlinge des Sultans, und als Freunde und Beschützte der beeden Hauptgenien, sehr wichtig. So ward nach und nach der Ton der Genialität der überwiegende bey Hofe und in der Stadt.

Wer Genie heissen wollte, dutzte die Hofdamen und alle Weiblein, bohrte dem alten Feldhauptmann, zog den Ministern Gesichter und Mäuler, trat der Oberhofmeisterin auf die Schleppe, oder schnitt ihren Papageyen die Schwänze ab, oder keuchte ihr nach. Den Sultan nannten die Genien Bruder Peter, auch wohl nur du, Peter, schlechtweg, und er ertrug das, weil sie ihn beredet hatten, das Ceremoniel geniere ihn und sie, und er werde ja von selbst so viel Verstand haben, zu begreiffen, es sey der geradeste, und dazu der bequemste Weg, sich Celebrität für allen Sultanen des Erderunds zu erwerben, wenn er Seelenkrafft genug besitze, sich über seine Würde hinweg zu setzen, und Selbstständigkeit genug, wie die Natur selbst, um aller Komplimente der Erdwürmer entbehren zu können, rc. Das hies Se. Hoheit bey ihrer schwachen Seite angreiffen. Da habt ihr,

mein Seel recht! rief der Kaiser. Ihr seyd Genies, wie ein Daus! Von nun an lief er, Arm in Arm, mit ihnen und seiner noblen Bande, in Sturm und Drang, durch die Gassen von Gondar, und in die Assambleen in der Stadt; sie rannten mit den Hörnern alles nieder, was ihnen nicht aus dem Wege gehen wollte, oder konte, und nannten das Geniedrang, und Natur. Die Sakträger und Betteljungen lachten den Sultan von Herzensgrunde aus, wenn er dem Pöbel auf öffentlicher Straße ein solches genialisches Schauspiel gab, und die zwey grosen Köpfe machten ihm weis, ein Sultan handle recht listig, wenn er popular sey. Eigentlich könne er das nicht besser werden, als wenn er, durch dergleichen zwanglose Entäußerungen der Steiffigkeit, den Adel und seine Prätensionen vorm Volke selbst lächerlich und verhaßt mache. Er

schlage

schlage dadurch mit einem Zuge zwey Steine; gewinne des Volks Anhänglichkeit, das doch immer dumm genug sey, ihn für einen Gott zu halten, wenn er sich auch vor seinen Augen wälze, und demüthige den schlauern Adel, der immer ein Feind der Sultanschaft seyn und bleiben werde. Das alles leuchtete seiner Hoheit ein. Die Junkern, sprach der Kaiser, sollen mir noch alle Bock stehen oder auf dem Seile tanzen! — Ich wüßt' auch nicht, sagte der Niedersachse, der in Deutschland Bockpfeifer gewesen war, wozu sie sonst in der Welt wären? Ich auch nicht! sprach der Kaiser, und macht' ihn auf der Stelle zum — geheimen Rath in partibus. Die beeden Genien giengen nun raschen Schrittes immer weiter. Unter Kaiser David war die Hofsprache die von Monomotapa gewesen, und die gelehrte war das Kalekutische. Man räderte, wie zu Friedrich II. Zeiten an unsern Höfen das

Französische, in Gondar die Monomotapische Sprache, und Se. Hoheit, und der oberste Marschall vorzüglich, (der sogar seine Zahnstocher aus Monomotapa verschrieb, weil er behauptete, in Gondar könne man gar nichts haben, was ein Mann von Geschmack brauche,) sprach sogar mit seinen Rossen — monomotapisch. Mußten einst alle unsre Köche, Kammerdiener, Hofklystierer und Finanzminister — wenn sie sonst Ruf und Gunst erlangen wollten, — auf dem Pontneuf in Paris Schuhe gebürstet haben, oder doch werth gewesen seyn, sie abkehren zu müssen, so war das dort in Gondar in dem nehmlichen Geschmack in Rücksicht auf Monomotapa. Dabey war der Hof zu jener Zeit sehr devot gewesen, das heißt, alles Religiöse Ceremoniel ward sehr streng beobachtet; der Kaiser hörte, wie Sultan Ludwig der XIV. unter der frömmelnden Sultane, Maintenon, alle Sonntage richtig —eine Lobrede auf sich selbst

in

in Beysein einer zahlreichen Hofgemeinde aus dem Munde des Oberhofbonzen von der Kanzel deklamiren, und der Oberstallmeister, ein feiner Hofmann, hatte einige Züge Rosse ausersehen, welche immer nur an Sonn- und Festtagen] angespannt wurden. Sie wurden des Kaisers Devotions-Gäule genannt, und ihr Zeug war ganz schwarz, hies auch gleichfalls die Sonntags-garderobbe der kaiserlichen Devotionsgäule. Dafür erhielt der Oberstallmeister auf der Stelle den Hausorden des goldenen Maulthierkopfs. Der Oberhofbonze aber sagte ihm dicht neben Sanct Nebucadnezar eine Heiligen-Nische zu.

Die beeden Genien fanden also da, — wie sie sich in der Kraftsprache ausdrückten — einen Augiasstall auszumisten, und es gelang ihnen, den Sultan zu diesem Geschäft sofort willig zu machen, als sie ihm sagten, Herkules sey ein Halbgott gewesen, und die

Re-

Reformation, die ihm vorbehalten sey, werde ihn eben so unsterblich machen. Nun wurde alles, was alte Sitte hies, auf einmal, und ohne vorher an ein neues System zu denken, abgeschafft. Alle Köche, Cammerdiener und Hofklystirer aus Monomotapa mußten fort. Der Kaiser stotterte nichts als Plattdeutsch oder Englisch, wenn ers nicht bequemer fand, Habessinisch zu reden, und von nun an stotterte ihm der Hof plattdeutsch und englisch nach. Man verschrieb aus London, der Schweiz, und Hamburg, Sprachmeister, Küchenmeister und Klystirer und Cammerdiener; allen Rossen wurden zum grosen Skandal des Obersten Stallmeisters, die Schwänze abgeschnitten; der Sultan gieng und fuhr in keine Kirche mehr, die Devotionsgäule wurden der Leibgarde untergezogen, und ihr Sonntagsstaat den Lohnkutschern verkauft. Ein Exemplar desselben erhielt der Oberhofbonze, mit einem gnädigen

digen Gruß von Sr. Hoheit, und der Bitte, sich dessen zum Meßgewandt zu bedienen. Das war ein Einfall unsers Selbstherrschers, worüber sich Se. Hoheit beynahe tod gelacht hätte. Sie erzählte ihn Abends in der Cour selbst allen Leuten, und natürlich lachten alle Leute! Se. Hoheit ward aber nicht gewahr, daß das Lachen und der Spott der Gescheidtern dem Erfinder, und nicht dem Einfall, galt. Durch diesen Schwank sank des Oberhofbonzen Ansehen für immer, aber durch Sr. Hoheit Indevotion auch die Religion selbst. Wer vom Ton, oder nur bemerkt seyn wollte, durfte das Wort: Gott, oder Religion, gar nicht mehr nennen, es sey dann um einen genialischen Spaß damit zu verbinden. Je platter, desto besser, und desto sicherer, dem Sultan zu gefallen.

Der zwoote Stoß, den die beiden Hexenmeister dem Sultan gaben, war der,

daß sie ihn überredeten, das **beste** System sey — entweder **gar keins**, weil jedes System Zwang anlege, ein Genie aber keinen Zwang kenne; — oder, wenn man doch zuweilen, der Celebrität halber, systematisch aussehen müsse, so sey das sicherste das **negative**. Dies sey zugleich höchst bequem, und man gewinne dadurch sehr viel Zeit, die man ausserdem blos mit **denken** verlieren müsse. — Das geniert mich freilich, das verfluchte Denken! sagte Se. Hoheit, und ich werd's euch danken, wenn ihr mir, zumal in dem Regierungswesen, alles hübsch so einrichtet, daß es **von selbst** geht! — Nichts leichter als das! sagte der Schweizer. Du darfst nur in allem, was dir von der Art vorkommt, gerade das Gegentheil von dem thun, was dein Vater that, oder was sonst Sitte war, und dich sehr hüten, irgend einen andern Grund dafür anzuführen, als: **ich will**, oder **ich will nicht**, so verlieren

deine Veziere, die dich sonst mit unterthänigst ohnmasgeblichen Gutachten ums Leben bringen, oder dich doch unter sich kriegen, all ihr Latein! — Du sollst mein Vezier werden! rief Se. Hoheit. Das Genie dankte, aus sehr guten Gründen. — Warum nicht, Narr? frug der Kaiser. — Weil ich ein **Genie** bin! — — Ich auch, sagte Se. Hoheit. — Desto schlimmer! sagte das Genie. Du begreifst, daß ich immer nein sagen würde, wenn du ja sprächst, und umgekehrt! — Das begreif ich nicht, versetzte Se. Hoheit. — So bist du kein Genie! entgegnete der Schweitzer. Dein **Freund** kan ich seyn, aber nicht dein **Sclav**; verstehst du mich nun, Patron? — Ihr seyd doch tolle Kerle, rief der Kaiser, und ließ es gut seyn. Aber von nun an war auch im Conseil gar kein Menschenverstand mehr mit ihm zu reden. Er kehrte das unterste zu oberst, wie der Konvent in Frankreich, und dafür sprach man

auch so ehrerbietig in ganz Afrika von ihm, als jetzt in allen Welttheilen vom Konvent.

Itzt ward auch die Garderobbe geändert. Alles gieng mit abgeschnittenem Haar, in rundem Hute, und mit offnem Bauche. *) Alles Tuch mußte Englisch Tuch seyn, und der Hoflieferant, der auch ein Genie war, denn er machte sogar Hexameter, und sprach Englisch, befand sich am besten, wenigstens besser dabey, als der Hofkammerpräsident, der unglücklicher Weise keins war. Die Genien hatten die Hofkammerkasse seit einiger Zeit sehr dünne gemacht, und wenn der alte Finanzmann äußerte, die eigentliche Kunst der Finanz bestehe darin, sie zu füllen, so antwortete Se. Hoheit, eben darum habe er ihn an dies

*) Das Gegenstück bes. fliegende Blätter, Febr. Stück 1794. S. 129.
A. d. H.

dies Fleck gestellt, um diese Kunst aller Künste zu practiziren. Auf nochmalige Instanz, daß jede Kunst ihre Gränzen habe, und daß bey Sr. Höchstseeligen Hoheit Regierung — hier fiel dem Kaiser schnell der gute Rath des Schweitzers ein: **Ich will, Herr!** sprach er, und der Präsident verstummte. Hast du mich verstanden? frug der Kaiser. — Ich kann kein Gold machen, sagte der alte Mann trocken; doch will ich sehen, daß ichs in meinen alten Tagen lerne. Allein, sie machten es ihm in kurzem zu bunt. Auf die Nachricht, die die Genies in ihre Heymath geschrieben hatten, daß man in Habessinien, durch die blose Kleinigkeit, daß man ein Genie sey, sein Glück machen, und den Kaiser dutzen könne, eilte nun ihre ganze Sippschafft, jeder ihrer Freunde und Bekannten, Gondar zu. Es ward von Fremden angefüllt, deren jeder Brüderschaft mit dem Sultan machen, und

sich

sich dafür füttern lassen wollte. Jeder brachte oft zwar kein ganzes paar Strümpfe, aber doch irgend eine Kunst, oder doch wenigstens eine Kaprize, oder auch wohl ein Project mit; alle waren willkommen. Nun entwickelten sich die schönen und die bildenden Künste in Habessinien. Man bauete, man schuf Wildnisse in Fluren um, man legte Englische Gärten an, verschrieb Deutsche Hölzer, und Schweitzerpflanzen und Kräuter; man ökonomisirte, legte sich auf Fabricken, und in allen Winkeln stand ein Genie von Juden, das auf Speculation und Etablissement kalkulirte. Es war ein Leben und Treiben in Gondar, wie in der genialischsten Stadt Europens. Alles sprach von Industrie, und über jedem Schwefelkram stand ein Schild, mit den Worten: Kaiserliches Industriekomptoir, unten darunter: lucri bonus odor. In allen solchen Unternehmungen liesen nun die beeden Genies dem Kaiser das Geld vorschießen;

denn, sagten sie, man muß das Genie unterstüzzen, und den Luxus befördern. Luxus begünstigt die Industrie, und Industrie verschafft den nervum rerum, u. s. w. *) In kurzem war der alte Hofkammerpräsident kapott. Er gestand dem Kaiser ehrlich, er wisse keinen Rath mehr! Er wurde also ohne Umstände mit 2000 Peterd'or in Ruhe gesetzt, und die beeden Genien standen, aus Gefälligkeit, wie sie sagten, von nun an der Hofkammerkasse vor. Da sie aber sehr frühe wahrnahmen, daß diese Kasse nur ein sehr mäßiges Reservoir der Kaiserlichen Einkünfte enthielt, das allerdings, nach der ältern Ob-

*) Die Herrn sorgten sattsam für Waare und Verkäuffer; aber daß es zulezt an Käuffern fehlen müsse, das fiel ihnen so wenig ein, als den Demokraten, die Herrscher genug herbey schaffen, aber keinen finden, der nun gehorchen und sich beherrschen lassen will. A. d. V.

Observanz, aus andern Quellen vollgeleitet werden mußte, so beredeten sie den Kaiser, diese Kasse zur Hauptreichskasse zu machen, und ihnen die Finanzen von Habessinien anzuvertrauen. Er könne sich dabey die Besoldungen der Präsidenten ersparen. Sie wollten ihm, blos aus Freundschaft, den Dienst erzeigen, seinen Finanzen eine philosophische Gestalt zu geben. Das geschah, und sie wurden Finanzdirectoren, ohne auch nur einmal zu wissen, oder nur darnach zu fragen, wie hoch sich Sr. Hoheit gesetzmäßige Einnahme belauffe? Mit der Ausgabe wurden sie desto besser fertig; da sie dem Kaiser weis gemacht hatten: die Einnahme müsse sich nach der Ausgabe richten. Es sey der sicherste Beweis eines eingeschränkten Kopfs, sagten sie, wenn der Finanzminister kein Geld auszugeben wisse, das er nicht vorher in Einnahme genommen habe. Das könne jeder

Platt-

Plattkopf von Krämer auch; der besorge sofort ein deficit. Ein Genie binde sich an keine arithmetischen Fesseln. Es lege der Natur Gesetze auf; warum nicht auch der Rechneren? —— Ich weis, sagte Se. Hoheit, ihr seyd grose Köpfe. Der Mann von Krafft kan alles, was er will! Habt ihr mir das nicht gesagt? —— Versteht sich, Peter! antworteten sie. — Nun, so werdet ihr mir vermuthlich auch Gold machen, wenn wir keins haben? Ein Genie muß alles können. — Du bist ein Spaßvogel! rief der Niedersachse. Man kan nicht mehr Witz haben als du! — Das glaubte Se. Hoheit, und nahm das Kompliment einstweilen auf Abschlag an. Von nun an war zwischen ihm und seinen beeden Goldmachern die Rede nicht mehr von Finanz. Um ihm alle Lust zu benehmen sich fürder hierum zu bekümmern, gaben sich die beeden Genien die Tortur, ihn mit Possen

Possen und Abentheuerlichkeiten zu beschäftigen und zu betäuben, auch, wo möglich seine Einbildungskraft auf allen vieren wandeln zu machen. Dazu diente ihnen unter andern das **Hoftheater**, das sie total reformierten.

Bisher hatte sich der Hof mit der Monomotapischen Komödie beholfen, woran die feinere Welt allein, und, aus Mangel der Sprachkunde, die niedern Volksklassen gar nicht, hatten Theil nehmen können. Alle Dramaturgen in Habessinien waren Monomotapische Lessinge, alle Theaterdichter Monomotapische Racinen und Mollieren gewesen; alle Kritiker — Kalekutische Klotze! — Wir müssen ein Nationaltheater haben, sagte der Niedersachse. Vors erste, weil das ja ein ganz verfluchter Geschmack ist, und von Shakespeare und .... und .... und .... unsern Landsleuten hier gar nicht die Rede ist!

Wer

Wer hat die Nahmen hier je nennen gehört? Und dann, wenn wir den Pinsel von Sultan, die Junkern, die Pfaffen, die Devoten, die Pretiösen, und all das Krop zusammenkuranzen wollen, so muß das durch Lokal-Sůjets geschehen, die wir selber ausarbeiten müssen. Also, ein Nationaltheater; alles Habessinisch, damit der Pöbel auch etwas zu wischern bekomt. Nichts bildet so leicht, als ein Nationalschauspiel. Es bleibt dabey, ein Gesellschafftstheater, wo die Junkern mit den Bürgermädchen und Weibern, und ihre Weiber und Töchter mit den bürgerlichen dran müssen. Da giebts gleich Mixtur; verstehst du mich? und die Stammbäume bekommen falsche Aeste. Nichts bahnt der Gleichheit mehr den Weg, als ein Gesellschafftstheater, wo sich die Stände mischen, und nur das Genie allein Stand ist.

Laß nur die Habessinier erst in den Geschmak kommen; du sollst Wunder sehen. — Aber, das wird verflucht langsam gehen! versetzte der Schweitzer. Wir verstehen nicht genug Habessinisch, um Originalstücke zu geben! — So machen wir ein neues Habessinisch, das sie von uns lernen müssen! antwortete der Plattdeutsche. Haben's denn unsre Brüder in Deutschland anders gemacht? Konten die Deutschen Deutsch, ehe es ihnen die Genies lehrten? — Sieh, wir wollen erst ein paar Scenen zum Spas ausarbeiten, und Peter soll schon fürs übrige sorgen. In vier Wochen haben wir ein Hoftheater, kurz darauf in Gondar ein Dutzend gesellschaftliche, und so ist das Nationalschauspiel Bedürfnis. Laß mich nur machen!

Der Plan ward glüklich ausgeführt, und nun mußte das ganze Pack Monomotapi-

kapischer Schauspieler, Dramaturgen und Poeten über die Gräntze. Itzt lieferten die Genien lauter Originalstücke von ihrer Erfindung. Das eine übernahm die Schauspiele, das andere die Opern. Mühe machte es keinem. Die Stücke waren alle im Geschmak des Michaelisschen: je unnatürlicher, desto besser, und das nannten sie Schakespearsche Stücke, und — Naturkopey.

Der Sultan hatte so grose Freude über die Dinger, daß er in jedem selbst die erste Role übernahm, insofern dafür gesorgt war, daß seinem Bambus Beschäftigung gegeben wurde. Dies war ganz in der Idee der beeden Genien, die eine ganz besondere Stärke in Schenkenscenen und rauhen Karrikaturgemälden besassen. Nur in der Oper verdarb ihnen der Sultan gewöhnlich alles. Er hatte nehmlich durchaus kein Organ zum Gesang,

und war, ob schon er das Brummeisen, und sogar den Dudelsak von dem Plattdeutschen Virtuosen selbst, kunstmäßig erlernt hatte, doch durchaus nicht im Stande, sich vom Tact und seiner Nothwendigkeit einen Begriff zu machen. Sagten sie ihm, er müsse sich daran binden, so antwortete er: ein Genie bindet sich an nichts! Er räsonnirte da konsequent, und also mußten sie das Maul halten. Wickelten sie nun hierauf die Determinationsgründe etwas feiner ein, so warf er dennoch die ausgesuchtesten damit über den Hauffen, daß er ihnen ganz trocken entgegnete: Er sey nicht Sultan von Habessinien, um sich an eine handvoll Noten binden zu lassen. Wenn es sich nun ereignete, daß er in einer Arie umwarf, und das Paradies pfiff, so trat er vorerst das Zeitmaas — und zwar ganz falsch — so laut, daß das Theater erschütterte; verlohr nun dadurch das Orchester vollends alle Besonnenheit,

so

so sprang er dem Soufleur über den Kopf weg geraden Weges hinab ins Orchester, schlug den Tact mit seinem Bambus den Geigern und Pfeiffern um die Köpfe, trat sie ein wenig mit Füßen, und rief: Wollen die Galleehunde wohl Tact halten, und nachgeben lernen? Meynt ihr, Schlingel, mein Nationaltheater koste mir keine Peterd'or? — Es war ein schlimmes Ding für die Genien, daß er nun gerade für die Oper eine solche Wuth genommen hatte; denn, so viel sie auch immer über ihn vermochten, so war ihm doch nie zu trauen, wenn ihm einfiel, er sey **Sultan!** Sie begiengen einmal die Thorheit, eine Iphigenie zu geben, und zwar, weil er darauf bestand, eine **Hottentottische!!** Sie mochten ihm vorstellen, was sie wollten, er blieb dabey, er wolle nun einmal eine Hottentottische haben! Auf den Einwand, es k ö n n e keine Hottentottische Iphigenie geben, so wenig als eine

Griechische Hottentottin, antwortete er: Eben darum solls eine geben, und ihr macht mir eine, oder ich mache sie selbst. Also versuchten sie ihr Heil. Das Stük gefiel ihm sehr. Ich will der Opferpriester dabey seyn; versteht ihr mich? Als es zur Probe kam, sagte er, ein Genie brauche nicht zu probieren. Sie sollten die Proberole des Opferpriesters derweilen einem andern geben; er wolle zu seiner Zeit schon extemporiren! — Die Herrn erblaßten; allein, es half nichts. In der Probe schüttelte er immer den Kopf, und rief: Natur! Natur! Die Dichter hielten das für Beyfall, und waren froh. Endlich erschien der Tag, da Gondar seinen Sultan bewundern sollte. Er nahm nun seine Role selbst, und schnitt, weil ihm die Zeit zu lang wurde, dem Opfer schon im ersten Act — den Hals glüklich ab. — Alles erblaßte, die Geiger schwiegen, alle Actörs liefen davon; die Logen, das

Par-

Parterre, das Paradies, stürzten zum Hause hinaus; der Souffleur betete ein de profundis, und der Sultan blieb allein stehen; neben ihm lag das Opfer. Er applaudierte sich ganz allein, und schrie: Natur! Natur! Ihr Tölpel, ich habe den Teuffel von euren Griechschen Narrenpossen. Das ist eine Hottentottische Iphigenie!

Zum grosen Glücke war die arme Iphigenie, auf seinen Befehl, und so sehr sich auch die Damen und Junkern darüber formalisiert hatten, ein leibeigenes Kammerkätzchen der Kaiserin, und also hatte der Handel keine grosen Folgen.

Von nun an plagte er die Genien bas um heroische Stücke. Er ersann zuletzt selbst Opern mit Musik ohne Tact. — Die Lerchen, sprach Se. Hoheit, singen auch Konzerte. Schlagt doch den Tact

dazu, wenn ihr könt. Das ist Natur! ihr Kerls. Ihr wißt nichts, und wollt Genien seyn!

Man muß diese Stücke selbst gehört haben, um sich einen Begriff davon zu machen. Niemand war zufriedner damit als das Orchester. Dies kont es von nun an so wild treiben als es wollte, und je wilder es gieng, desto mehr applaudirte der Sultan. Bravo! Bravo! schrie er. Natur! leibhafte Natur! Die Kerle geigen wie der Beelzebub! Von itzt an kostete jedes Stück ein paar Actörs wenigstens Hals und Bein; denn, sagte Peter, in heroischen Stücken will ich Blut haben, sonst ists nicht Natur.

Um ihn von diesem Geschmack abzubringen, war das Niedersächsische Genie auf den klugen Einfall gerathen, einen König auf dem Theater morden zu lassen.

Das

Das ist hübsch, sagte der Sultan, und schenkt' ihm hundert Davidd'or dafür, setzte aber ganz gleichgültig hinzu: Wer bekomt die Role vom Könige? — Du! sagte der Niedersachse, unbefangen; du hast ja immer die erste Role. — Und wer die vom Mörder? Ich, antwortete das Genie. — Gut, sagte der Sultan, (der diesmal klüger war, als sie meynten;) Aber itzt tauschen wir wohl die Rolen; denn, da ist der Mörder Nummer eins, und der König Nummer zwey! Du sollst sehen, Geheimer Rath, wie ich da die Natur attrappiren will! — Das Genie erblaßte! — Was fehlt dir? frug der Kaiser ganz gleichgültig. — Nun, stammelte der Tropf, dein Naturspiel könnte mir wohl gar den Hals kosten! — — Und, was sonst, verwegener Schlingel? sprach Se. Hoheit; ich will dich lehren, den Habessiniern den Königsmord auf dem Theater zu predigen!

Und damit nahm er seinen Bambus, und gerbte das Genie vom Kopf bis aüf die Fußsohlen windelweich.

Von da an hatte das Schauspiel in Gondar auf eine Zeitlang den Credit verlohren. Die Genien hiengen die Ohren, wenn sie schon viel zu sehr Genien waren, als daß sie um der Kleinigkeit von funfzig Prügeln willen dem Sultan den Stuhl vor die Thüre hätten setzen sollen. Es gefiel ihnen gar zu sehr, sich mit ihm dutzen zu können, und seine Finanzen fürder zu administriren. — Es ist doch ein brutaler Flegel, der Sultan, sagte der heroische Dichter. Ich fühle meine Rippen nicht! Wenn er noch den Vezier, oder den Feldhauptmann, oder eine Mätrecharge, bastonirt hätte, ich wollte kein Wort sagen; aber mich! Sahst du nicht, Bruder, wie das Adelkrop mich heute in der Assamblee so hämisch bedauerte, daß ich das Unglück

gehabt

gehabt hätte, Sr. Hoheit zu mißfallen? Man möchte sich dem Satan ergeben! Ich werde dem Esel den Streich spielen, und mich todschiessen, damit er für Langerweile krepirt. Wenn sie's in Deutschland erfahren, daß mich das Vieh bastonirt hat—, ich darf mich nicht wieder sehen lassen. — Da wärst du wohl selbst der ärgste Esel, versetzte das Genie aus den Alpen, (— denn wenn die Herrn unter vier Augen sich besprachen, so wählten sie lauter Worte der eleganten Natur, —) wenn du dich todschößest, weil der Sultan ein Lümmel ist, und das Adelgesindel dich heimlich auslacht! Sey gescheidt; verstell dich; es giebt ein Mittel, die ganze volle Sippschaft, samt dem Haidenbeest von Sultan, vor unsern Augen kuranzen zu lassen, wie Pfundleder. — Und welches? — Das Theater, wenn wirs gescheidt anfangen! — Das weis ich; aber es gehört Zeit dazu, bis wir Hans Hageln so stimmen! —

Kömt

Kömt Zeit kömt Rath! sagte der Alpenratz. — Es war ein Glück für manches Genie, daß diese beeden das in Afrika und nicht in Europa sagten, wo die Wände Ohren haben, und die Plane der Genien immer verrathen werden, ehe sie reif sind. Daran ist nichts schuld als — der Jesuitismus und die Rosenkreuzer, und die — Preßfreyheit samt ihrem Geträtsch! Nur dann erst, wenn die Pressen, wie in Frankreich dermalen, unter dem Allmachtsgebot der Genien allein stehen werden, läßt sich hoffen, daß sie ihre Geheimnisse für sich behalten werden. Auch hätten wir von dem Gesprächsel der beeden Finanzminister gewiß nichts erfahren, wenn — — es nicht damals schon Jesuiten genug in Gondar gegeben hätte, und vor diesen argen Menschen ist kein Geheimniß sicher, wie uns die bewußten Herrn mit dem Tubus, der in den Abgrund reicht, längst entdeckt haben.

Se. Hoheit hatte im Grunde ein gutes Herz, und vergaß gar bald. Des andern Tages war alles wieder beygelegt, und weil der Kaiser Langeweile hatte, so ließ er den gegerbten Dichter rufen, schenkt ihm noch hundert Davidd'or, und befahl ihm, einmal ein recht närrisch Stück fürs Hoftheater zu machen. Er lieferte eins, das an Abentheuerlichkeit, Eigensinn, Uebertreibung, Unwahrscheinlichkeit und Unreinlichkeit, Kozebues schlimmstes hinter sich läßt. Der Hauptheld ist ein Weiberfänger, der zehn Mädchen nach einander sich antrauen läßt, und sie alle anführt; endlich, durch die allertolleste unmöglichste Zusammenwürffelung von Umständen, sie alle auf einmal in Einem Gasthof wieder antrifft. Sie hängen sich alle an ihn mit ihren Kindern, und der Kerl geht, Angesichts des ganzen Parterre, mit der Hälfte davon in ein Bett, das so breit ist, als der Schauplatz. Hier fällt zum Glück der Vorhang.

Der

Der Held heißt Porco, und war, noch als wir anlangten, Sr. Hoheit Bravour-Role. Die Damen zu Gondar fanden dies Stück detestabel, herzlich langweilig, und — unnatürlich oben drein, weil die zehn Dirnen lauter ästhätische Hüner sind, die der Kerl durch sein originelles Gewäsch zu Närrinnen macht. Allein die beeden Genien, und ihr Anhang männlichen Geschlechts, nannten die Damen Gänse, die keinen — sechsten Sinn hätten, und von nun an gab sich die Einbildungkraft der Weiblein zu Gondar einen solchen Schwung, daß man die schon für sehr bescheiden halten mußte, die keinen Anspruch auf mehr als — ein Dutzend Sinne machte. Die Herrn fanden dies nun wieder übertrieben; allein es half nichts dafür, und nur Erfahrung überzeugte zuletzt die Damen, daß der sechste Sinn das non plus ultra der irrdischen Sinnlichkeit sey. Dame Juno, sagte der Schweizer, war ein wenig mehr als ihr, und be-

half sich mit Einem tüchtigen Sinn. Ich dächte, ihr gäbt es auch wohlfeiler? Das glauben wir, antwortete eine Habessinische Heldin; aber ihr seyd doch wahrlich auch keine Jupiter! — Mit der Theatermaschinerie hatten die Genien auch merkliche Veränderungen vorgenommen. Der Sultan wollte alles ins Grose haben. Ihm war Nachahmung der Natur nicht genug; er verlangte **Natur selbst.** Die Donnerwetter sind z. B. in Habessinien fürchterlicher als in Deutschland. Bey uns ist also ein Theaterwetter ganz wohlfeil gegeben, zumal bey der Leichtigkeit, die wir besitzen, uns zu illudiren. Allein in Gondar gehörte, bey der Originalität des Sultans, bey seinem Geschmack, und bey der Politur des Parterre, ein wenig mehr dazu, die Zuschauer zu erschüttern und zu befriedigen. Wenn es also donnern sollte, so wurden ganze Schuttkästen voll 24 pfündiger Kanonenkugeln von oben herab aufs Thea-

Theater ausgeschüttet. Das zerschlug gewöhnlich die halbe Bude, und einigen Acteurs die Genicke. So ists Natur! rief Se. Hoheit. Um den Platzregen recht sinnlich — und doch so wenig kostbar als möglich zu repräsentiren, dazu dienen uns im Nothfall Erbsen; doch kamen die Schauspieler nicht so wohlfeil davon. Grose Gieskannen mit weit gebohrten Löchern wurden von oben herab ausgeleert, und überschwemmten das Theater. — Natur! schrie der Sultan. Ich muß naß werden, wenn's regnen soll. Die Damen und Herrn mußten sichs also auch gefallen lassen. Unsre Blitze kosten uns ein wenig Geigenharz, und damit machen wir ein Specktakel wie Zevs, wenn er die Giganten verarbeitet. In Gondar wurden zu dem Behuf jedesmal zwischen den Kulissen 24 Karthaunen losgebrannt. Brennen mußte sonach das Theater allezeit auf allen vier Ecken, und, wenn der Zufall wollte, daß

es nicht geschah, so rief Dramaturg, Peter: Wollen die Hunde wohl brennen lassen? Wozu eure verdammten Blitze, ihr Schäker, wenns nicht einschlägt? — Man sagte ihm, darüber könne einmal das ganze Opernhaus abbrennen, und alle Zuschauer gebraten werden! — Nun, sprach er, was ist das mehr? Muß ichs nicht auch wieder aufbauen lassen, wenn's uns einmal der Donner einschlägt? Und, was die Zuschauer anbetråf, meynte er, so sey das — ihre, nicht seine Sache. Nur so viel noch von seinen dramaturgischen Begabnissen. —

Er schor die beeden Genien eines Tages mit Natur so arg, daß sie ihm gerade heraus sagten, wenn er nicht ruhe, so würden sie nach Europa gehen, und ihn seiner langen Weile überlassen. — O, sprach er, wenn ich dazu Lust hätte, könnt ich euch den Weg ersparen, und ließ euch hier ein bischen die Köpfe abschneiden! — Das

Bayerische Staatsbibliothek München

nahmen sie in Ueberlegung, und fanden sich in seine Launen.

Hast du in deinem Leben ein solches Beest von Sultan gesehen? frug der Niedersachse auf dem Heimwege seinen Bruder Genffer. — Nein! sprach dieser; aber der Kerl liefert trefflichen Stoff zu einem Drama, und ich mache mich noch einmal dran. — Du dramatisirst alles! sagte der Niedersachse. — Nun ja, das versteht sich! sprach jener. Wozu wär denn die Welt auch sonst erschaffen, als zu unserm Spaß? — Mir träumt doch, sagte der Niedersachse, daß wirs hier nicht lange mehr machen werden. Der Kerl wird zu toll. Ich wollte, daß uns der Henker dafür holte, daß wir uns mit einem Sultan abgegeben haben! Waren freye Bursche, und müssen uns nun von dem Gauch abdreschen lassen, wenns ihm einfällt! — Nun, laß nur, sprach der Schweitzer, so lange er

auf

auf dem Theater noch keine Ueberschwemmung, Erdbeben und Vulkane verlangt, wollen wir zufrieden seyn! — Fürwahr, dazu fänd er Rath! sagte der Niedersachse. — Nun, dann soll er ersaufen, wie eine Katze, oder in die Luft fliegen, wie ein Pappierdrache! — versetzte der kühne Schweitzer. — Und wir mit? frug der andere. — Hm! sagte der Republikaner, man muß etwas wagen, um Reputation; dafür ist man halt einmal 'n Genie. —

Die beeden Genien hatten schon mehr als einen glänzenden Sieg über manches, was sie Vorurtheil nannten, davon getragen, und das Theater hatte ihnen die trefflichsten Dienste zu Ausführung ihres Plans, geleistet, der ganz einfach der war: Allein Hahn im Korbe zu seyn, und auf der Sultanschafft, dem Adel, der Pfafferey, u.s.w. herum

zu reiten. Sie waren, sogar in Rücksicht des Sultans, wenigstens was seine Peter- und Davidd'or anbetraf, nicht ganz unglücklich gewesen, und bezahlten sich selbst, ex fisco, jeden Fußtritt und Nasenstüber de main de maître reichlich. Nur mit Einem Manne in Gondar, und mit dem Stande, wozu er gehörte, konten sie nicht fertig werden. Heimlich ihn persiffliren, den Sultan ihm abgeneigt machen, — das vermochten sie; aber weiter auch nichts. Dieser Mann war der Unterfeldherr, und der Stand, das Militare, das mit Leib und Seel an ihm hieng. Der Sultan selbst respectirte ihn so, daß er, wo ers konnte, vermied, dem Manne ins helle, drohende und doch ruhige, Auge zu sehen. Zwar schauete der Sultan, wenn die Leibgarde aufzog, oft im Nachtkamisol, links und rechts von Genien im Negligé umgeben, vom Balkon herab, und hielt sich über seine Wachtparade von Drathpup-

pen

pen auf. Aber weiter giengs doch nicht, und mausig durfte sich niemand, selbst der Sultan nicht, machen, wenn der Unterfeldherr zehn Schritte davon stand. Die beeden Genien lagen ihm oft in den Ohren, den fatalen Kerl von Gondar wegzujagen. — Das thut ihr, wenn ihr könnt! sagte Se. Hoheit. Der hat den Teufel im Leibe, und meine ganze Armee hängt an ihm. Wenn ich euch etwas rathen soll, so reibt euch an dem nicht. Er läßt euch wahrlich auf dem Esel reiten, und ich kan euch nicht retten! — Und bist Sultan? sagten die Genies. — Darauf lassen wirs ankommen! Sie ließen dem Sultan keine Ruhe, bis er endlich erlaubte, ein Militarstück aufs Theater zu bringen, worin alle nur mögliche Sarkasmen auf diesen Stand angebracht waren, die unsre Genien, von Spartakus an bis auf den, der — an die Wand — *) auf stehende

*) Rien que pisser! läßt der züchtige Yorik eine züchtige Dame sagen, wo der deutsche Mann nur einen Gedankenstrich machen darf. A. d. V.

Heere, Lohnknechte, Despotenscla-
ven, u. s. w. seit einigen Jahren her aus-
gespieen haben, weil manche Fürsten nicht
wissen, wem eigentlich sie ihr Daseyn
zu danken haben, und warum sie selbst
Degen tragen. Der Sultan wollte
sich über das Stück todtlachen. Es war
ein sonderliches Staatsstück! Der Haupt-
held war ein Feldhauptmann, der so plat-
tes dummes Zeug machte, daß der — Pabst
selber, der doch hierüber sehr nachsichtig
seyn soll, ihn dafür auf die Galeeren würde
haben schicken müssen. Er wird z. B. von
5000 Mann, in Gondar, das mit 20000
besetzt ist, aufgefordert. Er weis vors
erste nicht, daß Gondar eine Vestung ist,
und es gilt ihm gleich, ob bey den Kano-
nen Schrotkörner oder Kugeln liegen. Auf
die Drohung, wenn er sich nicht binnen 12
Stunden ergäbe, werde man 5000 Kano-
nen — — giessen lassen, und damit ihn
und seine Besatzung zu Brey schiessen, kapi-
tulirt

tulirt er, und erhält Ehrenvollen Abzug, indem er rückwärts sitzend auf einer Kanone aus der Festung begleitet wird. Er empfängt für diese Heldenthat vom Sultan den Hausorden des goldenen Maulkopfs, und den Befehl, den Feind wieder aus dem Lande zu jagen, es koste, was es wolle. Er bekommt zu dem Behufe alle mögliche Erforderniſſe. Weil er aber vernommen hat, es komme vor allen Dingen, wenn man den Feind schlagen wolle, darauf an, daß man ihn wohl recognoſcire, so vergißt er nicht, einen Frachtwagen voll Seheröhre hinter sich drein fahren zu laſſen. Das Hauptquartier nimt er allezeit an einem erhabenen Ort, und läßt rund um daſſelbe die Seheröhre auf Gestelle pflanzen; denn, sagt er, ein General muß, wie Argus, hinten und forn Augen haben!! Se. Excellenz schickten denn auch ihre Adjutanten fleißig nach den Seheröhren, und auf einmal melden 50 derselben in einem Odem,

der Feind komme in grosen Hauffen. — Hat er Kanonen bey sich? — Mehr als Pferde! — Kömt er auch von Hinten? — Nein! — So soll die Armee rechtsumkehrt abmarschiren! — befiehlt er, — denn es ist unmenschlich, dem Kaiser die Leute da todschießen zu lassen! — Dergleichen Plattitüden ist das Stück voll. — Das ist mein Oberfeldhauptmann, mit Leib und Seel, rief der Kaiser, und wollte sich tod lachen. Wart Vetter, du sollst mir einmal dran! Ich will den Feldhauptmann selbst machen.

Das Stück ward gegeben. Alles wieherte; selbst der Oberfeldhauptmann, der das Stück kritisch beurtheilte, fand es allerliebst, weil er ein Pinsel war, und sich für einen feinen Hofmann hielt. Nur die Offiziers auf dem Parterre lachten nicht; diese sahen fleißig nach der Loge des Unterfeldherrn. Der sah ganz ernsthaft drein.

Das

Das Stück schloß, der Sultan hatte sich selbst übertroffen. Aber am folgenden Tage, als die Genien zum Thore hinaus wollten, um sich zu baden, ergriff sie die Wache, führte sie auf die Hauptwacht, und die Genien wurden beede auf das hölzerne Maul gesetzt. Man kann sich das Spektakel in Gondar denken! Die ganze Stadt stürzte hinzu, um das Schauspiel zu sehen. Die Kerle schimpften und drohten mit dem Sultan, — man lachte! — mit Revolte! — *) dafür standen schon einige Regimenter im Gewehr, und die Kanonen der Citadelle waren geladen. Nachdem sie sich binnen zwoo Stunden wund, und auf ihr Lebens-

*) Damit drohen unsre Büchelmacher auch, wenn sie Preßzwang wittern, und man glaubt deswegen hie und da, Revolte der Schmierer sey Volks-Revolution! Wahrlich, das Volk würde darüber lachen, aber sich um der Bursche willen so wenig todschiesen lassen, als um der Krausse des Hofnarren zu Monomotapa willen! A. d. V.

lang satt geritten hatten, entlies man sie, und sie stürzten zum Sultan. — Ich hab's Euch ja gesagt, ihr Schlingel! sprach seine Hoheit. Warum hört ihr nicht? — Sie verlangten Genugthuung; — so viel ich kann, sagte der Kaiser. Er ließ den Unterfeldherrn rufen, und fragte, warum er seine Finanzministers auf dem hölzernen Maule habe reiten lassen? — Ich habe, sagte der Feldhauptmann, Wunibald, nur das Nachspiel zum gestrigen heroischen Stück gegeben. Da dich dies so sehr amüsirt hat, und du überhaupt an Militarfarcen einen so grosen Geschmack zu finden scheinst, so wird deine Hoheit mit jenem auch allergnädigst vorlieb nehmen. — Der Sultan zwang sich zu lachen, entlies ihn, und sagte den Genien zu ihrem Troste: der Feldhauptmann habe nur den Versuch gemacht, in ihr Metier eben so zu pfuschen, als sie in das seinige. Er verstehe sich leidlich aufs farzikalische. —

Das verdroß die Genien so, daß sie von Stund' an Gondar, reichbeladen mit David- und Peterd'or, verließen. Sie entwichen vorerst nach Egypten, schrieben von dort aus ein paar Dinger, die sie Satyren nannten, die aber eigentlich Pasquille auf sie selbst waren, und stellten darin den Sultan als einen ungeheuren täppischen Pinsel, den ganzen Hof als ein Pack Sclaven, die Nation als eine Heerde Vieh, den Unterfeldherrn als einen brutalen Tyrannen, sich selbst als Martyrer des guten Geschmacks, der Natur, der Menschenrechte :c. auf. Eins führte den Titul: Scenen meines Hoflebens, das andere: geheime Geschichte des Hofes zu Gondar. Herr von Wurmbrandt und ich referirten den Inhalt Sr. Hoheit. Schade, sagte der Kaiser, daß ich die genialischen Köpfe nicht hier habe! Ich wollte sie in meinen anatomischen Apparat an der Landstraße setzen lassen.

Nun wars mit der Genierey in Gondar aus. Indeß hatten die beeden Bursche dem Herrn von Wurmbrandt schön vorgearbeitet, und, ohne Plan zu machen oder zu haben, ihm reine Bahn gekehrt. Er gieng nur systematischer zu Werke als sie, und wenn der Endzwek der beeden Genien nichts als sie selbst und ihr eigenes Wohlbefinden gewesen war, wobey sie jedoch zuweilen auch einen Knochen ihren Subalterngenien zugeworffen hatten, so gieng sein Plan — worin er selbst sich freilich nie vergas, — doch höher, und umfassete das Wohl der ganzen Societät, — versteht sich der Societät zu Ingolstadt, die in majorem illuminationis gloriam, über das ganze Erderund verbreitet werden sollte. *)

In-

*) Bes. fliegende Blätter, Märzhefft 1794. S. 244. und S. 324. f. f. A. d. H.

Indeß, daß Se. Excellenz den Korb, worin sie von nun an allein der Hahn seyn wollte, noch flocht, hatte Se. Hoheit fürchterliche lange Weile. Um den Kaiser zu amüsiren, der, wie wir gesehen haben, es damit nicht sehr genau nahm, suchte ich meine Mimik hervor, kopierte ihm seine Genien, gab ihm dabey gelegentlich manche hübsche Lection, die jedoch nicht sehr tief eindrang; erzählt' ihm Mährchen aus Europa, wozu mir unsere philosophische Geschichte reichlichen Stoff lieferte, und richtete ihm Sing' und Sprachvögel ab. Einst jähnte Se. Hoheit mächtiglich, und verrenkte sich beynahe die Glieder mit dehnen und strecken. Die Kaiserlichste Langeweile brütete über dem Hofe, und alle Mätreschargen sahen dämisch drein. Da rief der Kaiser: Ach! daß ich meine Genies wieder hätte! Erasmus, schaff mir ein paar andere; ihr habt ihrer ja genug in Deutschland. — Es fehlt hier auch nicht daran,

sprach

sprach ich: Ganz Gondar ist ja Genie! — Mag den Teufel seyn! schriee der Kaiser; woher käm mir dann die Langeweile? — Das macht, daß deine Hoheit nicht besielt, amüsirt zu seyn. Soll das durch Genies geschehen, so ist in der Welt nichts leichter. Ich will dir morgen des Tages ein Schauspiel geben, wodurch du alle deine Genies wieder ersetzt haben sollst, und was das beste ist, der Plunder kostet dich nichts, als eine Handvoll Dadeln und Mandelkern und ein Stück Brod. — Ich mach' dich zu meinem heimlichen Pläsir-Rath, Erasmus, wenn du das kannst, mit einem Gehalt von fünfhundert Peter-d'or! sagte Se. Hoheit. — Gut, sprach ich, deine Genien sollen so lebendig kopiert seyn, daß du jeden Vogel an den Federn, und an dem Schnabel wieder erkennen sollst. Ich habe schon lange her an dem Spasse für deine Hoheit gearbeitet, und wartete nur auf die Krisis deiner Amusabi-

litåt.

lität. Sie ist glücklich eingetretten, und morgen soll dir geholfen werden.

Ich hatte Raben, Papageyen, und andere Sprachvögel so abgerichtet, daß ich eine Komödie in ganz neuem Geschmack mit ihnen geben konnte. Einige darunter waren so gelehrt, daß sie die Floskeln der Genialität mit der größten Pünctlichkeit aussprachen. Es waren sogar Metaphysiker darunter. Zu den practischen Geniestreichen, Purzelbäumen und Kraftsprüngen hatte ich Hunde und Affen solange pädagogisiert, daß sie es mit jedem Genie in Europa hätten aufnehmen können. Ich machte meine Anstalten in der Stille, und behielt mir nur das einzige vor, daß ich keinen Zuschauer brauchen könte als Se. Hoheit allein; denn, sagt' ich, es ist blos ein kaiserlicher geheimer Kabinetsspaß. Als alles ruhig war, hielt ich Sr. Majestät im genialischen Bänkelsängerton

einen

einen Prolog, worin ich unter andern mir ausbat, mir nichts' unhold zu nehmen; primo, weil das im Geniewesen überhaupt gar nicht angehe, und der Gukkuk ein Genie seyn möchte, wenn die Sultane alles übel nehmen wollten; secundo, weil ich — da ich unter den Genien, die ich Sr. Hoheit ad vivum vorspatzieren lassen wollte, ohnfelbar das gescheidteste und prinzipaleste selber sey, — nicht umhin gekont hätte, die Role des Sultans für mich zu behalten. Se. Hoheit applaudirte, dies war ein gutes Zeichen, und ich zog den Vorhang auf.

Das erste was sich zeigte war ein Rabe, der rief sehr deutlich:

„Genies vor! der Kaiser hat üble „Laune!"

Nun stürzten und flogen Papageyen, Aglastern, Raben, Staaren, Spatzen,

Trut-

Truthähne, Hunde, Affen, und alle meine Genies aus der Lufft, und zwischen den Kulissen hervor, und mir auf den Leib, und trieben ein solches impertinentes Spektakel, Geschrey, Gebeisse, Gekratze, Getös und Geniekraftwesen, als wenn alles drunter und drüber gehen sollte. Den Kaiser amüsirte das unermeßlich, und er lachte Thränen. — O du goldner Erasmus! rief er einmal über das andere, du bist das einzige Genie unter der Sonne. — Deine Hoheit ist, auf dem Punct, immer übergnädig und bescheiden im Fordern, sagt' ich; aber itzt bitt ich, zu bedenken, daß ich — **Kaiser** bin, und viel zu thun habe! — Nun mach nur! mach! lieber Erasmus. Mach, was du willst. —

Wollen die Bestien wohl auseinander! rief ich, und brachte Zucht und Ordnung in meine Genien mittelst eines dünnen Röhrchens von Bambus! Meine Genien waren

abgerichtet, also liesen sie sich freilich leichter behandeln als ihre Originale in Europa. Einer nach dem andern! rief ich. Ich will euch zeigen, daß ich Sultan bin. Ihr Bestien, sollt mich amüsiren, aber den Respekt nicht vergessen!

Da hast du, bey meiner Seele! Recht, rief der Kaiser sehr kritisch aus seiner Loge. Es ist nichts bessers als der Bambus. — Wenn man sich seiner zur rechten Frist zu bedienen weis! — versetzte ich von meinem Throne auf dem Theater.

Mein Rabe blieb allein stehen, und gieng sehr gravitätisch auf dem Schauplatz herum.

Ich.) Wer bist du?

Rabe.) Ein Prophet.

Ich.) So kanst du kein Genie seyn.

Rabe.) Auch möcht ichs nicht.

Ich.) Was ist ein Genie?

Rabe.) Ein Flachsrekel!

Der Kaiser applaudirte sich die Hände wund! — Getroffen! dein Rab' ist 'n Genie!

Ich.) Was ist ein Prophet?

Rabe.) Ein Wahrheitsprediger.

Ich.) Weissage mir, blanker Bruder!

Rabe.) Der Kaiser hüte sich für **Licht und Langerweile!**

Ich.) Marsch, Dummerjahn!

Mein Rabe marschirte ab, und ich rief: Staarmatz vor! Der Staarmatz war ein hungriger Poet, und rezitirte mit einer Zungengeläuffigkeit, die alles übertraf, was je ein Poete zu seinem eigenen Lobe gesagt hat, ein paar Strophen aus einem Deutschen Dichter, über das göttliche der Poeterey; machte einige Sprünge in die Lufft, und strich sich, nachdem er um eine paar Peterd'or gebettelt hatte. —

So sind die Schäker alle! sagt' ich. Sie loben sich selber, die Schlingel, und wollen dafür noch bezahlt seyn! — Truthahn vor! — Der Truthahn schlug ein Rad übers andere, strich die Flügel auf den Dielen weg, daß es rauschte, und kollerte sein Kalekutisch mit aller Energie. Wer bist du? rief ich. Der Truthahn ignorierte mich und meine Frage gänzlich. — Holla! schriee ich, ist keiner hier, der mir sage, was der trotzige Gesell da sey? — Ein Papagey kam geflogen, und sagte: Ich bin Papchen! — Das will ich nicht wissen, Junker Selbstlieb! Wer ist der Kerl da? —

Papchen.) Ein — metaphysisch — poetisch — philantropischer — **Fürstenschulmeister!**

Ich.) Spricht das nicht Menschensprache?

Papchen.) Nein, sondern Philosophie! Es deklamirt in Jamben etwas über die Pflichten der Sultane, und über die **Rechte** der Bauern.

Das

Das möcht' ich verstehen! rief Se. Hoheit aus ihrer Loge. Was sagt er, Erasmus? Es muß etwas hübsches seyn! —

Ich.) Ks! Ks! hetz! Was will der Narr bey Hofe? Persifflirt ihn hinaus! —

Straks kamen ein paar Pudel aus den Kulissen, rissen dem Truthahn, der immer drein kollerte und von Kategorien und derley sprach, das weder er selbst, noch der Kaiser, noch ich, noch Papchen, noch die Pudel verstanden, den Schwanz aus, und jagten ihn vom Theater.

Ich.) ici! Ihr Tölpel! heißt das persiffliren?

Die Pudel kehrten zurück. Ich lies sie aufwarten, Burzelbäume machen, gab ihnen Nasenstüber, kniff sie in die Schwänze, lies sie apportiren, und trieb Sultansspässe mit ihnen. Endlich hetzt' ich sie an einan-

der, und als sie sich recht verbissen hatten, legte ich den Haber mit meinem Bambus bey. Sie leckten mir dafür die Füsse.

Was für eine Art von Genien sind die? rief der Kaiser. — Das sind meine Hoffkritiker und Hofphilosophen, sagt' ich; grose Genien! Man kan sie auf alles hezzen, denn es sind Erzidioten, und beissen um ein Stück Brod, alles was hienieden denken und nicht denken, schreiben und schmieren kan, zusammen, mir nichts, dir nichts. Ich kan sie hier nicht wohl entbehren, sonst hätt' ich sie längst nach Kiel, Braunschweig, oder in irgend eine Deutsche Rezensierbude geschickt, die ein Pappiersultan dirigirt. —

Papchen knabberte ruhig einen Mandelkern, putzte sich die Flügel, rief immer: Schön Papchen! und kümmerte sich weder um Rezensenten, noch Literatur, noch Budelkritiken, noch Hofphilosophen.

Ich

Ich.) Nun Papchen, was treibst du?

Papchen.) Ich — gefalle mir selber.

Ich.) Das ist blitz wenig! Kanst du sonst nichts?

Papchen.) O ja, ich kan Mandeln scheelen.

Ich.) Nichts weiter?

Papchen.) Auch selber fressen.

Ich.) Wer bist du?

Papchen.) Schön Papchen!

Ich.) Schon recht; das nimt man zur Genüge wahr. Aber? —

Papchen.) Hofjunker in petto; — dereinst Reisemarschall. —

Und damit drehte Papchen sein Hälschen nach dem Lichte, strich sich sanft mit dem Schnabel die Flügel, krauete sich hinterm Ohr, und flog auf.

Ich.) Holla, Herr Hofjunker in herbis! Durch welch Verdienst meynt er zu der Stelle zu gelangen?

Papchen.) Durch Lachen über alles, worüber der Sultan und seine Favoriten lachen, und — durch Ignoranz!

Papchen flog ab. Ein-paar Spatzen kamen, und begatteten sich ohne Umstände auf dem Theater. Holla, Rabe! rief ich; was machen die Schlingel da?

Rabe.) Sie prokreiren genialisch, weil sie meynen, ein Genie dürffe sich keinen Zwang anlegen, zumal unter einem so genialischen Sultan, als du.

Ich.) Kastrier mir die Kyniker auf der Stelle!

Der Rabe machte, keine Umstände, und sie starben unter seinem chirurgischen Schnabel des wollüstigen Todes, den sich einsmals ein Sultan gewünscht haben soll, als er gehört hatte, einer seiner Mitbrüder sey in concubitu verschieden. Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten! rief der Heide.

Nun

Nun trat heran, bescheidentlich, eine Lady. Es war eine magere Gans, die ein unendliches Gewäsch trieb, woraus kein Vogel, und kein Sultan, und kein vernünftiger Mensch, klug werden konte. Sie dozierte Rothkelchen, Meisen und Bachstelzen. —

S.) Was treibt die Dame für ein abgeschmacktes Wesen mit ihrem Auditorium?

Ich.) Laß sie! Sie rühmt sich, eine Demokratin zu seyn, und ist ein gar grundgelehrtes Thier, die Krone und der Stern aller Demokratinnen an meinem Hofe. Du solltest einmal hören, wenn sie über die Kritik der reinen Vernunft, über den Character des Transcendenten, über dogmatische und kritische Philosophie, über Absolut, Substanz und dergleichen Dinge, über Politik ꝛc. sich mit Freund Truthahn bespracheт!

S.) Hol sie der Bock! man versteht ja kein Wort von allem, was sie schwatzt!

Ich.) Aber siehst du es denn nicht an ihrer philosophischen Physiognomie, und an ihren Gestikulationen, daß sie dem Aristokratengeschmeis da einen erbaulichen Sermon über die Rechte der Menschheit, über die Hinfälligkeit der Zufälligkeiten, und über Moralphilosophie hält? —

S.) Das Thier schwatzt ewig, und macht mir lange Weile!

Ich.) Dafür ist sie eine Philosophin, und zumal bey Hofe!

Ich trieb sie vom Lehrstuhl, und sie watschelte mit einer Sentenz ab. Kam nun heran eine Rohrdommel, in einem schwarzen Talar, und eine Aglaster, in einem Abeemäntelchen. Es erhub sich ein groser Disput zwischen beeden. Die unbehülfliche Rohrdommel tönte ihr einfaches

Ge-

Gebrüll unabgesetzt fort, und es klang wie eine Posaune. Die Aglaster schrie ihr entgegen, hüpfte bald auf diese bald auf jene Seite, war forn und hinten auf einmal, und wusch aus Leibeskräften, was sie vermochte.

S.) Was machen die beeden Kerls, Erasmus?

Ich.) Die Rohrdommel ist ein philosophischer Orthodox, wenigstens hält sie sich für das erstere; und die Aglaster benutzt diesen kleinen Irrthum, und macht die Orthodoxie mit Philosophie kapott; wenigstens bildet sie sich das ein.

S.) Aber was ist denn die Aglaster für ein Kerl?

Ich.) Ein heterodoxer Journalist.

S.) Aber, was schwatzen sie?

Ich.) Sie ergründen das Wesen des Nichts, und die Nullität der Substanz.

S.)

S.) Das ist wohl in Habessinien noch nie erhört worden!

Ich.) Nur Gedult, es wird wohl noch kommen. Mir ahnet so was, aus untrüglichen Zeichen der Zeit. Und auf diese Zeichen muß man, nach der Meynung der Journalisten in Deutschland, gar wohl merken. Diese haben, zum Exempel, schon aus der Offenbarung Johannis bewiesen, daß alle Theologen, die an Offenbarung glauben, Jesuiten seyen.

S.) Es muß närrisch bey euch in Deutschland zugehn! Aber mach mirs doch ein bischen klärer, was die zwey Kerls eigentlich miteinander abhandeln?

Ich.) Vor der Hand behauptet die Rohrdommel, nach der Philosophie des Doctors Crusius, ein Philosoph könne nicht zu viel glauben, und die Aglaster, nach der

des

des Doctors Spinoza, er könne nicht — wenig genug glauben.

S.) Teuffel! das müssen grundgelehrte Thiere seyn! *) Aber, welches von beeden hat Recht?

Ich.) Meiner ohnmasgeblichen Meynung nach, keins!

S.)

---

*) Ich bitte den Herrn Doctor Reinhold um Vergebung, daß wir damals in Habessinien solche Böotier waren, und über naturam naturantem, naturam naturatam, kurz über die ganze Metaphysik, ohne welche er sich keine praktische Philosophie denken kan, laut lachten. Wir trösten uns damit, daß es vielen wackern Leuten, des Deutschen Merkurs ohngeachtet, noch itzt so geht! Auch Friedrich II. dachte hierüber wie wir, besage des 129ten Briefs an Voltaire, wenn er sagt: quant aux métaphysiciens, on n'apprend chez eux, que l'incomprehensibilité de nombre d'objets, que la nature a mis hors de la portée de notre esprit. Oeuvr. Compl. de Voltaire Tom 54. Gotha 1788.

A. d. V.

S.) Darüber wollt ich entscheiden, wenn ich sie nur verstände!

Ich.) Das kan kein Mensch; denn keiner von beyden versteht sich selbst! *)

Auf

---

*) Ich habe allen möglichen Respekt für Kants Philosophie, zumal seitdem Herr Doctor Reinhold sie uns so — verständlich gemacht, und im D. Merkur I. Stük 1794., besage seiner Vorerinnerung, uns überzeugt hat, daß man ohne Metaphysik eben so wenig in irgend einem vernünftigen Sinne Philosoph, (oder Filosof, wie er schreibt,) als ohne Zeichenkunst Maler seyn könne. Omne simile claudicat, sonst würde ich sagen, man könne, ohne Orthographie eben so wenig ein philosophischer Schriftsteller, als Geiger ohne Noten seyn. Wie dem aber auch seyn möge, so gedenke ich mit nächstem, aus den Schätzen der Metaphysik von Monomotapa, (oder wie man dort schreibt: Metafysik,) eine grundgelehrte Abhandlung über das Anschauliche der Philosophie des Gros-Kophta zu publiziren. Diese war vorhin auch sehr dunkel, bis sich endlich ein Doctor aus Madagaskar derselben annahm,

und

Auf einmal sprang die Aglaster der Rohrdommel auf den Kopf, schriee, daß uns

---

und sie, zum Behufe der Kaffern, so klar machte, als Herr Doctor Reinhold uns die Kantsche, zum Gebrauch unsers philosophischen Erdewallens zu machen die Güte gehabt hat. Um aber, wie billig, beede Theile, die dasigen Reinholde und ihre Gegner, zu hören, werde ich nicht ermangeln, ein Gegenstük eines grundgelehrten Hottentotten zu liefern, welcher bewies: quod lux, ab uberiore philosophiae cultu, magni magistri Cophtae, orta, Theologiae humanae sit nocua. Dieser Doctor beweiset sehr stringent: sie stürtze in den Scepticismus, von da in den Materialismus, dann in den Atheismus, und zulezt ins — Tollhaus. Seitdem darf auf verschiedenen Afrikanischen hohen Schulen über Metafysik des Gros-Kophta gar nicht, wohl aber, — jedoch ganz human und begreifflich — über die Hottentottische Metaphysik, gelesen werden, und die Lebensweisheit der guten Völker, die sich an dies Oellämpchen halten, gewinnt sichtbar dabey, zum Beweise, man könne, auch ohne des Gros-Kophta Metafysik — ein ganz leidlicher Philosophus, und zwar in sehr vernünftigem Sinne, seyn. A. d. V.

uns die Ohren weh thaten, und pikte der Rohrdommel den Kopf kahl.

S.) Was will der gewandte Bursch damit sagen?

Ich.) Den Sprung auf den Kopf des Feindes nennt man in der Kunstsprache einen vierfüßigen Syllogism. Gelingt er, so ists gut; wo nicht, so ists ein salto mortale, wie ihn Nicolai, Biester und Gedike bey einer gewissen Gelegenheit gemacht haben, als sie mit ihrem Tubus im Lande herumliefen, und Jesuiten aufstöberten. Da führte sie der Henker an den unrechten, und sie machten einen — salto mortale, von welchem sie selbst das Cammergericht nicht retten konnte.

S.) Das mußt du mir einmal weitläuftiger erzählen. Aber jag doch den Schäker weg! Er hackt ja der Rohrdommel das Gehirn ein!

Ich.)

Ich.) Laß sie nur machen! Sie schiert der Rohrdommel eine Tonsur. Die stirbt nicht daran, sonst wär' ich längst Todes verblichen. Mir haben sie weiland auf jeder Leipziger Messe eine geschoren, und andern ehrlichen Leuten auch. Wer weis, was sie künftig noch thun, wenn sie von meiner Vogel-Pädagogik Wind vernehmen!

S.) Du mußt wunderliche Fata in Europa gehabt haben. Merke dir das; sollst sie mir ein bischen erzälen, wenn ich nicht schlafen kan.

Ich gebot Friede, indem ich die Thiere mit einem Censur-Edikt bedrohete, und sie zogen ab.

Trat nun herein, ein genialischer Vogel Strauß, mit einem Turban auf dem Kopfe, worauf eine Reyherfeder zu schauen war. Alle Spectakelmacher aus der Lufft und

von der Erde, Aristokraten und Demokraten und Sanskülotten, versammelten sich um den Vogel, und drängten sich an ihn. Einer schob den andern weg; alle stiessen und griffen nach der Reyherfeder; jeder wollte sie für sich behalten, und rief: fürs Beste der Menschheit! Wer nicht rufen und nicht sprechen konnte, — denn das konnten freilich meine Thiere nicht alle, — der schriee doch wenigstens mit ins Gelag. Es gieng wild zu!

S.) Was soll das? Warum schweigt der Vogel zu dem Spektakel?

Ich.) Es ist ein — demokratischer Sultan. Er protegirt Aufklärung und Genie, und Industrie!!

S.) Versteh's! Du bist doch der sinnreichste Bursch von der Welt, Erasmus! Wollen des in Gnaden eingedenk seyn!

Kam endlich heran eine Dohle, mit einem Päckchen Papier, einem leeren Geldbeutel, und einem Bund Federn beladen, die schriee immer und unablässig: compte rendu! compte rendu!

S.) Was soll das?

Ich.) Das ist ein grundgelehrter wohlmeynender Premierminister, und ein Genie oben drein. Er hälts für Pflicht gegen den Sultan, das Vaterland und die Menschheit, die Staatsgeheimnisse, die Ressorts des Staats, den Finanzzustand, den er mit dem leeren Beutel dokumentirt, aller Welt auf den Dächern zu predigen. Das nennt er statistische Publizität, und compte rendu!

S.) Der sollte mein Vezier seyn! Wollt dir den Schnabel plombiren! Der Kerl will gewiß einen Volksaufstand machen?

Ich.) Nun, nun, merk dirs nur. Es begegnet einem zuweilen so etwas menschliches bey den Favoriten.

So lies ich alle meine Vögel ihre Rolen durchspielen, und jede war genialisch. Das ist der, und das jener! rief Se. Hoheit immer. Natur! Natur! Die Kerl schwazzen, als hätten sie's auswendig gelernt! — Wie ihre Originale! sagt ich.

Nun rief ich meine vierfüßigen Genien vor. Ich hatte hier den Vortheil, daß ich sie in Garderobbe hatte stecken können, wodurch jeder dem Original in Europa und in Habessinien, das er repräsentiren sollte, auf ein Haar glich. Das erste was erschien, war ein groser in einen Sanskülotten der gelehrten Bank verkleideter Mezgerhund. Er flöhete sich und wälzte sich, und hub zulezt das Bein auf. — Was stellt der vor? rief der

Kaiser. — Einen gelehrten Ohnehosen; ein Genie, das sichs bequem macht, und nach keinem Kaiser etwas fragt. — Der Kerl ist ein Esel! sagte der Sultan. Mit nichten, sprach ich; er ist ein Deutsches Genie bey Hofe. Da sahe man — nun, meine Leser mögen sich hier, nach Maasgabe ihrer Einbildungskrafft die Urbilder selbst denken, die ihnen gefällig sind. An berühmten Nahmen, die im Geniewesen Epoche gemacht haben, fehlt es doch fürwahr nicht. Daß das genialischste Genie unter ihnen sich selbst nicht auf meinen kaiserlichen Schauplatz denken werde, darauf verlasse ich mich gänzlich, und habe alles mögliche starke Zutrauen zu ihrer Diskretion. Meinen beeden Genien, dem Schweitzer und dem Niedersachsen, hatt' ich die Bravourrole gegeben, und dazu einen grosen Schafköder und einen Bullenbeisser ausstaffiert. Der Kaiser kannte sie

 gleich.

gleich. Die Affen waren samt und sonders Subalterngenien, und Bajazzos der Genialität, und trieben Streiche, wie dumme Jungen.

Das ist, mein Seel, die leibhafteste Natur! Erasmus! rief der Kaiser, und erstickte beynah für Lachen.

Ich endete die Repräsentation, durch einen Chorus der ganzen noblen Schauspieler-Gesellschafft, wie im Anfang, und um das Theater wieder zu säubern, dazu bediente ich mich der einfachen Maschinerie Sr. Hoheit, des Bambus. Und, so war das Stück aus.

Nun kam das Nachspiel in Einem Aufzug, der ganz simpel war. Ein Thierlein, vom Geschlechte derer, die Blumauer so trefflich besungen hat, und an welchem die Natur um die Gegend des Kopfs ein wenig

zu freygebig gewesen ist, stand auf dem Schauplatz, beladen mit einem grosen Buche, worauf ein leserlicher Titul mit goldenen Buchstaben stand. Auf dem Buche saß ein Hahn, dem der Schwanz ausgerupft war, und krähete aus Leibes Kräften; ihn accompagnirte der Vetter des weisen Rosses, das einst klüger war als sein Reiter, Bileam, mit lauter Stimme, und den sichtbarsten Bewegungen seines Pleonasmus am Kopfe. Ein Habicht hielt den beladenen Pakträger am Zügel, und schlug eine Klaue um die andere in die Dielen.

Der Sultan konnte sich in die hieroglyphische Darstellung nicht finden, und wollte den Schlüssel dazu haben. Hier ist er, sprach ich: **Habicht** und **Hahn** haben eine Konstitution fürs Thiergeschlecht entworffen. Lies nur den goldenen Titul; du siehst ja, er ist gros genug, damit

dir das Lesen nicht schwer werde! der Hahn ist ein ruhmräthiger Rabulist, das siehst du am ausgerupften Schwanze. Er kräht, daß uns die Ohren gellen: ipse feci! Den Habicht verdreußt das, denn er hat eben so viel Antheil an dem Meisterstück, als der Hahn; darum arbeitet er so in die Dielen. — Und der Esel? rief Se. Hoheit ungedultig. — Das ist ein hochgelahrter Pädagog und Journalist, der die Konstitution rezensirt, und lobpreiset. Ich dächte, das wär' doch deutlich. — Aber, sagte der Sultan, deutlich ists, das muß ich bekennen; doch ists ein Glück für dich, daß meine zwey Genies nicht mehr da sind. Die würdens stark finden, und's vielleicht mit einem Namen nennen, der dir nicht lieb wär! — Ich weis wohl, gnädigster Herr, daß solche Köpfe immer die Kopie, wär sie auch noch so sehr nach der Natur abkontrefeyet, verschreyen. Originale, die sich alles erlauben,

wollen

wollen sie seyn, und darin soll man sie nicht stören! Wenn sie Fürsten Tyrannen und Despoten, und entbehrliche Vielfrässe, und lächerliche Sultane, die Gesetze Sklavenfesseln, die Religion Ammenmährchen, Gott ein Unding, oder höchstens ein Pfaffenmachwerk, den Adel und die Staatsdiener Despotenknechte, Baschen, Gesindel, die Diener der Religion heimtückische und plumpe Betrüger nennen; wenn sie sich dagegen dem Volke als die gesetzgebende Macht aufdringen, von Monarchen-Insolenzen laut reden, und man nun endlich auch die Sprache der Genialität mit ihnen spricht, und sie Rabulisten, Habichte und Langohren nennt, auch nur kopiert, was sie in Natur zu geben sich nicht nur nicht entblöden, sondern sogar ihre Tollheiten nnd Thorheiten für Menschenrecht erklären, und

und sie dem Volke als Wahrheit zur Nachahmung aufstellen, so soll man dazu respectvoll stillschweigen!? Ihnen gilt ein Königskopf so viel als ein faules Ey, und für ihre Ohren, Klauen, und Schwänze verlangen sie Achtung? Nein, man muß sie mit ihrem eigenen Fett betråuffeln. Das Volk muß sie auch kennen lernen. — Audiatur endlich einmal altera pars.

Du hast mich kaiserlich amüsiert, Erasmus! sagte der Sultan, und ich habe heute viel gelernt! Es ist, als wenn du dein Lebtag Kaiser gewesen wärst, so hübsch hast du's gemacht. Wo hast du das Kaiserwesen hergenommen? — In Europa, gnädigster Herr, sagt' ich, kan jeder Schuhflickersohn — auf Bretern versteht sich — den Sultan leibhaftig machen, und da hab' ichs gelernt. —— Und das leiden meine Brüder

in Europa so? — O ja! sie protegieren die Kunst dort sogar, und zahlen für jeden tüchtigen Sultan auf Bretern, den sie erwischen können, schöne blanke Louis- oder Friedrichs- oder Carl- oder andere D'or. — Se. Hoheit schüttelte den Kopf! Was sollen denn die Kaiser auf dem Theater? sagte Se. Hoheit.

Ich.) Damit die Kaiser und Herrscher unter demselben, oder in den Logen, sich fein in ihre Rolen einstudieren lernen. Wenigstens ist das einer der Gründe unsrer Moralisten und Aesthetiker. Wir belehren, sagen sie, indem wir amüsieren; wir bilden, indem wir belustigen oder rühren.

K.) Also, eure Sultane in Europa —

Ich.) Mit Gunst, wir haben wohl Kaiser, Könige, Fürsten und dergleichen, aber keine Sultane.

K.)

K.) Warum nicht? Was ist ein Kaiser, oder König, oder so was, anders, als ein Sultan?

Ich.) Ein Sultan herrscht über Sklaven; ein Kaiser, König, Fürst, über frey-gebohrne Menschen. Darin liegt ein kleiner Unterschied, wie deine Hoheit wohl vermerken wird.

K.) Schon recht; das ist etwas. Aber, besteht denn das Parterre bey euch aus lauter Kaisern und Prinzen?

Ich.) Nein! Ehe wir aufgeklärt waren, und unsre Fürsten noch den Geschmak hatten, sich mit ihrem Hofgesinde auf ihre eigene Hand zu amüsiren, ohne das Paradies daran Theil nehmen zu lassen, war unsre Hof-Theatersprache das Französische, so wie hier ehemals das Monomota-pische. Die Genialität der Deut-schen führte nun das National-

theater

theater ein. Jtzt kan jeder Schneider und Bauer in der Hofkomödie, im Paradiese, für wenige Groschen, den Spas haben, eine Königs- oder Kaiserrole — auszupfeiffen, oder zu belachen, zu beweinen, gar nichts dabey zu denken, oder auch wohl, wenn er Lust und Talent dazu hat, sich hineinzustudieren.

K.) Aber, zum Teuffel, das ist ja gefährlich! Da kan ja jeder Schuflicker lernen, ein Kaiser seyn!?

Ich.) Nun, damit hats nicht viel zu bedeuten! Es gehört bey uns gar viel dazu, ehe einer auslernt, ein Kaiser oder Fürste zu seyn. Die **Sultanrolen** sind leichter. Die lehrt die liebe Natur.

K.) Das hast du getroffen, Erasmus. Es ist mir in meinem Leben nichts so leicht geworden, als — ein Sultan

kan seyn. Es giebt sich alles von selbst. Aber, sag mir doch, wo haben's denn eure Moralisten und Aesthetiker hergenommen, den Kaisern ihre Rolen vorzudeklamiren? Sinds vielleicht bey euch lauter Prinzen, die euch die Komödien machen?

Ich.) O nichts weniger! Wir haben zwar unter unsern Prinzen und Prinzessinnen auch Theaterdichter, und leider, dem Himmel erbarms! sogar Dramaturgen; aber die übrigen, die eigentlich vom Handwerk sind, sind gute ehrliche Erdklöse, wie ich auch; zuweilen gar grose Köder; aber alle, ohne Ausnahme, Genies!

K.) Nun, wo Teuffel nehmen sie denn die Kunst her, eure Kaiser zu bilden, wenn sie Bauernjungen von Geburt,

und mit unter gar Schaaf-
köder sind?

Ich.) Deine Hoheit hört ja, sie sind
Genies. Ein Genie ist alles, was
es will! —

K.) So sag mir doch, warum bey
euch den Genies nicht kurz-
um einfällt, eure Prinzen aus
dem Lande zu jagen, und sich
selbst auf den Thron zu setzen,
wenn sie doch das Regiments-
wesen so meistermäßig ver-
stehn?

Ich.) Man sagt, sie seyen stark dran,
sich den Spas zu machen.
Vielleicht hören wir in kurzem et-
was davon. *)

K.)

---

*) Es wurde damals schon an der Republik in Frankreich gekocht. Das wußten wir Jesuiten wohl, aber Ludwig und Peter desto weniger. A. d. V.

K.) Merken denn eure Kaiser und Könige nichts?

Ich.) Sie haben nicht, wie du, ehrliche geheime Pläsir-Räthe, die ihnen Raben zu Propheten abrichten, und ihnen zurufen lassen:

„Der Kaiser hüte sich für Licht und Langerweile!

K.) Ich werde mir das merken, sagte Se. Hoheit, und versicherte mich ihrer Gnade, mit dem Befehl, Ihro den heutigen Spas mehr zu machen. Ich versprachs, unter der Voraussetzung, daß Se. Hoheit mit keiner Seele davon spräche; denn, sagt' ich, sobald das Parterre aus mehr Zuschauern, als aus Dir allein, besteht, sofort hörts auf ein kaiserlicher geheimer Kabinetsspas zu seyn. — Das begreiff ich nothdürftig, versetzte Se. Hoheit; — und meine Vögel, setzt' ich hinzu,

sind

sind so eigensinnig, wie die Genies. Sie sind nur Virtuosen in deiner Gegenwart, und ausserdem stumm, wie die Fische. — Daran thun sie wohl! sagte Se. Hoheit, und wollte wissen, wie ich die Vögel so künstlich hätte abrichten können? Da dies gerade mein bestes Geheimnis ist, so kont' ichs ihm so wenig mittheilen, als meinen Lesern; denn es ist im Grunde ein — Ordensgeheimnis, und gehört zu den Kunststücken der höhern Pädagogik. Man muß wenigstens Presbyter im Orden der Jesuiten seyn, und zu Missionen gebraucht werden können, wenn man in der Magie der Societät, woraus dies Stük genommen ist, eingeweyhet seyn will. Ungeweyhte würden mich nicht einmal verstehen, wenn ichs ihnen auch mittheilen wollte. Aristoteles, Plinius, und Bileam

kannten es, und wer dies Wort de-schiffriren kan, der kan Candidat meiner Magie werden.

NiE1A11R1+X.Z.II.✝.H11.S.111

Das ist alles, was mir davon zu sagen erlaubt ist. Wer dies Wort aussprechen kan, dem steht ein pädagogischer Geist zu Dienst, und dann kan er getrost alle Philantropen auslachen. Sein Spiritus familiaris nimts mit jedem Professor in der Welt auf, und hätt' er die Orthoxie in Jena, und die Heterodoxie in Altorff selbst, studiert, nebst der Pädagogik in Paris und Braunschweig.

Da ich den Kaiser kannte, und wohl wußte, daß nicht sehr viel Witz dazu gehöre, ihn zu amüsiren, wenn man nur auf Abwechselungen bedacht war, so sorgt' ich auch für ein Marionettentheater, das sehr portativ war. Dies hat mir sehr viel gute

Dien-

Dienste in der Folge gethan, wie ich noch erzälen werde. Itzt haben wir wichtigere Dinge zu betrachten.

Der Baron von Wurmbrandt war itzt mit sich selbst, und der Anlage seines Plans noch zu sehr beschäftiget, als daß er von meiner Vogelpädagogik und theatralischen Talenten hätte Notiz nehmen können, oder wollen. Er war damals nur noch Hofjunker; allein er griff die Sache mit einer Gewandheit an, die einem Deutschen Obermarschall an dem Intrikevollesten Hofe Ehre gemacht haben würde. Er wußte die geheimen Wege in — und durch die Garderobbe vollkommen zu nutzen, und sich an jeden Character anzuschmiegen, wie der vollendetste Jesuit. Herr seiner Farbe, seiner Gesichtsmuskeln, wie der Sprache und des Organs, behandhabte er den rauhesten Kriegsmann, die dikköpfigste Mätrecharge, den kältesten Konferenzminister, den feine-

sten Hofbonzen, genau so, wie es jeder derselben bedurfte. Er war in allem unterrichtet und daheim; hatte immer, sogar am Nachttische der Damen, eine feine Saillie, eine passende Kosung, auch wohl ein kleinmeistersches unmasgebliches Gutachten bey der Hand; spielte den Tropf, wo er ausforschen wollte, den wichtigen und schwer zu gewinnenden Kopf, wo er wußte, daß man seinen Rath nicht entbehren konte. Sich nothwendig zu machen, verstand er meisterlich, und legte zu dem Behuf immer die feinsten Schlingen, in denen der Gefangene hängen bleiben und sich lächerlich machen mußte, bis er ihn großmüthig loshalfterte. Er war allen alles; weinte mit den Betrübten, lachte mit den Fröhlichen, finanzierte mit dem Geizhals, half dem Verschwender sich seines Ueberflusses entladen; sprach Aristokratismus mit dem Aristokraten, Demokratismus mit dem Republikaner, Despotismus mit dem

Sul-

Sultan, Tugend mit den Devoten, Mysterien mit dem Schwärmer, Irreligion mit dem Unglaubigen, Mystik mit dem Geisterseher, Göttersprache mit dem Hofpoeten, Pädagogik mit dem Schulgenie, und phébus mit dem Pedanten. Seine Feder war unvergleichlich, und ein Buch zu machen kostete ihm nicht mehr, als einem Jenaischen Rezensenten, eins zu rezensiren. *) Es konte nicht fehlen, daß er dadurch der Günstling des ganzen Hofes und der feinern Welt zu Gondar wurde. Im ersten Vierteljahr ward er schon zum Cammerherrn erhoben; bald darauf erhielt

*) Muß ich wohl hier mich noch protestando verwahren, daß ich in dieser, und allen ähnlicheu Stellen, nicht von Allen Jenaischen, Salzburger ꝛc. ꝛc. Rezensenten, sondern nur von denen rede, die — sich hier allenfalls getroffen finden möchten. Unter den Rezensenten der Jenaischen A. L. Z. nehme ich auch noch ganz besonders den wackern Mann

er den Hausorden des goldenen Maulthierkopfs, und trat schnell darauf in der doppelten Qualität eines Oberhofschatzmeisters, und Ministers der ausländischen Angelegenheiten, in das Ministerium.

Itzt erst saß er fest, und setzte sich in seinem Sattel zurecht.

Ich sah dem Dinge eine Weile zu, und folgt' ihm mit forschendem Auge und Ohr auf allen seinen Schritten. Ein gleiches that der Unterfeldherr, an seiner Seite, und der Sultan, der gar nicht müde wurde, von seinem Oberhofschatzmeister zu reden,

Mann aus, der zuerst anfieng, die französischen Revolutions-Tollheiten, und ihre wahren geheimen Ursachen, freymüthig und richtig zu beurtheilen. Nur noch einen solchen für die theologischen und philos. Revolutions-Sünden in Deutschland, und dann giebts Licht.

A. d. V.

den, erleichterte mir die Sache selbst. Abends, beym Auskleiden, erfuhr ich von ihm jede Idee des Herrn von Wurmbrandt, so gut er sie mir wieder zu geben vermochte. Es dauerte nicht lange, so fieng der Kaiser gar an von — Aufklärung zu reden. Sobald ich dies Wort aus seinem Munde hörete, wußt' ich wo ich daheim, und wie weit der Plan des Ministers gediehen war. Eines Abends vertrauete mir der Kaiser ganz unbefangen an, er wolle die Habessinier aufklären. — Wozu? — sagt' ich. — damit sie desto besser gehorchen! versetzte Se. Hoheit. Nun entstand folgendes Gespräch.

Ich.) Warum befielt denn deine Hoheit, und warum gehorcht sie nicht?

K.) Weil ich — Sultan bin.

Ich.) Und warum bist du denn Sultan?

K.) Weils — mein Vater war.

Ich.) Und warum war's denn der erste aller Sultane der Habessinier?

K.) Das schiert dich und mich nichts. Auch kümmerts mich nicht.

Ich.) So will ich dirs sagen: Weil die Habessinier Sclavenseelen waren.

K.) Nun, und das sind sie, hoff' ich, noch.

Ich.) Und du willst sie frey machen?

K.) Den Teuffel will ich das!

Ich.) Du willst sie ja aufklären!

K.) Ich will sie aufklären, daß sie desto besser gehorchen sollen.

Ich.) Das thun sie ja schon!

K.) Aber, sie wissen nicht warum!

Ich.) Sie wissen ja daß du Sultan bist. Wenn sie nun aufgeklärt seyn werden, so werden sie auch wissen, warum du Sultan bist, und dann— bist du nicht mehr Sultan!

K.) Ich bin Sultan, weil ichs bin. Mehr weiß ich nicht von der Sache, und mehr werden sie, wills der Himmel, auch nicht wissen.

Ich.) So wird ihre Aufklärung sehr mässig seyn.

K.) Nun, wenns nun eine rechte klare Aufklärung wär, was würden sie dann wissen?

Ich.) Daß sie bisher Sclaven gewesen sind, und daß sie nur aufhören dürffen, das zu seyn, um keinem **Sultan** weiter zu gehorchen; Ich sorge aber sehr, **dann** auch **gar keinem Oberherrn!** und **das** ist eigentlich das schlimme bey der Sache. Ich bewundere deine Grosmuth, daß du geneigt zu seyn scheinest, dem Sultanismus zu ihren Gunsten zu entsagen; nur rathe ich, laß sie nicht **zu** klug machen, sonst werden sie sich auch ohne

Kaiser

Kaiser behelffen, und sich **selber** regieren wollen! *)

K.) Er ist ein Narr, Herr geheimer Plaisir-Rath; weis er das? Oder hast du vergessen, was der Bambus vermag?

Ich.) Was sagte mein Rabe? Der Kaiser hüte sich für **Licht** und **Langerweile**!

K.) Die hab' ich itzt nicht. Wurmbrandt macht mir viel Spas; hat immer was neues.

Ich.) Denk nur immer an meinen **Raben**, wenn dir der Minister von **Licht** schwatzt! —

Se.

---

*) „Willst du Menschen glüklicher machen, „als sie sind, so mache sie klüger, vernünf„tiger, geselliger, moralisch besser. „Sey es diese oder jene Staats„verfassung, sie wird in dem Maaße glük„liche Bürger haben, in welchem dieselben „moralisch gut sind. Mag. d. Kunst und „Literatur 12 Heft 1793. A. d. H.

Se. Hoheit jähnte, und da wars Zeit, sie ihren Träumen zu überlassen, bis sie einst erfahren möchte, daß **klug** machen und **gut** machen zweyerley sey. — Der Minister ward bald das Orakel von Gondar, am Hofe und in der Stadt. Man trug sich allenthalben mit seinen Saillien und weisen Sprüchen. Wenn er entschied, schwieg alles. Wurmbrandt hats gesagt! durfte nur der Kaiser in seinem Kabinetsrath sprechen, und alle Minister schwiegen. — Wurmbrandt findet's hübsch so! durfte nur eine Hofdame sagen, und alle Damen in der Stadt, die vom Ton seyn wollten, fanden es auch hübsch, es mochte nun so garstig und so albern seyn, als es wollte. — Wurmbrandt — sprach die Kaiserin einst, später hinaus, nachdem sie der Minister in der Politik, Metaphysik, Astronomie, und Optik eingewenhet hatte, — Wurmbrandt sagt: grün sey gelb, und hat mirs

demon-

demonstriert, — und von nun an nannte man, bey Hofe wenigstens, die grüne Farbe gelb. Mich fragte Se. Hoheit, die hierüber doch noch einige Scrupel hatte, um meine Meynung. — Die Götter verleyhen dir langes Leben! sprach ich; aber, ich glaube, dies komme auf die Augen an, die einer mit bringt. — Das behauptet der Hofmahler auch! sagte Se. Hoheit, und setzt hinzu, der Idimaddulet rede davon wie der Blinde von der Farbe. — Ich sollte glauben, versetzt' ich, in dieser, an sich sehr wichtigen, Angelegenheit sey auch der Hofmahler ehe kompetirender Richter, als der Minister. — Das muß wohl nicht seyn, sprach der Kaiser, denn Wurmbrandt versicherte mich noch vor ein paar Tagen, von der Illumination verstehe kein Afrikaner etwas. Das nahm der Hofmahler sehr übel, und hatte die Dreustigkeit in meinem Beyseyn zu antworten, der Minister verstehe vom Reflex nichts, wie ers nannte.

Nun

Nun versteh ich mich auf die Kunstwörter auch nicht, wie du weißt, und hatte meinen Spas dran; aber endlich brachte der Idimaddulet den Hofmahler doch unter sich, da er sich an mich wandte, und bat, ich möchte doch den gelehrten Herrn Oberhofklecker zum geheimen Ober-Farben-Rath machen. So soll er mir nun künftig heissen. Ich habe gelacht, daß mir der Bauch noch wehe davon thut. Aber, wissen möcht' ich doch, wer von beeden eigentlich Recht habe? — Ich halte dafür, sagt' ich, der, dem die Götter die besten Augen verliehen haben. — Das dächt ich auch, sprach Se. Hoheit, wenn's nur der Oberhofschatzmeister nicht gesagt hätte!

Ich.) Muß einer denn gerade nur Oberhofschatzmeister seyn, um ein paar Augen im Kopfe zu haben?

S.) Ihr Bestiengesindel, meynt ihr denn, ich hätt ihn dazu gemacht, wenn ich nicht wüßte, er sehe besser als ihr?

Ich.

Ich.) Deine Hoheit gebietet also, daß er für uns sehe?

S.) Und wenn das nun mein Wille wäre?

Ich.) Ich habe in der Welt nichts dagegen; nur wird deine Hoheit für allen Dingen den Habessiniern sagen lassen müssen, wozu jeder sein Augenpaar im Kopfe trage?

S.) Daß ich sie euch, Ködern, ausstechen lassen kan, sobald ich will! Verstehst du mich, Herr heimlicher Pläsir=Rath?

Ich.) Ich küsse den Staub von deiner Hoheit kaiserlichem Pantoffel! Itzt bin ich Orientirt! Das nennt deine Hoheit vermuthlich aufklären?

S.) Ja das heißt in Europa aufklären, wie mir der Idimaddulet gesagt hat, und zwar nach der königlichen Kunst; und so soll mir Habessinien auch aufgeklärt werden, sobald mir nur Wurmbrandt die Pä=

dagogen aus Ingolstadt dazu ver schrieben haben wird.

Ich.) Aus Ingolstadt? So!

S.) Ja, das soll überm — rothen Meere liegen, wenn ich ihn recht verstanden habe, und dort sollen sie schon längst eine ganz neue Moral, Religion und Politik fertig haben, die scharmant seyn soll? *)

Ich.) So, so! Nun aber, hat er deiner Hoheit nicht auch gesagt, wodurch er die in Habessinien einführen will?

S.) Durch die Aufklärung, du Vieh! Du hörst's ja!

Ich.) Da könte deine Hoheit — ohnmasgeblich — weit näher und wohlfeiler dazu kommen, wenn sie's bey

— der

*) Bes. Originalschriften der Illuminaten, und Weishaupts eigene Prahlerey hievon.

A. d. V.

— der alten Aufklärung zu belassen geruhen wollte. Die ist für die Habessinier, meines geringen Ermessens, die beste, und, unter uns, auch für dich selber; vor der Hand nehmlich.

S.) Wo hätten wir denn bisher Aufklärung hergenommen? Bey unsern Pfaffen gewiß?

Ich.) Meynt denn deine Hoheit, diese verständen das Handwerk für andere Leute zu sehen, und ihnen weis zu machen, jeder sehe mit seinen eigenen Augen nicht eben so gut, als die Pädagogen aus Ingolstadt? Ich finde nach meinem schlichten Verstande, daß das am Ende nichts weiter geben wird, als eine neue Farce und eine neue Bande Hofgaukler; aber Süjet, Interesse, Knoten und Auflösung bleiben die nehmlichen. Denk

an

an mich, die Pfaffen wollten uns ohnlängst einen neuen Heiligen aufdringen, der weiland auf allen vieren gelauffen war, und Nebucadnezar hies; deine Pädagogen werden uns abermals mit einem angestochen kommen, der vielleicht Spartakus oder Lucian, oder so was, heisen wird; aber ich stehe dir davor, er ist um nichts heiliger, oder klüger, oder aufgeklärter, oder nützlicher, oder überall mehr werth, als Sanct Nebucadnezar.

S.) Ich mache dich zum Oberlichtputzer mit funfzig Peterd'or Zulage bey der neuen Hofgauklerbande.

Der Sultan sagte das, vermuthlich in prophetischem Geiste. Ich nahm die Stelle danknehmigst an; denn sie gab mir doch die Befugnis, ein dreusteres Wörtchen mehr ins Illuminationswesen zu reden, zumal

 wenn

wenn mir die Herrn des Lichts am unrechten Fleck zu viel zu machen sich einfallen lassen sollten.

Der Minister, der sich für mir, den er für einen Erzpinsel und platte Kammerkehrerseele hielt, weil ich immer so dämisch drein sahe, gar keine Gewalt anthat, wenn er sich mit seiner Hoheit über das Illuminationswesen unter vier Augen besprachte, kam einst über diese Angelegenheit mit Sr. Hoheit in nachfolgendes tiefsinnige Gespräch, in meinem Beysein. Ich fütterte eben des Kaisers Leibaffen.

S.) Idimaddulet, deine Pädagogen bleiben mir verflucht lange aus; und so was ist mir fatal. Ich dächte, wir klärten die Habessinier derweil selber auf.

W.) Das läßt sich nicht übereilen; denn Aufklärung setzt Ueberzeugung voraus

aus, und Ueberzeugung Belehrung aus Gründen; diese aber —

S.) Das wird mir Langeweile machen!

W.) Gleichwohl komt auf die Grundlage alles allein an. Es müssen Vorbereitungen voraus gehen, um dem Volke vorher die Aufklärungsfähigkeit zu verschaffen, ehe deine Hoheit es aufklären kan.

S.) Sey kein Narr! Was willst du mit der Fähigkeit? Ich steh dir dafür, die verschaff ich ihnen in vier und zwanzig Stunden.

W.) Ich bekenne, daß ich dafür so schnell keinen Rath weis.

S.) Guter Narr, ihr Europäer haltet euch immer zu lange in der Vorrede auf. Ich will dir sagen, womit ich den Habessiniern die Fähigkeit sich aufklären zu lassen, zu verschaffen gedenke. Kenst du den Präceptor

da? Sieh, wenn ich meinen Bambus aufhebe, so geht alles vorwärts.

W.) Ganz wohl, deine Kaiserliche Authorität ist auch allerdings hierbey von dem sichtbarsten Nutzen, und wir werden sie nicht entbehren können; auch rechne ich sehr darauf, ihr Beschäfftigung zu geben. Wenn, zum Exempel, die Volksbetrüger ex privilegio, die Pfaffen, wie vorher zu sehen ist, —

S.) O! die sollen mir keine Mäuse machen! dafür laßt mich sorgen! —

W.) Eben das weis ich. Da tritt dann dein Machtwort ein; deine Hoheit macht der Aufklärung Bahn, und räumt die Hindernisse weg. Aber die Pfaffen sind noch lange nicht der einzige Stein des Anstoßes. Auch die Aristokraten sind es. Sie, die geschworensten Feinde der Aufklärung, dies stolze Gesindel,

das sich allein für die privilegirte Menschenklasse, und alle übrige Erdbürger für Sclaven ansieht; sie, die deine Hoheit umgeben wie die Lufft die Erde, deine Würde öffentlich mißbrauchen, und sie heimlich verlachen, und durch tausend Hofkünste, durch die kriechendste Schmeicheley, hinter welcher sie den ungezähmtesten Stolz, und die dichteste Dummheit und Ignoranz verbergen, jeden Licht-Strahl, den Vernunft, Denkfreyheit, Moral und kurz das Göttliche Licht der Aufklärung **auf dein Diadem** fallen lassen könte, auffangen, — o! diese böse Race! — diese gebohrnen Pinsel. —

S.) Den Bambus! den Bambus! lieber Wurmbrandt! — Er soll dem Lichte schon Platz machen.

W.) Und, wenn sie sich widersetzen?

S.) So klopf ich sie auf die Finger!

W.) Das könte doch mißlich ablaufen, und hier muß man dem Zufall nichts überlassen. Man muß nach Grundsätzen, muß systematisch verfahren; muß ihnen vorher die Waffen aus der Hand nehmen, ohne daß sie es ahnden, und sie in des Volks Hände geben, dann ist der Schlag desto sicherer.

S.) Und wie gedenkst du das zu machen?

W.) Man klärt das Volk auf. Man zeigt ihm, daß es Adel und Pfaffen entbehren könne, und es wird sie entbehren wollen, und wenn es dies erst will, so folgt das übrige von selbst.

S.) Und wodurch willst du denn das Volk dahin bringen?

W.) Dadurch, daß man ihm Wahrheit sagt, in Volkssprache, die es versteht, und von nun an nicht mehr duldet, daß es getäuscht, und mittelst der Täuschung gedrukt werden dürffe. Bisher lagen die ungeheuersten Vorurtheile auf dem Hirn der Habessinier; Also konten ihnen die Pfaffen weis machen, was sie wollten, und jeder Aristokrat war ein gebohrner Halbgott, vor dem sie im Staube krochen, weil man ihnen gesagt hatte, es sey Gottes Wille, und dieser sey unmittelbar vom Himmel geoffenbahret. *)

*) Der Minister schwatzt wörtlich wie alle unsre illuminirten Büchelmacher von Voltäre an, bis zu Bahrdt und Campe, Böhmer und Pape. A. d. H.

S.) Aber, lieber Wurmbrandt, siehst du, das Ding ist denn doch kützlich! Was du da von den Pfaffen und vom Adel sagst, ist ganz wahr; aber, ich denke, wenn sie nicht mehr vor den Kerlen kriechen, so werden sie 's zuletzt vor **unser einem** auch nicht mehr wollen, und **das wär doch kein Spas!**

W.) Das ist ganz etwas anders! **Deine Hoheit** hat dabey ganz und gar nichts zu besorgen. Sie darf nur nie vergessen, was ich ohnlängst ihr schon bewies: daß nur ein aufgeklärtes Volk gern gehorche. Klär dein Volk auf, und es betet dich als die wohlthätigste Gottheit an. Dann erst gehorcht es, wenn es berechnen kan, Gehorsam sey zu seinem Glük unentbehrlich.

S.) Nun, wie fiengen wir denn das an?

W.) Ich werde Deiner Hoheit einen weitläuftigen Plan deshalb vorlegen, —

S.) Damit laß mich nun ungeschoren! Sag mirs mündlich. —

W.) Ein Volk regieren, heißt: es zu seinem Glük führen. Dies setzt also eine Heerde und einen Hirten, um es deiner Hoheit durch ein ganz simples Bild zu versinnlichen, voraus. Denk dir dein Volk als einen unübersehlichen Hauffen grosser Kinder; dich als seinen Erzieher und Führer.

S.) Das ist hübsch! Da giebts manchmal was zu wixen beyher.

W.) Auch das, und besonders die bösen Buben, Pfaffen und Edelleute.

S.) Will sie schon kuranzen! sollst deine Freude dran haben.

W.) Aber die übrigen, die Folgsamen, müssen wir anders behandeln. Vor der Hand ist hier schon so viel Licht unter deiner Hoheit Regierung, selbst durch deine albernen Genies, angesteckt worden, daß wir die ersten Schritte ganz gemächlich wagen können. Deine Hoheit setze also einen Preis von tausend Peterd'or auf die beste Beantwortung der Frage:

„Ob man das Volk betrügen „dürfse, oder nicht?"

und zwar muß die Antwort in der Landessprache, und höchst popular, ausfallen, so daß jeder Habessinier sie lesen und fassen kann. Fürs übrige lasse deine Hoheit nur den Menschenverstand sorgen.

S.) Nun lieber Wurmbrand, so machs nur so. Du wirst mir die Kerls schon klug machen! —

Die Preisfrage erschien den dritten Tag. Alles was schmieren konte, trat in die Schranken, und haschte nach den tausend Peterd'or. Nie erschien so viel furchtbarer Unsinn, als hier. Jeder legte dem Minister sein Gutachten zu Füssen; alle gedachten den Preis zu erringen, weil jeder genug gethan zu haben vermeynete, wenn er nur die Frage verneinend beantwortete. Aber der Minister war klüger als sie alle. Er hatte die Antwort, die er verlangte, schon längst ausarbeiten lassen, ehe er die Frage öffentlich aufwarf. Sie war auch verneinend, aber zugleich eins der sophistischsten, giftigsten unwahresten Gemälde des bisherigen Zustandes der polizierten Menschheit, und ein förmlicher Aufruf, sich von den Banden der Pfafferey,

ferey, — die mit geoffenbarter Religion in eins verwebt war, — des A d e l s, der geradezu als ein brutales Pack Volksschinder aufgestellt ward, — und der F ü r s t e n, die kurzum und schlechtweg mit Tyrannen und Sultanen zusammengeknetet waren, —— frey zu machen, die Vorurtheile, von der Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieser Menschen und ihrer Prätensionen und Grillen, mit der Ueberzeugung, daß sie sofort ins Nichts schwinden würden, als das Volk nur aus seinem Schlafe erwachen w o l l e, zu vertauschen, rc. „Ein freydenkendes Volk, sagte „der Verfasser, sey ein moralisches Wesen, „das sich s e l b s t r e g i e r e n k ö n n e, „und wer das könne, der — b e d ü r f f e „n a t ü r l i c h k e i n e s F ü h r e r s, der „ihm ein X. für ein U. mache, u. s. w.

Dies herrliche Scriptum ward millionenfach gedruckt, und als ein Göttergeschenk

an

an die Habessinier ausposaunet, gelesen, verschlungen, und — brachte mächtige Gehirnkrämpfe durch ganz Habessinien hervor.

Se. Hoheit bekümmerte sich über diese Würkung so wenig, daß sie sich nicht einmal die Mühe nahm, das Ding zu lesen, und zufrieden war, als der Minister referierte, es würke vollkommen glücklich, und die Aufklärung thue grose Riesenmäßige Schritte.

Natürlich studierten der Unterfeldherr und ich dies herrliche Machwerk auch, und liesen den Schriftstellerschen Talenten des Verfassers alle mögliche Gerechtigkeit, so wie seinem planreichen Kopfe, und der Gabe, mittelst des Lichts alles dunkel, schief, dämisch zu machen, wiederfahren.

Eines Abends litt Se. Hoheit ein wenig an Indigestionen, und geruhete sich mit

mir

mir zum Zeitvertreib über ihre grosen Plane der Aufklärung zu besprechen. — Das wird doch lustig seyn, Erasmus, sagte der Kaiser, wenn ich die grosen Jungen da, die Habessinier, werde klug gemacht haben, und wenn wir keine Pfaffen und keine Junkern mehr haben werden! — Ja, sagt' ich, das wird recht lustig seyn! Das ist der **erste** Act des Stüks. — Und der **lezte**! sagte der Kaiser! — Vergebung! Das Stük hat, wie alle geregelte heroische Dramen, fünf Acten, sprach ich. — Du bist ein groser Komödienmacher! sagte Se. Hoheit; ich weis schon. Sag mir denn doch, wie sollten denn die andern Acten ohngefehr noch aussehen? — Das will ich deiner Hoheit eröffnen. Im ersten Act marschiren die Junkern und Pfaffen fort. — Glük auf die Reise! sagte Se. Hoheit. — Im zwooten die **Fürsten** oder **Sultane**, wie der Idimaddulet sie nennt; im

im dritten sitzt der Idimaddulet auf dem Thron und schulmeistert; im vierten jagt ihn das aufgeklärte Volk wieder weg, und nun werden die Lichter ausgeblasen, einer nimt den andern im Dunkeln beym Schädel. Endlich würgt der stärkste die andern nieder. Der ruft dann im fünften Act sich selber zum Sultan aus. Das wird dann ein Sultan, wie sichs gehört und gebührt, und der wird denn auch schon wieder für Pfaffen und Junkern sorgen. *) Du bist ein groser Prophet! sagte Se. Hoheit. Dummer Teuffel, hast du es denn schon vergessen, daß

---

*) Das ist ohngefehr die Geschichte Frankreichs, so weit wir sie bis zum April 1794. kennen, und aus dem vierten Act, woran das Stük itzt spielt, nach der bisherigen Menschenkunde unterm Monde auf den fünften mit ziemlich politischer Gewißheit schließen dürfsen. Ich bitte die Leser hier die Fabel im 1. Stk. des T. Merkurs 1794. S. 103. nachzulesen. A. d. H.

daß die Habessinier für deinen vierten Act viel zu klug und zu aufgeklärt seyn werden? Nein, sagt' ich, sie werden vielmehr gerade so aufgeklärt seyn, als sie seyn müssen, um einander in diesem vierten Act ganz ohnfehlbar und unausbleiblich bey den klugen Köpfen zu nehmen. — Das begreiff' ich doch nicht! — Sieht denn deine Hoheit nicht, daß des Ministers Absicht ist, die Habessinier endlich einmal, als ausgelernte Bursche aus der Schule zu lassen? Oder, glaubt sie nicht, daß sie sich zu rechter Zeit selbst dafür halten, und keine Schulknaben mehr werden seyn wollen? —

K.) Nun ja doch; je früher desto besser.

J.) Wenn meynst du denn, daß der Fall einträt?

K.) Das weis ich nicht.

J.) Sobald sie sich selber regieren zu können glauben werden.

K.) Da kanst du lange warten!

J.) Du verstehst mich nicht! Daß sie es nie können werden, weis ich so gut als du; Aber der Minister wird eilen, sie dahin zu bringen, daß sie sichs einbilden, es zu können, und dann brauchen sie, ihrer Meynung nach, dich nicht mehr.

K.) Da sollte sie der Teuffel holen!

J.) Das wird er, ohne deiner Hoheit Darzwischenkunft, oder Citation. Ein Habessinier wird des andern Teuffel dadurch schon werden, daß er sich für den allein Klugen und Würdigen, alle andere für erzdumme und nichtswerthe Teuffel halten wird, die blos dazu da seyen, damit er auf ihnen herum reuten könne. So

 ists

ists von je her in allen Philosophen-Republiken gegangen, und so wirds auch in Habessinien gehen. *)

K.) Das wollen wir erwarten! sagte Se. Hoheit, und schlief gemächlich ein! —

Es ist ein groses Elend, Menschenverstand mit einem Sultan reden zu müssen! Entweder er hat keinen Sinn davor, oder wenn es einem gelingt, ihm endlich doch eine Wahrheit an den Kopf zu werffen, die er fühlt, so wird er entweder ungehalten darüber, und hält die Ohren muthwillig zu,

*) So gieng es in Maynz, und so geht es in Paris noch. Zuvor hatten die Franzosen Einen Sultan, der dazu nur ein Träumer, kein Tyrann war. Sie warffen ihn vom Stühlchen, und nun schwangen sich die Sultane zu Hunderten darauf. Keiner gönnte dem andern den Platz; sie rauffen sich noch darum, und die dummen Franzosen geben die Haare zu dieser philosophischen Raufferey her!
A. d. H.

zu, oder er — schließt die Augen, und schläft ein, und ihr seyd sehr glücklich, wenn er euch nicht zuvor an den Hals schlägt! —

Wir werden also, sagt' ich zum Unterfeldherrn, dem Sultan, dem Vezier, und allen Habessiniern, wohl den Staar stechen müssen. Ich werde mich an die Beantwortung der Preisfrage machen, und du wirst wissen sie unter die Armee und unters Volk zu bringen. Dies geschah. Ich eröffnete gleich im Eingang, ich verlange keinen Blaffert dafür, daß ich mir die Mühe nähme vorerst Sr. Hoheit zu demonstriren, ein Fürst, der diese Frage **vor den Ohren seines Volkes** abhandeln lasse, sey entweder ein sehr leichtsinniger, oder ein sehr dämischer Sultan. Werde das Volk würklich getäuscht, denn t ä u s c h e n und b e t r ü g e n sey doch zweyerley, und die Täuschung sey seinem G l ü c k e w e s e n t l i c h

nachtheilig, so sey es Pflicht, ihm Wahrheit dafür zu geben. Allein ein weiser Mann finde dazu Mittel und Wege, ohne nöthig zu haben, dem Volke vorher ins Angesicht zu sagen, man habe dasselbe bisher aus Absicht, oder aus Mangel eigener bessern Erkänntnis, zum Besten gehabt! Sey die Täuschung zu seinem Glücke unschädlich, oder sey sie wohl gar das Mittel der gesunden Staatspolitick, sich härtere Bewegungsgründe dadurch zu ersparen, daß man das Volk durch Illusion zum Endzweck aller vernünftigen Regierungsformen leite, so sey es Dummheit, zu gestatten, daß Sikophanten und herrschsüchtige Schlauköpfe, dem Volke diesen glücklichen, zu seiner Ruhe und politischem Glück nothwendigen, Nebel, vor den Augen vertreiben, und ihn Betrug gleichaus nennen dürften. Der Herr Verfasser jener sophistischen gekrönten Beantwortung

sey

sey ein arger Mensch, und der Minister, wie der Sultan, seyen Pinsel, oder ganz gedankenlose Köpfe, daß sie dieselbe hätten publiziren lassen. Beede dürften diese herzliche Expectoration nicht unhold vermerken, da sie Folge der Freyheit sey, die sie den Habessiniern so eben selbst ertheilt hätten, über ihre politische Lage öffentlich und zwanglos zu votiren u. s. w. Nach diesem Eingang eröffnete ich den Habessiniern, daß man ihnen gar nichts neues gesagt habe, als man ihnen die wichtige Eröffnung gemacht, es gebe unter den Völkerbeherrschern furchtbare Bahame und Tyrannen, unter den Pfaffen Erzböse Buben, und unter den Junkern abscheuliche Dummköpfe. Keiner von ihnen habe zuvor an dieser Wahrheit gezweifelt. Allein man traue auch dem dickköpfigsten unter ihnen zu, er werde zugeben, daß dies nicht auf jedes Individuum besagter Drey Menschen-

klassen und nicht als Stände, auf sie passe, und daß alles, was — es sey gut oder bös, — von ihnen gesagt werden könne, mit eben so viel Fug und Recht auf jeden andern Stand auch angewandt werden müsse. Ich zeigte ihnen die unter der vermeyntlichen Wohlthat, sie hierüber, und über so manches andere, was ihnen zu wissen nicht fromme, aufklären zu wollen, versteckt liegende Bosheit, die keinen andern Endzwek habe, als sie unzufrieden mit ihrer bürgerlichen und politischen Lage zu machen, um es zu der gewünschten Explosion zu bringen, mittelst welcher das unterste zu oberst gekehrt, und zulezt immer ein schlimmerer Sultan, als je einer sie beherrscht habe, aus dem Staube hervor sich auf den Thron schwingen, und ihrer Haare nöthig haben werde, um sich mit dem Mitwerber um das Vergnügen, sie satteln zu können, herumzubalgen. Ich, der Verfasser, sey —

(weil

(weil Se. Hoheit doch einmal geruhen wollen, die Meynung eines jeglichen Habessiniers über die Frage zu vernehmen: „ob Allerhöchstihro nicht besser thäten, kein Sultan, sondern ein Regent eines denkenden polizierten folgsamen Volkes zu seyn? und ob es nicht Mittel und Wege gebe, Ihro diesen höchstlöblichen Entschluß zu erleichtern?) Der erste, der Ihro den unmasgeblichen Rath ertheile, fürder kein Sultan mehr zu seyn, auch deshalb vor allen Dingen Ihro Vezier übers rothe Meer dafür fahren zu lassen, daß er die Dummheit oder die Bosheit begangen, den Habessiniern in Ihro Nahmen das Geständnis machen zu lassen: man habe sie bisdaher zum Narrn gehabt. Ob dies wahr sey oder nicht? ob, und unter welchen Einschränkungen und Vor-

aussetzungen man es zugeben könne? Ob, und in wie ferne Volkstäuschung, die ganz etwas anders als Volksbetrug involvire, nicht auch nützlich — ja, in der Politik sogar selbst eben so nothwendig sey, als der optische Betrug in der Physik, — dies wolle ich hier gar nicht untersuchen, auch Se. Hoheit ehrlich anrathen, dies nie zur öffentlichen Untersuchung kommen zu lassen. rc. rc. Ich schloß mit der Definition von wahrer und von falscher Aufklärung; zeigte, daß Se. Hoheit, durch Krönung jener Antwort der unweisen Preisfrage, den geraden Weg eingeschlagen hätten, die leztere über ihr Volk zu verhängen; bat, im Nahmen aller ruhigen Habessinier, sie mit zu vielem nnd obendrein falschem Lichte, und Lichtmachern, allergnädigst zu verschonen, und nicht etwann dafür zu halten, ein Schuhflicker, exempli gratia, sey dann erst ein recht auf-

aufgeklärter Schuhflicker, wenn er Ihro ein theologisches, oder metaphysisches Deräsonnement, oder, welches noch schlimmer sey, gar ein philosophisches Gutachten über Ihro Regierung fertigen, sondern vielmehr, wenn er Ihro, und anderer ehrlichen Leute, Pantoffeln möglichst vollkommen, — und möglichst wohlfeil — besohlen könne. u. s. w.

Diese Abhandlung lief wie ein Strohfeuer in ganz Habessinien herum; alle Regimenter kauften sie, und sie ward zehnmal aufgelegt. Alle vernünftige Habessinier schenkten ihr ihren lauten Beyfall, aber dem Minister war sie eine glühende Kohle auf die Nase. Er hätte zehntausend Peter=d'or darum gegeben, wenn er den Verfasser hätte ausfündig machen können. Dafür war gesorgt! Denn, wer entdeckt einen Jesuiten, der verborgen bleiben will, wenn ihm die Götter nicht die Geruchsnerven

eines gelehrten Buchhändlers, oder eines Journalisten, verliehen haben? Als er wahrnahm, er verliere hier Schweis und Mühe umsonst, machte er den Versuch, meine Abhandlung widerlegen zu lassen. Dies war freilich schwerer, als sie und den Verfasser — zu schmähen; mithin wählte man das letztere, und brachte dadurch vollends die vernünftigen Lacher auf meine Seite! Endlich lies Se. Excellenz sogar die Hüfthörner der Jesuitenjäger ertönen, dem Verfasser eine mächtige Tonsur scheeren, und — man lachte die noblen Waidmänner abermals aus. Der Minister wußte sich gar nicht mehr zu helfen, bis ihm ein fanatischer Plattkopf unter den Fuß gab, den Verfasser als einen abgesagten Feind **Aller** Aufklärung, sogar als einen **Majestätsschänder**, allen Fürsten der Erde zu denunziiren, und den Kaiser von Habessinien, **Nahmens seines Volks** *) auf-

*) Denn, sagt einer unsrer berühmten Redner des Menschengeschlechts in Deutschland, wir bringen nur die **allgemeine Stimme** ins **Publikum**! — Mir dünkt, das sey kein Menschenverstand. A. d. V.

aufzufordern, derley grundverderblichen, Allerhöchstihro eigene Majestät schändenden, die Aufklärung hinderndeu, und Sr. Hoheit huldvollester Absicht gerade entgegenarbeitenden Maximen, auf alle Art und Weise den Eingang in die Köpfe und Herzen des Volks zu versperren! — Der Minister fand diesen Einfall vortrefflich, und practizirte ein Exemplar dieses Meisterstüks auf des Kaisers Arbeitstisch; aber der sah es, seiner löblichen Gewohnheit nach, nicht einmal an. Der Minister wollte sich, nach Verlauf einiger Tage, und als eben das gute Stündlein, ein Aufklärungskolloquium mit Sr. Hoheit zu bestehen, eintrat, und er Ihro unendlich viel schönes und desto dunkleres über die Lichtmacherey vorgeplaudert hatte, auch mit Ihro über dies Machwerk besprachen, und ersuchte dieselbe, doch einen huldvollen Blick darauf zu werffen! — Damit, lieber Wurmbrandt, — sagte der Kaiser, — laß mich nun ungescho-

schoren! Du weißt, ich lese nichts. — Und damit hatte diese wichtige litterarische Session ein Ende.

Der Vezier ist ein gescheidter Kerl! auch ein guter Kerl! sagte Se. Hoheit; aber das verfluchte Lesen! Wenn er mich nur mit dem Sammelsurium ungeheyet ließ! Das Lesen ist seine Sache, nicht meine. Wofür ist er denn sonst Vezier?

Ich schwieg still zu dem kaiserlichen Alleingespräch.

Man ist doch recht geschoren, — fuhr er fort, wenn man Sultan ist! — Da ich keiner war, so blieb ich stumm wie ein Fisch.

K.) Ist dir das Maul zugefroren?

J.) Was versteh ich denn von der Sultanschafft?

K.) Aber, du siehst doch, wie mirs geht, und wie man sich placken muß, das dumme Krop aufzuklären?

J.)

J.) Ich sehe, daß das alles deine eigene Schuld ist. Wer hies dirs, dich damit abzugeben?

K.) Dummer Teuffel! Ich bin ja dazu Sultan, wie der Jdimaddulet ganz recht sagt, ein Machtwort darein zu reden, wenn das Viehzeug sich nicht klug machen lassen will!

J.) Der Jdimaddulet hat dich belogen. Die Habessinier sind gar nicht entgegen, sich aufklären zu lassen. Aber es verdrüßt sie, daß du ihnen in die Nase hinein schreiben lässest: Sie seyen Maulesel, und man wolle in ihrem Beyseyn ausmachen, ob man sie fernerhin aufschwänzen, oder ungestriegelt gehen lassen wolle? Deine Hoheit kan wohl denken, daß ein weiser Vezier eins von beyden ganz für sich in der Stille, und ein guter von beeden

das

das Beste gethan haben würde, ohne den Mauleseln vorher zu sagen: Eure Ohren sind ungeziemend lang!

K.) Kerl, ich werde dich noch zu meinem Vezier machen müssen! Einer von euch beeden betrügt mich, das ist mir klar!

J.) Allergnädigster Herr, diese Stelle wär meinen Schultern zu schwer! Mir genügt an deiner Gnade, und bisherigem Vertrauen unter vier Augen. Laß mich nur meine Pflicht als geheimer Plaisir-Rath ungestört ausüben, und ich bin zufrieden.

K.) Aber, du machst mir gar keinen Spaß mehr!

J.) Deine Hoheit hat mit Staatssachen so viel zu thun, und der Vezier amüsirt Dich so angenehm mit seiner Aufklärungs-Laterna magika, daß du —

K.)

K.) Daß ich aus der Haut fahren möchte! — Komm her, mach mir einen Schwank.

Ich holete mein Marionettentheater.

K.) Was ist das da?

Ich zeigte den ganzen Apparat, und bat um die Gunst, einen Sultan und seinen Idimaddulet ein Duett über Aufklärung aborgeln lassen zu dürffen. Als sie das ohngefähr im Geschmack seiner Hoheit und des Ministers vollendet hatten, mischten sich Advokaten, Schwefelkrämer, Schuhflikker, Hökenweiber drein, und der Ausgang war natürlich so angelegt, wie wir ihn hinterher in Paris, Straßburg, Maynz ꝛc. sahen. Ich durchspickte das Ganze mit den lehrreichsten Dingen, die ich jedem meiner Schauspieler vor des Sultans Ohren sagen lies, und das Stück näherte sich der Katastrophe, als ich wahrnahm, daß Se. Hoheit — dasselbe im

tiefsten

tiefsten Schlafe zu kritisiren geruhete. Endlich half sich die Natur. Se. Hoheit niesete, erwachte, dehnte sich, und schenkte mir einen Peterd'or mit der gnädigen Aeusserung, das sey ein scharmantes Stück; Meine hölzernen Sultane und Gesindel schwatzen wie ein Buch, und Se. Hoheit seye noch nie so angenehm in Schlummer geschwatzt worden, als diesmal. Ich sollte Ihro den Spas öfter machen! rc. – Da kanst du lange warten! dacht' ich. Es hätte mich nicht verdrüßen sollen, wenn er über irgend einer systematischen Darstellung aller bisher möglichen Systeme der Metafysik — in den ewigen Schlaf gesunken wäre; denn, da wär ihm doch, eben so gut als mir selbst, nur etwas menschliches begegnet.

Endlich trat der gewünschte Tag ein, wo die Marktschreyer, und politischen, moralischen, theologischen, Philosophischen,

Pä-

Pädagogischen, Philantropischen Theriaks-krämer aus Ingolstadt, und ganz Germanien, in Gondar glücklich anlangeten. Sie wurden Sr. Hoheit in einer Privataudienz sofort vom Vezier vorgestellt, und nahmen sich dabey so demüthigst und bescheiden, als Friedrichs II. Finanziers, die Commis und Thorschreiber, und Visitatoren, die er aus Paris von den Generalpächtern verschrieben hatte, um seine Finanzen zu — organisiren. Für ihr Unterkommen und Anstellung in allen Departements, sogar in des Kaisers geheimer Kanzelley, und in der Garderobbe, war längst zuvor gesorgt, und ihnen theils Plätze auf-gelassen, theils deren verschafft, theils neue erfunden worden. Alles ward mit diesen herrlichen Pflanzen der Illumination besaamet, nur in die Leibgarde, und überhaupt im Heer, wollte es nicht gelingen, außer, daß alle Adjutanten des Oberfeldherrn — aufgeklärte tactische Köpfe waren,

die ihre größte Stärke darein setzten, zu behaupten, es sey nichts überflüßigeres noch schädlicheres als stehende Heere, und — Taktik. —

Der Vezier lag Sr. Hoheit oft um Militairpatente für seine Freunde an; allein immer umsonst. Sie hatte ein einziges mal den Versuch gemacht, dem Unterfeldherrn diese Gefälligkeit zuzumuthen; er antwortete: sobald der Minister mir meine unbrauchbaren Tambours für seine Departements ab-, und meine Vorschläge hierüber annehmen wird, will ich auch sehen, ob ich die seinigen brauchen kann. — Nun aber, versetzte der Kaiser, die Armee braucht doch auch aufgeklärte Köpfe! — Allerdings, — antwortete der Unterfeldherr, — nur soll mir der Vezier die Armee nicht aufklären, so lange ichs selber kann.

Der Kaiser, der ihn kannte, schwieg, und gab dem Minister Nachricht von diesem unglücklichen Succeß. Dieser verbiß den Unwillen, näherte sich freundlich dem Feldherrn, und hielt ihm eine Vorlesung über die Nothwendigkeit, die Armee gleichen Schritt mit allen übrigen Habessiniern in der Aufklärung halten zu lassen, damit sie nicht der einzige Auswuchs an der Nation bleibe. Der Feldherr frug ihn ganz trocken, ob er ihn für aufgeklärt halte? Nein! durfte der Vezier, theils Gewissenshalber, theils aus andern Rücksichten, nicht sagen. Die Antwort fiel also sehr bejahend aus. — Nun, wenn das ist, sprach der Feldherr, so wird deine Excellenz finden, daß sie hier viel vergebliche Worte ohne Noth verschwendet habe, und daß man Gelehrten nicht predigen müsse, wenn man sonst irgend etwas gedeyhlicheres vorzunehmen weis. — Der Minister wurgte an der Pille, aber er hatte eine viel zu glatte

und eherne Stirn, als daß er sich dadurch hätte abweisen lassen sollen. Er bat nur um Anstellung einiger vortreflichen Subjecte beym Genie-Corps, woran es doch in Habessinien gebrechen dürfte. Der Eiffer für den Dienst Sr. Hoheit nöthige ihm den Wunsch ab, diese Bitte zu thun. — Der Feldherr versetzte, er habe einige ganz vortrefliche Subjecte von Tambours und Profosen, und er ersuche den Vezier, aus Eiffer für den Dienst Sr. Hoheit, die erstern im Cabinet zu geheimen Referendarien, und die letztern etwann zu — Amtleuten zu machen. — Das verdroß den Minister doch. Er entgegnete, aus dem allen scheine ihm doch zu erhellen, Se. Excellenz müsse einen sonderlichen Begriff von Aufklärung, Kultur, Kabinetsgeschäften und Justizpflege haben. — Den hab' ich freilich! sagte der Feldherr. Er mag von dem Deinigen abgehen, so wie dieser von dem richtigen Begriff der Armee, ihrer

Ver=

Verfassung, und Endzwecks. So viel übrigens den wichtigsten, den Begriff von der militarischen Aufklärung, betrifft, — Verzeyhung! sagte der Minister, sie ist, wie die Wahrheit, nur **eine**, und nicht eine hundertfache, sonst müßte jeder Stand, und jedes Handwerk eine besondere haben.— Das ist auch meine Meynung! entgegnete der Feldherr. Nur dann, wenn wir gar keine Stände, gar keine politische Abstufung mehr haben werden, dann werden wir deiner Excellenz Universalaufklärung brauchen können. So lange ich indessen den Einbruch derselben durch **meine abgesonderte** militarische Aufklärung verhindern kan, verlaß dich darauf, thue ich es aus allen Kräften. — Diese Entschlossenheit und Geradheit hatte der Vezier nicht erwartet. Er wollte den Feldherrn aufs Eis setzen, und bat sich eine Definition der militarischen Aufklärung aus. — Ich werde bey der ersten Ge-

legenheit practisch damit dienen! sagte der Feldherr, und lies ihn stehen. Des andern Tages errichtete der Vezier eine Militarische Akademie für den Adel und Bürgerstand, der Kaiser ertheilte den Professoren an derselben, den besagten Mathematikern des Ministers, militarische Titul und Rang, und der Feldherr bat ihn, im Nahmen der Leibgarde, ihren Unteroffiziers, Rang und Titul der Canzelleyräthe, oder wenigstens Professordekrete, zu ertheilen. Die Militar-Akademie ward mit Tituln und Anhängsel sogleich aufgehoben.

Die Eykemeyer in Gondar hiengen die Ohren trefflich, und sannen gelegentlich auf Rache. Einstweilen nannten sie ihn den Ramin zu Gondar. Als der Feldherr dies erfuhr, war er sehr zufrieden, und der Stich verfehlte seine Würkung an ihm, und sie fiel auf sie zurück.

Nun

Nun griff es der Minister anders, und systematischer an. Seine Illuminaten bildeten sich stracks in Klubbs und Logen, und propagandisirten mächtig. *) Glücklicher Weise entschlief gerade in einer entfernten Provinz ein kirchlicher Erzhirte, und der Oberhofbonze, dem der Vezier nicht trauete, ward dorthin, an seine Stelle aber einer der neu angekommenen grosen Kirchenlehrer, die, besage Weishaupts eigenem Geständnis, von seiner Theologie bis über die Ohren philosophisch bebonzet worden waren, zum Oberhof- und Kabinetshirten Sr. Hoheit befördert. Dieser hochwürdige Herr bedung sich gleich aus, daß er ratione seiner Gebühren, auf den Fall, daß es Sr. Hoheit etwann in der Folge nicht immer gefällig seyn möchte, sich sei-

*) In civitate coetus & conventus ne fiant! Eine der größten Staatsmaximen des alten Roms, die aber unsre Europäischen Regierungen längst vergessen haben!. A. d. H.

nes Amtes und Seelsorge zu bedienen, um keinen Blaffert verkürzet werden dürffe. Zum Exempel: Alle todtgebohrne Kindlein der Sultaninnen und Kebsweiber, nebst deren Molen und Mondkälbern, die die Tauffe freylich nicht empfangen könten, weil unter den Scholastikern noch immer nicht ausgemacht sey, wenn eigentlich ein Kind anhebe zu leben, und wenn es für tod anzunehmen seyn möchte, gehörten doch wenigstens, als mögliche Täuflinge, in den Umfang seiner Amtsadministrationen, mithin gedenke er, die ihm hiervon zuständigen jura stolæ, à 300 Pesderd'or pro Kopf, nicht einzubüssen; massen er an dem Tode der besagten Kaiserlichen Leibesfrucht nicht schuld, noch gehalten seye, denselben zu verhindern. Dies seye vielmehr des Leibarztes Pflicht. — Dieser hingegen, ein nicht minder illuminirter und aufgelkärter Kopf, sorgte eben so gut für seine persönliche und ökonomische

Sicher-

Sicherheit, indem er sich vorbehielt, nie für diätetische Versehen der Wöchnerinnen, und eben so wenig für Familien- oder Erbgebrechen Sr. Hoheit, oder Dero Beyschläferinnen, in forma und außer der Form, haften zu dürffen; item, daß er, als Oberſterhof-accoucheur — im Fall einer fausse couche, die er je nie verhindern könne, — die gleiche Remuneration von 300 Peterd'or nicht etwann verlieren müsse, par raison raisonnante. Er seines Orts, werde es — und da hielt er Wort, — an Verschreibung von Cantahriden für Se. Hoheit, und den ganzen Hof, an Confortativen, an Digestivmitteln, an Lavements, und derley, pflichtmäßig nicht ermangeln lassen; nur bedinge er sich billigst aus, daß er weder für den Erfolg zu stehen brauche, noch daß man, in vorkommenden hohen Todesfällen, ihm dafür an seiner Accidentalbesoldung etwas streichen dürffe; anerwogen für den Tod kein Kraut gewachsen sey, mithin es,

bis dahin, gegen die unheilbare Mortalität der Erdmenschen, selbst in der Jngolstadter Weisen-Meister Offizin, kein Specifikum, also auch kein Recipe, gebe. Beeden ward, wie billig, alles zugestanden. Jn der ersten geheimen Unterredung, die der Oberhofbonze mit Sr. Hoheit hatte, lies er sich auch noch versprechen, daß Se. Hoheit über allenfallsige Gewissensverlegenheiten, sich mit Niemanden, als ihm, zu besprechen geruhen wolle, und nach der Audienz erklärte er, als Bruder Redner, in der Loge: die Animula Sr. Habessinischen Hoheit sey von so grober Masse, daß er nicht gemeynt seye, viel Schweistropfen über deren geistigen Behandhabung zu vergiessen. Er hoffe zuversichtlich, sie werde ja den Weg zu ihren erlauchten Vorfahren, ohne seine Wegweisung, von selbst finden, — es sey dann, daß es der erhabenen Brüderschafft gelinge, dieses Animal mittelst der Jngolstädter Freymaurerey vor

allen

allen Dingen erst zu humanisiren. Die erste Rekognoscirung aber, die der Ingolstadter Leibarzt mit dem Leibstuhl Sr. Hoheit vornahm, lief zu desto grösserer Freude und Beruhigung der Gesellschaft ab. Der Sultan verdaue, wie ein Bauer, sagte der Doctor, und wer den einmal mit Aqua Toffana hinüber befördern wolle oder solle, werde in groser Verlegenheit seyn, wenn er nicht wisse, daß ein solcher Körper die doppelte Portion erfordere.

Wir erfuhren dies alles von Wort zu Wort wieder, weil, wie bekannt ist, die Jesuiten allenthalben, also auch wir in den Illuminatenlogen, unsre Affilirten hatten. Ich sehe mich bey dieser Gelegenheit veranlasset, meinen Lesern ein groses Geheimnis zu entdecken, ehe es einem der Rezensenten meiner Schrifft einfällt, mir zuvorzukommen. Es kan ihnen nicht entgangen seyn, daß zwischen dem Unterfeldherrn und

mir — sehr enge Verbindung obgewaltet habe. Das wird manchem, wenn er auch eben nicht Philo's und Biesters prismatische Nase haben sollte, doch leichtlich auf die Vermuthung bringen, er sey auch so ein wenig — wenn auch schon nur — en robbe très courte — ein Jesuitulus gewesen. Freilich war er das, und zwar ein Jesuit der ersten Klasse! Der Orden hatte ihn, gegen das Ende seines Königreichs in Paraguay, von da weg nach Habessinien missionirt. Er war ein groser Kriegsbaukundiger und vollkommner Soldat, auch hinten wie forn wohl tonsuriert. Diese Eröffnung hat mich bisher oft auf dem Herz gedrückt. Ich thue dem braven Mann vielleicht dadurch in sofern Schaden, — wenn er anders noch leben sollte, — als ich nun freilich nicht verhindern kan, daß man von Seiten einer löblichen Aufklärer-Innung an seinen Militarischen Talenten Zweiffel zu erregen bemüht seyn dürfte.

In-

Inzwischen getraue ich mir doch auf seine Hand zu wetten, wenn es der grosen Helden einem, die in Maynz vor einiger Zeit so viele Beweise ihrer Ritterschafft ablegten, — sollten es auch Stamm und Eikemeyer selbst seyn, belieben sollte, den Versuch anzustellen, Habessinien zu einem Französischen Departement, — allenfalls auch nur zu einer Provinz der Spartaciden, — zu machen. Messieurs, les citoyens trouveroient à qui parler.

Wer sich bey Besetzung aller dieser Stellen, und bey der Menge nagelneuer Europäischer Gesichter in Gondar, gar nichts, oder doch gewiß nichts arges, dachte, das war Sultan Peter, und ich hoffe, man werde das dem guten Herrn doch auch nicht allzusehr verargen. Er meynte es mit der Aufklärung wirklich ehrlich. Er gedachte sich das Hirtenamt, das ihm obliege, nur desto bequemer

zu machen, wenn die Habessinier, für lauter Aufklärung, gar nicht mehr daran gedächten, sich irgend einem seiner Einfälle je zu widersetzen. „Ein aufgeklärtes Volk gehorcht gern, eben weil es weis, warum es gehorchen muß. Nun kan es keine andere Ursache hiezu geben, als weil ich — ihr Sultan bin, und sie — aufgeklärt sind: — ergo!" — So seltsam auch ein anderer Kopf als der seinige dies Räsonnement finden möchte, so war es doch im ganzen vollkommenen Ernste das seinige, und der Vezier, der sehr froh war, diese ideas confusas in Sr. Hoheit Occiput recht fest eingeklammert zu haben, hütete sich sehr, sie zu berichtigen. Kein Mensch in Gondar, — mich ausgenommen, in Kraft meines Privilegiums, und zufolge der lobenswerthen Discretion des guten Peters, in Absicht unsrer geheimen Kabinetsspäße, — durfte über diese

An-

Angelegenheiten etwas anders laut reden, als was dem Sultan gefiel. Der Unterfeldherr liebte das Disputiren weniger als das Handeln, und war seiner Sache auf alle Fälle gewiß, also gab es nicht wohl ein Mittel, dem Kaiser klärere und bestimmtere Begriffe über Aufklärung, Sultanschafft, Freyheit und derley, beyzubringen, als er nun einmal hatte, und so mußte man ihn gehen lassen, bis auf einen gewissen Punct. Sein Wille war nun einmal ganz entschlossen der, daß **sein Volk aufgeklärt werden solle, und zwar durch die Ingolstädter Pädagogen.** Unter A u f k l ä r u n g des Volks dachte er sich nichts anders, als mit einem Worte: **vermehrten, und auf V e r n u n f t g r ü n d e n beruhenden S c l a v e n s i n n !** Mag immer jeder andere Mensch, der nicht Sultan Peter ist, diese Begriffe in alle Ewigkeit uncombinirt lassen müssen; genug, **er knetete sie untereinander;** in

in seinem Haupte vertrugen sie sich ruhig nebeneinander, und wie konte ihm einfallen, daß dies in irgend einem andern Haupte auch wohl anders seyn könne? Gewöhnlich entlies er den Vezier mit der gutmüthigen launigen Vermahnung: Nun, klär mir die Schäker nur recht auf, lieber Idimaddulet, und schone mir dabey weder meine Peder d'or, noch den Bambus! denn — gehorchen ist die Hauptsache, und wofür wär ich Sultan, wenn mir die Köder nicht gutwillig gehorchen wollten? Mach nur, daß sie's recht bald lernen, **warum** ichs will, und **warum** sie's **müssen!** —

Er ertheilte auch dem Minister nunmehro eine von ihm selbst vollzogene unbeschränkte Vollmacht; kraft welcher demselben das erhabene Prädicat eines General-

Ober-

Ober-Meynungsmeisters über ganz Habessinien, und Macht und Ansehen ertheilet ward, nach eigenstem Ermessen und Gutbefinden alle und jede Veranstaltung, die dahin abzwecke die Habessinier aufzuklären, zu treffen, mit angehängter ungemessener ausübenden Gewalt, die Widerspänstigen zu bastonniren; und die Pinsel zu pädagogisiren, nach Herzenslust. Er erhielt mittelst dieser Verordnung zugleich die allerhöchsten Aufträge, in Kirch- und Schulangelegenheiten ohne weitere Rückfrage jede ihm gutdünkende Reform einzuführen. Und so saß uns denn Se. Excellenz mit beeden Spornen im Genick. Das allerschlimmste bey der Sache war, daß der Sultan die von ihm selbst unterschriebene Vollmacht — nicht gelesen hatte; und, wenn er sie auch hätte lesen wollen, nicht verstanden haben würde; denn sie war zugleich eine so pünctliche und so ausgedehnte, so metaphysische und grundgelehrte Instruction, daß Se.

Hoheit den Vezier, der sie zum Durchlesen selbst überreichte, zu fragen geruhete, ob er Ihro im Ernste zumuthe sein Gemachtes von zwölf Foliobogen zu lesen?

Des Abends nach diesem glorreichen Tage waren die Mutter- und alle Töchterlogen, nebst Clubbs, und allen Häusern der Illuminaten und Illuminanden, erleuchtet; alle Dichter von Gondar besangen den Kaiser als eine wohlthätige Gottheit, und alle Pedanten in Prosa paraphrasirten das Edict, mittelst welchem nun der Monarchie Sr. Hoheit Allerhöchste Aufklärungs-Willensmeynung bekannt, und jederman zu deren Befolgung angewiesen wurde, als eine Götter-Bothschaft. Sie nannten den Minister den Bothen Jovis, und den Sultan den Wiederhersteller der Freyheit, der Menschenrechte u. s. w. Der Minister ermangelte nicht, ein Bändchen dieser herzbrechenden Eruptionen seiner Beschützten und Freunde

Freunde auf des Kaisers Arbeitstisch ehrerbietigst niederzulegen, und mündlich sie zu kaiserlichen Hulden und Gnaden zu empfehlen. Aber Se. Hoheit nahm mit dem Opfer vorlieb, ohne — auch nur daran zu riechen; bezahlten es jedoch auf des Ministers Vorschlag auf der Stelle dadurch, daß sämmtliche Meistersänger für Hofpoeten Sr. Hoheit erklärt, sie hierüber patentisirt, und mit Atzung bey Hofe begnadiget wurden. Ich hingegen nahm mir die Freyheit ein paar dieser Fackeln dadurch wieder auszublasen, daß ich besagtes Edict, nach meiner Weise, paraphrasierte, und den Fröschen unter dem Helikon zu Sondar ein paar Steine auf die Köpfe warf. Das nahmen die Wachsstöcke natürlich sehr übel, und die Nachtbrüder desto besser auf. Ich erbat mir zugleich, im Nahmen der letztern, eine Definition der Aufklärung, die in dem Edict vergessen war, und die der Minister noch schuldig ist. —

Des andern Tages nahm ich, im Beyseyn Sr. Hoheit, den Saffianband, worin die schönsten und rauschendsten Gesänge unsrer Hofpoeten enthalten waren, und stellte mich, als läs ich sie mit der kritischsten Miene. — Was machst du da, Erasmus? frug der Kaiser. — Ich putze nur ein wenig die Lichter! sagt' ich. — Wart! ich werde dich illuminiren lassen! Siehst du ein Buch für ein Licht an? scherzte Se. Hoheit. — Deine Hoheit, sprach ich, hat wohl noch nicht vergessen, daß Sie mich zum Oberlichtputzer bey dem Illuminationswesen, mit einem Gehalte von funfzig Peter d'or, erklärt hat, wovon ich noch keinen einzigen gesehen habe? — Der Kaiser verwies mich deshalb an den Oberhofschatzmeister; ich bat mir eine schriftliche Anweisung an ihn aus, und Se. Hoheit schützte Geschäfte vor, fügte auch sehr gutmüthig hinzu: Du weißt, Erasmus, ich schreibe nicht gern! Ich schenk dir derweile

weile das Buch auf Abschlag der funfzig Peter'dor.

Ich küßete dem Kaiser die Hand dafür, und versicherte, ich würde dafür sorgen, daß es in Europa gedruckt würde, damit meine Landsleute doch auch wahrnähmen — daß ich Hof-Poeten habe? unterbrach mich der Kaiser. — Ja! sagt' ich. Sie sollen sich an des Kaisers Geschmack, und an seiner Meistersänger Talenten erbauen. — Nun das thue doch, lieber Erasmus! sagte der Kaiser. — Ich fragte Se. Hoheit, ob sie es nicht für gut fände, daß ich in einer kurzen Vorrede den Europäern zu erkennen gäbe, Se. Hoheit habe von all diesen, zu Allerhöchstihro unsterblichem Ruhme gereichenden Meisterstücken — aus Bescheidenheit — kein einziges gelesen? — Narr, sagte der Kaiser, was sollen sie dann von meinem Geschmacke denken, wenn du ihnen das

 sagst?

sagst? — Sie werden davon denken, was sie können, sprach ich, und werden dafür deiner Hoheit seltene Bescheidenheit desto mehr bewundern. Sultan Ludwig der vierzehende, von Frankreich, werden sie sagen, besaß diese Tugend nicht. Er zog das dampfende Gift der abgeschmacktesten Schmeicheleyen der Priester seiner eigenen närrischen Gottheit gierig in seine Nase. Das kam daher, daß er ein unaufgeklärter Sultan war. Der Kaiser Peter aber ist eben darum desto gewisser ein mächtig aufgeklärter Herr, weil er — gar nichts lies't. Wir halten dafür, er müsse sehr viel mehr wissen, als seine Hofpoeten, Hofprosaisten, Hofbockpfeiffer, Hofseiltänzer, und Hofreifspringer, in prosa und Versen, ihm sagen können. — Ihr Europäer, sagte der Kaiser, müßt doch närrische Kerls seyn. Ihr findet auf alle Schachteln einen Deckel. Aber, sag mir doch, steht denn würklich so närrisch Zeug in dem Büchel? — Ich

kan

kan vermuthen, versetzte ich, der Weyhrauch sey nicht gespart, und das hätte nichts zu sagen, wenn ich nur nicht besorgen müßte, die Herrn hätten die Glut zu stark gemacht; denn da pflegt er zu stinken.

Lies mir doch von den Schnurrpfeiffereyen da etwas vor! sagte Se. Hoheit.

Ich that das mit dem erdenklichsten Pathos, und eben jähnte Se. Hoheit mächtiglich, als — der Minister herein trat. Ich nahm meine Parthie kurz und weislich, las fort; der Kaiser winkte, der Minister blieb auf den Fußzehen stehen, bis das Gedicht aus war.

Es ist doch närrisch Zeug, sagte Se. Hoheit, was meine Hofpoeten da sagen, lieber Idimaddulet. Der Erasmus soll mir so Abends, wenn ich nicht einschlafen kan, 'n bischen daraus herlesen. Ich ver-

lies das Zimmer, und Se. Excellenz geruhete mir einen holden Blick zuzuwerffen. Bald darauf ward ich zum Minister gerufen. — Höre, Erasmus, sprach er, ich entdecke da ein Talent an dir, das ich dir nicht zugetrauet hätte: Du liesest recht hübsch. Wo hast du die Deklamation gelernt? — Ich weis nicht, sagt' ich einfältiglich, was Deklamation sey. — Nun, desto besser! so ists Beweis deiner natürlichen feinen Organisation, und der Vortrefflichkeit des Lobgedichts, das auf sie würkte. Ich hab' einen Plan mit dir. Hast du Lust, das Lectoramt beym Kaiser zu übernehmen? Was ist das, gnädiger Herr? frug ich. — Ein Aemtchen, antwortete der Minister, das seinen Mann nährt; denn du sollst zugleich die Kasse der Handbibliothek Sr. Hoheit bekommen. Uebrigens bedarfs, wills der Himmel, keiner grosen Anstrengung, wenigstens vor der Hand nicht. Der Kaiser liest nichts, wie du am besten

wissen

wissen wirst, und es ist doch zuweilen gut, wenn die Kaiser wenigstens hören, was andere ehrliche Leute ihnen vorlesen. Du bist dazu erkohren, ihm eins und das andere, was ich aussuchen werde, in Stunden der Langenweile, der üblen und der guten Laune, vorzudeklamiren, auch wohl nur, je nachdem er gestimmt ist, vorzukauen. Ich höre, er kan dich wohl leiden, und rühmte mir eben, du seyest eine ehrliche Haut. Se. Hoheit hat mir befohlen, dir jährlich hundert Peterd'or aus der Hofkasse zu zahlen. Geh hin, dank ihm, und hol auf den Abend deine Bestallung bey mir ab. Ich beugte mich züchtiglich, und versprach blinden Gehorsam. Das gefiel Sr. Excellenz nicht minder, als meine deklamatorischen Begabnisse; denn blinder Gehorsam ist, besage Weishaupts Philosophie, und Inhalts seiner Instructionen, die erste und nothwendigste Eigenschafft eines Zöglings der Aufklärung; und ich will den Illumi-

natum dirigentem auch sehen, der mir eine Nase drehen soll, wenn ich nicht vor allen Dingen still halte, wie Sultan Peter von Habessinien, oder Weishaupts grose Theologen, in G..... und M.....

Als ich Sr. Hoheit Pantoffel geküsset hatte, ward ich mit dem Befehl entlassen, ich solle ja, als sein Lector, wozu er mich hiemit in Gnaden kreiret haben wolle, hübsch Mährchen lesen, die ich ihm des Nachts, wenn ihm unmustern sey, und er nicht eben mit einer Sultane etwas abzuhandeln habe, wieder erzälen könne. Der Vezier hab' ihm gesagt, das sey das Mittel, sich im Schlafe aufzuklären, und so etwas lieb' er.

Als ich meine Bestallung abholete, stellte mir der Minister ein Büchlein zu, mit der Anweisung, es ja fleißig zu studieren. Es sey voll hübscher Mährchen für den Sul-

Sultan; und so entlies er mich, mit dem Prädikate eines geheimen Kabinets-Deklamators, und Mährlein-Redacteurs Sr. Hoheit, des aufgeklärtesten aller Sultane jenseits und diesseits der Linie. — So lauteten die Worte meines Dekrets. Meiner Bestallung nach empfieng ich jährlich, ohne verbunden zu seyn, Rechnung abzulegen, die Summe von zweytausend Peterd'or für die Handbibliothek; wofür ich, nach der Anweisung des Ministers, nichts als Werke des Witzes, besonders aber Deutsche, anzuschaffen hatte. Er stellete mir zugleich einen räsonnierenden Katalog der zukünftigen Bibliothek zu, den ich — wenn ich nicht besorgte, meiner Landsleute Bescheidenheit in Verlegenheit zu setzen, — nur abdrucken lassen dürfte, um zu zeigen, daß ihre Nahmen sogar bis nach Gondar gedrungen seyen, und ihre geistreichen Opera — obzwar ungelesen, aber desto glänzender in Attlaß eingebunden,

den, in Schränken von Christall und Bronze, das Ende aller irdischen Gröse, den Wurmfras, alldort erwarten. So viel nur wage ich zu sagen: alle Deutsche Journale, Magazine, Monatsschrifften, — (nur die Wiener Zeitschrifft und das Magazin der Kunst und Literatur, item die fliegenden Blätter nicht,) standen auf des Ministers Katalog; oben an aber das Journal von Urfstädt und das Schleswiger Journal. —

Als ich daheim das Büchlein beaugete, das Se. Excellenz mir zugestellet hatte, wußte ich nicht, ob der Minister, mich, oder den Kaiser, oder sich selbst, oder uns alle Drey, zum Besten habe, als ich den mir wohlbekannten Titul las! Es war — nein, ich kan mich nicht entschließen, das Büchlein zu nennen. Ich machte mir sonst alle Genien Deutschlands zu Feinden. Lieber mag jedes derselben glauben, es

sey

sey nichts anders als sein eigenes schönstes Product gewesen. Auch hätte mir der Minister eben so gut jedes andere geben können; denn Se. Hoheit dachte nie wieder ans vorlesen, und was das Mährchen-erzälen anbetraf, so konte ich mich deshalb ganz füglich an mich selbst halten. So viel, als ihm frommte, fand sich allenfalls ganz gemächlich in meiner geringen Einbildungs-krafft, ohne an . . . . . zu rekurriren.

Ich schlug mich lange mit dem Gedanken herum, warum wohl der Minister mich, und nicht lieber einen seiner Beschützten, zu dem bequemen und einträglichen Aemtchen auserkohren haben müsse? Ich fand es endlich, meiner Meynung nach, recht politisch ausgedacht, zu dieser Stelle (die in den Händen eines Schlaufuchses, wofür er mich nicht hielt, ihm manche Unannehmlichkeit machen konnte,) gerade einen solchen Erzpinsel, wofür ich die Ehre hatte

bey

bey ihm zu gelten, zu wählen. Er setzte voraus, ich werde Sr. Hoheit nichts weiter vorkauen, als das Futter, welches der Minister selbst mir auf die Rauffe gesteckt habe.

Ich bekleidete nun die wichtigen Aemter eines Oberaufsehers des kaiserlichen Schlafgemachs, Obersten Menageriemeisters der befiederten und vierfüßigen Hoftruppe Sr. Hoheit, Obersten Lichtputzers bey der Illumination der Monarchie, geheimen Plaisir-Raths und Directors der sekreten Kabinetsspässe, auch Mährlein-Redacteurs des aufgeklärtesten aller Sultane. Wer bey solchen Chargen ohne Einfluß bleibt, und Jesuit von Haus aus ist, den will ich sehen.

Man wird geneigt seyn, mir zuzutrauen, daß ich nicht müßig blieb. Allein, der Minister an seiner Seite, nebst dem geheimen Ausschuß der Areopagiten

seiner

seiner Loge, waren nicht minder daran, einen grosen Schlag zu thun, und führten ihn bald darauf glücklich aus. Die Herrn nahmen nehmlich den Kaiser in höchster Person zum **Freymaurer** *) auf, und er bekam den Ordensnahmen: **Gebal.** Niemand am Hofe, außer dem Kaiser, — und, durch unsre geheimen Sprachröhre, der Unterfeldherr und ich, — erfuhr ein Wort davon. Entgangen wär mir der Spas ohnehin nicht, denn Sr. Hoheit Schurzfell konte mir doch, als seinem nächsten Leibdiener, schon den ersten Abend nicht verborgen bleiben. Dies, und gewisse andere leicht begreifliche Ursachen, mochten auch wohl zum Grunde liegen, warum der Minister mir Unwürdigem die Ehre gleichfalls erzeigte, mir ein Schurzfell umzubinden. Ich erhielt den Ordensnahmen Struthiocamelus, zum

*) Ihres Systems, versteht sich, und Sachkundige Leser werden das ohnehin voraussetzen. A. d. V.

zum Beweise der tiefen Menschenkäntnis Sr. Excellenz und ihres aufgeklärten Areopagus. Wir folgten — weil es der Kaiser so haben wollte, oder vielmehr, weil man Sr. Hoheit diesen Einfall absichtlich unter den Fus gegeben hatte, alle Mätrechargen, und in kurzem ward sogar der letzte aller Wärter der Kaiserlichen Trampelthiere, Minerval, und jeder derselben bekam, bey seiner Spartacischen Geistestauffe, den Nahmen eines Kalenderheiligen. Daß wir alle, ohne Ausnahme, schon im voraus zu sta bene, — das ist gedolmetsch: zu Pinseln, vom Areopagus dekretirt waren, hieran wird wohl keiner meiner unterrichteten Leser zweiffeln, der sich der Politik des Exgenerals Spartacus erinnert, nach welcher sich derselbe den philantropischen Wunsch entwischen ließ, daß es doch allenthalben mit seinem Orden so stehen möge, wie am Hofe zu ......, so wolle er die Welt regieren!

Dem

Dem Plane der Herrn gemäß sollte der Kaiser seine eigene Hofloge, unter dem Nahmen der **Gebal-Loge**, haben, und sie als Meister vom Stuhl in höchster Person, — versteht sich ganz nach Anleitung des Ministers, der ihm dies Steckenpferd selbst gesattelt und untergezogen hatte, — dirigiren. Als Ehrenmitglied erschien dieser selbst, nicht selten in der Pinselloge des Sultans, zumal, wenn etwas recht erhebliches ex cathedra über Aufklärung geschwatzt werden sollte, als womit sich Se. Hoheit freilich nicht abgeben konnte. Der Bruder Redner war eigentlich einer unsrer Hofpoeten, und er trat dem Meister Hiram mit seinen Stelzen, worauf er einherzutraben pflegte, mehr als ein Loch in den Kopf! Das unheilbarste versetzte er ihm einsmals am Johannisfest, als er, mit einem Aufwand von Gelehrsamkeit, die alles hinter sich lies, was Weishaupt je vom Hiram geträumt, erfunden, gesagt

und geschrieben hat, darthat, **Hiram und Nebukadnezar seyen — ein und derselbe Mann!** Glücklicherweise für den Redner schlummerte unser erhabener Meister vom Stuhl gerade recht sanft hinter dem Altar, sonst dürfte Se. Hoheit, die das Wort Nebukadnezar nicht konte nennen hören, dem Bruder Redner leicht ein historisches Gegenargument mittelst des Bambus dafür geboten haben.

Se. Hoheit hatte nun nicht nur einen ganz neuen **Zeitvertreib**, der Ihro aufs äusserste amüsirte, sondern er war auch zugleich eben sowohl auf das beliebte System der **Gleichheit** überall, als auch insbesondere ganz auf den Geschmack und Genie des Kaisers berechnet, dem es unermeßlich schmeichelte, als Meister vom Stuhl der Geballoge der **alleinige Sultan** zu seyn, und die Mätrechargenträger, wie den Trampelthiertreiber, als gleiche Scla-

Sclaven der Aufklärung — klug machen zu können. So nannte Se. Hoheit, die sich dieses Aufklärungs-geschäfft recht herzlich angelegen seyn lies, das katechisiren in Ihrer Loge. Es war ein trefflicher Gesundheitskatechismus für den Geist der Habessinier, der Katechismus unsrer kaiserlichen Loge! Zwar enthielt er lauter Mystik, und alle die bekannten grosen weit umfassenden metaphysischen Gemeinplätze, wovon die Predigerstühle im Nationalkonvent und in den Jacobiner-klubbs in Frankreich ertöneten; die dort und in Deutschland jeder Sackträger und alle Häringsweiber aus fliegenden Blättern schon längst erlernt haben, und welche man sogar in Staatsschrifften, und Reden, zumal von Neckern, unterm Throne, — am besten aber dermalen in Dännemark, und hie und da im nördlichen Deutschland — vernehmen kan; allein, eben ihre prachtvolle Dunkelheit fand der Sultan

schön. Es gieng ihm da, wie weiland andern ehrlichen Leuten auch, die auf der grosen Mysterienleiter von Stufe zu Stufe hinan kletterten, immer weniger von dem, was unter ihnen vorgieng, erkannten, dem dunkeln Universum über uns immer näher kamen, das unbegreifliche Licht zuletzt unmittelbar mit der Nase berührten, und, wenn sie für lauter Licht gar keinen Stich mehr sahen, und schwindelnd schneller wieder herabpurzelten als sie hinangeklommen waren, riefen: **alles ist eitel!!** —

So ohngefehr sagte ja der erfahrne weise Philo selbst in seinen Selbstgeständnissen, und er trat doch gewiß mit einem guten Vorrath höherer Vorkäntnisse in den Weishauptschen Zauberzirkel als unser guter Sultan Peter, oder irgend einer von allen den guten Seelen, die Junker Wurmbrandt mit dem Ehrennahmen der Pinsel zu bemakeln gedachte. Ueberhaupt aber darf

kein

kein Sterblicher erröthen, einmal in seinem Leben die Erfahrung gemacht zu haben, und die ehrliche Beichte öffentlich abzulegen, die Salomo, — ein größerer Meister als wir alle, — um uns die traurigen Experienzen zu ersparen, denen er sich aussetzte, — den Menschenkindern in obigen dreymal heiligen Drey Worten seines politischmoralisch-philosophisch-theosophischen Testaments zum beliebigen Gebrauch hinterlies.

Dem Kaiser seine Geballoge katechisiren, oder überhaupt ihn für das Reich des Lichts propagandisiren zu hören und zu sehen, war für einen unbefangenen Kopf ein wahrer Spas. Er hatte eine Menge moralisch-metaphysisch-politischer Phrasen und Floskeln aus seinem Aufklärungskatechismus im Schedel und immer auf der Zunge, die er, zumal wenn Landadel, Bischöffe, oder Fremde, an Hof kamen,

den guten Leuten links und rechts an die Köpfe warf, ohne ein Wort von allem zu wissen, was sie eigentlich bedeuteten. Das Galimathias, das daraus entstand, wenn er mit unter wieder mit einer Sultanade drein tölpelte, ist ganz unbeschreiblich. So begegnete ihm einst, daß er mit ganz besonderer Salbung in öffentlicher Cour sagte: „Der Regent ist der erste Diener des Staats." Alle Habessinier sperrten Maul und Nase darüber auf. Ein einziger alter Gouvernör einer entlegenen kalten gebürgigen Provinz, dem das nicht zu Kopfe wollte, entgegnete Se. Hoheit: Wenn das ist, so ist der Staat der Sultan des Sultans, oder ich hab' all mein bischen Habessinisch vergessen! Sogleich vergaß der Kaiser seine philosophische Role, hieb ihm mit dem Bambus ins Genick, und rief: Willst du Sclav klüger seyn, als der Sultan? Dergleichen quid pro quo und

Miß-

Mißverständnisse fielen alle Augenblicke vor. Verfehlte in den Logenkatechisationen einer ein Wort, oder stockte er, oder versah einer der Officianten etwas bey den Aufnahmen, stracks klärte der Bambus, den der Kaiser seinen Meisterhammer nannte, auf. Obbesagter alte Gouvernör war nun, nebst mehrern, alle in der Absicht nach Hof beschieden worden, um in die Geballoge aufgenommen, oder, wie Se. Hoheit sich da allezeit auszudrücken geruhete, aufgeklärt zu werden, und dann eine Tochterloge der grosen Gebal daheim anzulegen. Dies war eine sehr konsequente Einrichtung des Ministers. Er verfehlte gleichfalls nicht, seine Illuminirten Logen und Clubbs in allen Winkeln den Gebaltöchtern gegen über zu fundiren. So schied er auf die einfachste Weise von der Welt das Licht von der Finsternis, und ſties alles, was nicht illuminabel war, in die Geballogen.

Der Tag der Aufnahme des alten Gouvernörs erschien. Er harrete im Vorzimmer seiner Erleuchtung, und ehe er sichs versah, kam der Kaiser, in meiner Begleitung, ihm auf den Leib, mit der Frage: Seyd ihr dort aufgeklärt? Der feyerliche pedantische Ernst dieser ganz unbegreiflichen Anrede; das Wort: aufgeklärt, welches der arme alte Mann in seinem Leben zum erstenmal hörte, verwirrte ihn so, daß er verstummte. Noch gebieterscher frug ihn der Kaiser nun, ob er nicht wisse, daß er sein Volk aufgeklärt haben wolle?

Der Gouvernör, ein alter Hoffuchs mit alledem, half sich mit einem Seitensprunge, der bey einem Sultan nie mißglückt, aus dem stachlichen Handel. Deine Hoheit, versetzte er demüthigst, spricht Götterworte, und ich bin nur ein Sterblicher, der letzte deiner Sclaven!

Wer

Wer nun kapot war, dies war der Sultan. Er hätte dem alten Dickkopf das Wort aufgeklärt erklären müssen, und wie sehr es da bey Sr. Hoheit haperte, wenn es auf klare Begriffe ankam, besonders in re illuminatoria, das wissen wir bereits zur Genüge. Se. Hoheit sah sich nach mir um. Ich trat näher. — Sag ihm meine Meynung, Kameel, *) sprach der Kaiser, und beschrieb verdächtige Figuren in der Luft mit seinem Meisterhammer!

Nun nahm ich das Wort: Se. Hoheit begehrt von dir zu wissen, ob's — bey euch hell sey?

*) Du hast einen verfluchten Nahmen! (sagte der Kaiser einsmals, als er das Struthiokamelus nicht aus der Kehle bringen konnte;) ich kann ihn nicht merken. Von der Zeit an geruhete er mich Kameel zu nennen. Man kans ja wohl abbreviren, meynte Se. Hoheit, und mir galts gleich. A. d. V.

Dein Knecht, sprach der alte Mann, kömt aus dem Lande der ewigen Nebel. In unsern Abgründen wirds nie, oder doch selten, hell! —

Ich will dich benebeln! schriee der Sultan! Wenn ihr in Zeit von vier Wochen dort nicht so aufgeklärt seyd, als wir hier, so laß ich dich und alle deine Dickköpfe halbtod bastonniren, und mein Lector bekomt deine Provinz!

Damit wandte er ihm zornig den Rükken, und gieng, im Schweiße seines Angesichts, aber doch so selbstzufrieden mit seiner rastlosen Arbeit für das Wohl der Gehirne seiner Habessinier, in sein Kabinet, als der Bruder Lucian in seinen Löschpappierladen, woselbst er die unsterbliche allgemeine Deutsche Bibliothek, oder auch wohl eins seiner eigenen korpulenten Meisterstücke beliebäugelt, und de profundis ausruft;

aliis inserviendo consumor!

Ver-

Verstehst du des Kaisers Götterworte, mein Freund, so dollmetsche sie mir! sagte der alte Schlaukopf.

Der Kaiser gebietet, sprach ich, ihr sollt binnen vier Wochen — so klug seyn als er selber, und ich versichere dich einstweilen, er fordert da die kinderleichteste Sache von der Welt.

So! sagte der Alte. Ists nichts weiter als dies da? Sag ihm, sein Knecht hoffe damit zu Stande zu kommen. Aber, ich gestehe, Se. Hoheit geruht die allergewöhnlichste Sache in einer Sprache vorzutragen, die mir ein wenig zu gelehrt ist!

So ganz auf die leichte Achsel nim es indeß doch nicht, sprach ich. Die Sache an sich selbst ist freylich gar nicht schwer; allein das Mittel dazu zu gelangen, steht nicht bey dir, sondern allein beym Kaiser.

Darf man dies Mittel nicht wenigstens vernehmen? frug der Gouvernör.

O ja! sagt' ich; du mußt dich illuminiren lassen, und das kan nur der Kaiser selbst!

Und da ließ ich meinen alten Untervezier stehen, und an der Illumination kauen, bis es dem Kaiser gefallen möchte, ihm die Rinde der Vorurtheile, womit er als mit einem Panzer umgeben war, mittelst des wohlthätigen Meisterhammers am Leibe zu zerklopfen, und den gefangenen Geistmenschen aus diesem Elende der Verfinsterung zu erlösen.

Als ich wieder zum Kaiser ins Kabinet kam, hatte er bereits Anstalt getroffen, den Gouvernör in die Präparation zu nehmen, und zu dem Behufe schon die Schürze umgethan, und den Maurerkatechismus in der Hand. — Hast du ihm das Ding 'n bischen begreifflich gemacht? frug der Kaiser. — Allergnädigster Herr, sprach ich, deine Weisheit wird zuzugeben geruhen,

daß

daß man nicht ehe wissen könne, was Aufklärung sey, bis man — aufgeklärt ist. —

Und was willst du damit sagen? sprach Se. Hoheit.

Daß dir der arme Gouvernör nicht anders antworten konte; denn er ist ja noch nicht aufgeklärt! —

Das dank' ihm eben der T...! rief der Sultan. Hab ichs nicht längst befohlen, daß das ganz Habessinien seyn soll? —

Wenn es kan! sprach ich. Deine Hoheit hat, dank sey es Ihrer eigenen Aufgeklärtheit und Menschenkunde, noch nie das Unmögliche gefordert! —

Allerdings fordre ich das immer! Das Mögliche zu leisten, ist keine Kunst. Jeder Narr kan das; und jeder Pinsel, der kein Sultan ist, darf das Mög-

Mögliche fordern! rief Se. Hoheit mit der Mine eines hölzernen Halbgottes.

Ich schwieg! Denn hierauf lies sich doch fürwahr nichts mehr erwiedern; und er schwieg gleichfalls, denn er hatte seinen ganzen Sultanismus erschöpft, und ich war nun vollkommen, und für immer, darüber aufgeklärt, was ein Sultan überall, insbesondere aber dann erst sey, wenn ihn der philosophische Aufklärungsdämon reitet!

Nun ward der arme Alte präparirt, und verhielt sich überaus leidend bey all den heiligen Vorspielen der Aufnahme. Endlich sah er das Licht, hörte die mystischen Worte: sic transit gloria mundi, mit grosen Augen und gereckten Ohren an, horchte auf die Erklärung des Teppichs in tiefster Abgeschiedenheit, ward von dem Bruder Redner, der sich diesmal selbst übertraf, als er die kritische Materie von

dem

dem Senkbley des Verstandes abhandelte, und darüber unglücklicher Weise den Faden seines eigenen zerriß, in die Regionen der abstractesten Monadologie verwiesen, und erholete sich ehender nicht, bis er an der Tafelloge wieder in die wohlbekannten irrdischen Gegenden gelangte, wo das Senkbley nur bis in den Magen gelassen wird. Der Kaiser hatte, um dem Alten einen rechten anschaulichen Begriff seines Ernstes, die Habessinier aufzuklären, beyzubringen, die Brüder diesmal unglaublich streng behandhabet, und einen nach dem andern windelweich gedroschen. Ich muß euch nur, sagte er, die Aufklärung in die Köpfe hämmern! Man wird sonst mit dem dummen Krop nicht fertig. Merk dir das dort, Bruder Amos! rief er dem Gouvernör zu, und schloß die Loge. Nie war die Frage, ist es gerechte und vollkommne Zeit? ꝛc. ꝛc. erfreulicher gewesen, als diesmal. Am

frühen

frühen Morgen flog mein Gouvernör zum Thore von Gondar hinaus, ohne sich umzusehen, mit dem ganzen Vorrath von Logengeräthschaften, Diplomen, Garderobbe, Teppichen, Installationspatenten, und allem Aufklärungsbedürfnis für seine Provinz reichlich beladen. Ich hoffe, er werde sie bas aufgeklärt haben; denn er war ein alter gescheidter Kerl, und von langer Zeit her, ein Freund des Unterfeldherrn.

So hatte nun der Minister seine Minervalkirchen in Habessinien angelegt, und zu Gondar vorzüglich gieng alles trefflich. Der Schlußstein seines Salomonischen Baues war der Kaiser selbst, und hier ward realisiert, was frater Winnefried einst zu einem Dikkopf sagte, der gar nicht zugeben wollte, daß die philosophische Republik irgendwo zu Stande kommen könne, so lange nur nicht alle Fürsten, und

ihre

ihre Räthe und Freunde, auf beeden Augen erblindeten: Ho! sprach der Ciklops, die Fürsten schlafen alle; daß sie nicht erwachen, dafür ist gesorgt, und die Republik kömmt doch zu stande. Das mußte auch Spartakus sehr gewiß wissen, und darum sagte er, durch ihn und seinen Orden solle noch eine neue Moral, Religion und Politik entstehen. Habessinien und Frankreich beweisen dies.—

Der Minister eröffnete der Loge der Wachsstöcke nunmehr folgende Uebersicht seiner Plane. (Ich ersuche meine Leser angelegentlichst, ihm ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Nicht als wenn er ihnen etwas neues sagen sollte, und könnte, das sie nicht schon längst in den Werken unsrer Genien, sogar in den Deklamationen der Jacobiner, und der Maynzer Klubbisten, denen unsre vortreffliche Preß-

freyheit und Staatspolicey in Deutschland, selbst als unsre Armeen vor Maynz standen, den vollesten Lauf verstattete,*) gelesen hätten; sondern nur, weil er mit wenigen Worten ihnen die Quintessenz des ganzen philosophischen Demokratismus, und denselben gleichsam, von seiner practisch politischen Seite in nuce, darlegt.) So sprach Se. Excellenz:

„Alle Könige und Fürsten sind Sultane und Despoten, und alle ihre Schranzen und Verehrer sind Sclaven! Dies ist „Axiom. Sie aufzuklären, im Sinne des „Ordens, wäre mindestens gefährlich; „zum Glück, daß es unmöglich ist. Aber, „zu glauben, man könne die Menschheit „auf-

*) Wie der König von Preussen, z. B. Papens Sendschreiben an Friedrich Wilhelm Hohenzollern konte herumlauffen lassen, das begreiffe, wer da kan.
A. d. V.

„aufklären, ohne sich der Despoten und
„ihres Anhangs vorher zu bemächtigen,
„und ihnen einen Ring in die Nase zu le-
„gen, dies wäre Thorheit. Man muß,
„wenn sie nicht mit der Keule drein schla-
„gen sollen, sie vor allen Dingen knebeln.
„Das zuverläßigste Mittel, sie entbehr-
„lich zu machen, ist das, daß man sie
„glauben macht, man könne ihrer nicht
„entbehren. Nichts ist leichter als sie des-
„sen zu versichern, da sie ohnehin schon
„gar nicht daran zweifeln. Man schmeichle
„also, wie ich dem Sultan Gebal, ihrer
„Eitelkeit, gebe ihrer Selbstsucht Zucker-
„brod; ihrer ewigen Langeweile Spielzeug,
„beschäftige sie mit einem quid pro quo,
„wie ich ihn mit seiner Pinselloge, das sie
„für Aufklärung halten, und so selbst be-
„fördern, was sie sicher verhindern wür-
„den, wenn sie nicht auch etwas dabey
„zu thun hätten, das sie, wie er, für
„Hauptrole halten. Das ist die Ursach,

„warum ich ihn zum Meister seiner Gebarlo-
„ge, und zum Grosmeister aller ihrer Töch-
„ter, gemacht habe. Alle Pinsel sollen in diese
„Ställe zusammengetrieben, und da von
„ihm katechisirt und bambusirt werden, so,
„daß er sich einbilden soll, das sey auf-
„klären, und er allein sey Oberauf-
„klärer des Erderunds. Hält er sich
„erst dafür, so ist von beeden eins gewiß,
„und jedes führt zum Zweck. Entweder
„die Pinsel bäumen sich zuletzt, wenn er,
„wie ich glaube, das Ding übertreibt;
„und dann ists von selbst, und ganz natür-
„lich, mit der Sultanschaft in Habessinien
„aus; oder sie sind, gegen alle Erfahrung
„und Menschenkäntnis, ausgemachte Dick-
„schädel und Sclavenseelen, und lassen
„sich mit seinem Meisterhammer bearbeiten,
„so viel er will. Im letztern Falle haben er
„und sie ihre reichliche Beschäftigung,
„ohne sich weiter im geringsten um irgend
„etwas zu kümmern, was wir thun, da
„er

„ er und sie nicht anders wissen, als ihre und
„ unsere Logenarbeiten glichen einander, wie
„ zwey Eyer. Und so stecken wir ihm, und
„ dem Gesindel, das Haus gemächlich über
„ dem Kopfe an, ohne daß sie es ahnden.
„ Im schlimmsten Falle bezüchtigen wir sie
„ ihrer eigenen Dummheit, und schieben
„ die Schuld auf sie. So viel einstweilen
„ von meinem Plane mit der Freymaurerey
„ für die Pinsel, und den Archipinsel, Pe-
„ ter. Allein, dies ist nur ein kleiner Vor-
„ plan; ist nur der erste Schritt, ohne
„ welchen die andern nicht möglich wären.
„ Wir müssen Adel und Pfaffen,
„ Volksreligion und alles, ausrot-
„ ten, was uns im Wege steht, und da giebts
„ freilich mehr zu thun! Die Schlauheit
„ der Pfaffen, und ihr Geld, und Einfluß
„ aufs Volk, dann die Fäuste und der Trotz
„ des Adels — das sind Hindernisse, die
„ sich nicht so leicht beseitigen lassen, als
„ Sultan Gebals Reyherfeder und seine

„Perspikazität! Und, wenn wir hier auch
„noch so glücklich wären, so steht uns noch
„ein Granitfelsen entgegen, der nur miniert
„vor der Stirn gar nicht angegriffen wer-
„den kann: Das ist der Erzjesuit, der
„Unterfeldherr, und der Geist des
„Heeres! Tag und Nacht beschäftige
„ich mich mit diesem Gegenstande, und
„ich bitte jeden meiner Brüder, alle Kräfte
„des Nachdenkens demselben gleichfalls zu
„wiedmen.

„Um den Adel zu stürzen, dazu bedarf
„es nur des Sultans — Sultanschafft
„mit ihm in Kollision zu bringen. Die
„Pfaffen zu vernichten, und damit zugleich
„die Volksreligion, dazu ist weiter nichts
„nöthig, als den Sultan zum Atheisten
„zu machen; und was in der Welt ist leich-
„ter, als einen solchen Kopf dahin zu brin-
„gen, daß er so viel oder so wenig glaube,
„als ich will? Aber den Feldherrn und
„das Militar herab von seiner Höhe zu

„reis-

„reißen! — Brüder, dazu ist mein Arm „zu kurz, ohne Eure Hülfe. Uebri„gens giebt es ja im Himmel und auf Er„den so viel Dinge, wovon Despoten, Sul„tanen, Jesuiten, Rosenkreuzern, und „Pinseln nichts träumt! ꝛc. ꝛc. ꝛc."

So sprach, räsonnirte, deräsonnirte und kalkulirte Se. Excellenz, und würde wahrscheinlich nicht ganz unvollkommen berechnet haben, wenn es keinen Feldherrn, keinen Struthiokamelus, und nicht sehr viel mehr Jesuiten und Rosenkreuzer in Habessinien gegeben hätte, als er dachte. Aber, wer konte das auch ahnden? Gewiß, wäre so etwas zu vermuthen gewesen, die weisen Brüder **Bode** *), **Nikolai**, **Philo**, **Biester**, **Gedicke**, die gewiß nichts verschwiegen haben, was sie von den Jesuiten wußten — und nicht wußten — würden uns mehr von Habessinien entdeckt und die gehei-

*) Bes. Abt Henkes Fortsetzung der Act. hist. eccles. A. d. H.

geheimen Obern des Ministers ihn besser instruirt haben. —

Sultan Peter liehe sich indeß, mit dem Ringe der Freymaurerey und der Aufklärungswuth in der Nase, als eine absolute Maschine, allen Ideen des Ministers. Unter der Rubrik: **Volksaufklärung**, und zum **Behuf derselben**, konte dieser so ziemlich alles vom Sultan fordern, und unter seinen Augen treiben, was er nur wollte. Er war dabey so vorsichtig die Einleitung immer so zu machen, daß Peter glaubte, sein Vezier unternehme nichts, was nicht er, Sultan von Habessinien, erfunden, oder doch wenigstens durchdacht, oder doch gewiß mitgedacht, und ausdrücklich durch seinen Siegelring und Nahmenszug bekräftiget und geltend gemacht habe. Unter seiner eigenen Unterschrift fertigte der Minister nicht das kleinste Aufklärungsedictchen, oder derley, aus.

Alle huben mit: Peter von Gottes Gnaden, an, und keinem fehlte die kaiserliche Nahmensschiffer. Um es aber seiner Hoheit zugleich so bequem als möglich zu machen,— denn der Vezier gab ihm freilich des Tages sehr oft Gelegenheit, sich im unterschreiben seines P. S. zu üben, so daß der Sultan ihm einmals sagte: du bringst mich noch ums Leben, Idimaddulet, mit deinen verfluchten Pappieren! Kanst du die Kerls nicht aufklären, ohne daß ich mir die Hämorrhoiden an den Steiß sitze?— *) dazu ward ein goldener Stempel mit dem kaiserlichen Nahmenszug erfunden, womit der Minister jedes Pappier in Beysein des Kaisers versahe.

*) Ich muß meine gesitteten Leser bitten, derley Blümlein gelten zu lassen! denn ich kann Se. Hoheit anders nicht reden lassen, als es Ihro selbst beliebte, und unter vier Augen reden die Sultane eben so wie andere ehrliche Leute, die es damit nicht so genau nehmen. Se. Hoheit liebte — Natur!

A. d. V.

In weniger Zeit ward nun Habessinien mit eben so viel diplomatischen Urkunden der Aufklärung Sr. Hoheit versehen, als Mandate, Rescripte, Plakate, Verordnungen und allerhöchste Willensmeynungen aus dem Kabinet ausflossen, oder Abschiede, Kassationen und dergleichen, ganzen Körpern, Kommunitäten, oder einzelen Männern, zugefertiget wurden. Jesuiten, Pinsel, und Rosenkreuzer nannte man darin jeden, den der Minister entbehrlich fand; so wie hinterher in Frankreich der Nahme Aristokrat Sünde wider den Staat war. Diese letztere Art von Staatspappieren waren wahre lettres de cachet; nur daß sie, wie sich von selbst versteht, im Lande der Aufklärung für nichts weiter als für — geistige und politisch-heilsame, wenn schon ein wenig bittere, Purgiermittel, angesehen werden durften, nach der Regel: duo cum faciunt &c. Denn, was aufgeklärte philosophische Menschen thun, das

gezient

geziemt darum noch lange nicht den Pinseln und Jesuiten, Pfaffen und Adelgeschmeiß! So pflegte der Minister oft zu sagen. Der Zweck allein heiliget die Mittel, und unser Zweck ist — gut; ergo! *)

Der Plan des Veziers dehnte sich nun immer mehr aus, Ganz Habessinien ward mit Illuminirten Logen und Clubbs versehen. Jedes Landstädtchen hatte wenigstens eins. Da auch das Theater ein treffliches Mittel ist, sich des Volksgeists zu bemächtigen, indem man ihn dadurch angenehm beschäftiget, und unvermerkt nach seinen Absichten stimmt und leitet, so fehlte es auch nicht an stehenden Schauplätzen. Die Stände zu mischen, — als welches eins der

---

*) Ich sehe nicht, was eine verfolgende Philosophie vor dem Aberglauben voraus hat? — sagt Girtanner mit Recht, Hist. Nachr. über die Franz. Revol. 7. Band S. 148. A. d. H.

der unfehlbarsten Mittel ist, sie zuletzt aufzuheben, dazu erfand man öffentliche Tänze, die der Hof selbst mit seiner Gegenwart beehrte, und wo Se. Hoheit so, wie die Sultaninnen und Hofdamen, — alles protestirens des Hof-Etiketts ohngeachtet, — mit dem guten Volke Ihrer Hauptstadt sich gemeinsam zu ergötzen geruheten. Es fehlte nicht an aufgeklärten Herrn und Damen, die das recht hübsch fanden; wiewohl andere, die man Altfranken, Pinsel, Adelgesindel, Kopfhänger, Jesuiten, Geisterseher, Visionärs, Propheten und derley dafür nannte, Des dafürhaltens waren, die Popularität Sr. Hoheit werde dieselbe binnen kurzen zum Rang der Wasserträger von Gondar, und die Kaiserin zur Commere der Fischweiber herabsetzen. Um die Gondariner an alles zu gewöhnen, und sie nichts mehr ausserordentlich finden zu machen, nahm sogar der **Oberhofbonze** an solchen öffentlichen allgemeinen Ergöz-

zun-

zungen Theil, und er war einer der strengsten Dramaturgen von Gondar. Endlich führte der Minister gar die Europäischen Redouten ein, und nun sprang der Oberhofbonze, als Fledermaus, oder Pavian, oder dergleichen vermummt, der Kaiser als Fuhrmann im blauen Kittel mit einer tüchtigen Peitsche versehen, die Sultaninnen als Bäuerinnen und Straußermädchen in frölichen Reyhen herum. Da war alles gleich, und daß es das sey, und wohin es führe, daran dachte allerdings der Minister, aber niemand weniger als der Sultan und der Hof zu Gondar.

Alle Zweige des geistigen und physischen Luxus hielten in Gondar mit obigen Veranstaltungen zur philosophischen Widergeburt Habessiniens gleichen Schritt. Alle Schreiner und Hofhandwerker nannten sich Hofmechaniker, und sogar die

Laternwärter nannten ihr Geschäfft: aufklären. Der Sultan bauete viel, und in dem neuesten Geschmak, nach welchem man nicht bauet, um den Ururenkeln die Mühe und Kosten zu ersparen, sondern um die schönen und bildenden Künste — eigentlich die Künstler selbst, die ein wenig viel zu ihrer Subsistenz brauchen, — zu beschäftigen, zu ernähren, und emporzuheben. Wir hatten eine Akademie der Inscriptionen, und für jede Kunst eine besondere Akademie. Es wimmelte von neuem von Fabriken- und Industrie-Komptoirs in Gondar, und jeder Schusterladen bekam ein literarisches Ansehen. Ueber der Fleischbank des Hofmetzgers stand ein Schild mit Servelatwürsten versehen, von der Hand des oberwähnten Oberhofkleckers, der sich mit dem Professortitul der Zeichenkunde brüstete. Gegen ein kleines Geschenk solcher Würste hatte der Präsident der Inscriptionen-Akademie dem Hofmetzger folgende herrliche

liche Umschrifft um den Schild verfertiget: Leib-Servelatwurstfabrik Sr. Hoheit des Kaisers von Habessinien, und der Leibschneider versahe sein Haus mit einer noch witzigern Urkunde dieser grosen Köpfe, nehmlich: ein Stük Kreide, ein Lineal, und eine Scheere lagen auf einem Stük Tuch, mit der Ueberschrifft: Comptoir der practischen Meßkunde zum Behuf der Garderobbe Sr. Hoheit. Ein halbes Dutzend Schulbuchhandlungen, worinn 200 Pressen, jede Censurfrey, die unsterblichen Werke des Ministers und seiner Anhänger auf die Nachwelt befördern, und die Habessinischen Packträger aufklären sollten, glänzten, als Reverberen der Illumination über das ganze Reich hinweg. Auf Gott und den Kaiser und alle Fürsten der Erde, auf Adel, Pfaffen, Militar, kurz auf alle Gegenstände, die, nach der Meynung des Ministers und seiner Sozietät, bis daher im Dunkeln gediehen waren, und durch das

äthe-

ätherische Licht aus Ingolstadt zu Staub verbrannt werden sollten, kamen die schröklichsten Orkane des persifflirendsten Wizzes, des plumpsten Spottes, der niedrigsten Herabwürdigung, aus diesen geistigen Comptoirs hervor. *) **Se. Hoheit wußte** kein

*) So schlimm sie es aber auch immer machten, und so schlecht mit unter, so kam doch keiner in Bosheit und Schlechtigkeit dem Sanskülote n bey, der unter dem prächtigen Titul:
„Freymüthige Betrachtungen eines philo„sophischen Weltbürgers über wichtige Ge„genstände, entsprechend den Bedürfnissen „unsers Zeitalters, und des Menschenge„schlechts. 1793."
Unsinn und Niedrigkeiten geschrieben hat, und in Leipzig durch den Buchmakler Nietschke aus Kopenhagen vertrödeln läßt, die eigentlich, blos um der Note S. 179., und um der den Herzog von Braunschweig und die Preussische Armee betreffenden Note, S. 184. 185. willen, eine exemplarische Züchtigung zum Gratial verdiente. Sein ganzes Buch ist ein grober Drukfehler, der sich aber leicht verbessern ließ, wenn man nur

kein Wort davon, weil sie nichts las, und wenn man sie klug machen wollte, dies für Beleidigung ihres Scharfsinnes aufnahm! Ich sammelte indeß zu künftigem Behufe alles in die Kaiserliche Handbibliothek. Sondar hatte in kurzem fünf

---

nur die paar Worte des Tituls: philosophischer Weltbürger, in die: Sansfülottes verwandelte. So wüßte man doch, was man in dem Buche selber zu erwarten hätte. Man hat ihm die Ehre erzeigt, sein Tollhausproduct zu konfisciren!! Das heißt, es wichtig zu machen!! Warum macht man nicht viel lieber bessere Anstalten, von Policey wegen, auf den Buchmärkten zu Leipzig? Man hat Accise- und Mauthanstalten, und Regies; hat allenthalben gegen Einbringung von Contrabande gesorgt, verhindert weislich, daß Gifft nicht heimlich, und nur von privilegirten Personen, an Menschen verkauft werden darf, von welchen sich kein Mißbrauch vermuthen läßt. Aber geistiger Gifft passirt frey!! Ihn unterwirfft man keinem

fünf allgemeine Habessinische Bibliotheken, funfzig allgemeine Litteraturzeitungen, und zwey und neunzig gangbare Journale, welche letztere ihren Verfassern nicht die geringste Mühe machten, da sie grosentheils Auszüge aus den

---

Schaugericht; ihn darf jeder Lotterbube an jeden Lotterbuben verkauffen lassen! Kan es eine ärgere Inkonsequenz geben? Und gleichwohl, da steht sie, die unbegreiflichste aller Unbegreiflichkeiten! Ein deutscher Fürst läßt in seinem Lande die schandbarsten gedruckten Infamien auf seine Mitfürsten, auf die deutsche Reichsverfassung, auf öffentlichem Markte, unter den Augen seiner Policey, verkauffen, und keinem fällt der Gedanke ein: endlich einmal mit seinen Mitständen über Maasregeln gegen das übelste aller Uebel: Geistesvergiftung, nachzudenken, und dagegen Verabredung zu treffen! Bes. fliegende Blätter, Jännerhefft S. 21. 22. und Febr. Heft. S. 107. 109. 127. und 172. f. f. Aviso's für Fürsten.

A. d. H.

den berühmtesten Deutschen und Französischen Büchern enthielten. —

Nun waren meist alle Maschinen der Aufklärung aufgestellt, und im raschesten Gange. Itzt wagte der Minister, als Oberster = Meynungsmeister, einen entscheidenden Schritt. Er hatte Sr. Hoheit vorgetragen, daß man, um die Habessinier aufzuklären, sich vor allen Dingen der künftigen Generation bemächtigen, folglich die Mönchischen Schulverfassungen von Grunde ausrotten müsse. Dies könne jedoch ehe nicht geschehen, bis man zuförderst ein Surrogat dafür habe. Dies habe er in den deutschen Volksschulen gefunden, die man Philantropine nenne, und welche schon um deswillen die allerhöchste Protektion Sr. Hoheit verdienten, weil in diesen Schulen die Menschen nur zu Menschen, und nicht wie bisher,

her, zu Pfaffen, Edelleuten, Gelehrten, Handwerkern, Bauern, u. s. w. erzogen würden. Diese Schulen hüben auf einmal all die fatalen Abstufungen auf, welche sich zwischen dem Bauer und dem Sultan erhüben, und deren jede durch ihre besondere Gewohnheiten, Gebräuche, Sitten, Privilegien und Anmaßungen, die Regierung nur erschwerten, die Geschäfte vervielfältigten, den Pedantismus nährten, die Leidenschaften begünstigten, und im Staate ein ewiges bellum omnium contra omnes unterhielten. Sobald es keinen Stand, kein Handwerksinteresse mehr gebe, jeder Kopf sich, ohne Innung, auf seine Hand nähren könne, — und dazu gehöre wenig, weil die Natur wenig fordere, — so folge von selbst, daß — alle Habessinier einander gleich seyn, und kein Unterschied mehr existiren werde, als der, den die

Natur selbst bestimme; nemlich den zum Exempel, der zwischen der Ceder, (dem Sultan,) und der Grasblume, (dem Bauer,) statt fände. rc.

Das wird scharmant seyn, lieber Idimaddulet! rief der Kaiser. Aber, wo nehmen wir deine neuen Schulmeister her?

In dem undankbaren unaufgeklärten Deutschland, sprach der Vezier, das seine grosen Köpfe immer verhungern läßt, und für ihren Werth keinen Sinn hat, kommen die menschenfreundlichen Philantropen beynahe aus Mangel um. Nicht einmal für ihre offenbare Bequemlichkeit haben die dikköpfigen deutschen Junkern — wenige ausgenommen, — Sinn! Die Philantropen wollten sie so gern, gegen eine kleine Diskretion von 50 bis 60 Peterd'or jährlich, von der **Beschwerde** befreyen, ihre Kinder selber zu erziehen! Allein

umsonst! Sie verkrüppeln sie lieber, und machen sie zu den rauhesten Junkern, als daß sie sie den liebevollen Händen jener ums Wohl der Menschheit so verdienten Männer anvertrauen sollten! Deine Hoheit darf nur winken, und binnem kurzem soll kein Philantrop noch Philantropin in Deutschland mehr zu hören und zu sehen seyn. Ich ziehe sie alle hieher, und mein Vaterland soll es einst noch wahrnehmen, daß Aufklärung, geschützt und gepflegt von deiner Hoheit, von Sondar aus gesucht werden müsse. —

Schaff mir ihrer so viel her, als du kanst! sagte der Kaiser, und der Vezier lies sich das nicht zweymal sagen. Kouriere flogen auf der Stelle ab, setzten sich zu Alexandria zu Schiffe, brachten ganze Schifsladungen voll bankerotter Studenten, Magisters, und anderer obscurorum virorum, verdorbener Zungendrescher,

De-

Oekonomisten, Candidaten, nichtsnützige Pfaffen, Ebentheurer, Projectschmidte, und Pädagogischer Genien zurük, die alle unter dem Prädikate, Kaiserlicher Philantropen, ihre Pflanzschulen der künftigen Menschheit in Habessinien eröffneten. Sobald dies geschehen war, wurden alle bisherige Schulanstalten aufgehoben, aller Privatunterricht streng untersagt, die alten Schullehrer und ihre Methode in unzähligen Pädagogischen Blättlein persifflirt und verächtlich gemacht, *) die neuern dafür desto mehr erhoben, und bey Ermangelung jedes andern als des neuen philantropischen Unterrichts der Jugend, alle Klassen der Staatsbürger gezwungen, den Kaiserlichen Menschen-

*) Die schlimmsten jener obscurorum virorum schrieben auch sogar ein Revisionswerk, das Campe vermuthlich ausschreibt, sonst schmierte er so viel baaren Unsinn.

A. d. V.

machern ihre Kinder anzuvertrauen. Man schor ihnen die Köpfe, dem Vorgeben nach, um Transpiration und Reinlichkeit zu befördern, (eigentlich aber, um Kämme und alte Weiber zum kämmen zu ersparen, und alle Kinder einander gleich zu halten,) als zu welchem Behuf dann auch eine besondere Uniform für die Philantropine eingeführt ward, worin der Sohn des Obermarschalls mit dem Sohne des Unterbratenwenders, als Kindlein Eines grosen Vaters — (des Kaisers, wie der Minister dem Sultan sehr schlau insinuirte,) — einhertrabeten.

Deine Hoheit, sprach der Vezier, soll in kurzem wahrnehmen, welche Wonne es sey, freywillig folgsame Menschen zu beherrschen. Diese zu bilden, ist der eigentliche Zweck der Philantropine. Ich werde dir dies practisch zu beweisen im Stande seyn. So sehr du Sultan bist,

so

so wenig wärst du vor Jahr und Tage der Mann gewesen, von dessen Winke es nur abgehangen hätte, die Söhne deiner Vassen durch den Reiff springen zu machen; am wenigsten in Gesellschafft von Schneiders- oder Bauernsöhnen. — Und das werden wir wohl itzt auch bleiben lassen müssen! sagte Se. Hoheit. —

Komm, und siehe, allergnädigster Monarch! sprach der Vezier, und führte Se. Hoheit, (die das zum erstenmal in ihrem Leben sahe, und welches Schauspiel der schlaue Vezier absichtlich ehe nicht, bis die gymnastischen Uebungen des Hofphilantropins bis zu einer gewissen Vollkommenheit gediehen waren, geben wollte,) auf die Arena des Kaiserlichen Hofphilantropins.

Die Knaben machten, auf der Exerciermeister Wink, ohne an einen Unterschied

der Stände zu gedenken, alle ihre körperlichen Uebungen mit groser Fertigkeit; sie gaben auf alles die schnellste Antwort; sie nannten jedes Kraut mit Nahmen. — Der Kaiser hielt das alles für baare Hexerey. Die Jungen wurden in seinem Beyseyn katechisiert, und schrieen auf die erste Katechismusfrage: wer bist du? alle aus vollem Halse: ein freyer Mensch! —

Se. Hoheit machte die Bemerkung, sie fände diese Antwort dümmer als die Frage. Allein der Vezier erwiederte, die Jungen verstünden dies zwar selbst noch nicht ganz klar; allein es heiße so viel, als: „wir „sind keine Bauern, noch Bürger, noch „Edelleute, sondern einander alle „gleich, und, durch des Kaisers Gnade, „alle frey von den Banden des „Schulzwangs, der Ruthe, und „Standesverhältnisse! In den höhern Klassen werde dieser Begriff zu seiner Zeit berich-

berichtiget. Daß die Jungen übrigens zum blinden Gehorsam angehalten wurden, soll Se. Hoheit straks wahrnehmen. Nun ward ein Wink gegeben, ein groser Reiff gebracht, durch welchen ein Junge nach dem andern, auf das kleine Wörtchen des Kaisers: hop! wie ein Vogel flog. Eben so kletterte einer nach dem andern die Bäume hinan; sprang, mittelst des Springstocks über einen Graben; und endlich defilierte das ganze Philantropin, die Exerciermeister voran, vor des Kaisers Augen über einen langen Balken, der über einen Fluß gelegt war.

Der Kaiser stand wie verzaubert da! Endlich schlug er vor Freuden in seine Hände und rief: Da seht mir, was die Aufklärung möglich, und wie sie die Leute folgsam macht! Meine Jungen sollen mir morgen des Tages alle ins Hofphilantropin! O, lieber Vezier,

zier, mach doch, daß mir bald alle Habessinier durch den Reiff springen, und über die Balken laufen! Da können wir ja all die theuren Brücken ersparen!

Auch wohl die Schiffe, rief ich, wenn wir erst alle wie die Enten schwimmen können!

Das sollen sie auch wohl lernen, mein Sohn, sagte der Vezier, und sah mich gütig an. Dein Einfall ist zwar nicht neu; das Schwimmen gehört allerdings unter die unentbehrlichsten Künste, und es soll hier auch noch gelehrt werden. Nur eins nach dem andern. —

Und, wenn wir erst werden fliegen lernen! was wirds da seyn! rief ich einfältiglich.

Kömmt Zeit, kömmt Rath, lieber Sohn, Märchenredacteur! sagte der Vezier, und klopfte mich auf die Schulter. Du bist wirklich ein — philantropischer Kopf!

Klär mir auf, was du kanst, Idimaddulet, rief Se. Hoheit. Es ist eine scharmante Sache um die Philantropine, und — ums gehorchen!

Nun gieng der Minister weiter. Hatte er aus allen öffentlichen Schulen gymnastische Exerzierplätze gemacht, so verwandelte er nun auch alle Universitäten in metaphysische Philantropine. Er jagte die alten pedantischen Professoren weg, und versahe die Lehrstühle mit philosophischen Exerziermeistern für die Geistesfakultäten. Diese machten dann auch gar bald aus dem ganzen gelehrten Stande Pantins, Balkenläufer, Reifspringer, Seiltänzer und Luftschiffer, deren jeder, als Selbstdenker, sich seine eigene Bahn, die alle übrige eben darum durchkreutzen mußte, zu brechen vermeynte, ohne zu ahnden, zu glauben, oder zu sehen, daß er den Kompas dazu aus der Hand der Untrüglichkeit der Leh-

Lehrer nahm. Itzt brannte die Aufklärung in ganz Habessinien lichterloh, auf allen Dorfkanzeln ertönte Philisophie und Menschenrecht, und — Kirche und Staat mußten sich nun mit lauter Jüngern der Untrüglichen behelffen, deren jeder sich nun in seinem Amte und Posten wieder für untrüglich hielt; die einander als Selbstdenker, alle widersprachen; die alles was Plan, Uebereinkunft, Herkommen, Ordnung, Fundamentalgesetz, gemeinsames Streben nach Einem Hauptendzweck, hies, über den Hauffen warffen, und die polizierte Menschheit dadurch am kürzesten, bequemsten und sichersten zum Ziele ihrer Bestimmung zu bringen hoffeten, wenn jeder für sich und das ihm anvertrauete Häufflein, darauf bestehe, es gebe hiezu nur Einen Weg; und das sey genau der, worauf er wandele. Das Schibolet aller dieser Herrn war: **Freyheit, Untrüglichkeit, Aufklärung.**

tung. Hiernach strebten sie alle, jeder in seiner Manier, und eben diese Manier wollte auch jeder zur allgemeinen Methode gemacht wissen. Alle dachten sich aber dabey etwas ganz anderes, indem jeder nur seine individuelle Ueberzeugung für Wahrheit, seine persönliche Freyheit für die allein privilegierte, allein mögliche hielt. Alle hatten allerdings auch — præmissis præmittendis, — recht, wie meine aufgeklärten Leser ohnschwer selbst finden werden, wenn sie in ihren und der Menschheit Busen greiffen wollen.

Eben weil unsre weisen Alten, die die Tendenz des Menschen zum Egoismus Sultanismus und Hunyhmismus Doctors Swiffts, aus Erfahrungen kanten, (die sie uns ersparen wollten, die wir aber aus Naseweisheit, die wir Philosophie nennen, selbst zu machen entschlossen sind,) sich alle diese Ereignisse an den

Fingern abzähleten, und wohl wußten, daß, wenn man der Selbstheit des einzeln Menschen nicht einen — ihr allerdings sehr fatalen, aber zum Besten des Ganzen einmal unvermeidlich nothwendigen Schlagbaum setze, sie zuletzt, (wie dermalen in Frankreich, und in Maynz ohnlängst beynahe,) auf allen vieren wandeln müsse, so fanden sie für gut, gedachte Schlagbäume besonders dem **Wissen**, und dem **Reden**, in den Weg zu legen. Welcher Mensch will nicht, sobald er mehr als andere zu wissen vermeynt — und wie leicht überredet man sich dieses Vorzugs nicht! — ihnen auch alles sagen was er zu wissen glaubt? Nun wird der ärgste Toll- oder Dummkopf ein **Lehrer**, — und zwar seines Dafürhaltens nach, ein ganz unentbehrlicher, und was noch schlimmer ist, ein ganz untrüglicher Lehrer aller übrigen. Darüber versteht zuletzt keiner den andern! Jedem von uns gab

gab die weise Natur nur zwey Ohren, auf welche nun hunderttausend Zungen losarbeiten! Was kan da kluges heraus kommen? zumal, wenn jeder nun auch sein Ohrenpaar noch zustopft, dem andern nichts glauben will, und seine Kehle zu Nutz und Frommen aller übrigen ertönen läßt? Diese Unbequemlichkeit in der Menschenführung zu vermeiden, dazu privilegierten unsre Alten nur einige Wenige, und schrieben auch diesen die Gränzen der Untersuchung, und der Mittheilung ihrer Ideen, vor. In der Theologie bewürkten dies die öffentlich authorisirten Dogmensammlungen, und die Symbolischen Schriften, so wie in dem Justizfache die Gesetzbücher. Alles dies waren, für junge und alte unberufene Schreyer und Wißlinge, eben so viel weise Interdicte, mittelst welchen man ihnen die Mäuler stopfte, bis unsre neue Philosophie die Menschenrechte der Hunnhms her-

vorsuchte, und jeden Yahoho berechtigte, auch ein Wort in Kirchen- und Staatsangelegenheiten zu reden, quia homo sit !! — Aber davon war eigentlich gar nicht die Rede, sondern die Frage war: an sit homo in statu naturali, (— wo freilich der Stärkste im Nothfall mit den Fäusten doziren, und sich allen Glauben und Authorität verschaffen kan, den er von den Schwächern verlangt, —) oder: an sit civis reipublicae? In diesem Falle muß der Schuster bey seinem Leisten, der Richter bey dem Buchstaben des Gesetzes, und der Theolog bey den symbolischen Büchern bleiben; nicht, weil man nicht allerdings etwas noch viel wichtigers als Schuhe machen könte; nicht weil es nicht noch viel vollkommnere Gesetze geben könne, als die, die wir haben; nicht, weil die Symbolischen Bücher das non plus vltra alles theologischen Lichtes wären: sondern, ne quid detrimenti res publica capiat! Dies ist aber unausbleib-

lich,

lich, und alles geht drunter und drüber, sobald der Schuster die Religion verbessern, der Richter Schuhe machen, der Theolog sich mit der Gesetzkunde befassen, oder gar einer dieser Herrn, ex privilegio seiner Menschenform, über dies alles zugleich entscheidende Stimme haben will.

Ich entscheide nicht, ob der Vezier vorher alle Folgen seiner Réform überrechnet, und die Absicht gehabt habe, Habessinien so lange aufzuklären, bis dort alles auf vier Füßen herumliefe? Allein, daß er, wenn dies sein Plan gewesen wäre, ohnmöglich richtigere Maasregeln dazu hätte nehmen können, als er nahm, das ist mir aus den Erfahrungen, die wir nachher von Frankreich herüber bekommen haben, doppelt anschaulich geworden. Ob die Regeneratoren dieses Landes wußten, was sie thaten, oder nicht, als sie vor allen Dingen das Chaos der abstractesten Metaphy-

sik aufwühleten, und daraus einige im Dunkeln erhaschte, das irdische Sonnenlicht durchaus nicht vertragende Central- und Universalgrundideen, viel zu subtil, um auf unserm groben Planeten zu politischen Operationen gebraucht werden zu können, zu Pfeilern ihrer philosophischen Republik aufrichteten, — hierüber lasse ich mein Urtheil noch in suspenso. Daß aber unsre deutschen Philosophen, und Kraftköpfe, die doch sehr pausbäckig das nil admirari immer vor sich hertragen, gleichwohl nicht aufhören können, all das tolle Zeug, was in Frankreich seit vier bis fünf Jahren getrieben wurde, zu lobpreisen, und die Dummheit und Verwegenheit haben, laut zu sagen: Auch Deutschland bedürfe einer französischen Umwandlung! daß sogar einige dieser Patrons das französische Bürgerrecht annehmen, und ihre Obrigkeiten dabey ruhig zusehen, — das — ich bekenne es, kann ich

ohn-

ohnmöglich vernünftig finden; *) denn nur das **konsequente** ist vernünftig. Vielleicht gebietet Gott noch einmal: Es werde Licht und Sabbathsruhe in Menschenköpfen und in der ganzen geistigen und physischen

 Schö-

*) Citoyen Campe, der ersten einer, die uns ihr hohes pädagogisches Wohlgefallen über Frankreichs Revolution herüberposauneten, vernehme doch aus Girtanners Histor. Nachr. 7. Band, S. 383., ein Wörtchen ans Herz: „Die höchste Gewalt im Staate fiel, von „dem Schlosse zu Versailles und aus den „Vorzimmern der Grosen, plötzlich und auf „einmal in die Hände der **Ohnehosen** „und der **Demagogen**, die den Ohne„hosen (wie Herr Campe in seinen Briefen „aus Paris,) schmeichelten. Daher die „grose Menge der **Anhänger**, welche die „Französische Revolution in ganz Europa „erhielt. Der **Pöbel** in allen Ländern, „und alle diejenigen, welche **vermöge** „ihrer **Denkungsart** zum **Pöbel** „gehörten, hatten ein **herzliches** „**Wohlgefallen** an dem plötzlichen „Emporkommen **ihrer Brüder** in „Pa-

Schöpfung! Dann hoff' ich, soll das Menschengeschlecht, das jetzt für lauter Licht gar kein Schattenplätzchen zum ausruhen mehr finden kan, wieder wahrnehmen, ein wenig Schatten gehöre durchaus zum Wohlbefinden auf Erden!

Ich

„Paris!" —— Das ist doch wohl vernehmlich? — Und was treibt denn Citoyen Campe itzt zu Braunschweig? Er treibt seinen Unsinn fort, und spricht in seinem Revisionswerk dem Staate das Recht ab, den öffentlichen Unterricht anzuordnen! Das heißt: Er erklärt sich zum Schul-Schach, weil sich die dortige Regierung entweder nicht um den Mann und sein Geschreibsel bekümmert? — als woran sie nicht wohlthut; — oder weil sie ihn verachtet? — Aber, so sollte sie ihn, um anderer ehrlichen Leute willen, die nicht so aufgeklärt sind, doch wenigstens öffentlich unschädlich machen. Der Mensch doziert ja unter dem Nahmen eines Dieners eines Monarchischen Staates den Sankülotismus laut! In der Epoche der Aufklärung wär der Mann unserm Sultan Peter willkommen gewesen. A. d. V.

Ich sorge jedoch, ohne die unmittelbare Darzwischenkunft eines höhern Wesens werde sich dies nun nicht mehr bewerkstelligen lassen, da wir nun einmal es als einen philosophischen Grundsatz aufgestellet haben, keine irdische Authorität mehr anzuerkennen! Und, wollte der Himmel, dies wäre nur noch mein wichtigstes Besorgnis! Allein, das noch weit grösere ist dies, daß die Aufklärung schon dafür gesorgt hat, die Möglichkeit einer Erscheinung oder Offenbarung der Gottheit im voraus wegzuläugnen, und sie für ein Werk des Betrugs der Pfaffen, oder für Täuschung erhitzter Phantasey zu erklären! Sinnlich soll sie nicht seyn können, weil uns — der Sinn fürs Transscendentale und geistige fehlen soll, wie die Metaphysiker sagen, und eine Göttererscheinung in irdischer Hülle eine Albernheit und Widerspruch enthalte; was aber eine nicht-sinnliche Offenbarung der Gottheit sey, das haben die Herren bis daher zu definiren

noch nicht geruhet, als höchstens blos negativ, (das heißt aber so viel als nichts!) Wie soll es nun die uns zu Hülfe eilende Gottheit anfangen, sich nur vorerst Credit hienieden zu verschaffen? — Doch, das wird sie selbst am besten wissen, und, erscheint sie je, so ist tausend gegen eins zu wetten, die Philosophen machen dann von allen Menschenkindern die längsten Hälse, verstecken sich dabey bescheidentlich hinter das große Sprüchlein, womit sie sich bis daher allezeit vom salto mortale retteten: daß es nemlich im Himmel und auf Erden unendlich viel mehr gebe, als sich die Philosophen, — die es doch im Träumen sehr weit gebracht haben, — träumen lassen könnten! — und glauben dann getrost, wie andere Menschenkinder. —

Alle Stände, mit Ausnahme eines einzigen, an welchen sich der Vezier nur erst

nach

nach grosen Vorbereitungen, welche Reife erforderten, zu wagen getrauete, hatte er nun unter seinen eisernen philosophischen Scepter gebracht. Die gescheidten Leute schwiegen und duckten sich; die dummen gehorchten blind; die platten Heuchler und Sikophanten sangen Hymnen. Am Hofe gebot der Sultan Licht, in den Departements der Minister, und in der Kirche — das unwiderstehliche Argument ex stomacho. Welcher Pfaff auf der Kanzel und im Chor nicht wenigstens das Maul hielt, wenn er nicht Unsinn über Moral, Freyheit, Aufklärung, predigen oder singen wollte, oder konte, der verlohr straks die Atzung. Hiemit war doch vor der Hand so viel gewonnen, daß sich der Patriarch nebst dem Clerus passiv verhielt. Vom heiligen Nebukadnezar war gar die Rede nicht mehr. Kein Packträger hätte mehr an ihn geglaubt, und die Pfaffen hielt man, in der Residenz wenigstens, für nichts weiter, als für eine

Art von Erdflöhen, die man sehr gern ausgerottet haben möchte, wenn man nur das Specifikum dagegen hätte finden können. Sogar auf seinen Oberhofbonzen, ein so illuminirter Bursch er auch immer war, schoß der Sultan nicht selten seine Hebebäume des Witzes — die er für Pfeile hielt — ab, und der Oberhofbonze, der ihm natürlich überlegen war, hatte selten das Glück von den Stumpfköpfen um den Sultan her, verstanden zu werden. Er war also übel daran. Jedoch gab er seinem Verdruß einen guten Ableiter durch Bearbeitung eines Katechismus für die Habessinische Jugend, und durch Erfindung und Einführung einer nagelneuen Liturgie, die ihm, wegen ihrer Einfachheit, nur zwey Stunden Nachdenkens kostete. In kurzem war das ganze Religionssystem umgeschaffen, und so simplifizirt, daß die Habessinier auch allenfalls gar keinen Gott mehr nöthig gehabt hätten; wenigstens wüßte ich keine Gottheit irgend

eines

eines Volkes, welcher je weniger Reverenz erwiesen worden wäre, als der für welche der Hofbonze seine Liturgie erfunden hatte. Allein der Mann war schlau, und wußte was er that. Dem dummen Volke von Gondar vorzupredigen, dazu war er theils zu bequem, theils zu stolz. Er schaffte also das predigen in der Woche ganz ab, so wie alle Festtage. *) Er machte sich dadurch neun Zehentheile der Geistlichen zu Freunden, die nun die ausgemachtesten Tagediebe von Gondar waren. Dem Sultan galt diese kirchliche Reform ganz gleich; denn er, vor seine Person hatte schon längst erklärt, er könne alle Pfaffen entbehren, und war deßhalb schon seit verschiedenen Jahren in keine Kirche gekommen. Aus Ermangelung der Predigten, blieben nun die Wo-

*) Was er wollte, war Vorschrifft für die ganze Geistlichkeit. Dafür sorgte der Chéf des geistlichen Departements, der Vezier, ohne welchen er nichts that. A. d. V.

Wochenkirchen auch leer. Dies benutzte das geistliche Departement augenblicklich, und der Kaiser befal, daß sie in der Woche zugeschlossen werden sollten.

Mir war dies nicht ganz gleichgültig. Ich besprach mich deßhalb mit Seiner Hoheit, wie folget.

Ich.) Deine Hoheit kan zwar der Kirchen entbehren, aber das Volk kans nicht!

S.) Eben darum soll es das! Es muß alles können, was **ich** kan, weil ichs will.

J.) Aber das Volk ist ja der Sultan nicht!

S.) Das weis ich; wollts ihm auch anstreichen, wenn ihm die Lust dazu ankäm!

J.) Nun, so kanst du auch nicht fordern, daß es —

S.) Ich fordre, daß es gehorche! Die Habessinier haben nichts in der Kirche zu thun, sobald **ich** sie zu verschliessen gebiete.

J.) Hast **du** denn die Kirchen erfunden, oder hast **du** sie gebauet?

S.)

S.) Patron! Auf solche Fragen giebts eine hübsche Antwort; verlangst du sie?

J.) Ich meyn' es gut. Es ist mir um deiner Hoheit eigenes Beste zu thun.

S.) Was hat das mit den Kirchenthüren wohl gemein?

J.) Mehr, als dein Hofbonze dir merken läßt! Bisher glaubte das Volk, **sein Sultan sey ihm vom lieben Gott gegeben, und darum** ehrte es dich, als einen Repräsentanten der Gottheit, und gehorchte ohne Murren, selbst wenn deiner Hoheit zuweilen etwas sehr menschliches begegnete. Sobald du dich nun selbst nicht mehr **abhängig** von Gott, als deinem alleinigen Oberlehnsherrn, erkennest, oder bey dem Volke nicht mehr dafür gelten, und Gott als deinen Lehnsherrn öffentlich verehren willst, so wird von beeden gewiß eins folgen: Entweder das Volk denkt, der liebe Gott nähme von dir nun eben nicht mehr Notiz, als von dem letzten Bettler, — und das dürfte nicht die gedeyhlichsten Folgen für dich haben!

haben! — oder es glaubt, wenn dich der liebe Gott nicht zum Sultan gemacht hätte, so haben sich deine Väter selbst dazu gemacht, oder sie seyen aus gutem Willen der Habessinier dazu gemacht worden. Im ersten Fall kan ihnen der Einfall kommen, es sey doch eine Impertinenz, sich jemanden zum Sultan aufzudringen; im zwoten ists möglich, daß sie der Kitzel einmal steche, sich ohne Sultan zu behelffen zu suchen. Also, ich mag das Ding drehen wie ich will, so hängen die offnen wie die verschloßnen Kirchthüren darum mit deinem persönlichen Besten sehr zusammen, weil die offnen dasselbe befördern können, sobald nur die Pfaffen ihre Pflicht thun wollen; die verschlossenen aber —

S.) Der Teuffel! Ein jedes Ding hat doch seine zwey Seiten! Ich wills überlegen. — Aber, ich hab' die Thüren nun einmal zuschliessen lassen, und der Vezier sagt, ein Sultan müsse

sich nicht widersprechen; das sey Schwachheit!

J.) Deine Hoheit wird zugeben, daß sie sich dadurch, daß sie den öffentlichen Gottesdienst theils durch ihr Beyspiel, theils durch die Abschaffung der Predigten und Verschliessung der Kirchthüren beynahe schon ganz abgeschafft hat, — bereits sehr widersprochen habe, und daß es weiter nichts als Wiederherstellung in den vorigen gerechten Stand sey, wenn sie ihren Befehl wieder zurück nimt!

S.) Aber so hab' ich die Galleebestien, die Pfaffen, wieder auf dem Leibe! Wenn die wieder predigen müssen, werden sie mirs mit dem Teuffel danken!

J.) Die Bastonnade, gnädigster Herr! Der Bambus! Warum soll das für faule Pfaffen nicht ein eben so gutes Konfortativ seyn, als für schwärmersche Tukmäuser ein niederschlagendes Mittel? —

S.) Hast mein Seel recht, Cameel! Wart, sie sollen mir wieder predigen nach Noten, die Schlingel! Der Hofbonze sagte

sagte mir, die Habessinier giengen in keine Wochenkirche mehr, und da sey es am besten sie zuzuschließen. Ich glaube dem Saudieb; denn was scheeren mich auch seine Flauschen gros?

J.) Er hat deine Hoheit belogen. Er und seine Brüder predigten entweder gar nicht mehr, oder predigten die Leute aus der Kirche hinaus; nun gieng freilich keiner mehr hinein! Um nun seinen Plan auszuführen, die Habessinier nach und nach von dem Gottesdienst zu entwöhnen, dazu bediente er sich deiner Authorität. Dadurch wird die Pfaffenfaulheit nun privilegiert, und man verkauft öffentlich mit dir, und schützt dem Unzufriedenen, der gerne in die Kirche gienge, sollts auch nur aus Gewohnheit, oder Widerspruchgeiste seyn, den Kaiserlichen Befehl vor. So wird dein Volck unter deinem Nahmen gehetzt. Ich könnte dir noch mehr Eröffnungen machen. —

S.) Dazu hab' ich itzt nicht Zeit. Aber mit den Kirchthüren will ichs überlegen.

J.) Ich kan dir dazu versichern, daß du nicht einmal den Ruhm davon hast, zum ersten auf diesen Einfall gekommen zu seyn. Der Stadtrath von . . . . . hat schon längst, besage der . . . . . Zeitung, befohlen, daß die Mittwochs-Frühkirche aufgehoben seyn solle. *) Ein solcher plattköpfiger Einfall kan also einem Kaiser eben keine Ehre machen. Du bist ein zu weiser Regent, um bey deinem Volke für eine Pfaffenmaschine zu gelten. — Deine Vorfahren waren das in den Händen der rechtgläubigen Bonzen. Dich möchten die philosophischen Bonzen gern dazu machen, wenn sie könten.

Dies

*) Das wird manches kritische Genie für einen tüchtigen Anachronismus halten; Allein, es ist keiner. Denn, wer sagt denn, daß hier die Rede von dem Concl. in Senatu Hamburg. Merc. d. 9ten April. 1794. sey, wovon uns der Hamburger Correspondent, Stk. 61. unterm 16ten April geneigtest benachrichtigte?

A. d. H.

Dies hies den Kaiser kneiffen, wo es ihm wehe that. Er lies den Augenblik den Oberhofbonzen rufen, und befahl ihm, die Kirchthüren wieder zu eröffnen, und alle Tage predigen zu lassen. Der Bonze hatte mehr als ein unterthänigstes Bedenken; der Kaiser blieb auf seinem Kopfe. Endlich wagte er zu sagen: Eine solche Idee, die zu sehr nach Andächteley und Jesuitismus rieche, könne ohnmöglich aus Sr. Hoheit eigenem Verstande erwachsen seyn. Er bitte, ihm doch zu sagen, wer solche Ihro unter den Fus gegeben habe? Der Sultan, (bekantlich, zumal wenn sein Stolz, wie hier, dabey ins Gedränge kam, der allerdiskreteste aller Fürsten des Erderundes, aller seiner übrigen Schwachheiten ohngeachtet,) ergriff den Bambus, gerbte damit den Bonzen weidlich ab, und rief immer: **Denkst du Schlingel, ich brauchte Rathgeber? Wofür bin ich Sultan?**

Der

Der Kalender ward auf einmal ganz gediegsam, versprach unbedingten Gehorsam, klagte dem Vezier sein Leid, der aber viel zu fein war, um im ersten Augenblick mit dem Sultan sich über die Materie der Kirchthüren zu vernehmen, und des andern Morgens standen alle Kirchthüren in Gondar angelweit offen; auf jeder Kanzel ein Bonze, oder ein ehrlicher Mann, wie es eben traf, und das Volk stürzte, blos wegen der Neuheit der Sache, hauffenweise hinein. Der Sultan, dem ich dies bemerklich machte, sagte: Was doch der Bambus vermag! Nach einem und andern, was ich ihm bey dieser Gelegenheit ans Herz legte, sagte der gute Herr: Kameel, den Schurken hab' ich nun einmal gedroschen; er kan mein Gewissensrath nicht mehr seyn; denn ich kan das Lachen nicht lassen, wenn ich ihn ansehe.

J.) Hat ihm denn deine Hoheit schon Gewissensscrupel anvertrauet?

S.) Daß ich nicht wüßte! Aber man kan ja doch nicht voraus sehen, ob ich nicht über kurz oder lang, einmal so was aufs Herz bekomme, das ich mir nicht zurechte legen kan. Es gieng meinem Vater zuweilen auch so, und man will doch einen Freund haben, mit dem man über solche Casus spricht. —

J.) Was sucht deine Hoheit da lange? Ich dächte, wenn blos Menschenverstand und herzliche Zuneigung zu deiner Person zu deinem Gewissensrathe nöthig wäre, so hättest du den Mann längst gefunden.

S.) Höre Cameel; ich finde keinen ehrlichern Kerl, als dich. Ich mach dich zum Erzbischoff in partibus, und zu meinem heimlichen Gewissensrath.

J.) Das letztere war ich ja längst, als dein heimlicher Pläsir-Rath. Es gab eine Zeit, wo ich dir manch schöne Wahrheit lachend sagte, und sie that dir wohl. Ich spiele, mit deiner Gunst, meine Role fort, und bitte nur, daß meine neue Charge — oder vielmehr die Titul der alten, unter uns beeden bleiben. Man möchte mich sonst beneiden.

Dem

Dem Sultan gefiel diese Einrichtung, und ich hatte nun ein paar Titul, und ein Geschäft mehr, das mir der Buchmacher Nikolai, der es durchaus nicht leiden kan, daß sich die Jesuiten an die Fürsten drängen, und sich gar zu ihren Gewissensräthen anbieten, arg verleidet haben würde, wenn er gewußt hätte, was damals in Gondar vorgieng, als er in Deutschland auf der Jesuitenjagd herumritt, und sich wunderte, daß die Katholiken — katholisch seyen, und nicht Nicolaitisch! — *)

Das Aufklärungs-Pfaffengesindel wußte sich zu helffen. Predigen mußte nun die philosophische Pretraille; dafür half nichts; allein sie schwatzte entweder so nonsensikalisches, oder so übervernünftiges, oder auch auf die Kanzel so ganz ungehöriges Zeug,

*) Ein Anachronismus? — Nun, wenn ich das nun zugäb, so hätte ja der Streit gleich ein Ende. A. d. V.

daß sie alle Menschen, die noch an die alte Dogmatik gewöhnt waren, kurzum aus den Kirchen hinaus wusch. Dadurch kam es, daß ein Pfaff Jahr aus Jahr ein täglich immer die nämliche Predigt halten konte; denn den leeren Wänden und Stühlen galt alles gleich. Doch verlohren die dogmatischen Gondarkner, und die Prediger des alten Systems, so viel ihrer noch Muth hatten, sich hören zu lassen, nichts dabey. Solche Kirchen waren immer gestopft voll.

Im Ganzen aber sank doch Religion und Cultus in Gondar sichtbar. Der ganze Hof war theils irreligios, theils affektirte er es, um des Sultans willen. Man nannte zwar die Kirchen noch nicht Vernunfttempel; allein die Vernunft des Chefs des geistlichen Departements, des Ministers, und die seiner Loge, ertönete doch in allen Kirchen, wo er Seine Hirten angestellt hatte, und alle übrige waren doch

an

an die neue trockne Liturgie gebunden. Die Klöster schloß man zwar nicht alle auf einmal zu; aber jeder Gondariner schämte sich seine Kinder ihnen zu weyhen, weil es kein Skandal gab, dessen die Aufklärer nicht die Klöster laut bezüchtigten. Der Minister hatte zudem den Sultan schon zu Aufhebung einiger disponirt, alle Klosterleute bekamen eine allgemeine Dispensation vom Gelübde, und nun warf den Kaputz und Schleyer jeder Mönch und Nonne ab, die irgend ein Mittel zu einer leidlichen Subsistenz wußten, oder die auch nur der Kützel des Fleisches ein wenig stach. So gieng ein Kloster nach dem andern ein, und ihre Fonds wurden zur Aufklärungs-Kasse des Ministers gezogen; die Gebäude aber wurden den Philantropinen eingeräumt.

Bey jeder feyerlichen Installation einer solchen Kaiserlichen Gehorsams-Schule — so nannte sie Se. Hoheit

selbst, war dieselbe immer in allerhöchster Person gegenwärtig. Das hatte folgende Ursach:

Der Minister war ein viel zu geübter Hoffuchs, als daß er nicht, wo er nur konte, mit einem Zuge so viel Steine als möglich geschlagen hätte. Einmal sorgte er dadurch, daß er den Kaiser allenthalben in Person vorschob, für seine eigene Sicherheit auf künftige mögliche Fälle. Er wußte sehr gut, daß der Adel darüber, daß seine Kinder mit Gewalt in die Philantropine gestoßen wurden, aus der Haut hätte fahren mögen. Der Kaiser bestand ein für allemal darauf, denn er hatte ihm insinuirt, dies sey das beste Mittel, den Adel kirre und geschmeidig zu machen, wenn die junge Aristokratenbrut mit den Kindern der Taglöhner einerley Erziehung genüße. Recht so, sagte der Kaiser einsmals,

mals, als eben die Rede davon war, meine Bassen sollen mir noch alle durch den Reiff springen, und da ists recht, wenns ihre Jungen so früh als möglich lernen; so wissen sie's einst nicht besser! Denn **Gehorsam** ist die **Hauptsache!**

Genoß nun der Kaiser auch gleich, seiner Meynung nach, die Ehre allein, der Vater der neuen Menschheit genannt zu werden, — als welche Benennung ihn sehr kützelte, so verlohr doch der Vezier seinen Antheil an dieser Ehre nicht; denn in allen Journalen ward Er als der wohlthätige mächtige Geist angekündiget, welcher über dem harten grosen Ey der Habessinischen Aufklärung brüte. So dampfte um beede der Weyhrauch, den sie verlangten. Allein, außer der Sicherheit für seine Person, gab der Vezier durch dergleichen Feste auch der Eitelkeit des Sultans

reichliches Futter, und drittens amüsierte er den Kaiser dadurch, und so war der Vortheil dieser pädagogischen Belustigungen dreyfach für den Vezier.

Der Kaiser fand, daß ein Minister, der ihm die Langeweile auf eine Art vertreiben konnte, die seinen Leidenschaften zugleich schmeichelte, und seinen Nahmen — wo nicht bis an die Sterne, doch gewiß bis in das, seiner Meynung nach sehr unaufgeklärte, Europa — tragen müsse, ihm ganz unentbehrlich sey. Daß aber der Sultan auf diese Manier in kurzem desto entbehrlicher dürfte gefunden werden, daran dachte seine Hoheit freylich so wenig, als je ein Sultan daran gedacht haben kann. Und, wenn es auch ein Mittel gegeben hätte, Sr. Hoheit demohngeachtet so etwas von weitem ahnen zu machen, so war dennoch schon dafür gesorgt, daß solche leise Ahnungen allenfalls für Phantasey,

Anwandlung von Geistesschwäche, Trübsinn und übeln Humor, welcher **wegamüsiert** und **weggelacht** werden müsse, erkläret wurden. Die Dichterlinge, Meister der sieben freyen Künste, Dramatiker, Journalisten, und die ganze schreibende und schwatzende Kaste der Aufklärereybande zu Gondar, schrieen sich heischer über des Kaisers philantropische Feste, *) und der Vezier ermangelte nicht, die gewürzduftendsten Körner dieses Weyhrauchs bey des Kaisers Tafel auf sanfter Glut dampfen zu lassen. Die betäubenden Dünste thaten jedesmal sicher ihre Würkung auf Sr. Hoheit Hirn, und also mußte dieselbe zuletzt glauben, sie sey eine Art von Halb-

---

*) Sie qualmten, wie Lessing sagt, nicht nur den Sultan mit Dampfe ein, sondern sie warffen ihm auch das Rauchfaß an den Kopf. Das verstehen die Löschpapierdemokraten eben so gut, als die betzelnoten Höflinge.
A. d. V.

Halbgott; denn alles, was das dunkle tropische Wort: Aufklärung, auf Pappier, oder Baumrinde, oder jede andere Fläche, schreiben, schneiden, oder kritzeln konnte, verfertigte einen Lobgesang auf den Sultan, der jedoch zugleich eine eben so grose Satyre auf den Verfasser, als ein Pasquill auf den Kaiser und alle Fürsten der Erde war, sobald man das Ding vernünftig analysierte.

Einst gerieth ein Pedant von Vorsteher eines Kaiserlichen Komptoirs der bildenden Künste, — worin der Minister, der sich auf seine eigenen Finanzen treflich verstand, die meisten Actien hatte, und durch Verschleiß seiner Kinkerlitzchen und Spielzeugs für die alberne schöne Welt zu Gondar zweyhundert Prozent lukrirte, — auf den abgeschmackten Einfall, den Kaiser als Wiederhersteller der Denk-, und Preßfreyheit, als den Schutzgott der Musen und

der schönen Künste rc., mittelst eines Symbolischen Holzstichs in der eleganten und lukrativen Manier Nicolais, worin man eigentlich nur gelehrte Buchhändler und Philantropen verewigen sollte, recht sinnlich darstellen, und daraus entstand folgende Plattitüde: Der Kaiser saß auf einem Throne von lauter Journalen, Musen- und andern Almanachen, in Duodez bis zum Grosfolio. Auf allen stand wohlbedächtig der Titul, unter andern zeichnete sich der Merkur von Habessinien durch seine Gröse aus. Die berüchtigsten Deutschen waren auch nicht vergessen, wie wir Herrn Campe und Konsorten versichern können. In der rechten Hand hielt der Kaiser eine Schreibfeder, in der linken ein Buch mit dem Titul: **Kodex der Menschenrechte.** Auf seinem Haupte trug er einen runden Hut, wie die Philantropinknaben, und sah überall einem Präceptor seiner Gehorsamsschulen darum sehr ähnlich, weil er im ganzen

zen

zen Kostum, mit abgeschnittenem Haar, offenem Bauche und einer kurzen Jacke dargestellet war. Auf dem Hute war ein strahlendes Medaillon in Kokardenform angebracht, mit der Innschrift: **Preßfreyheit.** An seiner linken Seite hieng eine leere Degenscheide, aus welcher, statt der Klinge, ein Myrtenbüschchen hervor spielte. Zu seinen Füßen lag ein zerbrochenes Schwerd, ein zerschlagener Helm, ein zerknickter Bambus, ein zerbröckelter Bischoffsstaab, und zerrissene Fesseln. Die Dedikation war eben so platt als die übrige Erfindung; unter andern erhielt Peter die prächtigen Titul: Mächtiger Würger der Ungeheuer, **Hierarchie** und **Adeltroß**, — Titus und Antonin von Habessinien. Hinter seinem Nahmen, **Peter**, hatte der Künstler eine hieroglyphische, aber recht deutliche Null angebracht. Diese Null war eigentlich die Intrigue des ganzen Stücks.

Der Kaiser freuete sich mächtiglich über den Einfall, und schenkte mir auch ein Exemplar mit der launigen Aeußerung: Sieh doch, Kameel, was die Kerls für schnurrige Einfälle haben! Seh ich nicht natürlich aus wie der Grospapa aller Philantropinjungen in Habessinien? —— **Das Extradumme ist auch schön**, gnädigster Herr, sprach ich; wenigstens glaubt man das in Europa! — Ja, sagte der Kaiser, das sieht euch ähnlich! Ihr mögt doch viel von der Aufklärung verstehen! —

Ich.) Nun, woher hat denn deine Hoheit ihre Genien, ihre Aufklärer, Illuminations- Schul- und Pläsir-Räthe, ihre Künstler, Mechaniker, Virtuosen, als — aus Europa?

S.) Schon gut; aber alle die sind auch gerade das beste was ihr habt, und was ihr, eben weil ihr nicht aufgeklärt seyd, nicht zu schätzen wißt; darum nehm' ichs hier auf, und ihr sollt mir noch einmal viel Geld dafür zahlen, wenn ich euch Licht von hier aus überlässe.

Ich.)

Ich.) Deine Hoheit kan hierüber ganz ruhig schlafen. Unsre Fürsten könten Gott danken, wenn sie ihre ganze Philosophaille, samt ihren operibus, auf ein paar tausend Frachtschiffe packen, und dir zuspedieren könnten! Emballage und Fracht würde das Volk gern tragen! —

S.) Du bist dem aufklären und der Philosophie nicht hold, das weis ich wohl.

J.) O! mir kan ja das alles, vor die Person, herzlich gleichgültig seyn! Ich bin ja weder Sultan noch Fürst. An mir gewinnt und verliert die allgemeine Republik nichts, und hinter meinem Nahmen wird wohl schwerlich je weder eine Null noch eine nennende Zahl stehen! Ich bin Erasmus Puff der Einzige! und den Nahmen, und meine Existenz, sollen sie mir wohl ungehudelt lassen, wenn sie mir auch allenfalls mit jeder Messe eine neue Tonsur schören. *)

S.)

---

*) Seitdem die Sanskülotten, die Auswürflinge von Lüttich, und die Hochver-

S.) Du sprichst, für einen Pläsir-Rath sehr mystisch! Was meynst du mit der Null?

J.) Da sieh doch, der Künstler hat eine hinter deinen Nahmen gesetzt.

S.) Du verstehst nichts von der Kritik, Kameel. Das wird ein — Druckfehler seyn, oder auch wohl — das Zeichen des Künstlers.

J.) Der hätte nun wohl ein anderes gewählt; denn, daß Er sich für eine Null halten sollte, dazu sieht er mir nicht aus.

S.) Nun, du kanst doch zuweilen recht dumm seyn! Bey meinem Nahmen kan doch auch eine Null, wenn sie je etwas

---

verräther in Maynz, aufgeklärt heisen, schlägt der ehrliche Mann einen so zweydeutigen Titul aus. — Der Zinngiesser in Maynz und mancher klubbistische Schuster waren gewiß nicht aufgeklärt; waren nur von sogenannten Aufklärern zum Hochverrathe gestimmt." pl. vide, S. 255. f. f. des Magazins der Kunst und Literatur, 12. Hefft. 1793. A. d. H.

etwas bedeuten soll, nichts anders bedeuten, als —— nun, was dächtest du wohl?

J.) Als eine **Null**! Denn eine Null kan in alle Ewigkeit keine Nichtnull werden, als nur unter einer gewissen Bedingung, die ich hier vermisse.

Der Kaiser spielte den Kritiker in dieser Maase fort, und wir konten einer den andern nicht verständigen, als der Vezier herein trat, und nun bekamen wir Licht. Der Kaiser bezeugte dem Vezier sein gnädiges Wohlgefallen über den Holzstich, und sagte, da schiert uns nur die Null, lieber Idimaddulet. Ich kann nicht daraus klug werden, und Cameel noch weniger. Der meynt gerade zu, eine Null sey — eine Null, und in der Welt nichts weiter. —

V.) Da hat er recht: Ohne Nenner ist sie, wenn man von der Hieroglyphe und der Symbolik nichts versteht, und wenn man sie in blos arithmetischem Sinne ansieht, eine Null und weiter nichts; allein —

S.) Was

S.) Was willst du mit deiner Symbolik? Hab ich nicht die Symbolischen Bücher abgeschafft?

V.) Davon ist hier die Rede nicht, sondern —

S.) Nun, so sag mir doch nur, ohne alles weitere Sammelsurium, was soll die Null bedeuten?

V.) Die Dichter lieben die Hieroglyphe! Es ist die feinste Schmeicheley, die deiner Hoheit noch je ein delikater Denker gemacht hat. In Europa lebte ein groser Monarch **Friedrich** II. genannt; völlig ein Geist und Kopf wie du, allergnädigster Herr. Als er zu den Titus und Antoninen hinab stieg —

S.) Warum stieg er nicht hinauf? Muß doch kein großer Kopf gewesen seyn! — Nun?

V.) Da nannte man ihn den **Einzigen**. —

Ich.) Ja, und das that zuerst ein berühmter Buchhändler, und ein paar Journalisten; aber die diplomatische Geschichte nennt ihn Friedrich den 2ten.

S.) Laß den Vezier reden, du Truthahn; versteht nicht einmal, was eine Null bedeutet, und will von Monarchen reden!

V.) Ueber diese Benennung hinaus giebt es nun für einen wahrhaft großen Fürsten keine mehr, und man kan doch, zum Besten der Menschheit weder wünschen, noch, aus Achtung für deine Hoheit und andere grose Fürsten der Nachwelt, glauben, daß Friedrich der zweyte — der **Einzige** seyn und bleiben sollte. —

S.) Schon recht! das versteht sich; aber, was hat Sultan Friedrich — er mag nun der Einzige oder der tausendste heisen, mit der Null bey **meinem** Nahmen zu thun?

V.) Bewundere die Feinheit und die Tieffe des Sinns des Künstlers! Die Null ist das Zeichen der **Unaussprechlichkeit.**

S.) Nun? daraus werd ich nicht klug. Wie's da steht, könte ein Tölpel auch wohl lesen: Peter: die Null, oder:

oder: Peter mit der Null! Der Schurke von Künstler soll mir gleich tausend Hiebe auf die Fussohlen für seine Symbolik, oder wie's heißt, haben! —

V.) Deine Hoheit übereile sich nicht! Dein Nahme, als Nenner vor der Null! — Findest du den Sinn noch nicht?

S.) Mein Seel nicht! Was heißts denn? —

V.) Peter, der **Unaussprechliche!** Wenn ward ein Monarch feiner verehrt? Wie tiefer? Wie wahrer?

Und damit machte der Schlaukopf einen Katzenbuckel, und der Kaiser rief: das laß ich noch gelten! — Gieb dem Poeten gleich tausend Peterd'or aus der Hofbibliothek-Casse, Cameel. Die hättest du, Tölpel selber verdienen können, wenn du was von der Symbolik verstündest. Laß ihm doch so 'n bischen Unterricht drin geben, Vezier; er ist noch verflucht unaufgeklärt in so was! Und nun beurlaubte er den Vezier.

Hat je der gewandteste und kriechendste Aristokrat einem Sultan listiger Schach geboten, und ihn gezäumt, als dieser Erz-demokratische Vezier? *) Er erfüllte dadurch vollkommen die gemessene Instruction seiner hohen Obern, dem Sultan unter vier Augen bis zur Abgötterey zu schmeicheln, und ihn dafür in öffentlichen Blättern als den ärgsten Plattkopf, Tyrannen, und den entbehrlichsten Kerl auf den Erdboden, austragen zu lassen! Davon erfuhr Se. Hoheit freilich kein Wort, weil sie weder das **Lesen** liebte, noch das **Vorlesen** leiden konte. Peter, der u n a u s s p r e c h l i c h e, war nun für immer in des Veziers Klauen, und nun mußte man ihn eine Weile gewähren lassen, wenn er schon die unaus-sprech-

*) Vezier Necker, den Heuchler, ausgenommen! Er, und niemand sonst als dieser geschwätzige Egoist, deklamirte dem König Ludwig den Kopf ab, nachdem er ihn erst zu Dummheiten verleitet hatte. A. d. V.

sprechlichsten Tollheiten mit sich, und unter seinem Nahmen, gestattete.

Von itzt an verlangte er, bey lebendigem Leibe, der Unaussprechliche in allen öffentlichen Staatsschriften genannt zu werden, und das geschah. Er selbst unterschrieb sich so: P. S. o!! —, wiewohl er in der Zerstreuung auch zuweilen die Null vor den Nahmen, oder sie auch mitunter allein, ohne Nahmen, setzte, und nun konte sich jeder Habessinier dabey denken, was er wollte! Ich lies ihn machen; denn es war ihm noch viel vorbehalten. Die illuminirten Witzlinge in Gondar nannten ihn Nullpeter, auch wohl gar: Peter, O!!! —

Nunmehr kommen wir zu ernsthafteren Auftritten.

Der Minister war zu tief in den Geheimnissen des philosophischen Sanskülottismus eingeweyhet, als daß er nicht hätte

 wissen

wissen sollen, die Sultanschafft in den Händen eines Einzigen sey der Sultanschafft der literarischen Sanskülotten im plurali sehr im Wege. So lange er den Kaiser zum Werkzeug seiner Entwürffe hatte brauchen, und seinen Bambus noch nicht entbehren können, um den Adel und die Pfaffen in Staub zu knuten, hatte er demselben Beschäftigung genug zu geben gewußt. Itzt da er diese beeden Stände gebändiget hatte, versuchte er, durch Einführung einer ordentlichern Gesetzmäßigen Verfassung der Justiz, besonders der Criminaljustiz, den Sultan, ohne daß dieser es merken sollte, zu entsultaniren, und seinen willkührlichen Bastonaden besonders, weil der Oberhofbonze darauf bestand, ein Ende zu machen. Er wußte aber sehr gut, daß man Petern anders nicht beykommen konte, als wenn man ihn selbst zum Matador machte, womit er auch selbst gestochen

werden sollte; mithin gehörte Wendung und ein glücklicher Zeitpunct dazu, um den Sultan dahin zu bringen, daß er dem willkührlichen Gebrauche seines Meister-hammers — ausser der Geballoge, als woselbst er ihn gar nicht einzuschränken gedachte, — entsagen, und der Justiz ungehinderten Lauf lassen möchte. Niemand würde dem Minister dies haben verargen können, (denn freilich war die Criminaljustiz in Habessinien in äußerst delabrirten Umständen, und befand sich in den Händen der rechtglaubigen Kadi's dieses Volkes gerade um nichts besser als zu Constantinopel oder Hispahan,) wenn nur der Minister dabey das Beste der Menschheit, und nicht das Beste des Sanscülotismus, zur Absicht gehabt hätte. Das Land wimmelte von Straßenräubern und verwegenem Gesindel. Das einzige Mittel dagegen war eine Art von Mareschaussee, die aber, wie hie und da auch in Europa

vormals, mit den Räuberbanden zuweilen einverstanden war. Lieferte sie je zuweilen einen Schurken dem Richter in die Hände, so schlug ihn der, ohne weitere lange Untersuchung, und ohne alle Defension, ans Kreuz, und überlies ihn dann seinen Meditationen ganz gleichgültig. An allen Heerstraßen hiengen Gekreuzigte, und Se. Hoheit fuhr oder ritt da vorbey, ohne sich auch nur einmal einfallen zu lassen, eine reine Landstraße ohne Kreuze sey doch besser als eine unsichere mit Kreuzen. Ich wagte diese Bemerkung einigemal; allein der Kaiser sagte: Laß mich doch nur erst mit der Aufklärung fertig seyn! Ein aufgeklärter Mensch ist ein tugendhafter Mensch, und ein tugendhafter Mensch — du hast ja das alles so oft vom Vezier gehört! —

J.) Ganz recht, ein tugendhafter Mensch ist kein Straßenräuber, aber ein aufgeklärter Mensch ist darum noch kein Tugendhafter.

S.) Was verstehst du davon! Misch dich nicht in Staatssachen. **Die Aufklärung ist Staatssache.**

J.) O! darum befahlst du auch wohl ohnlängst, daß die **Staats**-Preißfrage durfte aufgeworffen werden, ob man das Volk betrügen dürffe oder nicht? Das war ein starkes Aufklärungsstück!

S.) Ja, eben darum befahl ichs.

J.) Aber jeder Habessinier sollte ja um den Preis ringen.

S.) Nun, was folgt denn daraus?

J.) Daß jeder ohne Ausnahme, also auch ich, ins Aufklärungswesen reden darf, wenns gleich eine Staatssache seyn soll. Uebrigens hab ich sogar noch eine doppelte Verbindlichkeit dazu, und insbesondere **mit dir**, darüber zu sprechen. Einmal als dein **heimlicher Pläsir-Rath**, der über alles mit dir reden **darf**, und dann als Bischoff in partibus und **heimlicher Gewissensrath**, der es **muß**.

S.) Das wären freylich Ursachen genug, wenn ich nur mit dir darüber reden wollte, und das will ich eben gerade nicht.

Wir waren ziemlich stumm miteinander gefahren, als wir an einem Kreuze vorbey kamen, woran, dem Kopfe nach, ein Pfaffe stöhnete. O! bravo! rief der Sultan; wenn ich euch doch alle so zappeln sähe, ihr Volksbetrüger! — Ich schwieg, dann mit seinem aufgeklärten Humor war itzt nicht zu spaßen. Er hielt einen sehr erbaulichen Sermon über die Entbehrlichkeit der Pfaffen, und ich ließ ihn schwatzen, so lange er Odem hatte. Endlich rief er: Sag mir nur Kameel, warum man Pfaffen haben muß? — **Weil man Sultane haben muß!** antwortete ich. Das kont' er nicht kombiniren. Ich verständigte ihn also über die Sache, und bewies ihm unwidersprechlich, daß seine Existenz von der Existenz der von ihm so verachteten

Pfaffen abhange. *) Er konte nichts einwenden, und machte also einen Spas daraus, indem er sagte, ich vertheidigte die schlechte Sache der Köder recht gründlich. — Das komt daher, sprach ich, weil es meine eigene

*) Diesen Beweis führte späterhin, wie ich noch erzälen werde, der Unterfeldherr noch weit energischer, und ich weis nicht, was den Republikenmachern und Revolutionsschriftstellern begegnen würde, wenn das Thema zu dieses ehrlichen Jesuiten im Federhute Predigt, einmal in allen Hof- und Stadtkirchen Europens — versteht sich, daß sie mit aufmerksamen Zuhörern versehen wären, zu einer Landtagspredigt genommen würde? Natürlich müßte dann nicht von Sultanen und Pfaffen, denn wir haben beede nicht, sondern vom Lehr- und Wehrstande in einer wohlgeordneten Staatsverfassung, die Rede seyn; und dann könte bewiesen werden, daß einer den andern voraussetze, daß keiner den andern entbehren könne, daß der dritte, oder der Nähr-Stand, ohne die beeden erstern nicht bestehen könne. Die Resultate würden sich nun von selbst ergeben, und dem Universal-Republikanismus nicht sehr hold seyn. A. d. V.

eigene ist. Ich bin dein Beichtvater, und als Bischoff in partibus ein Pfaff. Das gab ihm wieder leidlichen Humor. Wenn man ihn einmal auf ein gewisses Fleck gebracht hatte, so lies er sich behandeln; aber zum Unglück that er zuletzt doch was er wollte; dafür war er — der unaussprechliche Peter! — Ich bin doch gewiß, sagt' er, der einzige Sultan unter der Sonne, der aus seinem heimlichen Pläsir-Rath einen Bischoff und Gewissensrath gemacht hat, und der einen Bischoff und Gewissensrath zum Pläsir-Rath braucht! — Der einzige Sultan dieses Landes kanst du leicht seyn, sprach ich, dem das gelungen ist, und dafür bist du auch der Unaussprechliche; aber der erste überall bist du nicht, der auf den Einfall kam, und wirst auch wohl der letzte nicht seyn.

Bey der leidenschaftlichen Liebe Sr. Hoheit zu Exekutionen, war es würklich

eine so delikate Materie von förmlicher Justiz mit dem Sultan zu reden, daß es dem Minister lange nicht möglich gewesen war, ihm die Nothwendigkeit derselben begreiflich zu machen. Nur der Zufall half dem Vezier, und er benutzte ihn gut. Einsmals ward eine ganze Bande Straßenräuber eingebracht, als der Sultan gerade mit seinem Vezier und Beichtvater in einem Phaeton nach einem philantropinschen Feste fuhr. Unter den Gefangenen befanden sich Europäer. Die Afrikanischen Wichte sahen dem Kaiser trotzig, aber stumm, ins Gesicht; ein paar Franzosen aber riefen mit vielen Gestikulationen: droits de l'humanité! und schüttelten ihm ihre Fesseln entgegen.

Der Kaiser, dem das etwas ungewohntes war, half sich, wie immer in Fällen, die er sich nicht gleich zurecht legen konte, oder bey Anreden, die er nicht erwartete, mit seinem langen Bambus, hieb die Appel-

pellanten ans Menschenrecht damit zwischen die Ohren, und lies sie ziehen. Hierauf wandte er sich gegen den Vezier, und sagte: Idimaddulet, was schrieen die Hunde? War das Menschensprache?

V.) Es war der Schrey der Menschheit, in der gebildetsten Sprache Europens. Ein paar Franzosen, unglückliche Mitglieder der aufgeklärtesten aller Nationen, riefen deinem Herzen zu: — Erbarmen! —— Daß du übersetzen müßtest! dacht' ich heimlich, hütete mich aber doch in einen philologischen und grammatikalischen Streit mich mit dem Minister einzulassen, und stellte mich, als interessierte mich das alles gar nicht.

S.) Aufgeklärt? und ein Straßenräuber? Geht das an, Idimaddulet?

Ich.) O ja! Hier hast du ja den unläugbarsten Beweis!

S.) Teuffel! wozu hilfft denn die Aufklärung? Du sagtest mir ja, Vezier, sie mache Tugendhafft und — gehorsam?

V.) Jede Regel hat Ausnahmen. Ich bin geneigt zu glauben, diese Leute seyen nicht strafbar, nur unglücklich.

S.) Das mach du einem Narren weis! Morgen sollen sie mir hängen, und wär der Sultan von Frankreich ihr Vater!

V.) Und doch könte deine Hoheit sehr leicht ein paar sehr aufgeklärte, auch wohl sehr unschuldige, wenigstens doch gewiß immer unglückliche Menschen hängen lassen, die dir vielleicht gar noch einmal nützlich seyn könnten.

S.) Sapperment! sinds denn nicht Strassenräuber?

V.) Das ist ja eben noch die Frage!

S.) Sind sie denn nicht als solche gefangen worden? Brauchts da weiter Beweis? —

V.) Allerdings! und zwar einen, wozu Form und Zeit gehört.

S.) Da hätten meine Richter viel zu thun! —

V.) Leider haben sie bisher auch zu wenig zu thun gehabt! Es ist aber der Weisheit und Güte Peters, des Unaussprechlichen, noch vorbehalten, allen Völkern des Erdbodens zu zeigen, daß

jener vortreffliche Kupferstich nur ein ganz schwaches historisches Gemälde seiner unaussprechlich gütigen aufgeklärten Regierung sey. Habessinien, allergnädigster Herr, braucht ein Gesetzbuch, und das wirst Du ihm geben!

S.) Ich soll also wohl keinen Schurken mehr hängen lassen, wenn mirs gefällt?

V.) Keinen, auch den schlimmsten nicht, so lange es noch moralisch möglich ist, ihn zu bessern; denn das, das, und nichts sonst, ist die einzige vernünftige Ursach der Strafen.

S.) Teuffel! Du bist ein groser Kopf. Ich dachte sonst, ich lies die Schurken hauptsächlich darum hängen, weil sies verdient hatten! Du willst sie erst bessern? Dann hänge sie der Teuffel, aber ich nicht! Was meynst du dazu, Kameel? Bist ja doch auch aus dem aufgeklärten Europa. Wie machen sie's denn dort?

Ich.) Es ist wahr, sonst hängte und räderte man, bey uns auch, die Schurken

aus

aus der Ursach vorzüglich, weil alle Handlungen nach Verdienst belohnt werden müssen; und denn beyher, damit andern die Lust vergehen möchte, auch gehangen zu werden, und also jeder ehrliche Kerl in seinen vier Pfälen Ruhe haben könte. Allein, seitdem einige unsrer Fürsten Philosophen sind, oder wenigstens sich weis machen ließen, sie wären es, schafften diese, doch nicht alle, die Todesstrafen für die Verbrecher, und die Tortur für die verstockten Lügner, gesetzlich ab, und die Gelehrten in Europa streiten sich noch darum, ob wir dadurch, und durch die Toleranz überhaupt, die wir der Aufklärung zu danken haben, ärmer oder reicher an Hallunken und Dieben und bösen Wichten geworden sind? Es hies dort auch — und das hatte ein Italiänischer Doktor aufgebracht, —

daß Besserung die einzig vernünftige Ursach der Strafen seye. Dies glaubten denn die guten Herrn dem Doctor, und ihren Doctorn, und sperrten also die Schurken heerdenweise lebenslang ein, liesen sie auch wohl gesellschafftsweise Schiffe ziehen, und, nach advenant, sie alle Jahre zweymal öffentlich ausdreschen, damit sich andere daran spiegeln sollten. Sie spiegelten sich denn auch in sofern freilich daran, als sie sich nun abstrahierten, funfzig Hiebe kosteten ja doch das **Leben** nicht! Mithin wars mit dem Beyspiel nun so so! Und, was die Besserung der Gefangenen anbetraf, so dünkt mir, die Gesellschaft sey viel zu hundsföttisch gewesen, als daß die Bursche dadurch hätten gebessert werden können. So dachten auch gar viel ehrliche einfältige Leute in Europa, ausser mir. Allein die Aufklärung behielt bey uns die Oberhand, und seitdem sagt man, die Schurken befänden sich in Europa allenthalben, wo die

Phi-

Philosophie in den Gerichtsstuben sitze, viel besser als die ehrlichen Leute! —

V.) Du sprichst heute ungewöhnlich viel, Herr Mährchen-Rath! Ich muß sagen, du hast da Sr. Hoheit ein hübsch Mährchen erzält! —

S.) Desto mehr Ehre machts den Sultanen in Europa, wenn er ein Mährchen erzält hätte. Aber, sey's wie es sey, er hat doch ganz recht: **Schurken gehören an den Galgen**! Wer hats ihnen denn gewehrt, sich zu bessern, ehe sie ihn verdienten?

V.) Deine Hoheit wird doch gewiß zugeben, daß man, wenn man anders **gerecht** seyn will, keinen könne hängen oder rädern lassen, bis man überzeugt sey, er verdiene es?

S.) Davon reden wir nicht, sondern davon, daß du verlangst, ich sollte die beeden Franzosen, die doch als Straßenräuber gefangen sind, also das Kreuz verdient haben, nicht hängen lassen, weil es **möglich** wäre, daß sie

sich noch **besserten!** Das wär mir eine schöne Justiz! Sie mögen sich in Gottesnahmen dort bessern, wenn sie können; aber hier werd ich sie zwiebeln lassen, weil sies darnach gemacht haben.

V.) Deine Hoheit ist zu gerecht, als daß sie diese beeden Menschen könne und wolle morden lassen, ohne sie gehört zu haben! Das ist Menschenrecht, und an dies apelliren sie!

Itzt wars Zeit recht zu übersetzen, und nun dollmetschte er auch wie sichs gebührte, der Schlaufuchs.

S.) Du muthest mir doch hübsche Sachen zu, Vezier! Ich soll also alle Schurken in Habessinien hören? Meynst du, ich hätte nicht mehr zu thun? Wo soll ich denn die Zeit für die ehrlichen Leute hernehmen, die doch wohl auch an das Menschenrecht, meine Ohren ein wenig zu beschäftigen, appelliren dürffen?

V.) Ich sage ja nicht, daß du jeden selbst verhören sollst; aber deine Richter sollen

len es, und zwar nach Maasgabe des Gesetzbuchs, das sie aus deinen Händen empfangen werden.

S.) Vezier, du bist heute ein ganzer Narr! Welcher Sultan hat in seinem Leben ein Gesetzbuch gemacht? Ich gedenke nicht der erste zu seyn; denn ich habe mehr zu thun!

V.) Auch soll es deine Hoheit nicht selbst machen; nur es lesen, und wenn sie es billiget, bestätigen.

S.) Kömst du mir wieder mit deinem verfluchten **Lesen** angestochen?

V.) So erlaube nur wenigstens, daß ich, — oder Struthiokamelus, — es dir vorlesen dürffen! Du billigst, oder verwirffst es, und in beeden Fällen bewundert dich die Erde!

S.) Aber sag mir nur, wer das Ding machen soll? Meine Richter doch wohl nicht?

V.) In der Regel freylich wohl niemand als sie, die Gesetzkundigen!

S.) Aber die wissen kein Haar mehr von der Sache, als ich, nehmlich: allen

Schurken gehört der Galgen, und allen Bärenhäutern die Bastonnade, und damit holla! Ich denke, dabey lassen wirs.

V.) Dann rechne deine Hoheit nur nie auf wahre und bleibende Aufklärung in Habessinien, und noch weniger darauf, daß die Nachwelt dir den Nahmen des Unaussprechlichen lassen wird! Wer denkt sich ein aufgeklärtes Volk unter einem aufgeklärten Beherrscher, ohne Gesetzbuch!

S.) Dazu gehört nun wohl blitz wenig Denkens. Ich bin Gesetzgeber, und mein Wille ist Gesetz! Das kan einer, meyn' ich, denken, ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Ob ich schriftlich Gesetze gebe, oder mündlich, das gilt am Ende wohl gleich.

V.) Sind denn die Habessinier sicher, immer einen so aufgeklärten Regenten zu haben, als du bist?

S.) Nun, meynst du denn, ein Unaufgeklärter würde sich an dein Gesetzbuch mehr kehren, als

als ein Aufgeklärter? Für ihn giebts doch wohl keins?

Der Sultan machte den Vezier mit dieser Instanz kapot. Er hätte ihn dafür nach der Europäischen Moral wohl freylich schlimm verarbeiten können; aber da hätt' er dümmer seyn müssen, als er war, wenn er hier hätte doziren und pädagogisiren wollen. Er schlich also auf allen krummen Wegen an die schwache Seite des Sultans heran, und zuletzt gelang es ihm doch, ihn in der Schlinge der intrikatesten Schmeicheley zu fangen, und des Sultans närrische Grille, in Europa zu glänzen, die ihm seine Genies schon in den Kopf gesetzt hatten, und der Vezier allezeit gut zu benutzen verstand, auf seine Seite zu bringen. Als er ihn auf dies Steckenpferd gesetzt hatte, strich er ihm die Mähnen sanft, und lispelte demüthig: Wenn deine Hoheit gnädig vergönnete, daß ich einige Stim-

me — nur bey den vorläuffigen Untersuchungen über die Gesetze für Habessinien, die deine Hoheit ihm zu geben gedenket, — haben dürfte, so würde ich —

S.) So würdest du das Gesetzbuch selber machen? Nun, das find' ich doch einmal vernünftig; denn wozu hätte ich dich auch zu meinem Vezier gemacht? — Nun, mach das Ding nur, und laß es promulgieren. Die Gesetze sind meine Sache nicht. Ich will schon ohne sie regieren.

Nun hatte der Vezier den Bambus über Habessinien in der Hand, und der Sultan behielt den Schatten davon in seiner Loge. Zwischen ihm und dem Vezier war hievon nie wieder die Rede. Am folgenden Tage wurden die Afrikanischen Straßenräuber ans Kreuz geschlagen, und die beeden Franzosen eingekoffert, weil der Vezier sie selbst verhören wollte. Seine Hauptabsicht, die Justiz in Habessinien in seine Gewalt zu bekom-

bekommen, sie nach dem Plane der philoso- phischen Sanskülotten, und zwar mit Vor- wissen und unter dem Nahmen des Kaisers und seiner Authorität, ohne daß dieser sich im mindesten weiter darum bekümmerte, reformiren zu dürffen; das, was der lite- rarische und moralische Sanskülotismus **Freyheit** und **Menschenrechte** nennt, so weit auszudehnen als möglich, diese Hauptabsicht hatte er er- reicht. Vor der Hand kam es blos darauf an, die **Freyen ganz frey, und die Ca- di's, und alle Gerichtsstellen, kapot zu machen.** Es entfloß also dem kaiserlichen Kabinet, dessen Styl überhaupt seit einiger Zeit sich sehr in Gemeinplätzen herumtrieb, und immer sehr nach der Schule schmeckte, nach einer trabenden und kourbettirenden, philosophisch pedantischen Vorrede über die huldreichsten, auf Aufklärung und Menschenwohl rastlos gerichteten Ab- sichten Sr. Hoheit, und nach einem förm-

lichen

lichen compte rendu aller Bewegursachen Allerhöchst Ihro, Habessinien mit neuen, der freyen Menschheit anständigen Gesetzen zu beglückseeligen, ein pünctliches Edict, des Hauptinhalts, daß von nun an, und zu ewigen Zeiten die **Tortur** und die **Todesstrafen** aufgehoben seyn und bleiben, an jener Stelle summarisch Verhör, und an dieser nach Befinden gemessenes oder ungemessenes Gefängnis, eintreten solle.

Allen Amtleuten und Justizdepartements entsanken die Fasces, aus der Hand. Welcher Teuffel, sagten sie, wird nun die Wahrheit herausbekommen, wenn der Delinquent sie nicht sagen will, und entweder zu hartnäckig — oder, welches doch mit unter der Fall leichtlich auch seyn könte, eben so gescheidt ist, als der Richter?

Sie

Sie wagten also allerseits eine demüthige pflichtmäßige Vorstellung gegen diese Neuerung, stellten die Folgen derselben so ziemlich vor, riethen ohnzielsetzlich, es beym Alten zu lassen, oder doch wenigstens, wenn man die Habessinier auch mit neuen und bessern Gesetzen versehen wolle, ein wenig systematischer zu Werke zu gehen, ein förmliches durchdachtes, alle Gegenstände der Gerechtigkeitspflege umfassendes, und vor allen Dingen auf Klima, und Character des Volks passendes Gesetzbuch zu verfassen, nicht aber von hinten anzufangen, und die Thierlein erst aus dem Stalle zu lassen, ehe man sie gesattelt habe, u. s. w.

So vernünftig dies war, oder vielmehr, weil es war, so sehr verdroß es dem Minister, der dadurch in seiner ganzen Blöse dargestellet wurde. Die Vorstellung ward reji-

rejicirt, mit dem Zusatz, man habe hier nur blind zu befolgen, nicht zu remonstriren, bis Se. Hoheit geruhen werde, den Herrn ein Gutachten abzufordern. Dies empörte jeden juristischen Kopf alten Schrotes und Korns. Die Jesuiten unter der Magistratur *) traten zusammen, sammelten nochmals alles, was sich gegen des Ministers Prozedur und juristische Seiltänzereyen sagen lies, und ließen nicht unbemerkt, „daß, wenn Se. Hoheit auch sogar geruhen „wolle, den Habessiniern die Freyheit, „auf allen vieren zu gehen, aus allerhöch„sten kaiserlichen Hulden zu gestatten, und „sich selbst dadurch der Gefahr auszusetzen, „über den Hauffen gerannt zu werden, es „dennoch ihre Pflicht mit sich bringe, auf „diese

*) Das heißt diejenigen Rechtsgelehrten, die zu entschlossen, und zu gescheidt waren, sich von dem Minister, und dem philosophischen Jesuitismus, satteln zu lassen. Wer das nicht will, heißt — JESUIT. A. d. V.

„diese unausbleibliche Folge in Zeiten auf-
„merksam zu machen, damit ihnen nicht
„hinterher Verantwortung aus ihrem blin-
„den Gehorsam erwachse. Eben der glück-
„liche Umstand, daß Se. Hoheit die Denk-
„freyheit in Habessinien so gnädigst
„entfesselt hätte, komme auch ihnen zu
„statten, und sie könten sich ohnmöglich
„vorstellen, wie Allerhöchstihro nur ge-
„rade bey ihrem Corpore eine
„Ausnahme machen, und sie dem unbe-
„dingten Gehorsam unter einem
„Kabinetsbefehl in einer Angelegen-
„heit, die das Wohl und Wehe des gan-
„zen ihrer Aufsicht empfolnen Volks, und
„die Sicherheit des Thrones von Gondar,
„betreffe, zu unterwerffen, und dem Ge-
„setzlichen Corps Sclavenfesseln anzulegen
„gemeynt seyn sollten. Dies sey ein so greif-
„licher Widerspruch, daß sie sich gar nicht
„darein zu finden vermögten. Sie wagten
„zuletzt noch die wichtige Betrachtung,
„daß

„daß, wenn auch Se. Hoheit eine Justiz-
„reform, gegen welche sie ihres Orts so
„wenig einzuwenden gedächten, daß sie
„vielmehr erbötig wären, sie aus allen
„Kräften zu befördern, als welches ohne-
„hin ihre eigentliche Pflicht und Bestim-
„mung mit sich bringe, vorzunehmen ernst-
„lich gedächte, es in modo sehr gefehlt
„sey, und gerade zu dem entgegengesetzten
„Ziele führe, dergleichen radikalem
„Umstoß der bisherigen Justizform und
„des gesetzlichen Ganges, durch ein
„offnes Edikt Publizität zugeben.
„Man wage bey einem Volke, wie die
„Habessinier, das nur noch auf der ersten
„Stufe der Kultur stehe, — (als welches
„wohl so ziemlich der Fall aller Völker
„des Erdbodens seyn werde, wenn man
„unter Volk nicht etwann den geringern
„sittlich gebildeten Theil, und einige
„excentrische literarische Köpfe,
„sondern die Masse sich denke,) zu viel,
„durch

„durch dergleichen Publizität. Die ei„gentliche Kunst, ein Volk zu „regieren, bestehe darin, daß man „es zu seiner Bestimmung führe, „ohne ihm die Triebräder der Maschi„nerie, welche dazu gehöre, sehen zu „lassen, und sie der Kritik eines „jeden Schlaukopfs oder Dumm„kopfs auszusetzen, & sic porro."

Hatte der Minister die erste Remonstration übel genommen, so warf ihn diese nun vollends von seinem Maul! Es erfolgte ein noch viel donnernders Kabinetsrescript an sämtliche Behörden, (— jedoch diesmal sehr weislich nicht durch die Presse--) dessen Inhalt ganz kurz darin bestand: besagte Behörden hätten ein für allemal blind zu gehorchen, und wohl zu überlegen, daß sie gerade das erste Beyspiel des Gehorsams zu geben hätten, wenn ihnen doch so viel daran läge, daß jeder Habessinier füro-

hin Maschine seyn und bleiben solle. An dem geschehe Sr. Hoheit, des Sultans, höchster Befehl, und Allerhöchstihro — verblieben — der Sultan Peter, der Unaussprechliche!!

Nun blieb nichts weiter übrig, als gloria obsequii; allein die glückliche Preßfreyheit beförderte Millionen Pamphlets gegen den Minister und seine Juristerey. Man nannte ihn darin den Beccaria von Gondar, und erlaubte jedem Gaudieb, Sr. Excellenz auf offener Straße die Taschen zu bestehlen, sich ruhig fangen zu lassen, und nur standhaft zu läugnen. Man versicherte der noblen Bande, völlige Befreyung von allen gewaltsamen Geständnismitteln, und zwar dies alles, nebst der allerhuldreichsten Erlaubnis, so viel närrisches, unsinniges und arges zu treiben, als auch dem allerschlimmsten Gauch nur einfallen könne, ex mera gratia Imperatoris, Petri indicibilis,

lis, und ex sapientia seines vortrefflichen Ministers!

Das alles thaten die Erzbösen Buben, die Jesuiten. Der Minister, der freylich mit diesen Producten der Preßfreyheit gar nicht zufrieden war, wollte aus der Haut fahren. Er setzte öffentlich einen hohen Preis auf den Nahmen des Verfassers. Am andern Morgen stand eine Antwort an seinem Pallast: „Er selbst sey der Verfasser der Piece; man habe sie nur, zu „desto besserer Aufklärung des „Publikums, ein wenig paraphrasiert „und erläutert, und glaube, ihm, „dem an Aufklärung der Nation „so viel liege, einen Gefallen damit „erzeigt zu haben. Uebrigens sey ja jeder „Habessinier, auf seinen eigenen Befehl, berechtiget, in die Angelegenheiten des Staates ein Wort reden zu dürfen, quia homo sit, und daraus folge

 „denn,

„denn, daß man sich nunmehro das Maul „nicht wieder werde binden lassen. Man „verlange nun binnen vier Wochen, ein „Gesetzbuch, und, wie sich von selbst ver„stehe, ein vernünftiges, oder Se. „Excellenz sollten nach fruchtlos verstriche„ner Frist wahrnehmen, daß es leichter „sey, ein Vezier, als ein aufgeklärter und aufklärender Vezier zu seyn. Sr. Excellenz gieng das gar sehr im Kopfe herum. Vor der Hand half sich der Vezier dadurch, daß er alles, was schreiben konnte, aufbot, sich der Sache der Aufklärung und der Criminal-Toleranz anzunehmen, und nun klangen alle Journale von Gondar, wie die Glocken vom Lobe des Veziers und Sr. Hoheit. Alle dramatische Köpfe, alle Romandichter und Bänkelsänger besangen und bedudelten das Glück der Freyheit *) und der Menschenrechte, und ver-

*) Ein dramatischer Kopf bearbeitete frisch ein groses Schauspiel, unter dem Titul: die edlen

verschrieen die bisherige willkührliche Justizform von Habessinien, die Tortur und die Todesstrafen. Alle Beutelschneider, Gaudiebe, Straßenräuber, Mordbrenner, Sodomiten, in theoria et praxi, jubelten hoch, und lobpreiseten den gnädigen Sultan und seinen humanen Vezier: Aber alle ehrliche Leute schüttelten die Köpfe, und sagten laut: die Aufklärung wird uns noch um Haab und Gut, Leib und Leben, Land und Leute, Sultan, Religion, Sitten und Gott bringen! — Aber diese eingeschränkten Köpfe hatten in Gondar keine Stimme mehr *). Ein böser Kerl von Jesuiten

 aber

edlen Menschenfresser, das unsre edlen Räuber weit hinter sich lies. Denn bey uns gieng alles — genialischer zu als in dem kalten Deutschland.

A. d. V.

*) Wie Friedrich II. hierüber ohngefehr dachte, ergiebt sich aus S. 298. und 300. der Oeuvr. Compl. de Voltaire CXXVI. und CXXVII. Brief: „La bonne police empêche „au-

aber verfertigte sogar im Nahmen aller Schurken von Habessinien ein förmliches Danksagungsschreiben an den Vezier, dafür, daß er sie in den Besitz des erhabensten aller Menschenrechte, ungestraft thun zu dürffen, was man wolle, wenn man nur keine Zeugen dabey und eine eiserne Stirne, auch eine noth-

„autant de crimes, que la douceur des „lois. La police est ce, que les morali- „stes appellent le prineipe réprimant. „Si l'on ne vole point, si l'on n'assassine „point, c'est qu'on est sûr, d'être „incontinent déeouvert et saisi. „Cela tient les scélérats timides. — „D'ailleurs l'homme est une espeee „assez méchante, à laquelle il faut par- „tout des principes reprimants, ou „sa méchanceté foncière renverse- „roit toutes les bornes de l'hon- „nêteté, et même de la bien- „séance.“ Grausam war Friedrich nicht; aber er kante die Menschen besser als Joseph II.
A. d. V.

nothdürftig fertige Zunge habe, wieder eingesetzt habe. Er unterschrieb sich, Bahrdt der Jüngere, Areopagita, O.I.

Noch war die Anzahl derer, die mit des Ministers Operationen im Ganzen entweder unzufrieden waren, oder sich gar nicht um Staatsangelegenheiten bekümmerten, bey weitem die stärkste, in Habessinien; nur fieng seit einiger Zeit die Lesesucht an, eben dadurch, daß der Vezier dem geistigen Luxus aus seinen Pappierfabriken so viel Nahrung verschaffete, in und um Gondar herum sehr epidemisch zu werden. Mithin gelang es seinen Gegnern doch auch, sich Gehör zu verschaffen, und so waren also von beeden Theilen die Saiten sehr hoch gespannt.

Der Feldherr, der seines Orts in solchen Dingen nie müßig blieb, aber seine Beschlüsse allezeit bestimmt, und ohne Glok-

ken dabey ertönen zu lassen, ausführete, befal den Gerichten bey der ganzen Armee, es bleibe, in Ansehung der Militarischen Justiz bey den vorhandenen Vorschriften, und der erste Auditeur, der von dem Kriegs-reglement und seinem Buchstaben, abweichen werde, der werde beym erstenmale auf dem Esel reiten, und beym zwoten mittelst einer Bastonnade von hundert und einem Streiche verabschiedet werden. *) Hier blieb also alles beym Alten. Er fügte dieser Ordre noch eine, des Inhalts zu: da er wahrgenommen habe, wie einige, besonders der jungen Herrn Offiziers, (zu Ausbildung ihres Verstandes, wie er voraus-

setze,)

*) Eine ähnliche Admonition erhielten die Feldprediger in Absicht der Militarschulen, die sie zu dirigiren hatten, und auch ratione des Geistes ihrer Predigtvorträge. Diese Herren hielten sich also ans alte System, und blieben, wenigstens publice, auf dem gebahnten Wege der Orthodoxie, um so mehr, da der Oberfeldbischoff ein strenger Mann war.

A. d. V.

setze,) die Lektür zu lieben schienen, so wolle er sie zwar in diesem löblichen Lauffe nicht stören; er rathe ihnen jedoch sehr an, ihr Reglement zur Hauptlectür zu machen, und den reichlichen Stoff, den sie darin finden würden, ihren Verstand überhaupt, (besonders aber in so fern sie ihn zu ihrem Metier zunächst nicht wohl entbehren könten,) anzubauen, wohl zu benutzen. Der sicherste Beweis einer wohlverdauten Lectür werde immer der seyn, daß sie durch ihre Aufführung zu Tage legten, die tiefen Ursachen der militarischen **Subordination**, ihre Absichten und Nothwendigkeit, als welches alles sich mit einer **menschlichen** Behandlung des Soldaten sehr wohl vertrage, vollkommen theoretisch zu kennen, und practisch auszuüben. Er zweiffle im geringsten nicht, ein jeder Offizier von Ehre werde den schöngeistischen Sanskülotismus verachten, und nicht etwan

glauben, die Reputation eines Offiziers, oder der Dienst überhaupt, gewinne dabey, wenn die Herrn Offiziers den Pedantismus der Vielwisserey, (dem gewöhnlich Räsonniersucht, und dieser das Grab des Militarstandes, oder des Standes der Ehre im vorzüglichen Verstande, folge,) zu affectiren schienen. Unter der Voraussetzung des Geistes dieser Ideen bey dem ganzen Corps der Herrn Offiziers gedenke er gar nicht, einem einzigen unter ihnen sagen zu müssen, was etwann der Erfolg eines nicht verhoffenden entgegengesetzten Betragens seyn werde. u. s. w.

Der Feldherr, der immer wußte, was er that, hütete sich jedoch sehr, obigen Ordern dadurch Publizität zu geben, daß er sie bey der Parole befohlen, oder gar sie in die Klauen der Journalisten hätte kommen, und sie also ihres Zwecks verfehlen lassen. Er sandte sie ver-

verschlossen an die Chefs der Regimenter, mit dem Befehl, sie den Herrn Offiziers dergestalt bekannt zu machen, daß weder der gemeine Soldat, noch das Volk das mindeste davon gewahre. Sämtliche Offiziers, welche eine solche Admonition nöthig hatten, verlohren nichts dabey; diejenigen, welche sie nicht betraf, freueten sich ihrer, und der gemeine Soldat gewann dabey eben so viel, als wenn er durch Publizität erfahren hätte, Menschlichkeit und Subordinations-Geist vertrügen sich zwar sehr gut, allein nur erst, seitdem der Feldherr den Offiziers hierüber Licht aufgesteckt habe. Der Feldherr war ein zu groser Mann, um eitel zu seyn, oder gar um zu glauben, ein groser Mann bedürffe der feilen Journalisten-Federn von Gondar, um überall dafür zu gelten.

Die Justizdepartements schwitzten grose Tropfen. Der Minister hatte durch sein

weises

weises Edict alle Schurken auf die Beine gebracht, und alle Gliedmasen, womit sie ehrlichen Leuten schaden konten, in Bewegung gesetzt. Die Justizhöfe wimmelten von Klägern, die ihre Väter, Kinder, Gatten von den Händen der Justiz gerächt wissen wollten. Endlich nahmen sie ihre Parthie, als verständige Leute. Geht hin zum Sultan, sagten sie, oder wenn ihr das nicht wollt, so klagt den Göttern Euer Leid! Der Sultan will weder, daß man einem Schurken die Daumenschrauben gebe, wenn er läugnet, noch daß ein überwiesener Bube, der sich nicht zur Confession bequemen will, für überwiesen angesehen werden dürffe, noch daß überall ein Bösewicht am Leben gestraft werden solle. — Aber, riefen die Leidenden, wo bleibt denn die Gerechtigkeit? — Der Sultan will kein Menschenblut vergiessen, war die Antwort. — Nun, so hindere er nur, daß uns das Unsrige von den Buben nicht abgezapft werde!

entgegneten die Kläger. — Ihr versteht davon nichts, lieben Leute, sagten die Richter, noch wißt ihr, was imputatio moralis sey. Die Mörder, Diebe, Nothzüchtiger, Mordbrenner, Straßenräuber, Beutelschneider, Pasquillanten mit der Feder und mit der Zunge, und wie die braven Herrn heißen, über die ihr euch beklagt, sind — **nicht aufgeklärt!** Das ist auch die Ursach, warum Se. Hoheit sogar keinen, der Gott und den Sultan lästert, oder wohl gar seine Hand gegen den letztern ausstreckt, am Leben gestraft wissen will. Diese letztere Art von Helden nimt man gar für verrückt an, wenn ihr Plan auch gleich noch so wohl kombinirt, und also ein groser Beweis der Stärke ihres Verstandes wäre. Daß nun ein solcher Gauch nicht aufgeklärt — oder welches einerley ist — nicht moralisch gut ist, ist offenbar nicht seine, sondern der Erziehung, und seiner Schicksale schuld.

Die

Die bessere Erziehung soll er demnach im Gefängnis unter sehr moralischen Herrn und Damen erhalten, um dereinst noch ein sehr brauchbarer Weltbürger zu werden. Ihr werdet also mit eurer Klage, als einer Nullität, ab und zur Ruhe gewiesen, und andurch in die Kosten condemniert. V. R. W.

Gondar war dem Aufstande nahe, und der Minister hatte alle erdenkliche Arbeit, dies dem Sultan zu verbergen. Er umgab ihn mit doppelten Trabanten, damit keine klagende Stimme sich seinem Ohr nahen könne, wenn er durch die Straßen von Gondar fuhr. Um sich einstweilen loszuhalftern, ergiengen schleunig Kabinetsbefehle an alle Justizstellen, dem oben gedachten Edict nicht strictissimam interpretationem, wenigstens so lange nicht, zu geben, bis ein des nächsten einzuführendes, und schon in der Arbeit seyendes allgemeines Gesetzbuch erscheinen werde.

Nun

Nun gieng es wieder von neuem an ein persiffliren des Ministers. Die Jesuiten zogen ihn am Hintertheil, die Spötter am Vordertheil, die Gaudiebe warfen ihm Pasquille über seine Schwachheit an den Kopf, und in seiner Loge sank sein Credit gar sehr. Die unaufgeklärten Richter liesen nun wieder wie zuvor einen Buben nach dem andern ans Kreuz schlagen, oder durchbastonnieren; diese schrien über Verletzung der Menschenrechte, über die kleinen Tyrannen, die gegen des Sultans Befehl dennoch in den Eingeweiden freyer Menschen wütheten. Alle ehrliche Leute lobten sie darum, und als der Sultan bey der ersten Spatzierfahrt wieder ein paar gespickte Kreuze sahe, lachte er dem Vezier wieder in die Nase, und sagte: Nun, ich sehe, du läßt ihrer eben so viel an der Sonne braten, als ich, Vezier! Ist dein Gesetzbuch bald fertig? Der Minister war ein zu gewandter Fuchs, als daß er nicht

auch

auch hier ein Loch hätte finden sollen, wodurch er glücklich entwischte.

So viel merkte er aber nun doch, er sey zu weit in dem Handel verwickelt, als daß er, wenn er kein vollständiges Gesetzbuch lieferte, je mit Ehren heraus kommen könte. Er machte sich also mit all dem Selbstvertrauen, das der Illuminatismus giebt, und mit welchem auch die konstituirende Nationalversammlung so reichlich versehen war, an das, seines und gedachter Herrn Dafürhaltens nach, so leichte Geschäfft des Entwurffs eines Gesetzbuchs für Habessinien, oder auch nothdürftig für den ganzen grosen Ameishaufen der polizierten und unpolizierten Menschheit. Es gieng ihm jedoch eben so, wie dem Areopagus in Paris. Die Schwürigkeiten wuchsen ihm unter den Händen, und so offt er eine folgende Seite fertig hatte, sah er sich in der verzweifelten Nothwendigkeit, entweder

diese,

diese, oder die vorhergehende, wieder auszustreichen. Selbst alle Beyhülffe seiner Ingolstädter Loge, so grose Meister die Herrn doch im Weltbeherrschen zu seyn vermeynten, und aller seiner Philantropen, deren einer doch sogar ein treffliches die Fürsten und Regenten belehrendes Werk, dicker als Carl von Carlsberg, gezimmert hatte, worin er bewies, die Welt tauge den Teuffel nicht, weil er nicht Sultan sey, reichte nicht zu, um ihn aus seinen Verlegenheiten zu reißen, und zwar um so weniger, als jeder dieser grosen Köpfe die Entwürffe und Ausarbeitungen des andern vorläufig nicht nur für unbrauchbar erklärete, sondern auch weil die Herrn — aus begreiflichen Ursachen, gar nicht für ein Gesetz= — sondern alle für ein Sittenbuch waren. — Man kläre auf, sagten sie; man führe Sitten ein, so kan man aller Gesetze entbehren, so gut, als aller

Gesetzgeber. Der moralische Mensch ist sein eigener Gesetzgeber; ist mündig, rc. — So weit, und nicht ein Haar breit weiter, war man mit dem Gebäude der grosen kosmopolitischen Sitten-Republik in Ingolstadt auch gekommen. Nur über das wie? gab es freylich noch manch wichtiges Bedenken, und gerade davon hieng doch die Praxis der Sache ab. Den Titul hatten die Herrn also fertig, nur fehlte noch die Kleinigkeit — das Buch selber! Dafür waren sie — Philosophen! —

Meine juristischen — übrigens nicht illuminirten Leser, werden wahrnehmen, wo es den Herrn eigentlich fehlte. Sie waren, aller ihrer Einbildung von sich selbst ohngeachtet, Erzignoranten, aber eben darum hielten sie sich für desto berufener, die Welt zu regieren. Ihre Unwissenheit in der Menschen- und Gesetzkunde suchten

sie,

sie, gerade so, wie auch unsrer Deutschen pädagogischen Genien **Einige**, *) hinter ein seichtes und doch wortreiches pädagogisches Geschwätz zu verbergen, und machten sichs sonach sehr bequem. Sie sprachen von Sitten — nicht weil sie selbst deren gehabt hätten, — sondern weil es leichter ist, ein Sittenbüchlein zusammen zubuchstabiren, als ein durchdachtes Gesetzbuch. Was sie nicht zu machen verstanden, mußte also auch um allen Kredit und Einwürkung gebracht, so wie alles, was sie nicht erreichen konnten, vernichtet werden. Es gab übrigens so ungeheure Sittenmänner in der Loge der Wachsstöcke zu Gondar, daß sogar der Bruder Tafeldecker derselben, zum Behuf des bevorstehenden Sit-

*) Ich bitte meine Herrn, dies Wörtchen einige, das dünkt mir gros genug gedruckt ist, nicht zu übersehen. Ich will nie ins Allgemeine gesprochen haben, und weis, quod nulla regula sit absque exceptione. —

tenregiments dem Minister ein Büchlein überreichte, wodurch er sich wenigstens eine Vicekanzlersstelle zu lukriren gedachte. Er nannte dasselbe sehr bescheiden: Noth- und Hülfsbüchlein für preßhafte unaufgeklärte Kosmopoliten, und zum Motto hatte er gewählt: Trink ein wenig Weins, um deines schwachen Magens willen.

Es sah sonach sehr gefährlich um das Gesetzbuch für Habessinien aus; denn die Loge bestand ein für allemal darauf: Nur durch Einführung eines Sittenregiments, und Entfernung aller positiven Gesetze, könne man den Tyrannen Schach bieten, und sie und ihren Anhang von Adel und Pfaffen entbehrlich machen.*) Der Mini-

*) Robespierre, der vordem auch ein so groser Feind des Despotismus — in andern als seinen

Minister war in der verzweiffeltsten Lage; denn die Gondarinschen üblen Spasvögel spickten ihn mit Sarkasmen jede Woche je länger desto mehr!

Endlich fielen ihm — zum Glück oder Unglück die beeden Franzosen ein, die uns unter den Straßenräubern begegnet waren, und laut an die Rechte der Menschheit appellirt hatten. Er lies sie in aller Stille in seinen Pallast bringen, und erfuhr vorläu-

seinen eigenen Händen — war, und keine Despoten kannte, oder kennen wollte, als Könige, Adel, und Pfaffen, fand hinterher, daß die Reichen eigentlich die wahren Despoten seyen. Itzt hat er noch mehr entdeckt. Er sieht nehmlich endlich, daß es die schönen Geister seyen. Er ist nahe am Pünctchen. Wird er erst gewahr, daß es die ganze schreibende Kaste seye, die sich in Deutschland schon die gesetzgebende Gewalt nennt, so werden wir einen Acte de Robespierre erleben, den sich Campe wohl nicht träumen lies, als er seine Briefe aus Paris schrieb. A. d. H.

sig ihre Schicksale. Beede waren nehmlich ein paar Genien; von Profession der eine ein Haarkräusler, der andere ein Parfümeur; aber einer wie der andere Schriftsteller von Ruf in Paris gewesen, — wenigstens sagten sie das selbst, mit der Mine, die einem Deutschen Journalisten Ehre gemacht haben würde. Ein herrlicher Fund, dem Ansehen nach! denn ein citoyen François kan alles, zumal bey einem — Habessinischen Vezier Deutscher Nation, der ein Philosoph ist. Die beeden Weltbürger waren um einer Kleinigkeit auf die Galeeren geschickt worden. Sie hatten nehmlich einen Appel à l' humanité drucken lassen, als sie wegen einer philosophischen Vertheidigung des Königsmords vom Parlament zu einer amende honorable genöthiget worden waren, die ihrer Haut ein wenig wehe gethan hatte. Ein glücklicher Zufall befreyete sie von der Galeere, und führte sie nach Afrika. Dort

lebten

lebten sie von dem grosen Talente ihrer Nation, als Ritter der Industrie, womit sich jzt auch die Armeen derselben in der Pfalz nähren. Sie geriethen endlich, wegen der Aehnlichkeit des Handwerkes, unter die Straßenräuberbande, und hatten, wie ich oben erzälte, die Ehre, mit dem Bambus des Sultans von Habessinien berührt zu werden, weil sie die Universalsprache, — Französisch, sprachen und nicht Afrikanisch.

Der Minister bekam sofort einen ziemlich vortheilhaften Begriff von ihren Fähigkeiten, und fragte sie, ob sie sich als Schriftsteller von solchem Ruf, wohl getraueten ein Gesetzbuch zu entwerfen? Sie hätten weder Franzosen, noch Schriftsteller vom Handwerk, seyn müssen, um Nein zu sagen. Ohne sich auch nur im mindesten dabey aufzuhalten, ob dies Buch für Frankreich oder Habessinien, für eine Republik

oder Monarchie, für eine gebildete oder noch zu bildende Nation bestimmt sey? antworteten beede in einem Augenblick und zugleich: sans doute, Monseigneur le Grand Visir de ce f... pais là. La Nation Françoise est en possession de faire la loi à l'univers! Votre Excellence aura — le Code de l'humanité. —

Der Minister lies den Windbeuteln die Fesseln abnehmen, gab ihnen ein Zimmer im Pallaste ein, so viel Weins, guter Bissen, und Schreibgeräthschaften, als sie verlangten, und in zweymal vier und zwanzig Stunden war der Code de l'humanité fertig. Er war ohngefehr so stark als die bekannte französische Constitution, die man im lapidarischen Styl nannte, und enthielt allen Reichthum der Gesetzkunde, den die neuern Lykurgen, und Redner des Menschengeschlechts, von Cloots an bis auf den letzten unsrer Pädagogischen Irrsterne, in Deutsch-

land

land und Dännemark, in hunderttausend Broschüren von sich gegeben haben.

Der Minister erstaunte über der Fertigkeit dieser französischen Effendi's, und lies ihnen einige Zweiffel in die Brauchbarkeit ihrer Arbeit merken. Ha! riefen sie, bagatelle! Lisés, et jugés.

Er that das erstere, und es fand sich, daß dieser Codex gerade so sinnig gerathen war, als der neue Französische, aus der einfachen Ursach, weil einer wie der andere vom Contrât Social des Genfer Urmachers ausgieng, den Satz der Gleichheit zum Grunde legte, hierauf das System der neuen Freyheit bauete, aus diesem die Menschenrechte entwickelte, aber die Menschen-Pflichten und die Bürger-Pflichten ganz bey Seite setzete, und zulezt, wenn man nun zur Praxis schreiten will, gerades weges auf die heillose Alternative führet:

„die Menschen entweder in einen
Stall zu sperren,
„oder sie in die Wildnis lauffen
zu lassen!

oder mit andern Worten:

„entweder sie noch schlimmer tyranni-
„siren zu müssen, als je ein Sultan
„von Marokko, oder Rom, oder Kon-
„stantinopel, oder Versailles, es
„wagte; oder sie der Freyheit der
„wilden Thiere Preis zu geben.

Das leztere wagte die zwoote National-versammlung, nachdem die erste ihr den Weg durch die erste Konstitution dazu gebahnt hatte. Der Konvent sieht sich dafür genöthiget, seine Zuflucht zum erstern zu nehmen, und wir müssen den Erfolg abwarten, obschon es uns vergönnt ist, ihn vorher zu sagen. Der Vezier von Habessinien, der damals hierüber noch keine Erfahrung gemacht hatte, und, als ein groser Verehrer der Weishauptischen Philoso-

losophie, sich immer in Thesen und Hypothesen und im Lande der Abstraction herumtrieb, glaubte gar nicht, daß dieser saubere Codex ihn dahin bringen müsse, eins oder das andere zu wählen, um zuletzt doch nur als notarius Caesareus publicus in der Reichsstadt Bopfingen seine Ministerrole zu enden.

Diesem Unglauben, oder Mangel an Einsicht, haben wir es eigentlich zu danken, daß uns der Ex-Minister Habassiniens, von Bopfingen aus, mit einem politischen Glaubensbekäntnis beschenkt hat, und beschenken konte. Zu dieser grosen Ereignis war der kleine Umstand, daß zwey Franzosen in Gondar — sich die Wörtchen: droits de l'humanité! entfallen ließen, die erste Veranlassung, und dies beweiset, dünkt mir, sehr viel, für den Optimismus des grosen Panglos!

Nach-

Nachdem der Vezier einige Tage über dem grosen Werke gebrütet hatte, entschloß er sich, es der Wachsstockloge vorzulegen.

Hier erhob sich stracks ein ungeheurer Streit. Zwar waren alle Mitglieder der einstimmigen Meynung, dies Opus sey weder ein Gesetz- noch ein Sittenbuch für Menschen, sondern allenfalls ein Codex für Franzosen, der weder eins noch das andere sey. Allein, nun entstanden noch folgende Fragen: Einige wollten wissen, unter wessen Nahmen dies Unbuch, oder auch jedes andere, es möge nun Sitten- oder Gesetzbuch heißen, publiziert werden solle? Auf des Ministers Antwort: daß sich dies — vor der Hand — anders nicht, als unter des Sultans Nahmen und Authorität thun lasse, erhuben sich alle Stimmen dagegen, und der Minister ward gefragt: seit wenn er ein Despotenknecht geworden sey, der nicht wisse, daß die

Ge-

Gesetzgebende von der exekutiven Gewalt getrennet werden, und getrennet bleiben müsse? *)

Wieder andere fochten stracks den ersten Grundsatz des Codex an, den, daß alle Men-

*) Von diesem philosophischen Vorurtheil der Pädagogischen Genien der ersten National-versammlung, ist man in Paris gar bald zurückgekommen, und beede Gewalten sind, so, wie es gescheidte Leute unsern Schwärmern, in prosa u. Versen, vorhersagten, wieder verbunden. Daher fliegen itzt so viel pädagogische Köpfe in Paris, und sogar dem Redner des Menschengeschlechts wird der Schnabel auf ewig plombirt. Darob sind unsere Pädagogen und Menschenerzieher nun sehr entrüstet, weil sie merken, daß Robespierre sie mächtig übersieht. Als er und Konsorten das Land von Adel und Pfaffen reinigte, schwiegen sie stockstill. Itzt, da er es von verwegenen Schwätzern und Schmierern purgiert, ist, ihrem Geschrey nach, der Mensch ein Tyrann, und ganz Frankreich ein Greuel der Verwüstung. Sie irren aber. Robespierre ist nur konsequent, sie sind das nicht. A. d. H.

Menschen frey, und den Rechten nach gleich gebohren seyen, und es bleiben müßten. Sie nannten ihn — im Selbstgefühl ihres — Wachsstöcklichen Werthes, eine platte und für den Hohen Orden der Fackelträger sehr nachtheiligen Grundsatz. Dagegen behaupteten andere, ohne von diesem Prinzip auszugehen, könne man überall weder ein Sitten- noch Gesetzbuch verfassen, noch sey, ohne dasselbe pure festzusetzen, irgend eine freye Handlung möglich. Man antwortete ihnen, alles müsse — besonders aber bey der grosen Kunst der Menschenerziehung, und das sey die Regierungskunst, welche also doch immer Erzieher und Zöglinge, folglich zweyerley wesentlich verschiedene Rechte, voraussetze, — cum grano salis verstanden werden. Es sey ja abgeschmackt, den Sclaven der Fackelträger, — als da seyen Despoten, Geburtsadel, Pfaffen, Pinsel, Jesuiten, Rosenkreuzern, u. s. w.

gleiche Freyheit und Rechte zugestehen zu wollen, und ihnen also auch gleich freye Bahn zur Gesetzgebung, — oder zur Sitteneinrichtung — zu eröffnen! — Diesen erwiederte man: Das Gesetz sey und bleibe doch gleichwohl ein für allemal nichts anders, als der Ausdruck des allgemeinen Willens der ganzen Nationalmasse, und daraus folge, daß alle Stände und Individuen hiebey Stimme haben müßten. —

Stände? Stände?? schrieen die Enragés von Ingolstadt. Nichts davon! Diese Erfindung der schröcklichsten Despotie, diese Pest der Menschheit soll ja eben durch die Philosophie beseitiget und auf ewig vernichtet werden! Das ist ja der grose Gegenstand unserer Aufklärung! Nicht Geburt, nicht Konvenienz, nicht Privilegium, nicht Stand und Rang, sondern der moralische Werth soll künftig den ersten Platz behaupten. —

Also

Also doch erster und zwooter und letzter Platz? schrieen andere. Was sind wir denn da gebessert? Nicht der moralisch vollkommnere, sondern der pfiffigste, der, welcher die andern alle übersieht, und der beste Komödiant ist, wird immer da der **erste** seyn, und die andern alle besultanen, — das heißt seinen Willen allein gelten machen, wo nicht Knochen und physische Kraft entscheiden. Entweder ihr seyd Heuchler, oder Dummköpfe, wenn ihr annehmt, die Menschheit werde je so leidenschaftlos werden, daß sie nur der reinen Engeltugend den ersten Platz einräumte! —

Und, wo wollt ihr denn mit den Reichen in eurer Republik hin? Frugen andere. Meynt ihr, die würden sich an Eure Gesetz- oder Sittengeberey binden? —

Alle Menschen haben gleiche Rechte an die Erde und ihre Güter! riefen die Enragés. —

Also

Also wollt ihr vermuthlich alle ohne Hosen herumlauffen machen? Denn sobald ihr annehmt, alle hätten, in obigem Sinne, gleiche Rechte, sofort hörte der Begriff des Eigenthums, also alle Betriebsamkeit, auf, und in zehn Jahren treibt ihr die Menschheit in die Eichelmast. —

Ihr Thoren! riefen diese; seht ihr denn nicht, daß, um allen Leidenschaften den Hals zu brechen, gerade das das kürzeste und sicherste Mittel sey, kein Privat-Eigenthum mehr zu gestatten, und alles, was bisher so hies, und dafür angesehen wurde, für **Staats-Eigenthum** zu erklären? —

Und das wollt **ihr** vermuthlich administriren? rief man ihnen entgegen. So hätten wir ja die alten Tyrannen auf einmal wieder da! Oder seyd Ihr die Engelrei-

 nen,

nen, so dokumentirt das vor allen Dingen!

So trieben sich die Herrn im Kreise herum, und machten das richtigste Vorspiel von allem, was sich seit 1789. in Frankreich bis hieher zugetragen hat. Ein paar Deutsche patriotische Spötter warffen dem Minister noch eine Klette an, indem sie ihn darüber persifflirten, daß er sich von ein paar Hollunken von Französischen Galeriens, und dazu von Frisören und Fettkrämern, einen Codex für Habessinien habe entwerffen lassen, und so unverschämt sey, ihn der Loge der Deutschen Lichtträger zum rezensiren vorzulegen!

Da stand der Vezier, mit seinem Codex der Menschenrechte unter dem Arm, und ward das erstemal in seinem Leben unaufhelflich kapot. Endlich ermannete er sich doch wieder, und machte seinem Areopagus für Habessinien bemerklich, er selbst sey

sehr entfernt zu glauben, dieser kleine Versuch eines Code de l'humanité sey das möglichste Ziel menschlichen Verstandes. Er ersuche aber die Herrn, nur so viel ruhigen Sinnes sich anzuschaffen, als zu der Ueberzeugung gehöre, daß sie ja selbst weder ein Gesetz- noch ein Sittenbuch, auch noch nicht einmal eins für das kleinste Dörflein in Habessinien, zu liefern im Stande gewesen seyen.

Se. Excellenz stach ihnen da die Spicknadel freilich ein wenig tieffer in das Fell, als es die Herrn gern sahen, auch empfanden sie es so schmerzlich, daß sie ihm geradezu erwiederten, er möge bedenken, daß er die Ehre genüsse, der Meister einer Loge zu seyn, die er durch den beleidigenden Zweiffel an ihren überlegenen Fähigkeiten, und ausschließendem Berufe, der Menschheit Gesetze zu geben, gerade aus für Mitglieder des Pinselordens erkläre. — Der Meister

vermied klüglich die weitere Explikation, schloß die Loge, und am folgenden Tage giengen ein Dutzend Kuriere nach Ingolstadt ans Generalat ab, an welches in Fällen eines so kritischen und gänzlichen Widerspruchs der Partheyen appellirt werden mußte. Wir verfehlten denn auch nicht, sobald uns unsre Emissarien von diesen Auftritten benachrichtiget hatten, dem Assistenten, rev. patri **Schwartz**, auf der Stelle die nöthige Kundschaft zugehen zu lassen.

Während dem hin- und herreiten, und deliberiren, vergieng, wie zu glauben ist, eine schöne Zeit, binnen welcher nun Gondars Moralität desto weniger zunahm, je höher die Toleranz des Ministers, und die unzubändigende Steiffigkeit der Richter, die nach der alten Weise die Auswüchse behandelten, stieg. Das schlimmste war die Publizität des Edicts. Alle Kreuze und

Gal-

Galgen hinderten nun nicht, daß Gondar einem Aas glich, um welches sich die Adler versammelten. Nun durfte es kein Elegant mehr wagen, sich mit zwey Uhren sehen zu lassen; kein ehrlich Weib oder Mädchen sah man ohne Begleitung mehr auf den Strassen; jedermann führte eine Stockklinge, die Gondariner mordeten einander unter des Kaisers und des Veziers Fenstern, beeden wurden goldene Geräthschaften von der Tafel gestohlen, und die kaiserlichen Kassen vorzüglich befanden sich bey der Criminalduldung nicht zum besten. Alle Gefängnisse, die ein Spottvogel nur des Veziers Philantropine nannte, stacken voll arger Buben und Dirnen, die auf einander verfaulten. Der Sultan unterlies nicht, den Vezier, um ihn zu bohren, oft zu erinnern, er solle ihm doch das Gesetzbuch bald bringen, und dieser sann also auf einen Ableiter. Er glaubte ihn endlich gefunden zu haben, und zugleich seine

Rache am Feldherrn, und dem ihm so verhaßten stehenden Heere, zu kühlen. Er hatte diesen Stand durch seine Scribler schon sehr lectioniren, und dem Volke lächerlich und verhaßt machen lassen. Dies hatte wenigstens so viel gewürkt, daß das Volk eine Abneigung im Ganzen für einem Stande bekam, in welchem es ein wenig genauer mit Zucht, Ordnung, und Zungenfreyheit genommen wurde, als sonst in irgend einem andern. Die freywillige Rekrutirung hielt also etwas schwerer als sonst, und als der Feldherr hierüber, und über die Ursachen dieser Unbequemlichkeit, und der dem Kaiserlichen Dienste daraus zuwachsenden Nachtheile, mit dem Kaiser gesprochen, ihn auch um Abstellung derselben gebeten hatte, vernahm sich dieser mit dem Vezier darüber des breitern, und da benutzte denn letzterer die schöne Gelegenheit, die er längst gesucht hatte, dem Kaiser ganz neue Grundsätze über die Armee beyzubringen.

Aber hiermit endigten sich auch zuletzt seine Veziergeschäfte.

Ehe die Genien ins Land gekommen waren, trug der Kaiser nichts, als die Uniform seiner Leibgarde. Er vertauschte sie mit einem Frack, und diesen wieder mit der Uniform, als die Genien sich entfernt hatten. Der Vezier, der sich nicht an Kleinigkeiten hieng, als wenn er sie nutzen konte, hatte sich bisher nicht um des Kaisers Garderobe bekümmert. Itzt aber spann er aus diesem kleinen Umstand ein Sammelsurium von Deklamation, das werth ist, wiedergegeben zu werden.

Er habe schon längst, sagte er, Se. Hoheit darauf aufmerksam machen wollen, daß der Militarstand, nach der Meynung aller aufgeklärten Köpfe, nichts weiter als eine privilegirte und abgerichtete Heerde Menschenmörder sey. So nenne sie, sprach er, einer der denkendsten Männer, in Eu-

ropa, Voltaire. Er verkenne gar nicht, daß ein Land, wie Habessinien, eine bewaffnete Macht gegen auswärtige Feinde haben müsse; allein vors erste lasse sich dafür Rath schaffen, ohne gerade nöthig zu haben, hunderttausend Tagediebe, die in Friedenszeiten gar nichts zu thun hätten, und doch das Mark des Landes verzehrten, zu ernähren; theils sey gerade dieser Stand die sicherste Stütze des stolzen Adels, der eben da, wo ein so zahlreiches stehendes Heer gehalten werde, unaustilgbar sey, und immer gefährlich dem Throne werden könne, weil der Geist des blinden Gehorsams des Heeres offenbar der Leitung des Adels überlassen sey. Schon daraus, daß die neue menschlichere Justiz bey der Armee so wenig habe eingeführt werden können, als Aufklärung überall Fortschritte bey ihr mache, könne Se. Hoheit erkennen, daß dieser Stand ein gefährlicher status in statu, und der Unterfeldherr dessen unumschränkter

Sou-

Souverän sey. Er habe manche schlaflose Nacht dem Nachdenken gewidmet, wie man ihm beykomme, ohne den Stolz und die Rache des Feldherrn rege zu machen, so, daß letztere ausbrechen könne, und er glaube, einige Auskunft gefunden zu haben. Vors erste vermehre dies den Trotz des Soldatenstandes, und besonders der Leibgarde, deren Kommandör der Feldherr sey, gar sehr, daß Se. Hoheit den Rock dieser Sclavenhorde trage, und nie einen andern. Der Kaiser werde sie also dadurch schon sehr demüthigen, wenn er ihn nie wieder anlege. Vors zweyte schlage er eine ansehnliche Reduction der Regimenter vor. Es sey Friede, und an keinen Krieg von Belang in vielen Jahren zu denken. Die ungeheuere dadurch erspart werdenden Kosten könne Se. Hoheit zu Handlungen der Wohlthätigkeit, zu gelehrten Preisfragen, zu Pensionen für Gelehrte und Künstler, zum Bau

der Heerstraßen, zu Arbeitshäusern und dergleichen bestimmen, oder auch sie als Fond zur Aufklärungskasse schlagen. Das alles leuchtete Sr. Hoheit sehr ein. Je schwächer, fuhr der Vezier fort, das stehende Sclavenheer sey, desto weniger habe man von ihm zu besorgen, wenn man es, wie es sein Plan sey, dereinst ganz entbehrlich machen wolle. Um auch vor der Hand den Militargeist auf einmal, und mit einem Schlage zu verbannen, würde das kürzeste Mittel seyn, den mächtigen Unterschied zwischen Soldat und Bürger, die Verschiedenheit der Gesetze, aufzuheben, der Armee ihre besondere Gerichtsbarkeit zu nehmen, und sie dem Civilrichterstuhl zu unterwerffen. Dadurch werde der Feldherr, nebst den Officiers, von ihrer Unabhängigkeit und Höhe herabgesetzt, der Soldat zur Würde des Bürgers erhoben, und diesem in jeder anderen Rücksicht

näher

näher gebracht ꝛc. Der Sultan war von diesem saubern Plane so begeistert, daß er mir geschwind befal, ihm ein ander Kleid anzulegen, dem Minister aber den Augenblick die Hälfte der Armee ohne weiteres abzudanken, und ihr die Gerichtsbarkeit zu nehmen. Hier, sagte er, hat kein Mensch Gerichtsbarkeit als ich! Gleich mach Anstalt dazu, Vezier! Da wollen wir nicht warten bis morgen, mit dem status da! Ich weidete mich nicht wenig an seiner Excellenz grosen Verlegenheit. So brausend gieng das nicht, weil ers mit jemand zu thun hatte, der durchaus nicht mit sich spaßen ließ, und das war, wie er sehr wohl wußte, der Feldherr! Er kalkulirte also seiner Hoheit sehr pünctlich vor, daß, und warum Entwaffnung der Verabschiedung voran gehen müsse. — *) Hast recht,

*) Se. Excellenz guter Rath würde dermalen in Pohlen von gutem Nutzen gewesen seyn, wo Kos-

recht, hast recht, Idimaddulet, sagte der Sultan. Ich habe den Kopf so voll. Man kann nicht an alles denken. — Der Minister schloß: Das thätigste Mittel, die Armee aufzuklären, sey, wenn man den Sclavereygeist, dem sie unter dem mystischen Nahmen: Subordination, erliege, bannen könne. Dies Mittelchen hab' er in petto, und behalte sichs vor, sobald sie nur erst bis auf die Hälfte verabschiedet sey, die andere Hälfte dadurch von selbst aufzulösen. Aufstand über Aufstand unter den Regimentern werde der unvermeidliche Erfolg seyn, und nun trete der erwartete Zeitpunct ein, wo man dem Volke nur sagen dürfte: „Wirff dich in Masse auf diese „Ruhestörer, und unnützen Tagediebe! „Entwaffne sie! Du bedarfst ihrer nicht; „dein

Kosciusko die Herrn auch daran erinnert, daß man die Leute nicht muß fortjagen wollen, so lange sie sich wehren können.
A. d. H.

„dein Arm kann dich selbst schützen. Auch „hat Habessinien Friede mit der ganzen „Menschheit. Ein grosmüthiges aufge„klärtes tugendhaftes Volk, das nicht er„obern will, ist durch sich selbst und seine „Philosophie ehrwürdig und gefürchtet! —“

Wahrscheinlich ist von dieser herrlichen Deklamation etwas gen Gallien erschollen; denn fast eben so sprachen die Philosophen, welche die erste Konstitution zimmerten, und unsre weisen Meister, die Journalisten und Büchelmacher, sprachen ihnen nach.

Vezier, Vezier, rief der Sultan, ich mach dich zum Patriarchen von Habessinien. Du predigst mein Seel, wie ein Daus! Wo Teuffel nimst du all das Zeug her? — Nun, machs nur nach deinem Sinn, und laß mich mit dem Plunder ungeschoren. Meinen Willen weißt du.

Und so entlies er ihn gnädiglich.

Ich stand in einer Ecke, und kauete sehr andächtig an meinen Nägeln. Was das für ein Kopf ist, der Vezier! rief Se. Hoheit. Er hat doch Teuffelszwirn im Schedel! Was werden die Sultane drüben in Asien und in Europa dazu sagen, wenn sie hören, daß wir in Habessinien allein Menschenverstand haben, und auskalkuliren, daß — hunderttausend Tagdiebe mehr Geld kosten, als sie werth sind? Was dünkt dir Cameel?

Ich.) Ich habe deiner Hoheit schon einmal gesagt, daß nicht alle Völkerbeherrscher am wenigsten die in Europa, Sultane sind!

S.) Desto schlimmer für sie!

J.) Sie, und ihre Völker finden das desto besser, mit deiner Hoheit Erlaubnis.

S.) Die sollen sie haben! Aber was dünkt dir zu des Veziers Planen? und was werden meine Brüder überm Meere sagen, wenn sie das alles hören werden?

J.) Was sie dazu sagen werden, weis ich nicht gewiß; was sie aber thun würden, wenn ich die Ehre hätte, ihnen so wie dir, als heimlicher Pläsir-Rath und Mährchen-Redacteur zu dienen, das weiß ich desto zuverläßiger; vorausgesetzt, daß ihnen guter Rath angenehmer wäre, als er deiner Hoheit gewöhnlich zu seyn pflegt.

S.) Laß doch hören!

J.) Ich würde deinen Nachbarn rathen, vorerst dem Vezier für seinen weisen Einfall ein paar hübsche Kisten voll Goldbarren herüber zu spedieren, und ihm das Duplum zu versprechen, wenn er mit Entwaffnung und Aufhebung der Armee recht bald zu Stande komme; dann, sobald er dies vollbracht haben würde, Habessinien zu Wasser und zu Lande von allen Seiten auf einmal anzugreiffen, dein Kaiserthum unter sich zu theilen, auch allenfalls, und um künftige Hundehaare zu vermeiden, vorher angemessene Austausche zu verabreden, dich nach Madagaskar, oder auch

auch wohl nach Calekut, oder wohin sie es sonst für gut fånden, zu jagen; oder auch, nach Befinden, und wenn sie dies fürs gedeyhlichste hielten, ins rothe Meer zu werffen. Das alles würden sie, wenn ich ihr Vezier wår, und sie auch nur das hundertste Theil so viel Menschenverstand håtten, als man ihnen zutrauen kan.

Se. Hoheit machte grose Augen!

S.) Sapperment, Kameel, das ist ein verfluchter Casus! Was ist da zu thun?

J.) Zu kalkuliren, gnådigster Herr, welche Parthie die sicherste sey: die Armee, wie sie ist, beyzubehalten, da dein Volk noch nie daran gedacht hat, sie für das anzusehen, wofür der Vezier sie ausgiebt, und vor allen Dingen, da du sie, aus obigen Ursachen, nicht wohl entbehren zu können, zugeben wirst? oder, das Heer, (schnell oder nach und nach,) um sein Daseyn zu bringen, mit Gefahr es, — im rothen Meere —— bereuen zu können? Wenn ich Sultan von Habessi-

bessinien wäre, der Kalkul sollte mir nicht schwer werden.

S.) Teuffel! Ich will Sultan von Habessinien seyn und bleiben.

J.) Wohlan denn, wenn deine Nachbarn dich dieser schweren Bürde nicht entladen sollen, so kanst du die Armee auch nicht entbehren. Aber, eine Armee, die du so behandeln willst, wie der Vezier dir vorschlug, ist keine Armee, kein selbstständiger Körper; also mach dich nur aufs Baad im rothen Meere gefaßt. —

S.) Aber, sie kostet doch verflucht viel Geld, das wir besser anwenden könnten!

J.) Sie kostet keinen Dreyer, der nicht innerhalb Landes wieder zirkulierte. Sie vermehrt den Nahrungsstand durch den Geldumlauf. Sie giebt dem Volke das nothwendige Beyspiel des Gehorsams und der Abhängigkeit. —

S.) Da hast du mein Seel recht!

J.) Sie beschäftiget eine Menge Menschen, die sonst Tagediebe aus Noth, oder aus Wahl, seyn würden. Sie ernährt

hunderttausend, die ausserdem gefährliche Bettler, Straßenräuber und dergleichen seyn müßten. —

S.) Wieder wahr!

J.) Ihr Geist der Subordination ist das allerbeste Correctionsmittel gegen den hohen Flug manches adelichen Brausewinds, der nun gehorchen lernt, um einst mit Verstande befehlen zu können.

S.) Bravo! das hast du getroffen.

J.) Sie lehrt dem Adel seine eigentliche ursprüngliche Bestimmung, welche keine andere ist, als sein Blut für die Erhaltung des Thrones, und für die Ruhe und das Beste des Volks, also erst nach gerechter Aufforderung, und in gehöriger Ordnung, zu vergiessen.

S.) Kerl, so hab' ich dich noch nie schwazzen hören; aber das alles ist doch, mein Seel! ganz vernünftig und wahr.

Ich.) So muß denn wohl alles, was der Minister dir hierüber vorplauderte, weder vernünftig noch wahr seyn können, und doch gab ihm deine Hoheit

vor-

vorhin in allem recht, so gut als mir jetzt.

S.) Aber ihr verdammten Bursche aus Europa habt ja zuletzt doch immer alle recht; denn ihr könt einem alles beweisen. Ihr seyd gebohrne Taschenspieler!

Ich.) Deine Hoheit ist also übel daran! Sie hat Beweise von der Nothwendigkeit der Aufhebung der Armee, und eben so viel Beweise von der Nothwendigkeit, sie nicht aufzuheben!

S.) Das schiert mich eben! Welches von beeden ist nun das Beste?

Ich.) Meiner Meynung nach ist das sicherste das beste.

S.) Aber, bedenk' doch, die schönen Arbeitshäuser, die Landstraßen, die Philantropine, die Fabriken, die ich von dem allen bauen könnte, was mir die Armee kostet!

Ich.) Zu dem allen darf ja deine Hoheit nur die Aufklärungs-Kasse anwenden. Ich versichere Dir, sie macht dadurch nicht Bankerot.

S.) Je, wovon sollen wir denn aufklären?

Ich.) Deine Hoheit meynt vermuthlich, wovon sollen die Aufklärer sich mästen, wenn der Sultan von Habessinien keine besondere Kasse unter diesem sonderbaren Titul hätte, die unendlich viel gröser ist, und unendlich mehr gemißbraucht wird, als er denkt?

S.) Kerl, was räsonnierst du?

Ich.) Glaubt denn also deine Hoheit im Ernst, man könne nicht aufklären, ohne die Klöster zu plündern, Philantropine anzulegen, eine Heerde literarischer Tagediebe und Weltumkehrer zu mästen und zu pensioniren, die Armee abzudanken, und ganz Habessinien auf den Kopf zu stellen?

S.) Du machst mich ganz verwirrt, verdammter Plaisir-Rath! Aber das bleibt denn doch gewiß, die Armee kostet Geld, und ich kann wohlfeiler dazu kommen, wenn ichs den Habessiniern selber überlasse, sich zu wehren, wenn ihnen

ihnen die Sultane aus Europa und Asien aufs Dach steigen wollen.

Ich.) Wenn nun den Habessiniern einfiel, das fein bleiben zu lassen?

S.) Ha! dafür sorg nicht! Dafür sind sie aufgeklärt vom Vezier! —

Ich.) Meynst du? Nun denn, so werden sie, **eben weil sie das sind**, ohnfehlbar so råsonniren. Es gilt uns ganz gleich, welcher Sultan uns beherrsche! Wir gedenken nicht, uns um Sultan Peters Bambus willen ein einziges Haar ausrauffen zu lassen! Ich setze meine Besoldung von hundert Peter-d'or gegen des Veziers Aufklårungs-kasse, daß sie so råsonniren werden. Wenn deine Hoheit das **Lesen** — oder nur das **Vorlesen** — liebte, so kônte ich aus mehr als hundert Büchlein dokumentiren, daß sie schon so råsonniren. Unter andern schrieb einer noch ganz neuerlich: „Die Behauptung, die Regenten håtten ihre Gewalt von Gott, sie

seyen sein Bild auf Erden, Gott regiere alles, u. s. w., sey nichts anders als ein Teig zusammengeknetet aus Judenthum und Jesuitismus. 2c. *)

„Was meynt deine Hoheit nun? „Sind die Habessinier nahe genug „auf dem Trichter, fortzuschließen: „Wenn's Pfaffenlüge ist, daß der „Sultan seine Gewalt von Gott „habe, — daß er Ihn repräsentire, — „daß Gott alles regiere, u. s. w. so se- „hen wir nicht ab, wie Sultan Peter, „der,

*) Ohngefehr eben das steht S. 77. der in Berlin, troß aller Censur-Edikte, gedruckten und öffentlich verkauften Friedensprälimi- narien, I. Stück. Der gute ehrliche Ignaz Brandwurm mag wohl wunder gedacht ha- ben, was für Seltsamheiten damals die Presse in Gondar hervorbrachte. Doch, er ist ja jetzt in loco Deutschland, und sieht, wie es da zugeht; wie viel da verbothen, und gleichwohl geschrieben und getrieben wird, weil wir — zwey gesetzgebende Mächte haben. A. d. H.

„der, (welches deine Hoheit
„wohl zu merken geruhe,)
„ja zu dem allen stockstill
„schweigt, es nicht abläug=
„net, und die braven Herrn,
„die uns diese hübschen
„Sachen entdecken, oben=
„drein dafür reichlich pen=
„sionirt, daß sie uns der=
„gestalt und also aufklären,
„verlangen könne, daß wir es ver=
„hindern, oder nur ein Haar dran
„wenden sollen, damit die andern
„Sultane — ihn nicht ins rothe
„Meer tauchen?

S.) Der Teuffel soll mir den Sauch holen, der so was über seine Zunge kommen läßt!

Ich.) Aber es ist ja schon gedruckt! und hunderttausende lesen es! Oder, meynt deine Hoheit, die Habessinier läsen so wenig als du?

S.) Nun, laß mirs nur einen sagen! der Bambus soll drein fahren, wie der Blitz!

 Ich.)

Ich.) Sultan von Habessinien, ich sehe wohl, ich muß dir einen Blick ins menschliche Herz thun lassen! Glaub nur, von Hause aus, ist jeder Mensch ein Sultan. Einer wie der andere hält sich selbst, und seine eigene Haare höher als dich und dein Diadem. Er folgt nur, weil er muß, der Nothwendigkeit. Wo die nicht gebietet, da handelt er so sultanisch, das heißt so egoistisch, als ein gebohrner Sultan, oder ein jeder Adamit, handeln kan. Deine Hoheit ist also nur so lange Sultan, als die so aufgeklärten Habessinier noch auskalkuliren können, in der Kollision deines Bambus mit dem ihrigen komme dieser zu kurtz. Sobald aber dies Verhältnis, durch einen kleinen Zufall von aussen her, oder auch durch die weise Operation, die Armee zu verabschieden, um dafür desto mehr gebohrnen Sultanen desto freyern Spielraum zu verschaffen, aus dem Gleichgewicht gebracht seyn wird, sofort werden die so aufgeklärten Habessinier

bessinier finden, du könnest nur so lange Sultan seyn, als es ihnen beliebe. Und, unter uns, das dürfte ihnen ohnehin nicht lange mehr belieben. Der Vezier hat sie dazu schon **zu sehr** aufgeklärt. *)

S.) Kameel, danks meiner Gnade, daß ich dir nicht hundert auf die Fußsohlen abzählen lasse! —

Ich.) Sobald deine Hoheit keines geheimen Pläsir-Raths, und keiner offenen Wahrheit mehr bedarf, mag sie dies thun. Ist dir aber die Stimme, und der allerletzte gute Rath eines Mannes, der nichts weiter dafür verlangt, als nur aufmerksame Ohren; der dir

*) Wenn dies nicht das Gemäld von Frankreich seit zehn Jahren her ist, so irre ich mich sehr. Gott gebe, daß der jüngste Tag einbreche, ehe es die Schilderung mehrerer Reiche werden könne! Hat je ein Land und ein Volk bewiesen, die Weisheit der Menschen sey Thorheit bey Gott, so ist es dies Land und diese Nation. Aber, wer glaubt unsrer Predigt? A. d. H.

noch nie übel rieth; dir keine Wahrheit verschwieg, die du tragen kontest, noch irgend etwas werth, so höre mich itzt noch ein für allemal! Sultan, es ist hohe Zeit, die Augen zu öffnen! Du stehst, weil du dich so greulich betrügen liesest; weil du dem, was du für Aufklärung hieltest, selbst die Hand bothest, und es theils aus allen Kräften befördertest, (ohne dich mündlich noch schriftlich unterrichten zu wollen, oder unterrichten zu lassen, was eigentlich man dir und deinem Volke für Aufklärung verkauft,) theils die Gegenmittel selbst hindertest, am Rande des Abgrundes. Nur die Armee noch, — entweder auf die Seite der Aufklärer und Schriftsteller, und Philosophen, oder verabschiedet, — und du bist verlohren!

S.) Du oder der Vezier; einer von beeden hat mich hintergangen, und dann

solls

solls kladrig für den ablaufen, den's trifft! Darauf verlaßt euch!

Ich.) Ich wollte dir wohl rathen, dies sobald als möglich zu untersuchen.

S.) Du scheinst ein gutes Gewissen zu haben, oder eine eherne Stirn!

Ich.) Das wird sich ja zeigen!

S.) Ruf mir den Augenblick den Vezier her!

Ich.) Deine Hoheit will uns vermuthlich konfrontiren?

S.) Ja, das will ich.

Ich.) Die Frage soll doch vorerst wohl das dringendste, die Armee, betreffen?

S.) Natürlich!

Ich.) So dächt' ich, deine Hoheit geruhete vor allen Dingen hierüber erst jemanden zu konsultiren, der offenbar von der Sache mehr versteht, als wir alle drey, und das ist — der Unterfeldherr! Man thut doch nicht übel, wenn man ein wenig von der Sache versteht, über die man ein Urtheil, und zwar ein entscheidendes, wie du im Begriff stehst, zu fällen gemeynt ist. Und das,

wovon

wovon wir reden, kan uns ja dieser Mann wohl am sichersten ins Licht stellen, — oder, wenn deine Hoheit dies lieber hört, — uns mehr militarisch **aufklären**, als du es zu seyn scheinest. Freilich würde er deiner Hoheit vorerst nur unter vier Augen ein ganz geheimes Collegium lesen müssen, wo er von Herzen weg reden könte! —

S.) Richtig! Er soll um Mitternacht in meinem Kabinet seyn. Bestell das! — Ist man nicht mit der verfluchten Aufklärung geschoren! Jeder Narr will da ein Votum haben! und am Ende wird kein vernünftiger Mensch mehr daraus klug!

Nach diesen Exklamationen zog sich Se. Hoheit ins innere ihrer Retirade zurück, und ich besorgte einsweilen das nöthige beym Feldherrn, räumte auch alle Zugänge zum geheimen Sprachkabinet, damit uns niemand stören könne.

Als der Feldherr erschien, der auf alles vorbereitet war, hub Se. Hoheit an:

S.)

S.) Wunibald, was sagst du dazu, ich habe Lust die Armee ein wenig —— **aufzuklären**, oder auch aufklären zu **lassen**. Du bist Feldherr, und mußt so etwas am besten verstehen.

W.) Was denkt sich deine Hoheit unter Aufklärung überhaupt, und besonders unter Aufklärung des Heeres?

S.) Sags ihm doch Kameel! Du weißt ja.—

Ich.) Der Kaiser versteht unter Aufklärung weder mehr noch weniger, als das, was unsre Genies, Philosophen, Philantropen, Wachsstöckler, Lichtzieher, Bänkelsänger, Romandichter, Meistersänger, öffentliche Geheime Illuminationsräthe, verdorbene Advokaten, lüderliche Pfaffen, Studenten, Magisters, Poeten, Oekonomisten, Doctoren, Professoren, Fabrikanten, Industrieritter, literarische Krippenreuter, und wie das Geschmeis heißen mag, das uns der Vezier aus Europa herüber zitiert hat, — darunter versteht, und über ganz Habessinien bereits in Millionen Büchlein und Blättlein ausgebrei-

gebreitet hat, oder auch mündlich fortpflanzt.

W.) Wenn das ist, so antworte ich ohne Bedenken: Deine Hoheit wolle geruhen, die Armee mit dieser Aufklärung allergnädigst zu verschonen.

S.) Aber ich habe gehört, ihr müßtet ein bisl humanisirt werden, wie's der Vezier nennt. Ihr drescht mir die Kerl so barsch, und da dürfts doch gut seyn, — weil eigentlich in Habessinien niemand willkührlich drein schlagen kan und soll, als ich, — euch so ein bischen Mores zu lehren; und euch das Handwerk zu legen. Die Soldaten sind Menschen, sind so frey gebohren, meynt der Vezier, als ihr.

W.) So! und wenn denn die Soldaten nicht gehorchen wollen, wie gedenkt denn deine Hoheit sie dazu zu bringen?

S.) Gehorchen? O! das sollen sie wohl! Das muß auch seyn. Wie gehorchen denn die Bürger?

W.) Das ist ein ganz anderer Gehorsam! Von denen wird weniger Maschinen-

mäßi-

mäßiger Gehorsam gefordert, als vom Soldaten. Der Soldat ist ein bewaffneter Mann; daraus folgt, daß man bey ihm auch härtere Ueberredungsmittel, (und eine gewisse Magie einer strengern Subordination) nöthig hat, als bey dem Civilstande, damit er nie, auch von fern nicht, auf den Gedanken verfalle, seine Waffen zu irgend einem andern Behufe zu gebrauchen, als zu dem, wozu ihn der blinde Gehorsam gegen den absoluten Befehl des Offiziers auffordert. Eben darum braucht der Soldat keine neue Aufklärung.

S.) Aber, meynst du denn, daß es nicht gut wär, der Armee ihre besondere Gerichtsbarkeit zu nehmen, und sie dem Civilrichterstuhl zu übergeben?

W.) Ich halte das aus verschiedenen Gründen für unthulich. Einmal, weil dadurch die Armee ihre Selbstständigkeit das heißt, eo ipso ihre Existenz, verlieren würde; dann, weil ich nicht recht sehe, wie die Richter, die ohnehin beschäftigt genug sind, der Arbeit ge-

wach-

wachsen seyn möchten, wenn alle Augenblicke über die Frage, ob ein Soldat ein paar Hiebe bekommen dürffe, oder nicht? das allgemeine Gesetzbuch nachgeschlagen werden müßte. Ferner, dürfte es nicht recht gedeyhlich seyn, dem Soldaten, dem ich zum Exempel eine Portion zudictirt hätte, weil ich wüßte, er habe sie verdient, den Recurs an den Civilrichter nehmen, und sich verschiedene Fristen, (binnen welchen er noch ein Dutzend dergleichen Portionen verdienen könte, die alle erst im Wege Rechtens ponderirt werden müßten,) — ausmitteln zu lassen! Endlich, wenn auch das alles sich machen lies, so fehlt uns ja ohnehin noch das allgemeine Gesetzbuch für Habessinien, daß deine Hoheit schon långst bestellt hat. Die Richter seufzen sehr darnach. Provisorisch låßt einer hången, der andere lauffen, weil keiner recht deinen Willen weis! Und dieser Ungewißheit möcht' ich die Armee nicht gern ausgesetzt sehen. —

S.)

S.) Teufel! du hast recht. Ich möchte wissen, warum der Vezier mit dem Dinge so trödelte? Ich hatt's längst vergessen.

W.) So wirds ihm wohl auch gegangen seyn, wenn er anders im Stande wäre — als woran ich Ursach zu zweifeln habe, — eins zu machen. Bis daher hat es nun in Ermangelung des besagten Gesetzbuchs, sehr kladrig hie herum ausgesehen, und nur der einzige Umstand, daß ich für gut fand, die alte militarische kurze und sehr verständliche Rechtsform ehe nicht eingehen zu lassen, bis wir eine annehmlichere neue hätten, hat in Habessinien bisher noch leidlich Fried' und Ruhe erhalten. Die Aufhebung der Todesstrafen hatte allen Bösewichten doppelten Beruf und Muth gegeben, sich unter uns Platz zu machen. Die ehrlichen Leute, die sich ihrer nicht mehr erwehren konnten, und bey den Richtern, denen deine Hoheit die Hände durch ihr Edict gebun-

den hatte, keine Hülfe fanden, waren im Begriff, zu revoltiren, und sich selbst Recht zu schaffen. Das wär auch sicher geschehen, wenn ich nicht zu rechter Zeit meine unaufgeklärte Garnison in Gondar ein wenig mit den Instrumenten hätte rasseln lassen, gegen welche kein Räsonnement etwas gilt. „Als deine Hoheit die Kirchthüren zu„schliesen lies, hielt ich desto püncktli„cher Kirchparade in Gondar und „in allen Garnisonen. Ich weis sehr „wohl, daß die genialischen Köpfe „um dich herum mich deswegen gar „gern bey deiner Hoheit für einen Erz„pinsel ausschrieen, und daß du, wäh„rend meine Soldaten in aller Einfalt „und Treuherzigkeit in der Kirche für „dich und das Vaterland beteten, und „eine Predigt anhörten, die sie zu „Ertragung der Mühseligkeiten ihres „Standes, und zur Liebe für dich und „die Nation, anfeuerte, mit deinen „aufgeklärten Patrons in der Karte „spieltest, oder sonst auch wohl gar „etwas triebst, was den öffentlichen

Got-

„Gottesdienst störte. Aber, ich weis
„was ich that. Hier, (so räsonnierte
„ich,) wird denn doch wohl, auf
„künftige Nothfälle, Ein
„Mensch, und Ein Stand, konsequent
„bleiben müssen! Der Hof ist athei-
„stisch; die Pfaffen, einige ehrliche
„Männer ausgenommen, sind entwe-
„der stumme Hunde, oder Tauge-
„nichts; das Volk verliert alle Erkänt-
„nis und Achtung für Gott und seinen
„Dienst; die Schulen sind Pflanzstätte
„einer Generation, die nahe an die
„Centauren gränzen wird; Irrwahn,
„Tollheit, Ausschweifung aller Art,
„Vielforderung, Bedürfnis, Mangel
„an rechtmäßiger Befriedigung aller
„Prätensionen, ist der Kreis, worin
„sich das Volk herumtreibt; die Pro-
„selitenmacherey fährt wie ein Sturm-
„wind im Lande herum, und bemäch-
„tiget sich der Meynung des
„Volks. Ehe wirs uns versehen,
„muß Volksaufstand unter solchen
„Voraussetzungen folgen. Der Sul-
„tan deklarirt, durch sein Betragen,

„daß er selbst an Gott nicht glaube, „oder doch ihn nicht achte. Er findet „nicht, daß sein Volk just eben so „berechtiget sey, an ihn und „seine Würde nicht zu glau„ben, (oder doch sie nicht zu „achten,) als er an Gott und dessen „Verehrung! Er nimmt nicht wahr, „daß man ihm alle diese falschen „Schritte recht gern machen sieht, weil „sie den Plan, ihn zu entkaisern, „so wie er Gott — entgöttern „möchte, befördern! — Kan Er Gott „entbehren, so wird das Volk, das „dies sieht, Gott eben so entbehrlich „finden, als er; aber dann un„ausbleiblich **den Sultan „auch.** Wenigstens sehe ich doch „wahrlich nicht, wie **Er** vom Vol„ke mehr Respect fordern kön„ne, als Er Gott erzeigt, und „ihm erzeigen läßt? **Giebts „keinen Gott mehr, wo sollen denn „die Könige herkommen? Oder, „kann man den abschaffen, wenig„stens**

„stens seinen öffentlichen Dienst, „warum denn nicht die Fürsten, „oder doch ihren Dienst? *) So wird „jeder in der vom Sultan selbst begün„stigten Manier aufgeklärte Habessi„nier räsonniren, und der Sultan kan's „ihm nicht verargen. Damit nun doch „wenigstens jemand da sey, der Ob„stat halte, wenn's los bricht, so lies ich „alle hölzerne Esel für atheistische Feld„pfaffen satteln **), und keiner woll„te

*) Gerade so räsonnirten Mirabeau, Condorcet, Gobel und Cloots auch. Man muß die monarchische Christliche Religion abschaffen! sagten sie, und die Kirchen wurden Vernunfts-Tempel, und der König ward abgeschafft.
A. d. H.

**) Die Herrn Collegen der Habessinischen Feldpatern und Auditörn in Deutschland werden hoffentlich so billig seyn, zu bemerken, daß die Scene nicht da, sondern in Habessinien sey, wo der Feldherr sogar Excellenzen, wie die beeden Genien, das hier erwähnte hölzerne Roß unterziehen durfte. Und, wie lange ist es denn her, daß

„te reiten. Ich führte meine Garde in „die Kirche, und das ist itzt dein Glück! „Deine Hoheit sieht, daß es also „doch gut sey, unter den Untertha„nen auch solche zu haben, die zwar „nicht aufgeklärt sind, aber „dafür desto besser gehorchen; „die zwar eben nicht sehr frey „handeln dürffen, aber sich dabey be„ruhigen; die nicht sehr freygebig „bezahlt werden, aber das durch „wahre Philosophische Selbstent„sagung ertragen. Da hast du „ein kleines Gemäld des Soldatenstan„des. Willst du noch das höchste Licht „drein

---

daß in Rußland noch Fürsten und Bojaren die Knute, welche wohl der Bastonade nicht aus dem Wege gehen möchte, empfiengen, ohne daß andere Durchlauchten in Europa dies hindern konten? Ländlich, sittlich! Doch sind die Sitten dermalen, und seitdem zwey Jesuiten in Habessinien ein wenig aufräumten, dort ein wenig humaner, als dermalen in dem philosophischen aufgeklärten Paris.

A. d. V.

„drein werffen, — denn ich habe es
„ziemlich von seiner Schattenseite dar-
„gestellt, — so setz den Gedanken hin-
„zu, daß das militarische Ehr-
„gefühl, (die Illusion, der Sol-
„dat sey standesmäßig ein Mit-
„glied des unentbehrlichsten aller
„Stände in einer Monarchie,)
„die Zauberkraft sey, die den Solda-
„ten an seinen mühseeligen Stand
„bindet; denn führwahr, einige Gro-
„schen des Tages für den Offizier,
„und einige Dreyer für den gemeinen
„Mann, thun es nicht!! Nimm
„den Zauber weg, vermische ihn durch
„die Unterwerffung unter den Civil-
„richter, zumal bey unsrer schwanken-
„den Justizform, mit dem Bürger,
„und der Soldat wirfft, aus mehr
„als einer Ursach, die Waffen weg.
„Was deine Hoheit dann mit
„den aufgeklärten Habessiniern
„anfangen könne? — wird sie
„besser wissen, als ich.

S.) Aber zum Teuffel, ich lasse sie ja **eben darum** aufklären, **damit** sie mir **desto besser gehorchen** sollen, und daß ich endlich einmal die **Soldaten**, die Pfaffen, und die Edelleute, und die Bastonnaden, und die **Galgen** ersparen kann! *)

W.)

---

*) „Es kan den Staatenbeherrschern nicht gleichgültig seyn, wie ihre Völker gebildet und gestimmt sind. Hundert Mittel stehen ihnen zu Gebothe, diese Bildung und Stimmung vorzubereiten, durchzusetzen und, in wie fern es möglich ist, zu vollenden. Eben dieselben Mittel, welche in den Händen menschenfreundlicher Volkslehrer wahrer Lebensbalsam sind, wandeln sich in den Händen listiger Verführer, oder halbverständiger Eigendünkler, für den Staat in tödliches Gifft um. Staaten können also nicht wachsam genug seyn, in welche Hände sie die Mittel der Aufklärung legen; denn es komt nicht sowohl auf die Beschaffenheit der Mittel, als auf die Gesinnungen derjenigen an, denen die Würdigung oder Abwürdigung.

W.) Also ist deiner Hoheit Meynung, freywilliger Gehorsam sey Folge der Aufklärung, die der Minister hier in Lauff gebracht hat?

S.) Ganz gewiß! Das soll dir der Vezier auf dem Nagel demonstriren. Mir hat ers mehr als einmal.

---

digung dieser Mittel anvertrauet wird. In unsern Tagen drängt sich alles herbey, das Volk zu bilden. Aber oft ist die Bildung nur Vorwand. Ihre eigentliche Absicht ist, das Volk zu stimmen; das ist: es zu der Annahme gewisser Grundsätze hinzureissen, die zu prüfen, oder zu würdigen, es unfähig ist."

Das sagen freilich zwey — †. †. † — Jesuiten, im Mag. d. Kunst u. Litt. December-Stück 1793., aber sie sagen da etwas, das mehr gesunde Politik enthält, als alles, was der Herr Notarius Caes. publicus in Bopfingen in vsum Delphini — et delphinorum — je doziert hat.

A. d. H.

W.) Das letztere glaub ich ehe, als daß ich seiner Demonstration glauben könte und wollte.

S.) So kanst du's bleiben lassen, Patron, genug, daß es wahr ist.

W.) „So müßte man doch in Habessinien „die **Folgen** davon wahrnehmen? „Gerechtigkeit, Bruderliebe, Gehor„sam gegen die Gesetze, Menschenver„stand, Genügsamkeit, ruhige Indu„strie, Achtung für Religion, Rein„heit der Sitten, Humanität, dies „alles, und noch mehr, müßte der „Beweis seyn. Ich vermisse hier „dies alles! Daß die Kerls alle ins „Gelag hinein über alles **räsonniren**, „worüber nur ein Menschenmaul „schwatzen kan; daß sie sich **eben** „**darum** alle bis über die Ohren **hu**„**manisirt** und **aufgeklärt** dün„ken; daß aber vielleicht unter der „Sonne nirgends unanständiger von „Gott, dem Regenten, und der gan„zen politischen Verfassung der Mensch„heit, deräsonnirt, nirgends frecher

„und

„und aufrührerscher, von dir selbst „schändlicher, geredt und geschrieben „wird, als in Gondar, — das ist „wahr! Wenn **dies** Folge der Aufklärung ist, so ists mit derselben freilich schon so weit gediehen, daß ich nächster Tagen von der Citadelle herab ein paar Worte mit drein zu reden werde genöthiget seyn. Ich habe so eben hübsche Argumente für dies allgemeine Kolloquium liegen, und ich versichere deiner Hoheit, ich werde meinen Lehrstuhl besser vertheidigen, als der Vezier vielleicht glaubt. Er mag so etwas auch wohl ahnen, und das ist die Ursach, um deren willen er die Armee so gern vernichten möchte, weil er weis, daß es ohne dieselbe keinen Wunibald geben kan. Aber, deine Hoheit muß doch wohl von dem **Ausgang** ein wenig unterrichtet werden, damit sie wisse, wie sie mit ihm und mir daran sey. Im Fall also du gesonnen seyn solltest, die Armee zu entlassen, so rathe ich dir, um deines eigenen

nen Besten willen, ehrlich, fang an mir selber an! Denn, so lange ich nur noch einen Zoll lang Klinge in der Hand, und hundert Grenadiers zu befehlen habe, so lange rathe ich allen par force aufklärenden Vezieren auf Gottes Erdboden, mir wenigstens so weit vom Leibe zu bleiben, als meine Bajonette reichen! Was die Armee selbst auf jeden Fall, — mit mir, oder ohne mich, — thun werde, das scheint der Vezier deiner Hoheit nicht gesagt zu haben; es ist also meine Pflicht, es ihr zu eröffnen. Wenn sie entlassen werden soll, so dürfte freilich wohl die Entwaffnung vorher gehen müssen. Wie man sie aber, (im Fall sie, wie ich weis, das Gewehr nicht **gutwillig** strecken dürfte,) dazu zwingen wolle, oder **könne**? — Dafür weis ich keinen Rath!

S.) Das sollst du ihr befehlen!

W.) Vergebung Sultan! Als **Feldherr würd'** ichs nicht, und als **Exfeldherr könnt'** ichs nicht!

S.) So werd ichs selber.

W.) Auf Gefahr der Folgen des Ungehorsams? Thu das nicht! —

S.) Teuffel! den will ich sehen!

W.) Gnädigster Herr, halte Wunibald nicht für einen solchen Schwachkopf, der nicht längst gewußt hätte, wo das alles hinaus gehen müsse; der nicht längst ausgerechnet habe, daß der Vezier seine Republik so lange ungemacht lassen müsse, als er mich und die Armee noch gegen sich über wüßte. Man nimmt denn also seine Parthie zu rechter Zeit auch, und das hab' ich; mein Geist herrscht durch die ganze Armee. Sie ist schon auf alles vorbereitet, selbst auf meinen Verlust, und würde ihn zu ersetzen wissen. Was du auch itzt von mir, und meinem anscheinenden Mangel an Unterwürfigkeit deiner Befehle, denken magst, so wirst du mir doch, ich weis es, — vielleicht bald — danken, daß ich dir ungehorsam war. Von meiner Weigerung hängt dein Leben und Existenz,

das

das Wohl des ganzen Volks, ab. Glaube dies, oder bereue deinen Unglauben. Mir kann es, wenn ich blos auf mich zurücksehe, sehr gleichgültig seyn, welches von beyden du wählen wirst! —

S.) Was schwatzest du da von einer Republik?

W.) Von der Philosophischen Republik des Veziers. Begehrt deine Hoheit mehr Licht?

Der Sultan war ganz aus seinem Sattel gehoben, und wünschte sich doch herzlich wieder hinein. Er glaubte also durch das Intermezzo einer Abhandlung über die besagte Republik, die ihm, wie er sagte, sehr spashaft scheine, nach und nach wieder in den Sattel zu kommen. Allein da irrte er sich. Der Feldherr hub von der Genie Periode an, durchlief den ganzen Zeitraum bis hieher, zeigte, versteht sich mit all der Kunst und Delikatesse, deren ein gewandter Jesuit fähig ist, dem Sultan unwi-

unwiderſprechlich, daß er der plattköfigſte aller Sultane auf Erden eben darum gewe- ſen ſey, weil er ſich habe klug dün- ken laſſen, und berechnete es ihm auf dem Nagel, daß die übereilte, falſche, parforce-Jagdmäßige, Sultaniſche, inkonſequente Aufklärung des Mi- niſters nichts weiter als eine künſtliche Verfinſterung ſey, bey welcher zuletzt Sultane und Packträger einander bey den Köpfen nehmen müſſen, damit die Illuminati und philoſophi derweil im Trüben fiſchen können. *)

Der

---

*) Mit Erlaubnis des citoyen Campe, und Sr. Demokratiſchen Gnaden, des Herrn Notarii publici Caeſarii, wollen wir doch hören, was ein anderer ehrlicher Mann über den Demokratismus ſagt. Es iſt Gir- tanner, im 7. Bande der Hiſtor. Nachrichten, S. 382. „Die demokratiſche Regierungs- „form — verſchafft allen Leidenſchaften „freyes Spiel, und den niedrigſten am „meiſten. Sie ſchmeichelt der Eitel- „keit,

Der Sultan neigte sein Haupt, lies seinen Bambus sinken, und saß im Hinbrüten eine ganze Weile. Endlich raft' er sich auf, und rief wüthig: Wunibald, bring mir stracks des Veziers Kopf her!

W.)

„keit, sie stachelt den Ehrgeitz, sie lockt „den Geldgeitz, sie öffnet dem Herrschsüchtigen tausend Thore zum Besitze der „Macht. Bey dem Dummkopfe sowohl, „als bey dem größten Geiste; bey dem Bewohner der Dachstube sowohl, als bey „dem, der in vergoldeten Säälen lebt, „entwickelt sie jene Begierde zu herrschen, welche uns allen angebohren, welche die wahre „Erbsünde des menschlichen „Geschlechts ist. Denn, der Mensch „verlaugt nur nach Unabhängigkeit, „um seine Macht zu vermehren; nur nach „Freyheit, um andere zu tyrannisiren; und das Erste, was er thut, „sobald er das ihm so verhaßte Joch abgeschüttelt hat, ist, daß er dasselbe seinem „Nebenmenschen über den Hals wirfft, „und es fester anzieht, als es auf seinem „eige-

W.) Wozu?

S.) Weil ich nun sehe, daß er —— Sapperment! daß er der Sultan war, und ich Bröschen! —

W.)

„eigenen Halse gelegen hat." Dies ist der dermalige Zustand Frankreichs, und den hat es seiner ersten, (dem Herrn Notarius publikus so natürlich, so geistreich, so gerecht, so deutlich dünkenden) Konstitution zu danken. In ihr lag, wie jeder vernünftige, auf Erfahrung und Geschichte bauende, von keinem politischen noch philosophischen Fanatismus, von keinem deutschen noch gallischen Cloots, sich irre machen lassende Mensch vorher sagte, der Stoff zur dermaligen Anarchie. Das haben mehrere deutsche Schriftsteller, deren Stimme wohl eben so viel gilt, als die des Herrn Notarius publikus in Bopfingen, und des demokratischen Schulschachs, Campe, geglaubt, gesagt, demonstrirt, sofort als sie erschien, und Erfahrung bestätigt es. Selbst Girtanner, so sehr er sich für Entscheidung hütet, gesteht doch selbst, S. 344. seiner Histor. Nachr. B. 7. ein: „Die Konstitution schiene auf einen solchen

W.) Ich halte ihn nicht für bös, sondern selbst für betrogen. Auch der philosophischste Kopf kan quer stehen, wenn — seine Stunde komt. Man steckt dann einmal zwischen Thür und Angel, kan we-

---

(erst republikanischen, dann anarchischen,) Plan berechnet zu seyn!" — Natürlich! Wer entwarff sie denn? Philosophische Fanatiker, Pedanten, Wortkrämer, Ehrsüchtige Menschen, atheistische Pfaffen! Und wie? Unter Tumult, Lärm, Geschrey! Und was ist sie, beym Lichte besehen? Ein Kodex der Rechte der Ohnehosen, die niemanden, als sich selbst ein Recht zugestehen! — Und worin besteht das ihrige? — In der Befugnis zu thun, was sie wollen, ohne jemanden dafür verantwortlich zu seyn! — Der Beweis? — Frankreichs Revol. Geschichte, und z. B., Jourdans, der Konstitution gemäß erkanntes absolutorium am 1ten Novembr. 1791. Nach allen andern Konstitutionen der Erde hätte er das Rad, und seine Vertheidiger mindestens das Tollhaus verdient. A. d. H.

weder rückwärts noch vorwärts, und nun sucht man seitwärs durchzukommen. Es ist der erste Republikenbaumeister nicht, dem es so geht, und wird der letzte nicht seyn. Die Epidemie der Aufklärungswuth, die Europa verheert, ergriff auch ihn. Laß es nur dort irgendwo, — wie wir hier nahe daran sind, — zur Explosion kommen, die Fürsten und Völker werden „Lehrgeld „genug geben, um endlich wieder zu „begreiffen, daß es Narrheit sey, hie„nieden metaphysische Vollkom„menheit zu erwarten; daß, so „lange die Erde steht, Menschen im„mer Menschen bleiben werden, und „Schimären — Schimären; daß „nicht durch diese, sondern durch „Grundsätze, auf mehr als tausend„jährige Erfahrungen gegründet, „an welche das Lineal und Senkbley „der abstracten Philosophie freilich nie „genau passen kan noch soll, die politische Verfassung beruhe. Jedes Volk, bey welchem die philosophische Auflä-

rung — ich verstehe hier unter Philosophie das, was der Vezier dafür ansieht, — es bis zur Explosion gebracht haben wird, wird durch alle Gradationen, die in der Natur der Sache liegen, die sich auf ewige, von den Philosophen gar nicht abhängende Regeln gründen, bis zur rohesten Barbarey hinab, und so von da an eben so langsam, wie von Anbeginn, wieder bis zu der feinen Linie des ne quid nimis herauf arbeiten. Das alles ist der große Kreislauf, den eine sechstausendjährige Erfahrung bestätiget hat. Liebe zum Neuen, Eitelkeit, Geldgeiz, Luxus für den Geist und Körper, mit allen seinen Folgen, Widerspruchsgeist, Leidenschaften, Selbstsucht und Egoismus vor allem, — das sind die Spindeln, um welche sich die Scenen alle drehen, die uns, und allen Völkern der Erde, die Staatsbaumeister immer gegeben haben. Itzt hat das Machwerk nur ein Ansehen, das ein wenig gelehrter und polierter zu seyn scheint, als vor einigen Jahrhunderten; allein

es ist damit auch nur Betrug. Im Hintergrunde stehen Mordbrändte, Keulen, Waffen und Menschenknochen, um den Handel auszumachen, den die Philosophen anfiengen, eben so gut, als zu den Zeiten unsrer Väter. Die Sansculotten entscheiden zuletzt immer, in Philosophenhändeln so gut als in Fürstenhändeln. —

Schade, daß Sr. Hoheit bey diesem Diskurs die Zeit zu lang währte! — Du kanst recht haben, Wunibald, wenn ich schon deine gelehrten Sachen nicht ganz genau verstehe, sagte der Kaiser. Aber was machen wir denn nun mit dem Vezier und mit — der Aufklärung? fuhr er fort. — Der Feldherr erwiederte: Wenn deine Hoheit mir folgen will, so soll alles in der Stille, ohne daß ein Hahn in Gondar krähet, abgethan, der Vezier und alle seine Lichtzieher in kurzem auf ein Schiff gepackt, und alles wieder in vorigen Stand gestellt

 wer-

werden. Und, weil doch dieser, wie nicht zu läugnen steht, und wie man dem Minister zugeben muß, hie und da einer grosen Verbesserung bedarf, — die er ihm nun freilich entweder nicht geben konnte, oder nicht wollte, — so wird Deiner Hoheit, wenn wir erst das Philosophengesindel über Bord haben, noch immer sehr viel Zeitvertreib mit der moralischen, physischen und politischen Wiedergeburt von Habessinien, da sie dergleichen edle Zeitvertreibe doch einmal löblichst liebt, gemacht werden können. Vor der Hand bitte ich, mir nur alles ganz allein zu überlassen, und dich morgen mit Tages Anbruch auf mein Landhaus mit Erasmus zu begeben. Ich werde dorthin zu rechter Zeit die Leibgarde absenden. Morgen ist ein groses Logenfest der Wachsstöcke. Da hab ich die Vögel beysammen. Laß mich nur machen.

Der Kaiser, der keine Wahl mehr hatte, reisete ab. Wunibald traf auf der Citadelle und unter der Garnison in aller Stille gute Veranstaltungen auf Nothfälle. Der Festtag der Wachsstöcke erschien; der letzte der Habessinischen Aufklärung! Eben hielt der Vezier, als Meister vom Stuhl, eine stattliche Rede über die Entbehrlichkeit der Despoten, über die Mittel ihnen Schach zu bieten; worunter das kräftigste das sey, daß man sie, wie den Sultan von Habessinien, falsche Schritte machen lasse, um sie dadurch den Völkern lächerlich und überlästig, diese also desto geneigter zu einer Revolution zu machen, etc. als der Feldhauptmann hineintrat, und ihm und dem ganzen respectablen Areopagus der Aufklärung Gefangenschaft ankündigte. — Alle lachten! Nur einige riefen: Verrätherey! und dem Vezier blieb das Wort im Munde stecken. —

Hier! rief der Feldherr, und hundert Trabanten defilirten in den Saal, und besetzten alles. Den Areopagiten wurden die Gesichter Ellenlang, und wandbleich. Man ergriff die Herrn, und führte sie einstweilen in ehrbare aber gute Verwahrung, bemächtigte sich der Pappiere der Loge und jedes einzeln,*) und versahe sie im Kaiserlichen Pallaste mit Sr. Hoheit Siegelring, und guter Wache. — Ich könte artige Sachen daraus mittheilen; denn Se. Hoheit machte mir ein Geschenk damit. In alle Provinzen giengen Eilbothen, um es dort eben so zu halten, und die Herrn, nebst ihren instructiven Pappierschätzen einzuliefern. Bis dahin mußten die Wachsstöcke zu Gondar honorablen Arrest halten,

und

*) Ich muß hiebey noch anmerken, daß man sie auch las, und klug daraus ward. Auch die Buchläden wurden versiegelt, in ganz Habessinien, und gerichtlich purgiert.

A. d. V.

und alle Philantropine wurden, so gut sichs in der Eil thun lies, mit Lehrern des alten Systems, die sich häufig meldeten, provisorisch besetzt.

So leidlich die Kustodie auch wüklich war, so trefflich lang ward den Söhnen der Freyheit die Zeit gleichwohl. Sie konten sich gar nicht darein finden, daß es einem Schach einfallen könne, freye Menschen einzukoffern, die in der Welt nichts weiter gethan hätten, als sich — ein wenig auf seinen Stuhl zu setzen, — (als wozu, wie sie meynten, am Ende ja doch jeder ein Recht habe, der ihn ausfüllen könne; da, nach der gründlichen Hypothese Bahrdts, des Erzwachsstocks, die Natur dem Menschen seine Kräfte zu keinem andern Behufe gegeben habe, als — daß er sich deren zu seinem Besten bedienen solle.) Daß hieraus folge,

das Recht des Stärkern sey jus divinum; daß mithin dem Schach obgelegen habe, sie ohne alle Umstände beym Schopf zu nehmen, und sich, zu seinem Besten wieder in Posseß seines Rechts zu setzen, — fiel ihnen, als Erzegoisten, nicht ein. Sie begehrten also trotzig ihre Freyheit, als Menschenrecht. Peter lachte! Mein Menschenrecht, sprach er, erfordert, daß ich sie ein bischen zwiebele, und sie lehre quid juris.

Sie gaben nun etwas näher, und bathen um rechtlich Gehör. Er lachte abermals, und lies ihnen sagen, sie sollten ihm erst ein Gesetzbuch machen, nach welchem er sie rechtlich hören lassen könne. In Ermangelung dessen werde er sich an Sein Gesetzbuch halten, das dem Vezier schon bekannt sey.

Das war nicht sehr tröstlich! Sie fanden sich in die Sache, und baten um

Gnade.

Gnade. — Erst müssen wir wissen, was Rechtens sey, sagte der Sultan, und dann wollen wir sehen, was wir aus Gnaden thun können.

Nun war nichts mehr zu bitten, noch weniger zu fordern. Sie fanden sich also in Geduld in ihr Schiksal, und während dem kam immer ein Transport Wachsstöcke nach dem andern, und ganze Ballen gedruckten und beschriebenen Pappiers, aus den Provinzen an. Alles ward unter gutes Schloß und Riegel gebracht. Man hätte das rothe Meer mit den Ballen stemmen können, eine so ungeheuere Menge ward aus allen Privat-, und Logen-, und Lese-Bibliotheken, Pressen und Buchläden, zusammengefahren. Es fehlte zuletzt in Gondar an Zimmern und Gewölbern für diese Schätze der Königlichen Kunst, und man machte davon Magazine unter freyem Himmel, und stellte Wache dazu.

Der

Der Feldherr hatte diese Magazine absichtlich unter Sr. Hoheit Fenster angelegt. Einst genoß der Kaiser der Abendluft auf dem Balkon, und sahe diese Pappierberge bedenklich an. — Wer das einmal lesen soll, Kameel, den bedaure ich von Herzen! sprach er. Meine Richter werden verflucht schwitzen!

Ich.) Gedenkt deine Hoheit, ihnen das zuzumuthen?

K.) Ja, ich kan ihnen doch nicht helffen. Wenn sie wissen wollen, was die Schäker alles geschrieben haben, so werden sie es wohl lesen müssen.

Ich.) Müssen wir denn das wissen?

K.) Nun, siehst du, meine Manier Justiz zu üben, hat mir der Vezier immer getadelt. Er wollte alles pünctlich untersucht haben. Ich will ihm denn doch zeigen, was heraus komt, wenn man ihn mit seiner eigenen Pedanterie beträuft, denk, ich will ihm Langeweile genug damit machen! Ich kan ihn ja doch nicht gnädger strafen.

Ich.)

Ich.) Halt mir zu Gnaden! — Aber das nenn ich nicht Gnade! Das wär grausame Strafe. Weder er, noch ein Wachsstock, erlebte da das Ende des Prozesses.

K.) Das kan ich mir ohngefehr auch sagen; aber ich habe doch nur zwey Wege, die Patrons zu züchtigen; entweder, daß ich sie ohne weiteres Verhör ins rothe Meer werffen, oder daß ich sie an ihrer eigenen Justiz langsam sterben lasse. Weißt du einen Ausweg?

Ich.) Ich dächte, gnädigster Herr! Meiner Meynung nach geruhetest du die Pappierballen lieber ins rothe Meer werffen zu lassen, — und die Verfasser, an ihrem Leben und Eigenthum unangetastet, nach —

K.) Was haben wir dann für Beweise gegen die Schäker?

Ich.) O! glaub mir nur, einer hat den andern ausgeschrieben. In Millionen ihrer Bücher und Pappiere steht kein Gedanke mehr als in einem einzigen. Alles übrige ist Schnirkel und Sammel-

messurium. Sie vervielfältigten die Bücher nur blos, um dein Volk um sein Geld zu prellen, und sich dabey Schätze zu sammeln, zugleich aber in der löblichen Absicht, es mit ihren republikanischen Grundsätzen vertraut zu machen, und diese in recht viel Köpfe zu bringen. Der ganze Inhalt dieser unermeßlichen Pappierschober reduziert sich auf folgende Grundideen: „Die Welt taugt nichts, weil Wir „sie nicht beherrschen. Fürsten, Prie„ster, Adel, sind entbehrlich. Es „muß eine neue Moral, Religion „und Politik eingeführt werden. Das „einfachste Mittel dazu ist, daß man „Kopf oben Kopf unten das alte ein„stürzt; mit dem neuen giebt sichs „von selbst. Nur alles untereinander „gerührt, einen gegen den andern „bewaffnet, einstweilen im trüben ge„fischt. Revolutionen gab's immer, „und von Anbeginn. Nichts kan sich „hienieden gleich bleiben; jedes Jahr„hundert bringt neue Ideen, neue „Bedürfnisse hervor. Die Menschheit

„ist

„ist einmal aufgeklårt. Sie kan keine „Bande mehr vertragen. **Freyheit** „ist ihr Wunsch, ihre Bestimmung. „Wir bringen die Stimme der Vôlker „ins Publikum, sind Redner und „Advokaten des Menschengeschlechts. „Es ist **mündig**; es kan sich selbst „regieren; es will das. Wir kündi„gen Fürsten, Pfaffen und allen pri„vilegierten Erdklößen diesen allge„meinen Willen an. Glaube ist Wahn „und Priestertrug; Herrschergewalt „ist Despotismus, Sultanschafft, „Tyranney! u. s. w." Sieh, das ohngefehr, und åhnliche nåhere und fernere Ideen, ist der Inhalt all des unendlichen Geschreibsels und Gedruckten, was da vor deinen Augen aufgethürmt steht.

K.) Da wüßt ich doch mein Seel nicht, wozu es nütz wår, als es ins rothe Meer zu werffen, oder es zu Pulver zu verbrennen!

Eben als wir sprachen, kam der Unterfeldherr, und meldete, zu Gondar sey alles ruhig;

ruhig; die Philantropine seyen den Pfaffen wieder eingeräumt, die Aufklärungskasse in den kaiserlichen Schatz gebracht, und vor der Hand alles in den alten Zustand, — der jedoch wohl ziemlicher Reform bedürffe, — zurückversetzt, weil etwas doch besser sey, als gar nichts. — Nun, machts nur, sprach der Kaiser; wir wollen schon weiter sehen. Aber was fangen wir mit den Wachsstöcken und mit den Papiermagazinen da an? — Der Feldherr bestätigte alles, was ich dem Sultan gesagt hatte, und dieser befahl ihm, morgen des Tages ein hübsch Feuer machen zu lassen, und all den Dreck, wie er sich kritisch ausdrückte, in Asche zu verwandeln. Das geschah denn, und alle Wachsstöcke schrieen über **Barbarey**, und weissagten Volksaufstand! Aber die guten Habessinier brachten aus allen Häusern noch Journale und Büchlein und warffen sie **lachend** in die Glut, damit

unsere Kinder, sagten sie, einst nicht auch solche Narren werden, als wir! Es war eine treffliche Illumination, als die Schober brannten. — Schade, rief ich, daß sie das schöne Pappier nicht in Europa haben! Dort würden sie es besser benutzen, als in dem barbarischen Habessinien! — Was wollten sie denn damit machen? fragte Se. Hoheit. — O, das würde der große Buchhändler- und Illuminationsbund schon wissen! antwortete, ich. — Nun, sprach der Kaiser, hier thun wir, was uns beliebt. Wenn sie's in Europa besser verstehen, und meine Brüder fester auf ihren Stühlen sitzen, als ich vor wenig Tagen, so mögen sie es mit ihren Pappiermagazinen halten, wie sie wollen! — Alles jubelte bey dem Feuer, nur die **gelehrten**, das heißt, die **selbstschmierenden**, alle übrigen als ihre Subalternen behandelnden **Buchhänd**-

 ler

ler nicht. Sie hatten nicht auf dies Auto da Fe gerechnet, und, obwohl immer in Zittern und Zagen, auf Zurückgabe ihrer Schätze gehofft. Als ihre Hoffnung im Feuer aufgieng, kamen sie mit einer Vorstellung ein, unterschrieben von allen Nicolai'n und Campe'n in Gondar, worinn sie vors erste, wie sich glauben läßt, ein sehr kritisches Gewäsch über die Vortreflichkeit des Inhalts dieser unsterblichen Werke trieben, und in Gondar die Möglichkeit eines Volksaufstandes um ihrentwillen, auch die dickste Nacht des Aberglaubens und der geistigen Finsternis, die nur einbrechen werde, weissageten. Von da giengen sie ins merkantilische über; zeigten, was für Summen nun ausser Cours kommen, wie das Commerzium und die Industrie leiden werde, u. s. w., was für eine ungeheure Menge Genien nun ausser Thätigkeit gesetzt, welche Anzal Handlanger bey dem grosen Geschäfte der Litteratur verhungern

wür-

würden, ꝛc. Ihrer selbst, und ihres unzuberechnenden Verlusts, erwähnten sie zuletzt, und schlossen: dies sey der Lohn ihrer rastlosen gefahrvollen Bemühungen um's Wohl der Menschheit, und um das Reich der Litteratur und Aufklärung. Nie sey das Motto ihres Harumbassa in Berlin unter der Stechbahn: aliis inserviendo consumor, passender gewesen, als auf sie, es sey dann, daß der Kaiser sie — ex fisco zu entschädigen geruhe, als welches sie zugleich zu einer mäßigen Summe von 100 Millionen Peterd'or — lucrum cessans nicht in Anschlag gebracht, gewissenhaft schätzen wollten. Sie forderten diesen Ersatz als Menschenrecht, ꝛc. —

Provisorisch, und in Ermangelung eines Veziers, hatte ich auf seiner Hoheit Befehl, das Referat im geheimen Kabinet übernehmen müssen. Der Ober-Rabbiner der Buchhändler in Gondar,

der ein groser Schrifftsteller war, und zum Behuf der Habessinischen Aufklärung sogar den John Bunckel und den Sebaldus Nothancker übersetzt hatte, überreichte mir dies treffliche Scriptum, und insinuirte zugleich, er und seine Kollegen wüßten den Dienst, den ich, im Fall einer gewierigen Resolution Sr. Hoheit, dem Reiche der Wissenschaften, und ihrem dem Staate so nützlichen und so unentbehrlichen Corpore, leisten würde, viel zu hoch zu schätzen, als daß sie solchen nicht durch ein Milliönchen Peterd'or vergelten würden. Ich las, und bat mir über letztere Proposition, zu meiner Sicherheit ein kleines Versicherungsscheinchen aus. Dies erhielt ich in vier und zwanzig Stunden. Nun trug ich dem Kaiser den Handel ganz unbefangen vor. Anfangs lachte er, wie aber die Rede von den 100 Millionen Peterd'or war, fuhr er auf: Sind die Kerls des Teuffels?

Ich

Ich soll sie noch dafür bezahlen, daß ich ihre Giftfabriken zerstört habe? — So bringt mich, sprach ich lachend, deine Hoheit auch um ein kleines Vezier-Accidenzchen von einem Milliönchen, das ich dabey lukrirt hätte, wenn — Der Kaiser wollte aus der Haut fahren, als er mit seinen Augen sahe, wovon die Rede war. Morgen des Tages sollen mir die Schäker an den lichten Galgen! Cameel, wenn du kein ehrlicher Kerl wärst, itzt hätt' ich sauber geprellt werden können! sprach Se. Hoheit, und befahl, all die Gäuche stracks einkoffern zu lassen. Ich gab zu bedenken, daß damit ihre Weiber und Kinder am härtesten gestraft werden würden, und es erfolgte weiter nichts als eine rejectorische Resolution, womit sie in Gnaden ab- und zur Ruhe gewiesen wurden, mit dem gemessensten Befehl, bey Vermeidung eines Baades im rothen Meere, ihre lukrativen Spekulationen auf

Menschenwohl vor der Hand gänzlich ein-zustellen, auch es nicht zu wagen, und nur ein Blatt Pappier, bis nach aus-gemachter Sache, drucken zu lassen; massen man von Zeit zu Zeit die mit kaiserlichem Siegel versehene Pressen re-kognoszIren werde.

Gleich darauf kamen sämtliche Pap-piermacher ein, und beschwereten sich über Nahrungsmangel. Ihnen ward zur Re-solution, man brauche fürder in Habessi-nien nicht den zehenden Theil Pappieres. Man habe sie nicht gerufen. Es sey ihre Privatspekulation gewesen, sich dort nie-derzulassen, und sie sollten die Erlaubnis ha-ben, sich Abzugsfrey, mit Vermögen, Weib und Kind, wieder ad locum vnde zu packen.

Zuletzt erhoben die Drucker und Hand-langer ihre Lamentationen, und man stellte ihnen frey, ob sie das Maul halten, und

sich

sich auf jede ihnen beliebige andere ehrliche Art nähren, oder, auf kaiserlicher Hoheit Kosten ihr Brod beym Landstraßenbau verdienen wollten?

Die armen Wachsstöcke hielten lange Pönitenz in ihrer Klausur, und sie war diesen grosen thätigen Köpfen um so peinlicher, als sie zwar jedes vernünftige Lebensbedürfnis in reichlicher Maaße befriedigen konten, nur aber, (aüsser Büchern und Schreibmaterialien, die ihnen durchaus versagt wurden, und ausser dem Mangel an Gesellschafft, welche freilich nicht statt haben konte, und jeden dieser philosophischen Köpfe auf sein kostbares Selbstgenügsames Persönchen einschränkte,) über nichts zu klagen hatten als über — Langeweile und Kustodie. Der Sultan nahm sich die Mühe nicht, sich an ihre Stelle zu denken, und erwähnte ihrer nur zu Zeiten scherzend im vorbeygehen. Ich

beredete mich also mit dem Feldherrn, was wir Sr. Hoheit hierüber vorstellen wollten, und erwähnten einmal in einer Staatskonferenz der Gefangenen. — Ja, sagte Se. Hoheit, gut, daß ihr mich an sie erinnert! Ich hab' euch immer fragen wollen, was wir mit ihnen machen wollen? Ich wüßt' ein hübsches Mittelchen ihrer loszuwerden; hab dirs auch schon einmal gesagt, Cameel; aber du bist mir die Antwort noch schuldig. —

Ich.) Deine Hoheit sprach von einem Baade im rothen Meere, wie ich mich noch erinnere, und zu dieser Expedition, wenn sie schon ohnstreitig die schnelleste und am wenigsten kostbare wäre, würd' ich doch nicht rathen.

K.) Aber warum nicht? Du weißt doch, daß sie dich und Wunibalden, und mich, und alle Sultane, Fürsten, Edelleute und Pfaffen würden hineingeworffen haben, wenn ihr nicht klüger

gewe=

gewesen wäret, als sie? Meynst du, daß sie mit uns komplimentirt haben würden? Und ich seh doch, mein Seel nicht, ob ich nicht eben so viel Recht haben soll, einen Kerl, der mich ins rothe Meer werffen will, selber hineinwerffen zu lassen, wenn ichs kan, als er mich? *)

*) Hätte Ludwig gehandelt, wie wir, sprach einer seiner Richter, so wären wir jetzt nicht hier. Obiges mag manchem Deutschen Jacobiner ein wenig brutal klingen, weil es — ein Sultan sagt; Aber Sultan Peter prätendirte wenigstens nicht, da etwas philosophisches gesagt zu haben. Wir wollen doch sehen, ob die Demokraten in dergleichen Fällen unsultanischer, philosophischer und philantropischer verfahren und reden? Am 12ten Febr. 1792. sagte ein bekannter groser Freund der Französischen Konstitution, übrigens ein groser Narr, Manuel, im Jacobiner-Klubb: „Alle Minister sind strafbar, so, daß die „Nat. Vers. nach meiner festen

„Ue-

W.) Ohnstreitig; allein wir müssen doch zugeben, daß uns das Baad nicht angenehm gewesen seyn würde, und, daß sie sich in dem nehmlichen Falle befinden

---

„Ueberzeugung, sehr gerecht handeln „würde, wenn sie einen unter ihnen „durchs Loos herausziehen liesse, und „ihn aufs Schaffot schickte. — Nicht „Einen! Alle, Alle! schrieen die Philo„sophenkinder auf den Gallerien.“ Man kan dies in Girtanner Histor. Nachr. 7. Band, S. 325. lesen. Und was sagt denn der Exminister von Habessinien, Baron Wurmbrandt, von dieser philosophischen Konstitution in seinem berühmten Glaubensbekäntnis? Laß hören! — „Was die „hellesten Köpfe aller Zeitalter einzeln „über Menschenrecht, Menschenver„hältnisse, und über die reinen „Zwecke aller gesellschaftlichen Verträge ge„sagt haben, das findet man in der Fran„zösischen Konstitution in der ein„fachsten deutlichsten Ordnung dar„gestellt, und zum Fundament einer Gesetz„gebung hingelegt, wie es noch nie eine „natürlichere gerechtere in irgend „einem Lande der Welt gegeben hat. —

Nun

den dürften, wenn deine Hoheit es ihnen noch wollte angedeyhen lassen, läßt sich sehr vermuthen.

K.) Soll ich sie denn tod füttern, ohne daß sie was dafür thun? Denn das Ende von dem Prozeß erleben sie und ich nicht.

W.)

Nun denn, nach dieser natürlichen Gerechten Konstitution verlangte einer ihrer brausendsten Vertheidiger, über ehrliche Leute das Loos zu werffen, und sie alle als Schlachtopfer der Gerechtigkeit der Konstitution zu betrachten. Sultan Peter fands natürlich und gerecht, Leute ins rothe Meer werffen zu lassen, die, wenn sie an seiner Stelle gewesen wären — und daran waren sie sehr nahe, — es für eben so gerecht gehalten haben würden, ihn hinein zu werffen. Entweder also, Wurmbrandt, Manuel, und Peter haben unrecht, oder einer wie der andere hat recht. So viel erscheint wenigstens, wer ein Sultan seyn kan, ist einer, sobald er darf, und dafür schützt weder Konstitution noch Philosophie. Weiter soll diese Note nichts beweisen.

A. d. H.

W.) Auch rathe ich zu keinem so langwührigen Prozeß; wollte aber deine Hoheit nach hier Landüblichen Rechten progrediren, so würde der Handel zwar bald abgethan seyn, aber keiner käme mit dem Leben davon, weil unsre Justiz sie alle für Majestätsverbrecher erklären würde.

K.) Das sind sie auch, und also? —

Ich.) Ich habe nur ein einziges kleines Bedenken. Ohne sie und ihre Meynungen und Handlungen vertheidigen zu wollen, gebe ich doch deiner Hoheit unterthänigst zu bemerken, daß Höchstdieselbe, unpartheiisch von der Sache zu reden, selbst an all dem Unwesen schuld sey. Sie war der Oberaufklärer Ihrer Monarchey; unter kaiserlicher höchster Nahmensunterschrifft sind alle Aufklärungs-Anstalten, — wie man es damals noch nannte, als man Wachsstöcke für Planeten, wonicht für Sonnen, ansah, — getroffen worden. Deiner Hoheit **Toleranz so mancher Tollheit** würde allein

hin-

hinreichend gewesen seyn, ganz Habessinien in die Lufft zu sprengen, wenn du dem Vezier und seinen Logen auch nicht deine Authorität obendrein geliehen hättest. In deinen Gebal-Logen sagtest du offt: Man muß euch nur die Aufklärung in die Köpfe keulen. Keine Warnung hörtest du an. Was hätte der Vezier thun, und schreiben lassen können, wenn deine Hoheit nicht selbst — *)

K.) Wahr! Ich sehe es ein! Dein Rabe hatte Recht. Aber, was machen wir mit den Burschen? Darauf komt hier alles an.

Ich.

---

*) „Je ſais très bien que les Jeſuites ont cabalé „et ſe ſont mêlés d'affaires; mais c'eſt la „faute du gouvernement. Pour-„quoi l'a-t-il ſouffert? Je ne m'en „prends pas au pére le Tellier, mais à „Louis XIV.

Oeuvres compl. de Voltaire Tom. 54. p. 303. lett. CXXVII.

So dachte Friedrich II. A. d. V.

Ich.) Ich würde rathen, sie alle ohne Ausnahme, und ohne uns an Entvölkerungsfurcht zu kehren, wie ungesunde Nägel an den Fingern anzusehen, und sie — jedoch ohne uns weiter an ihrem Leben, Familie und Eigenthum zu vergreiffen, — auf ein paar Schiffe zu pakken, so nach der Südsee transportiren zu lassen, da an irgend einem hübschen lustigen einsamen Eilande ans Land zu setzen, und ihnen anheim zu geben, dort eine **Republik von lauter aufgeklärten** Herrn und Damen, so gut sie vermöchten, einzurichten. Daselbst könten sie gemächlich und ungestört ihre Theorien realisiren, und wir sähen derweile zu, wie wir uns in Habessinien — zwar nicht ohne Aufklärung, aber doch ohne die ihrige, — behälffen.

W.) Der Vorschlag wär nicht übel, mindestens in philosophischer Rücksicht nicht. Er würde zu belehrenden Erfahrungen führen, deren die Menschheit sehr bedarf. Allein, die Ausführung ist Schwierigkeiten

keiten unterworffen, und kostbar. Ich wollte also anrathen, man packte die Herrn — und auch ihre Familien, insofern diese wollten, mit einem hübschen Viatikum, in Schiffe, lies sie das rothe Meer hinauf fahren, etwann bey Tor ans Land setzen, und gäb ihnen nun die Freyheit aufzuklären, wo sie wollten, unter der Warnung, es in Habessinien, bey Strafe, ohne Schiffe aufs rothe Meer wandeln zu müssen, nie wieder zu versuchen.

Ich.) Ganz wohl; aber das wär ein wenig unweltbürgerlich gedacht. Nun verbreiten sie ihr Licht in ganz Asien und Afrika, und —

K.) Und das werden mir meine Brüder mit dem Teuffel danken, wenn ich ihnen da meine Königsentbehrlichmacher zuspediere!

W.) Haben sie sie doch uns auch erst zuspediert!

K.) Das ist freylich wahr! Aber — nun, sie mögens auch machen, wie ich, wenn sie Lust haben; oder ihnen ihre Reyherfedern überlassen,

wenn

wenn sie das für gemächlicher finden sollten. *) Ein jeder sorgt für sich, Gott für uns alle. Laß sie morgen des Tages einschiffen, Cameel, so hat der Bettel ein Ende! Was wir dann weiter hier vornehmen wollen, darüber wollen wir uns schon, wenn ich einmal Zeit habe, besprechen. Und damit ihr beede desto besser wißt, was ihr zu thun habt, so mache ich dich, Cameel, von heute an zu meinem Vezier, und dich, Wunibald, zu meinem Oberfeldherrn. Mein Vetter ist, mit Respect zu sagen, ein Kerl, den du morgen zum Teuffel jagen sollst.

Wir dankten Sr. Hoheit. Wunibald erhielt den Kommandostaab, und ich das goldne Reichsinsiegel zum Zeichen unsrer Würde. Ich bat noch, mich in Zukunft bey meinem ehrlichen Nahmen, Eras-

mus,

*) Man halte gegen diese Stelle die Prophezeyhung S. 279. drr fliegenden Blätter. A. d. H.

mus, zu nennen, wozu ich meine guten Ursachen hätte. Hast recht, sprach Se. Hoheit, und die verfluchte Null soll auch nicht mehr bey meinem Nahmen stehen, — und Gebal will ich nicht mehr heisen. —

Am andern Morgen befrachteten wir ein Schiff mit den vornehmsten Wachskerzen, und zehn andere mit fremden und einigen einheimischen Windlichtern. Bey Tor setzte man sie auf einer Insel ab, und unsere Schiffe kehrten zurück.

Die Herrn und Damen werden ohnfehlbar ihren Weg nach Europa, mit unter auch wohl nach Asien, gefunden haben, und, da es ihnen vorhin weder in Deutschland, noch nachher in Habessinien glücken wollte, so ist zu vermuthen, daß sie, (— mit Ausnahme des Herrn von Wurmbrandt, der, wie wir wissen, dermalen als notarius cæsarius publicus in

der Reichsstadt Bopfingen politische Glaubensbekänntnisse **zum Besten unsrer Fürsten** herausgiebt, und ihnen in die Nase sagt, **sie übten Rechte aus, die mit dem Naturrechte in Widerspruch stünden. Es sey ein abscheulicher Grundsatz:** quod principi placuit, habet legis vigorem, u. s. w.) die Weisheit nach Frankreich, Pohlen, Kiel, Altona, und der Orten getragen haben mögen. Verschiedene Schriften, und Auftritte, die wir von daher vernehmen, lassen uns dies vermuthen, so wie den Umstand, daß sie Korrespondenz nach Mainz, Braunschweig, Hamburg, und hie und da noch, haben mögen. —

Epilo-

Epilogus.

Ich glaube, es werde dem Leser bequem seyn, hier einen Abschnitt und Stillstand zu machen, wo für Habessinien ein neuer politischer Periodus angeht.

Wie die Erleuchtung dort anhub, wie sie strahlete, auch wie, warum, und wodurch die Lampen wieder ausgeblasen wurden, habe ich gezeigt, und schlüsse hiemit das erste Bändchen. Im zweyten wollen wir sehen, was zwey Jesuiten, Wunibald, der Feldherr, und Erasmus, der Vezier, aus Habessinien und seinem Sultan gemacht haben, oder doch machen wollten.

Ich gebe meinen politischen Memoiren einen ganz Anspruchlosen Titul, wiewohl ich sie auch einen Goldenen Spiegel hätte nennen können. Ich nannte sie um deswillen nicht so, einmal, weil ich meine Gaben den Fürsten nie auf goldenen Schüsseln zu bringen gewohnt bin, und dann nebenher, weil — sogar Bahrdt einen goldenen Spiegel fabriziert hat.

Mag mein Buch allenfalls für ein Abc-Büchlein für die Königskinder in Gondar, und ihres gleichen, gelten. Betrachte ich es als ein solches, so ist dies erste Bändchen, in gewisser Rücksicht, das einfache Abc, und das folgende könte eine Anweisung, **buchstabiren** und **lesen** zu lernen, genannt werden. So kan

jeder

jeder Band, unabhängig vom andern, als ein für sich bestehendes Ganze angesehen werden.

Kan man erst **lesen**, so komt — insofern man nehmlich nur will, — das Denken über das Gelesene von selbst.

Man könte aber auch beede Bändchen so betrachten, daß nehmlich das erste einen negativen, das zwoote einen positiven Cursus für ihre Hoheiten, die Prinzen von Habessinien, enthielte. Der erste begriffe dann die Anweisung, wie man nicht regieren müsse; der zwoote, wie man — und zwar ganz leidlich — regieren **könne**. — Ich sage nicht: **müsse**, oder **solle**; denn ich habe nicht die Ehre ein Konsort

und Kollege des bewußten Truthahns, noch ein Mitglied der pausbäkkichen Academie der Fürstenschulmeister unter dem Präsidium des notarii publici caesarii zu Bopfingen zu seyn, der den Europäischen Fürsten zuruft: „Dankt „mir, daß ich euch **bittere** Arze„neyen gebe; gebt dem Volke „Rechenschaft, **ehe man sie euch** „abnöthiget! u. s. w. Jen Habessinien möchte er vor Funfzig Jahren seine warnende und donnernde Stimme immer haben erschallen lassen; allenfalls izt noch durch ganz Asien und Afrika! Ich würde sogar nichts dagegen haben, wenn ein Prophetensohn seiner Art vor den sogenannten **grosen**, und den sogenannten **vielgeliebten**, **Ludwig**, getreten, und beeden zugerufen hätte:

thut

thut Rechnung von eurem Haushalt; denn ihr könnt forthin nicht mehr Haushalter seyn. Ich kan die Sultane, die einköpfigen, wie die vielköpfigen, die gebohrnen wie die, die sich selbst dazu machen, so wenig leiden, als er, oder irgend ein vernünftiger ehrlicher menschenfreundlicher Mann. Aber wie er, im Jahre 1792. auf den Einfall kommen konte, diese Addresse an unsre Europäischen Fürsten zu erlassen? das begreiffe ich doch nicht recht. Vermuthlich träumte er sich noch als Vezier in Habessinien, und giebt dem Publikum, von Bopfingen aus, Rechenschafft seiner Gabe, im Traume zu politisiren, und zu doziren; verwechselt da Sultane mit Fürsten, und ruft den letztern zu: Kan man

sich

sich einen abscheulichern Grundsatz denken, als den: quod principi placuit, habet legis vigorem? Wär es denn nicht weit natürlicher, hierauf zu antworten: Es giebt keinen abscheulichern Grundsatz als den: quod notario publico Caesareo Bopfingensi placet, legis vigorem habere debet?!

Ende des ersten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

S. 12. Zeile 1. lies: absetzten, für: absetzen.
— 29. — 16. — ward für: war.
— 65. — 2. — den für: dem.
— 81. — 9. — wiehern für: wischern.
— 88. — 1. deleat. das! hinter dem Worte Natur, und dafür ein Comma.
— 91. — 16. lies: noble für: volle
— 95. — 2. — ! für: ?
— 96. — 7. — dort für: doch.
— 103. — 20. — schicken für: schickten.
— 104. — 3. — hinten für: Hinten.
— 110. — 11. — Daddeln für: Dadeln.
— 111. — 2. — treten für: tretten.
— 112. — 2. deleat. das ' hinter dem Worte: nichts.
— 139. — 5. lies: Friedrich für: Friedrichs.
— 208. — 9. — meiner für: meine.
— — — — — des für: den.
— 263. lin. vlt. der Note, addat. das Wort: nicht, post verba: schmierte er.
— 267. Zeile 2. lies: würden statt wurden.
— — — 3. — solle statt soll.
— 270. — 3. — Philosophie statt Philisophie.
— 299. lin. vlt. der Note, lies: behelmte statt bezelnote.
— 454. Zeile 10. lies: Gen statt Jen.

Die übrigen geringern Druckfehler bittet man zu übersehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Puff, Erasmus

Philosophisch-politische Beobachtungen gesammelt in Habessinien nebst politischem Glaubensbekäntnis des Abbé Erasmus Puff, genannt Ignaz Brandtwurm weiland heimlichen Raths des Kaisers von Habessinien und Missionar S. I. daselbst
Bd.: 1

[S.l.] 1794

P.o.germ. 1060-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116101-0
VD18 90440722